Das Ostpreußenblatt

Aktion Ostpreußen
Seite 19 und 20

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 2 / Folge 19 | Hamburg, 5. Oktober 1951 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 74 Pf einschl. Zustellgebühr

Gedanken zum deutschen Wehrbeitrag

Von Dr. Alfred Gille

Als Deutschland im Jahre 1945 zusammenbrach, waren die Siegermächte, die Westalliierten u n d die Sowjetunion entschlossen, das deutsche Volk nicht nur physisch zu entmilitarisieren, sondern auch die letzte Spur eines gesunden Wehrwillens auszurotten. Viele Zeugnisse ließen sich beibringen, wenn einer bestreiten wollte, daß dies die übereinstimmende Absicht der westlichen und östlichen Siegermächte gewesen ist.

Nicht staatsmännische Weisheit, sondern Verblendung hat bei jenem unseligen Entschluß Pate gestanden. Der eine große Irrtum, dem man damals unterlag, ist inzwischen allen, die schon wollen, deutlich geworden. Die Sowjetunion hat niemals den ehrlichen Willen gehabt, sich in eine neue Weltordnung einzufügen, die auf den Grundsätzen der Menschenrechte und der Menschenwürde sich aufbauen sollte. Wahrscheinlich fehlt es dem östlichen Gewaltsystem überhaupt an der Fähigkeit zu einer Partnerschaft in einer sittlichen Ordnung der Welt.

Es hat aber noch einen zweiten großen Irrtum bei jenem Siegerentschluß des Jahres 1945 gegeben, das Volk der europäischen Mitte nicht nur wehrunfähig, sondern auch wehrunwillig zu machen. Dieser zweite Irrtum ist nicht so schnell von der Entwicklung berichtigt worden wie der erste. Nur mühsam ringt sich die klare Erkenntnis ans Licht. Der Wirrwarr der Meinungen um die Frage eines deutschen „Verteidigungsbeitrages" ist nichts anderes als der Ausdruck dafür, wie schwer sich die schlichte Wahrheit häufig durchzusetzen vermag.

Worin bestand der zweite große Irrtum der Siegerkonzeption? Man glaubte, das Volk der europäischen Mitte in einer staatlichen Gemeinschaft ordnen zu können, auch wenn man diesem werdenden deutschen Staat von vornherein das Rückgrat brach und ihm die Würde nahm. Es hat noch niemals einen Staat in der Geschichte gegeben, der seine segensreiche Ordnungsfunktion erfüllen konnte, wenn er nicht die Würde einer eigenen Wehr als sinnvollen Ausdruck seines Selbstbehauptungswillens besaß. Ein solcher Organismus verdient niemals den Namen Staat. Er kann auch auf die Dauer nicht die Bürde tragen, ein Volk von vielen Millionen in Ordnung zu bringen und in Ordnung zu halten. Ein Staat ohne Würde ist seines wirksamen Mittels beraubt, die auseinanderstrebenden Einzelinteressen nicht durch physischen Zwang, sondern durch echte Autorität, die nicht ohne Würde denkbar ist, zu vereinen und aus einem Haufen streitender Interessenten eine wirkliche Gemeinschaft des Staatsvolkes zu schaffen. Man sollte nicht so viel von Souveränität, sondern häufiger von der Würde des Staates sprechen.

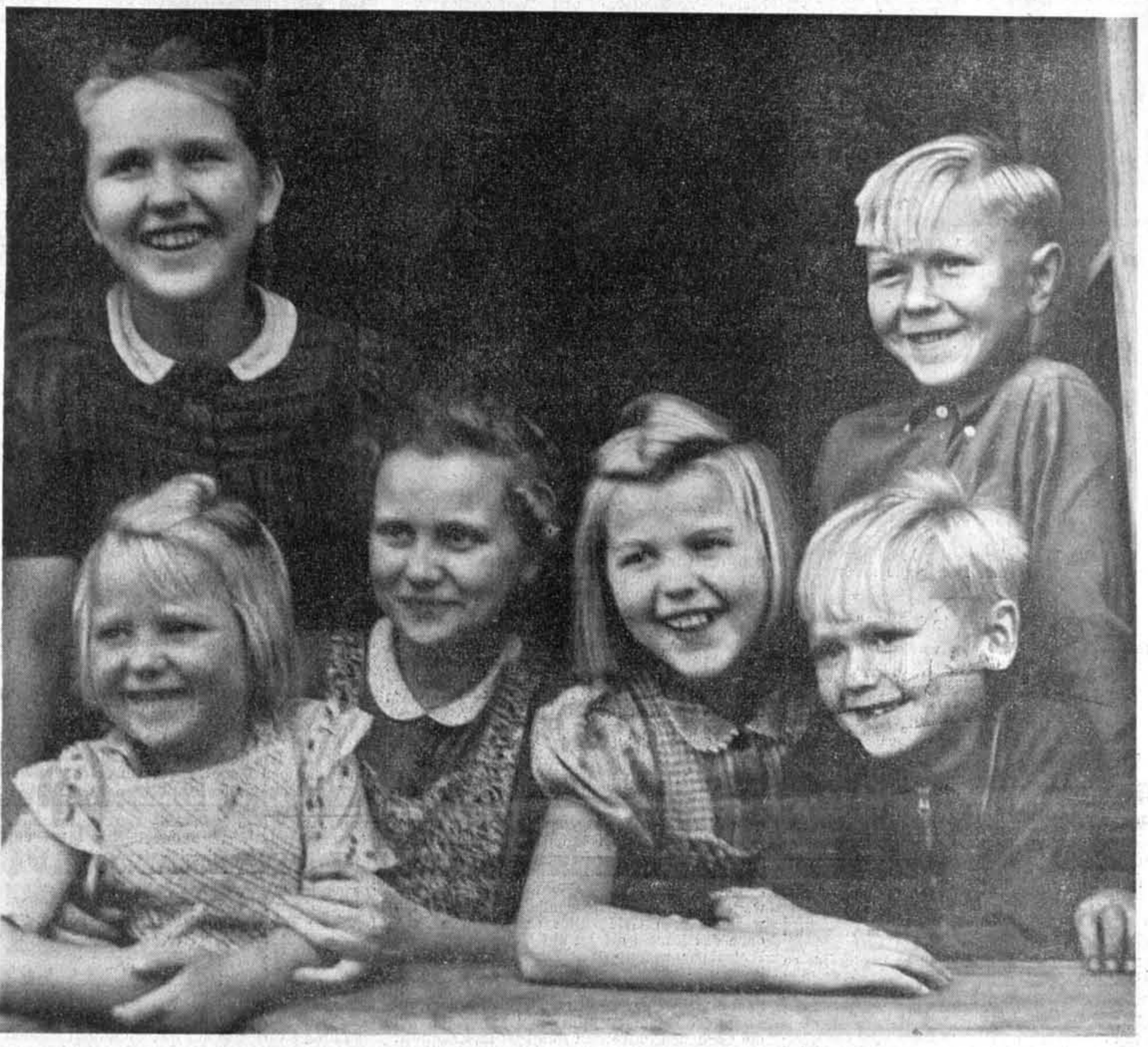
Die Entscheidung, vor die das deutsche Volk in den kommenden Wochen und Monaten gestellt ist, wird völlig verzerrt, wenn man sie immer wieder einspannt in den weltpolitischen Gegensatz West-Ost. Wenn wir uns dazu entschließen, den Wehrwillen, der jeder gesunden unangekränkelten Jugend innewohnt, nicht künstlich zu hemmen und zu unterdrücken, sondern ihm wieder seinen natürlichen Raum zu geben, dann bedeutet das weder ein Ja zum Westen noch ein Nein zum Osten. Es bedeutet etwas ganz anderes, nämlich ein offenes, kräftiges Bekenntnis zu unserem neuen deutschen Staat, der sich eigentlich erst mit diesem Schritt aus der unwürdigen Rolle einer Organisation der Besatzungsmächte emporringt zu einem Wesen mit eigenem Wert und nicht entliehener Würde.

Wenn wir hier vom deutschen Staat reden und ihm einen Wert und eine Würde beimessen, dann sollte es eigentlich überflüssig sein, zu bemerken, daß die westdeutsche Bundesrepublik nur ein Teil dieses Staates ist. Daß diese Tatsache niemals vergessen werden wird, dafür werden wir Heimatvertriebenen sorgen. Auch u n s e r e Heimat ist deutscher Heimatboden. Auch w i r haben ein Recht auf Heimat in einer Weltordnung, die von den Grundrechten der Menschen ausgeht und ihre Sicherung gegen alle ordnungsfeindlichen Mächte durchsetzen und bewahren will.

Wenn wir vor großen Entscheidungen stehen als Einzelmensch oder als Staatsvolk, ist es immer gut, sich zu bemühen, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu scheiden. Nur dann werden wir in dem Lärm der Tagesmeinungen die richtige Entscheidung nicht verfehlen. Dazu wollten diese Zeilen einen bescheidenen Beitrag liefern.

Dieser Beitrag könnte falsch verstanden werden, wenn übersehen würde, daß es uns in erster Linie auf die Stärkung der staatlichen Gemeinschaft als Trägerin einer Ordnungsfunktion ankommt. Nicht Machtfülle nach außen, sondern Würde und damit Autorität nach innen ist die vordringlichste Aufgabe, vor die wir beim Aufbau unseres neuen Staates gestellt sind. Auch einer europäischen Gemeinschaft nützt nicht ein Konglomerat von streitenden Interessentenhaufen mit einer äußerlichen Organisation ohne gemeinschaftsbildende Kraft, sondern allein eine echte staatliche Gemeinschaft, die sich ihres Wertes und ihrer Würde bewußt ist, sie bejaht und aus freiem Entschluß sich einfügt in den Rahmen der größeren Gemeinschaft der Völker und Staaten.

Man würde uns auch falsch verstehen, wenn man meinen sollte, unser Bekenntnis zum Wehrwillen bedeutet die Preisgabe unserer sozialen Anliegen, für die wir jahrelang mahnend und aufrüttelnd eingetreten sind. Wenn jetzt aus Bonn die Nachricht kommt, der Wohnungsbau müsse „vorübergehend" zu Gunsten des Wehrbeitrages zurücktreten, dann ist das in unseren Augen nicht staatsmännische Weisheit, sondern hysterischer Uebereifer. Man kann nicht mit der einen Hand aufbauen und mit der anderen zerschlagen. So hoch wir den Wert einer Wehrwürdigkeit einschätzen, so wenig verkennen wir, daß einige Zehntausend Waffenträger das nicht einbringen können, was ein Staat an Würde verliert, der seine sozialen Verpflichtungen vernachlässigt. Wir warnen dringend davor, den Wehrbeitrag etwa zum Anlaß zu nehmen, um sich mit neuen Argumenten um längst überfällige Verpflichtungen herumzudrücken. Hierzu werden wir Heimatvertriebenen noch sehr deutlich sprechen müssen.



Aktion Ostpreußen fordert Deine Mitarbeit!

Diese sechs Geschwister sind wie ein Sinnbild des Schicksals, das über uns Ostpreußen dahingegangen ist. Zwar lachen sie unbekümmert in der natürlichen Lebensfreude ihrer Jahre, aber hinter ihnen steht ihr Los, keine Eltern mehr zu haben. Das Ausland und auch das Inland, sie wissen es noch nicht, was 1944 und 1945 und in den Jahren darauf mit den Menschen unserer Heimatprovinz geschehen ist. Es ist unsere Aufgabe, hier eine Gesamterhebung durchzuführen. Sie beginnt jetzt unter dem Namen „Aktion Ostpreußen"; über die Einzelheiten unterrichten ein Aufruf und Darstellungen auf den S e i t e n 19 u n d 20 dieser Folge. Die Aktion Ostpreußen erfaßt a l l e Landsleute, und auch diese Kinder rufen es uns zu: A u c h D u h a s t d i e P f l i c h t m i t z u a r b e i t e n ! Die Heimat verlangt es von Dir! Photo: Hallensleben

Es spricht der ostdeutsche Bauer

Er fordert die entscheidende Tat — Sofortige Hilfe oder endgültige Proletarisierung

(EK) Die fünftausend ostdeutschen Bauern, die an diesem Septembertag 1951 die großen Zentralhallen der westfälischen Stadt Hamm füllten, haben es ebenso wie ihre Gäste wohl gespürt: an diesem Platz mit dem vielleicht größten deutschen Güterbahnhof, der denkbar stärksten Verkehrsdichte, des Umschlages und des nie rastenden Wirtschaftsschaffens weht ein scharfer Wind. Für Idylle und romantische Verschnörkelungen ist hier kein Klima. Hier ist mehr als anderswo der Ort, Tatsachen unverhüllt sprechen zu lassen. Und daß sie, die hier stellvertretend für Hunderttausende von Brüdern standen, denen nach diesem Kriege wohl das allerschwerste und bitterste Schicksal beschieden war und die sich bis heute herzlich schlecht bedankt wissen für ihre wahrhaft geschichtliche Leistung und Arbeit, mit schonungsloser Offenheit sprachen, das ist sicher nicht verwunderlich.

Diese Hammer Bauernkundgebung war mehr als eine unter vielen Demonstrationen, sie trug durchaus den Charakter einer einmaligen und letztmaligen historischen Warnung an das ganze Deutschland, und das wird auch von der westdeutschen Presse zugegeben. Zu eindeutig sprach die Bilanz verfehlter Nachkriegspolitik, die hier im Auftrage der ostvertriebenen Bauern und Landwirte der Vorsitzende des rheinisch-westfälischen Landesausschusses „Heimatvertriebenes Landvolk", Ferdinand Stevens, z. Z. Krefeld, aufmachte. Alle Welt und vor allem das eigene Volk soll und muß es hören, daß von mehr als dreihunderttausend selbständigen Ostbauern noch nicht einmal fünf Prozent wieder auf Vollerwerbsstellen angesiedelt worden sind. Das bedeutet, daß man den Männern und Frauen, die in unübersehbarer Folge der Generationen im Osten eine Korn- und Vorratskammer für Europa geschaffen haben, die mit Spitzenleistungen planvoller Zucht, mit ertragreichsten Saatzuchten und Anbaumethoden einen internationalen Namen haben, bis heute zu 95 Prozent nur die Rolle von Wohlfahrtsempfängern und Knechten zuweisen konnte — und wollte.

Es ging — wie die Ortspresse hervorhebt — durchaus „turbulent" zu auf dieser Kundgebung, und es fehlte nicht an Proteststürmen, wenn sich die Saumseligkeit und Hilflosigkeit des „Apparates" allzu deutlich abzeichnete. Wir wissen es alle: der ostdeutsche Bauer ist wirklich nie ein Mann vieler Worte und schöner Redensarten gewesen. Sein Riesenwerk vollbrachte er stumm, und zum wehleidigen Bittsteller ist er von Grund aus nicht geeignet. Die Haltung und Disziplin dieser Männer und Frauen ist so allbekannt, daß man in gewissen politischen Kreisen bereits öfter einmal kalkulierte, das deutsch-bewußte, tief christliche und verantwortungsbewußte ostdeutsche Landvolk sei gegen Radikalisierung und revolutionäre Ideen überhaupt immun. Ist schon eine solche Spekulation in sich bezeichnend genug für den Charakter ihrer Väter, so dürfte Hamm es diesen Unbelehrbaren eindeutig klargemacht haben, daß sie f a l s c h kalkulieren.

Die ostdeutschen Bauern sprachen ein letztes warnendes Wort. Die acht Punkte der „Hammer Forderungen" zeigen das Minimum dessen auf, was sofort und ohne Verzug zu geschehen hat. Sie lauten:

1. Durch gesetzliche Bestimmungen sind wüste Höfe wieder zu ihrer früheren Betriebseinheit zurückzuführen unter Berücksichtigung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der

heutigen Pächter. Die Schaffung neuer wüster Höfe ist zu unterbinden.

2. Gesetzliche Anordnung einer Zwangsverpachtung landwirtschaftlicher Betriebe, die so schlecht bewirtschaftet werden, daß eine starke Schädigung der Allgemeinheit eintritt.

3. Rechtzeitige Bereitstellung von jährlich mindestens 15 000 Hektar Siedlungsland und Flüssigmachung der zur Aufsiedlung erforderlichen Mittel.

4. Die Ländereien der Kommunen, der Industrie und der Körperschaften des öffentlichen und privaten Rechtes müssen sofort viel stärker als bisher zur Landabgabe für Siedlungszwecke herangezogen werden.

5. Die beschleunigte Aufsiedlung aller siedlungsfähigen Kahlschläge, Oedländereien und Rekultivierungsflächen.

6. Durchführung der Bodenreform und der Siedlung muß durch wesentliche Einschränkung des behördlichen Siedlungsapparates vereinfacht, beschleunigt und verbilligt werden.

7. Eine progressive Zwangslandabgabe vom nicht bodenreformpflichtigen mittel- und großbäuerlichem Besitz in einem möglichst unbürokratischen Verfahren unter Anrechnung der abzugebenden auf den Lastenausgleich.

8. Sofortige Durchführung der Schadensfeststetzung und des Lastenausgleiches.

Es war, nachdem die versammelten ostdeutschen Bauern an verschiedenen Beispielen deutlich genug erfahren hatten, mit wieviel mehr Elan und Tatbereitschaft außerhalb der deutschen Grenze andere Völker ihren vertriebenen und des Landes beraubten Söhnen geholfen haben, sicher der einzig mögliche Weg, nun in so präziser Form die unabdingbare Forderung der Stunde dem deutschen Volk vor Augen zu rücken. Man darf hier schon von einem letzten und bindenden Wort des ostdeutschen Bauern sprechen. Wer diesen Ruf überhört, wer hier an die Stelle des Handelns ein Feilschen und ein faules Kompromiß setzen möchte, der würde — und auch das wurde in Hamm nicht verschwiegen — nicht nur das Unglück seiner ostdeutschen Brüder verewigen, er würde auch einem neuen Deutschland von vornherein eine wichtige Stütze nehmen und es bestenfalls zu einem ewig kränkelnden und anfälligen Opfer jeder Demagogie machen.

„Unsere höchste Pflicht"

McCloy antwortet auf eine polnische Beschwerde

Nachdem die exilpolnische Zeitung „Dziennik Polski" den ersten Alarmruf wegen der kürzlichen Erklärung des US-Hochkommissars in Deutschland, McCloy, zur Frage der deutschen Ostgebiete ertönen ließ, haben nun sowohl die polnische Exilregierung in London wie auch die im „Politischen Rat" zusammengefaßten Oppositionsparteien in Kommuniqués und Entschließungen gegen die Stellungnahme McCloys protestiert. Der amerikanische Hochkommissar hatte kürzlich — wir berichteten darüber in der letzten Nummer — anläßlich der kommunistischen „Weltfestspiele" in Berlin in einem Gespräch mit nach West-Berlin gekommenen FDJ-Angehörigen erklärt, daß die wachsende Macht des Westens mit der Zeit Verhältnisse schaffen könne, „welche die Rückkehr der im Osten verlorenen Gebiete an Deutschland gestatten dürften". In den exilpolnischen Protesten heißt es, daß diese Erklärung McCloys „der westlichen Welt Schaden zufügte", da durch sie die „deutschen Revisionsbestrebungen" gestärkt würden. Außerdem würde dadurch der sowjetischen Propaganda in Volkspolen Argumente geliefert.

McCloy bezeichnete eine polnische Beschwerde an den Wirtschafts- und Sozialrat in Genf, er habe sich für eine gewaltsame Revision der Oder-Neiße-Grenze ausgesprochen, als unbegründet. McCloy habe, so behaupten die Polen, bei seinen bekannten, oben erwähnten Aeußerungen gegenüber deutschen Jugendlichen Versprechungen über die Rückgliederung der jetzt unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete an Deutschland gemacht und die deutsche Jugend zum Kriege aufgehetzt. Die in diesem Zusammenhang jetzt über den RIAS-Sender abgegebene Erklärung McCloys, die nach diesen polnischen Vorwürfen erfolgte, enthält eine beachtliche und eindeutige Stellungnahme des Hochkommissars zur deutschen Vertriebenen-Frage, wenn es darin heißt, „Wir kennen die Probleme, die durch die zehn Millionen Ausgewiesenen entstanden sind. Dazu haben wir auch noch für die Verluste Sorge zu tragen, die viele von diesen durch den Krieg erlitten haben. Das Flüchtlings- und Ausgewiesenenproblem ist eines der brennendsten in der Bundesrepublik. Es ist unsere höchste Pflicht, die Probleme zu lösen, und ich bin sicher, sie werden gelöst. Aber wir planen keinerlei militärische Aktionen, um die Gebiete zurückzuerlangen, die im Osten verlorengingen. Die Entwicklung der allgemeinen Situation wird uns einer Lösung dieser Probleme näherbringen."

Auf der Hut vor kommunistischer Infiltration!

Von unserem Bonner Korrespondenten

Mit berechtigtem Stolz haben bisher die Heimatvertriebenen immer wieder darauf hinweisen können, daß dank ihrer Standhaftigkeit, Nüchternheit und politischen Einsicht eine der gefährlichsten Planungen des Kreml zur Revolutionierung und damit zur Unterjochung Europas verhindert worden ist. Denn Moskau hoffte und erwartete, daß die Heimatvertriebenen aus ihrem Unglück und ihrer Notlage heraus die besten Verbündeten und Wegbereiter der kommunistischen Heilslehre im Bundesgebiet und damit Europas werden würden. Dieser teuflische Plan, Millionen von Menschen ihrer Heimat zu berauben und damit zu entwurzeln, um sie dann als Mittel zum Zweck für die Welteroberungspläne der kommunistischen Partei zu benutzen, ist bisher gescheitert.

Die für die weitere Entwicklung der politischen Zustände in Europa und der Welt verantwortlichen Kreise haben die Haltung der Heimatvertriebenen als eine erfreuliche Selbstverständlichkeit angesehen. Sie sind bisher weit davon entfernt gewesen, alles von ihnen Abhängige zu tun, um die den sozialen Frieden bedrohenden Gefahren, welche durch das soziale Elend von Millionen von Heimatvertriebenen entstehen mußten, durch praktische Taten zu beheben. Die Heimatvertriebenen befinden sich heute in der Lage von guten Kindern, auf die man keine Rücksicht zu nehmen braucht, weil man von ihnen annimmt, daß sie sich immer wohlgesittet und angemessen benehmen werden. Eine solche Haltung der verantwortlichen Kreise ist unklug und kurzsichtig in weitestem Maß. Sie kann auch nicht anders als verantwortungslos bezeichnet werden, weil sie auf der dauernden Duldung unhaltbarer sozialer Mißstände aufgebaut ist. Die klugen Herren in Bonn und anderswo sollten sich einmal in allem Ernst die Frage vorlegen, was geschehen würde, wenn die Heimatvertriebenen aus Kämpfern für ihre verlorene Heimat zu egoistischen politischen Desperados werden würden.

Was würde geschehen, wenn die Heimatvertriebenen aus ihrer hoffnungslosen sozialen Bedrängnis heraus und dem Bewußtsein, nichts mehr verlieren zu können, sich den Moskauer Parolen verschreiben würden?

Die Herren in Bonn und sonstwo in der Welt müssen sich darüber klar sein, daß von Moskau aus die Entwicklung der Vertriebenenfrage sehr aufmerksam verfolgt wird.

Kürzlich ist ein Flugblatt unter den Heimatvertriebenen verbreitet worden, das die Vertriebenen auffordert, Vertreter zu einem westdeutschen Kongreß der Flüchtlinge zu entsenden, der in diesem Herbst stattfinden soll. Wenn man dieses Flugblatt aufmerksam liest, so erkennt man, daß in demselben versucht wird, in sehr geschickter Weise die Notlage der Vertriebenen auszunutzen. Es werden eine ganze Reihe von fraglos vorliegenden Mißständen angeführt. Die Vertriebenen werden angesprochen, indem das Barackenelend erwähnt, das schwere Schicksal der Bauern unterstrichen wird; die Tatsache, daß der Lastenausgleich immer noch nicht verabschiedet worden ist, wird betont. — kurz, der wirkliche Notstand der Vertriebenen wird mit allem Nachdruck unterstrichen. Besonders bezeichnend ist es, daß auch ein Teil der Gedanken aus der Charta der Heimatvertriebenen, u. a. der Verzicht auf Rache und Vergeltung, in diesem Flugblatt hineingearbeitet ist. Prüft man jedoch diesen Aufruf näher, so ergibt sich, daß zwischen den Zeilen zugleich die wesentlichsten Forderungen der kommunistischen Propaganda in getarnter Form zur Geltung gelangen. Die „Erhaltung des Friedens" spielt in diesem Flugblatt eine erhebliche Rolle, die „Einheit Deutschlands" und andere Dinge mehr, von denen wir wissen, daß sie heute zum obligatorischen Handwerk der kommunistischen Propaganda gehören.

Das Bedenkliche ist nun, daß dieser Aufruf von einer ganzen Reihe von Personen unterschrieben worden ist, die bestimmte Wahlämter in Vertriebenen-Organisationen bekleiden. Wir finden u. a. Personen, wie Herrn Walter Horny, der angibt, Mitglied eines Landesvorstandes des ZvD zu sein. Derselbe Herr Horny scheint auch die treibende Kraft in dieser ganzen Aktion zu sein, da Anfragen, Mitteilungen und Vorschläge an ihn zu richten sind. Es handelt sich bei dieser erwähnten Aktion fraglos um einen kommunistischen Versuch, Einfluß auf die Heimatvertriebenen zu gewinnen. Der Augenblick zu diesem Vorstoß ist nicht ungeschickt gewählt, das kann jeder Heimatvertriebene bestätigen. Ein Satz aus dem Aufruf sollte den Menschen, die heute politische Verantwortung zu tragen haben, besonders zu denken geben: „Aufgabe dieses Kongresses wird es aber auch sein, den verantwortlichen Regierungsstellen in Bonn zu sagen, daß wir Flüchtlinge es ablehnen, uns weiterhin politisch mißbrauchen zu lassen."

Dieser Satz hat Geltung nicht nur für die Herren in Bonn, sondern auch für die verantwortlichen Politiker in Paris, London und Washington. Diese Herren sollen sich klar darüber sein, daß wir es wirklich satt haben, immer an letzter Stelle zu stehen. Daß wir es satt haben, unsere Haltung als eine in jedem Fall sicheres Faktum in allen politischen Berechnungen einkalkuliert zu sehen, ohne daß man aus dieser Lage praktische Folgerungen zieht. Die Heimatvertriebenen haben überreichliche Vorleistungen zu verzeichnen. Jetzt muß auch etwas Durchgreifendes für uns getan werden! Das ist die Lehre, die die Hochmögenden aus diesem ersten beachtlichen Versuch kommunistischer Propaganda innerhalb der Vertriebenen ziehen sollten!

Kommunistische „Flüchtlingsorganisationen

Der Innenminister von Schleswig-Holstein warnte die Heimatvertriebenen vor dem sogenannten „Vorbereitenden Ausschuß für die westdeutsche Konferenz der Flüchtlinge", da es sich dabei um nichts anderes als um eine kommunistische Tarnorganisation handelt. Der Ausschuß versandte in letzter Zeit eine Anzahl von Rundschreiben an Persönlichkeiten, die mit den Landsmannschaften und den Landesverbänden der Heimatvertriebenen in Verbindung stehen. — Gleichzeitig warnte der Innenminister auch vor einer weiteren Tarnorganisation, die sich „Arbeitsgemeinschaft demokratischer Juristen" nennt.

---

350 000 noch immer in Massenlagern

In den Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern leben zur Zeit noch immer 350 000 Menschen, davon 320 000 Heimatvertriebene und 30 000 Ausländer, in Lagern.

Schleswig-Holstein hat mit 700 Barackenlagern, in denen 114 000 Vertriebene leben, die meisten Lager dieser Art in der Bundesrepublik. Für die Unterhaltung dieser Lager müssen jährlich etwa fünf Millionen D-Mark aus Bundesmitteln ausgegeben werden

In Niedersachsen sind 135 000 Vertriebene gezwungen, in Baracken zu leben, die kaum mehr bewohnbar sind. Die Instandsetzungskosten werden auf 13,6 Millionen D-Mark geschätzt. Für den gleichen Betrag könnten etwa 1600 Neubauwohnungen geschaffen werden.

In Bayern befinden sich 30 000 Ausländer und 71 000 Vertriebene noch in Lagern.

Die Umsiedlung hat keine wesentliche Entlastung gebracht, so daß die Räumung der Lager nur sehr langsam vonstatten geht.

Landesbeamte auf Lebenszeit sind ehemalige preußische und Reichsbeamte aus den deutschen Ostgebieten, wenn sie von einem westdeutschen Land ohne Vorbehalt in eine Planstelle eingesetzt wurden. Diese Entscheidung fällte das Oberverwaltungsgericht Lüneburg in einer Feststellungsklage als Berufungsinstanz.

Eine „Auftragsvermittlung für die heimatvertriebene Wirtschaft" wurde in Bonn in Form einer GmbH. gegründet. Die Gesellschaft will insbesondere Aufträge der öffentlichen Hand an Vertriebenenunternehmen vermitteln. Die Gründung war durch die Zusicherung der Bundesregierung veranlaßt worden, wonach heimatvertriebene Unternehmungen zu öffentlichen Aufträgen bevorzugt herangezogen werden sollen.

Die Sparguthaben „jenseits Oder-Neiße"

Was der Gesetzentwurf über den Währungsausgleich für Vertriebene bringt

Eine der dringendsten Forderungen von uns Heimatvertriebenen ist es, endlich eine gesetzliche Regelung zu finden, nach der die Guthaben, die wir bei Geldinstituten unserer Heimat hatten, in einem angemessenen Verhältnis auf DM umgestellt und ausgezahlt werden. Schon vor Monaten hieß es, daß ein entsprechender Gesetzentwurf vorbereitet werde. Jetzt nun hat der Unterausschuß „Altsparergesetz" (Abg. Dr. Atzenroth) des Bundestagsausschusses für den Lastenausgleich beschlossen, dem Bundestag ein Gesetz über den Währungsausgleich für Vertriebene vorzuschlagen.

Das Gesetz sieht vor, daß alle Sparguthaben bei Geldinstituten jenseits von Oder und Neiße, die Vertriebenen gehören, mit sechseinhalb Prozent auf DM umgestellt werden sollen. Außer Reichsmarksparguthaben werden nur auf tschechische Kronen lautende Spareinlagen auf DM umgestellt. Für die Höhe des verlorenen Ostsparguthabens ist der Endstand des Sparkontos maßgebend. In Höhe des zu beanspruchenden DM-Wertes wird dem Vertriebenen ein einstweilen gesperrtes Sparguthaben bei einem westdeutschen Geldinstitut eröffnet. Die Freigabe des Kontos erfolgt auf Grund besonderer Freigabeanordnung; Die Zinsen (vier Prozent) können ohne besondere Freigabe abgehoben werden. Die Reihenfolge der Freigabe der DM-Sparguthaben der Einzelnen bestimmt der Präsident des Hauptamtes für Soforthilfe. Es sollen die Guthaben im ganzen freigegeben, also nicht jährlich auf alle Konten prozentuale Abschlagszahlungen geleistet werden. Mit Vorrang hat Freigabe von DM-Sparguthaben bis zu 20 DM sowie von Guthaben zu erfolgen, deren Gegenwert aus sozialen Gründen vom Vertriebenen dringend benötigt wird. Der Antrag auf Umstellung von Ostsparkonten auf DM ist bei einer Sparkasse oder Bank im jetzigen Wohnsitzkreise des Vertriebenen zu stellen. Die Auswahl des Geldinstitutes bleibt dem Vertriebenen überlassen. Dem Antrag darf nur entsprochen werden, wenn er durch Vorlage eines Sparbuches oder einer seinerzeit als Ersatz für ein Sparbuch ausgestellten Bescheinigung oder einer Bestätigung eines verlagerten Geldinstitutes über die Höhe des bei ihm zur Vertreibung bestandenen Sparkontos zweifelsfrei belegt ist. Für den Währungsausgleich für Vertriebene sollen jährlich 50 Millionen DM bereitgestellt werden.

Gegen die Fassung des Unterausschusses werden von seiten der Vertriebenen erhebliche Bedenken geltend gemacht. So z. B., daß der Vorschlag des Unterausschusses nur die Sparguthaben berücksichtigt, nicht auch die Girokonten. Der Unterausschuß begründet seinen Standpunkt damit, daß laufende Konten hinsichtlich ihrer Höhe vielfach so schwankend sind (z. B. hoch an Tagen vor Lohnzahlungen), daß sie keinen Maßstab für Vermögensverlust darstellen; denn in dem Zeitpunkt, in dem der Kontostand besonders hoch ist, pflegen auch die Schulden (z. B. an Löhnen für bereits geleistete Arbeit) entsprechend hoch zu sein. Bei der Umstellung der Girokonten der Einheimischen auf DM am 21. Juni 1948 hätten diese Ueberlegungen nicht maßgeblich sein können, weil bei den Einheimischen auch die Schulden weiter bestehen blieben. Die Argumente des Unterausschusses sind nur teilweise richtig. Sie treffen nur zu für Girokonten, die Gewerbebetrieben gehören, also Teil des Betriebsvermögens sind. Sie treffen nicht zu auf solche Girokonten, die im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes „sonstiges Vermögen" sind. Es wird daher von den Vertriebenen gefordert, daß neben den Sparguthaben auch die Girokonten, soweit sie nicht Bestandteil des Betriebsvermögens sind, im Rahmen dieses Gesetzes auf DM umgestellt werden müssen. (Die RM-Girokonten des Betriebsvermögens müssen dann zusammen mit dem übrigen Betriebsvermögen gelegentlich des Lastenausgleichs Berücksichtigung finden.)

Der Entwurf, zu dem noch manches zu sagen ist, sieht vor, daß jährlich 50 Millionen DM für den Währungsausgleich der Vertriebenen zur Verfügung gestellt werden. Die Freigabe der Sperrkonten würde dann fast sechs Jahre in Anspruch nehmen. Die Vertriebenen haben Verständnis dafür, daß es schwierig sein wird, in einem Jahr die insgesamt erforderlichen 300 Millionen DM bereitszustellen. Sie erwarten jedoch, daß spätestens in zwei bis drei Jahren der Währungsausgleich für die Vertriebenen abgewickelt ist.

Dreimal im Monat

ab 1. November

Vom 1. November ab wird unser „Ostpreußenblatt" einen weiteren bedeutungsvollen Ausbau erfahren. Wenn wir hier an den Anfang erinnern, den das Blatt unserer Landsmannschaft genommen hat, dann werden dem nur verhältnismäßig wenige Leser aus eigener Anschauung folgen können. Es waren vor zweieinhalb Jahren nur wenige Tausend, die es abonniert hatten, und nur diese wissen noch, wie gering sein Umfang — es waren acht Seiten im Kleinformat, also vier Seiten der heutigen Größe! — und wie dürftig sein Inhalt damals waren. Erst als die gewählten Organe unserer Landsmannschaft allein über seinen Umfang und seine Gestaltung bestimmen und erst als sie es auch wirklich in den Dienst der Landsmannschaft und damit aller Otpreußen stellen konnten, wurde es sehr schnell in Umfang und Inhalt ausgebaut. Wenn man eine Nummer aus jenen ersten Zeiten neben eine der Folgen legt, die unsere Bezieher heute als selbstverständlich ansehen und erwarten, wird es auch äußerlich sichtbar, welch eine erfreuliche Entwicklung unser Heimatblatt in kurzer Zeit genommen hat. Die ständig steigende Zunahme der Auflage zeigt, in welchem Maße das von unseren Landsleuten anerkannt und gewürdigt wird. Es kommt nicht von ungefähr, daß unser „Ostpreußenblatt" über 76 000 Postbeziehern — die Gesamtauflage beträgt über 80 000 — von sämtlichen Blättern der Heimatvertriebenen die bei weitem höchste Postauflage hat.

Das alles bedeutet nun aber nicht, daß diese Entwicklung bereits einen Abschluß erreicht und daß etwas nach jeder Richtung hin endgültig Feststehendes geschaffen worden wäre. Wir leben in einer Zeit, in der sich die Ereignisse geradezu überstürzten, alle beinahe, nur nicht die, durch die uns Heimatvertriebenen unser Recht werden soll, da überstürzt sich nichts, aber gerade deshalb ist es wünschenswert, schneller und damit auch wirkungsvoller zu den Dingen Stellung zu nehmen und auch unsere Leser häufiger als bisher zu unterrichten. Der Vorstand der Landsmannschaft hat daher beschlossen, das „Otpreußenblatt" vom 1. November ab dreimal — statt bisher zweimal — im Monat erscheinen zu lassen.

Wir alle leben nun nicht in einem Wolkenkuckucksheim, sondern auf der Erde, und wir wissen, daß heute einem nichts geschenkt wird, und vor allem uns, der Landsmannschaft, schenkt man von keiner Seite etwas. Im Gegenteil, die Preise für das Papier — und sie machen den bei weitem größten Posten bei den Unkosten aus — sind inzwischen auf eine Höhe geklettert, die man vor zwei Jahren und selbst vor einem Jahr nicht für möglich gehalten hätte, und wenn auch in der letzten Zeit einige Rohstoffe im Preis etwas gefallen sind, die für Papier bleiben mit konstanter Bosheit bestehen, und es ist aus vielerlei Gründen nicht anzunehmen, daß sie in der nächsten Zeit sinken werden. Daß auch manches andere inzwischen im Preis gestiegen ist, die Löhne zum Beispiel und damit auch die Druckkosten, sei nur am Rande vermerkt. So blieb es für jeden, der in Zeitungsdingen Bescheid weiß, erstaunlich, wie unter den obwaltenden sehr schwierigen Verhältnissen das „Ostpreußenblatt" in diesem Umfang und in dieser Ausstattung zu dem bisherigen Bezugspreis überhaupt geliefert werden konnte.

Eine Angleichung des Bezugspreises ist angesichts dieser Tatsachen nun nicht mehr zu vermeiden. In den ersten Anfängen unseres Heimatblattes betrug der Bezugspreis 55 Pfennig im Monat, er wird ab 1. November auf 91 Pfennig festgesetzt. Das ist ein Preis, der in Wahrheit keine Steigerung des Bezugspreises darstellt, da die Papierpreise gegen damals um das Dreifache gestiegen sind und trotz dieser Preissteigerung der Umfang unseres Heimatblattes fünf bis sechsmal so groß geworden ist, ganz abgesehen von seiner Ausstattung und der besseren Qualität des Papieres.

Jeder Landsmann weiß, daß die Landsmannschaft als solche keinerlei Beiträge erhebt und daß da, wo einzelne örtliche Gruppen das von sich aus tun, diese Beiträge bei den Gruppen selbst bleiben. Jeder weiß, daß unser Heimatblatt nicht einer Privatperson oder irgendeiner Gruppe gehört, sondern der Landsmannschaft und damit allen Ostpreußen. Jeder weiß, daß es nur unserer landsmannschaftlichen Arbeit dient und dem Ziel, das unser aller Ziel ist: die Rückkehr in die Heimat, und bis zu der Zeit, in der das Wirklichkeit wird, die Gleichberechtigung auf allen Gebieten. Wer also dem Ostpreußenblatt die Treue hält, der hält sie damit nicht irgendeinem beliebigen Blatt, das er gegen ein anderes auswechseln könnte, er hält diese Treue sich selbst, seinem eigenen Blatt und seiner ostpreußischen Heimat!

Wir bitten deshalb unsere Landsleute, gerade jetzt, wo ein weiterer Ausbau vorgenommen wird, in verstärktem Maße für unser Ostpreußenblatt zu werben. Je mehr Leser es hat, um so stärker wird es als das Band, das uns alle zusammenhält, um so stärker wird unsere Landsmannschaft, um so stärker werden aber wir selbst! Von allen Zeitschriften und Zeitungen, die es überhaupt gibt, steht für jeden Ostpreußen an erster Stelle

Das Ostpreußenblatt

Herausgeber und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V Schriftleitung: Martin Kakies, Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20. Telef. 42 52 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten. Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b. Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L.O. e. V Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint dreimal im Monat. Bezugspreis: 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Verlag, Anzeigenannahme und Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 3041.

Zur Zeit Preisliste 3 gültig.

Auflage über 80000.

Die Pestalozzi-Siedlung Wahlwies am Bodensee

Junge Ostpreußen im ersten deutschen Kinderdorf

Eine beispielhafte Tat, die fruchtbar weiterwirken wird

So viele Nöte es heute in der Welt gibt, — noch viel größer ist die Zahl der Vorschläge, sie zu beheben. Auf einer wahren Flut von Versammlungen und Konferenzen werden wohlmeinende Reden gehalten und Theorien entwickelt und Entschließungen gefaßt und Ausschüsse gebildet. Wenn sich dann im Grunde nichts oder nur sehr wenig ändert, dann tröstet man sich mit der Feststellung, daß die rauhe Wirklichkeit auch die schönsten Vorsätze und Pläne zunichte mache.

Was alles ist auch nicht schon über die Not der deutschen Jugend und besonders der heimatvertriebenen geschrieben und gesprochen worden! In Reden und Debatten wird zum hundertsten oder tausendsten Male festgestellt, was alle längst wissen — daß die Jugend unsere Zukunft sei, daß sie Arbeit brauche und den Halt in der Familie —, und in Empfehlungen und Entschließungen werden Forderungen aufgestellt, an die Regierung etwa oder an diese oder jene Organisation.

Zu diesem Getriebe ist kein größerer Gegensatz denkbar als das, was das erste deutsche Kinderdorf darstellt, die Pestalozzi-Siedlung Wahlwies. „Wenn wir wollen, daß es in der kleinsten Strohhütte wie in der ganzen Welt besser gehe, als es wirklich geht, so müssen wir das, was wir dazu beitragen können, selber tun." Das ist ein Wort von Pestalozzi. In Wahlwies nun wird wirklich „selber getan". Die Siedlung, die den Namen des großen Kinderfreundes und Menschenerziehers trägt, ist nicht Wort, nicht blasse Theorie, nicht Forderung an andere, nicht resignierendes „Es geht doch nicht!", sie ist vielmehr Tat, blutvolles Leben, eigenes Handeln und ein mutiges „Jetzt gerade!"

„Ein schön bewegtes Leben!"

1946, als man die zweihundertste Wiederkehr des Geburtstages von Pestalozzi beging, beschlossen der aus Schlesien stammende Arzt und Landwirt Graf Albert von Keyserlingk — übrigens ein Großneffe des bekannten Philosophen — und der Schweizer Musikhistoriker Dr. Erich Fischer, obdachlose Waisen in einer familienhaften Siedlung zu sammeln und zu betreuen. In dem großen Bauerndorf Wahlwies, das unweit des nordwestlichen Ausläufers des Bodensees in einer schönen und gesegneten Landschaft liegt, fanden sie das ehemalige Reichsarbeitsdienstlager für Mädchen, und sie pachteten es im Dezember 1946 auf 15 Jahre. Am 5. März 1947 zogen die ersten Waisenkinder ein, die fünf Geschwister Romahn aus Schippenbeil in Ostpreußen. Jetzt sind es 96 Kinder und Jugendliche, die in der Siedlung betreut werden; man hofft, im nächsten Jahr auf 150 zu kommen.

„Ein bewegtes Leben haben wir hinter uns, aber ein schön bewegtes!" Das sagt ein Mann, der als dritter von Anfang an dabei war, Egon Schubert aus Schlesien (Graf von Keyserlingk ist inzwischen aus der Leitung der Siedlung



Der älteste

der fünf Geschwister Romahn aus Schippenbeil, die als erste am 5. März 1947 in das Kinderdorf einzogen; er ist Schuhmacher geworden.



Ein neues Heim für fünfzig Jugendliche

wird gebaut. Auch Angehörige des Internationalen Zivildienstes helfen mit: ein Engländer, ein Franzose, ein Amerikaner, ein Norweger und (vorn in der Mitte) eine Amerikanerin

ausgeschieden), und er fährt fort: „Es war wie auf einem Vulkan; es hätte mehr als einmal alles plötzlich zu Ende sein können."

Denn die Männer, die für dieses Kinder- und Jugendlichen-Dorf verantwortlich sind, haben nichts hinter sich, was ihnen Sicherheit geben könnte: keinen Staat, kein Land, keine Gemeinde, keinen Betrieb, keine Organisation. Sie begannen mit nichts anderem als dem Willen, heimatlosen und gefährdeten Kindern zu helfen, und ihr ganzes Kapital dabei war ihre eigene Opferbereitschaft und die Zuversicht, daß man ihnen helfen werde. Fünfundzwanzig Erwachsene sind es, die heute in diesem Dorf für und mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten und leben. Sie alle erhalten kein Gehalt, sondern nur Verpflegung, Unterkunft und ein monatliches Taschengeld, das zwischen zwanzig und fünfundzwanzig DM liegt. Und selbst auf diesen Betrag haben sie in den besonders schwierigen Monaten nach der Währungsreform verzichten müssen. Wenn man weiß, daß viele von ihnen gutbezahlte Stellungen aufgegeben haben, um in diesem Kinderdorf tätig zu sein, dann weiß man auch, daß sie — ohne darüber Worte zu verlieren — ein wirkliches Opfer bringen. Kein Gesetz kann sie zwingen, so zu handeln; sie arbeiten unter dem sanften Gesetz des Herzens, von dem der große Dichter Adalbert Stifter als von der wahrhaft bewegenden Kraft in der Welt spricht.

Und sie fühlen sich, man spürt es, glücklich dabei. „Wissen Sie, es ist schön, ein Lied von Mozart zu entdecken. Aber ich glaube, es ist im Augenblick wichtiger, den Kindern zu helfen. Und im Grunde ist es wohl auch schöner." Das sagt der Schweizer Dr. Erich Fischer, der Wohnung und gesicherten Besitz in der Schweiz aufgegeben hat, um hier — in einer Art Behelfsheim wohnend — inmitten der Kinder zu leben und zu wirken. So wie er denken und handeln auch die anderen: der Schwabe aus Stuttgart, der eine Stellung mit 400.— DM Monatseinkommen verließ, um hier die Lehrwerkstätte für Mechaniker aufzubauen und zu leiten, die Tochter eines sehr bekannten Industriellen, die schon seit Jahren als Heimleiterin wirkt, der Schlesier Schubert, der unermüdlich tätig ist, neue Hilfsquellen zu erschließen und das Kinderdorf wirtschaftlich auf eigene Füße zu stellen, das Lehrerpaar aus Holstein, das neben dem eigenen Kind und einem Pflegekind noch acht weitere Kinder bei sich betreut, und all die anderen, ob sie nun in der Küche arbeiten oder im Büro oder in den Lehrwerkstätten.

Ohne Hilfe von außen wäre es natürlich niemals gegangen. Besonders stark war und ist die Hilfe aus der Schweiz. Die Kinderhilfe des Schweizer Roten Kreuzes, die Schweizer Spende, das Pestalozzianum in Zürich, Stadt und Kanton Schaffhausen, Stiftungen und Privatpersonen stellten Material aller Art, Geldbeträge, Lebensmittel und Bekleidung zur Verfügung. Aber auch aus unserem deutschen Land wird von den verschiedensten Seiten geholfen.

Sie kamen wieder . . .

Die Kinder und die Jugendlichen, die in Wahlwies ankamen, waren aus dem „normalen Gleis" geworfen. Eltern, Geschwister und andere Angehörige waren ums Leben gekommen, sie hatten fast alle das Leben von einer sehr grausamen Seite kennengelernt, und sie konnten gar nicht im gewöhnlichen Sinne artig und brav sein. So mancher war die gefährliche Freiheit der Straße, der Bahnhöfe und der Bunker schon so gewohnt, daß es nicht so einfach war, das geordnete Leben überhaupt auszuhalten. Wenn dann einer offen erklärte, er wolle „abhauen" — und es waren meist Kinder von neun, zehn und elf Jahren, nur selten ältere —, nun, es hielt ihn niemand. Man hatte die Kinder keineswegs mit einem Lasso eingefangen und hergeschleppt, und man wollte sie auch nicht gegen ihren Willen halten, und so verschloß man auch nicht die Türen und baute keinen Zaun aus Stacheldraht. Da war einer, der fand sich eines Tages ein, weil er in einer Zeitung etwas über diese Siedlung gelesen hatte, er war ein richtiger kleiner Herumtreiber. Ueber Weihnachten blieb er da, dann verschwand er wieder. Inzwischen schickte er nach und nach fünf andere Kinder, später kam er noch einmal, um dann schließlich endgültig fortzubleiben. Aber er war eine Ausnahme. Die anderen, die „getürmt" waren, sind fast alle wiedergekommen.

Der Grund? Die Siedlung ist alles andere als ein Waisenhaus im üblichen Sinn. Sie ist, wir sagten es schon, auf der Grundlage der Familie aufgebaut. Die Kinder kommen zu Wahleltern, die selbst schon Kinder haben; die Zuweisung erfolgt nicht schematisch, es werden auch dabei die besonderen Eigenarten berücksichtigt. Fortan spielt sich das Leben des Kindes zum größten Teil eben in der Familie ab; es erfährt die Liebe und die Fürsorge, die nur Eltern und Geschwister geben können. Und dann auch wachsen die Kinder und die Jugendlichen unmerklich in eine Gemeinschaft hinein, in der sie sich wohlfühlen. Man ist hier mit viel pädagogischem Geschick am Werk; man schlägt die Kinder nicht alle über einen Leisten und erzieht nicht an ihnen herum; man läßt sie gewähren, wo es nur irgend möglich ist; man hält keine Moralpredigten, sondern hält es mehr mit dem Vorleben. All das hat auf diesem sehr schwierigen Acker so manches Samenkorn aufgehen lassen. Heute lebt in der Siedlung eine große Familie, und wer sie hat verlassen müssen und nun draußen lebt, der fühlt sich doch zu ihr gehörig, und so mancher kommt von weit her zu einem Besuch oder zu einer Zusammenkunft.

In den Lehrwerkstätten

Die Siedlung Wahlwies ist aber noch mehr als eine Stätte, in der Kinder Rettung und eine wirkliche Heimstatt gefunden haben. Man kann die Kinder ja nicht nach einiger Zeit wieder fortschicken, man wollte es auch niemals, und so wurde gleich von der Gründung an der Plan durchgeführt, die Schulentlassenen in der Siedlung selbst für einen Beruf auszubilden. Es entstand eine Lehrwerkstatt nach der anderen. Die erste, die Schuhmacherei, wurde im Juli 1947 eröffnet, heute sind es acht. Wenn man erfährt, daß die zwölf Baracken, die man bei der Uebernahme vorfand, in einem trostlosen Zustand waren, ohne Mobiliar, ohne Fensterscheiben, teilweise ohne Türen und auch sonst beschädigt, dann kann man sich vorstellen, was in jener Zeit der Sachwerte allein schon dazu gehörte, nur die Baracken bewohnbar zu machen und was für ein beinahe unerfüllbarer Traum es war, nun auch noch Einrichtungen für Lehrwerkstätten beschaffen zu wollen, etwa solche für Mechaniker. Und doch ist es gelungen, und heute sind zahlreiche Jugendliche in der Siedlung selbst in der Lehre. Auch dabei wird nicht angeordnet und diktiert. Der angehende Lehrling wird nicht etwa einer bestimmten Lehre zugewiesen, er bleibt zunächst etwa einen Monat lang in jeder Werkstatt, und dabei stellt sich dann heraus, für welchen Beruf er sich eignet.

Wandert man durch die Werkstätten, dann trifft man beinahe in jeder junge Ostpreußen, wie die Ostpreußen von allen Landsmannschaften in der Siedlung wohl am stärksten vertreten sind. Immer, mit einiger Abwandlung, das gleiche Schicksal: Vater und Mutter gefallen, vermißt, verschleppt, ertrunken, in Dänemark gestorben. Die Kinder aber, die nach Wahlwies kommen konnten, haben hier Rettung gefunden, und sie dürfen wieder für ihr Leben hoffen.

Günther Wiese aus Fürstenwalde, Kr. Ortelsburg, siebzehn Jahre alt, seit dreieinhalb Jahren in der Siedlung, will Mechaniker werden. Drehbänke, Bohrmaschinen, Hobler und manches andere konnten für die Werkstatt beschafft werden, und er und die anderen fünf Lehrlinge erhalten eine ordentliche fachmännische Ausbildung. Meister Weiß, ein Schwabe, möchte seine Werkstatt sehr gern noch weiter ausbauen. Da fehlt zum Beispiel noch eine Vertikalfräsmaschine; eine neue kostet acht- bis zehntausend Mark, aber auch für eine gebrauchte muß man zweitausend Mark anlegen. Woher aber das Geld nehmen? Da hat es die Goldschmiede wesentlich besser; ihre Einrichtung war verhältnismäßig billig, und sie kann sich heute schon selbst mit dem Verkauf ihrer Erzeugnisse erhalten. Die Schuhmacherei vollends kann aus dem Erlös für die Neuanfertigung von allerlei Spezialschuhen die Kosten der Reparatur für die Schuhe der Insassen der ganzen Siedlung bestreiten. Die Weberei, sie umfaßt fünf Lehrlinge, erhält sich fast selbst. Ihre Erzeugnisse — Kleider- und Dekorationsstoffe, Wandbehänge, Bildteppiche, Diwandecken usw. — sind geschmackvoll und hervorragend in der Qualität. Die Tischlerei wiederum



Eine Ostpreußin

ist das Mädel mit dem Bilderbuch auf den Knien. Eine Szene aus einer Kinderfamilie

hat es schwer, denn gerade sie muß in besonders starkem Maße für die Baulichkeiten und Wohnungen der Siedlung in Anspruch genommen werden. Auch in der Kunstschlosserei ist, wie in fast allen anderen Werkstätten, ein Ostpreuße tätig: Helmut Salewski aus Sensburg wird im Frühjahr seine Gesellenprüfung ablegen; seine Schwester Christel lernt schon eineinhalb Jahre lang in der Schneiderwerkstatt.

Die Jugendlichen wohnen nicht mehr in einzelnen Familien, sondern in Heimen, je zwei in einem Zimmer. Eben ist man dabei, in gemeinsamer Arbeit und mit viel Hilfe von außen ein massives Jugendheim für fünfzig männliche Jugendliche neu zu erbauen, ein Luftschloß beinahe, wenn man daran denkt, wie wenig gesichert die finanzielle Grundlage war, als man zu bauen anfing, ein stolzer Palast aber, wenn man sein schnelles Wachsen an dem Bild der Baracken mißt, die bei dem Einzug in das Lager vorgefunden wurden, ein Palast auch, wenn man sieht, mit welcher Hingabe an ihm gearbeitet wird. Wird er erst stehen, dann wird man auch bessere Räume haben für gemeinsame Veranstaltungen. Denn daß in der Siedlung eifrig musiziert und gespielt wird, daß man Stücke aufführt, diskutiert, gemeinsam Feste feiert, daß Vortragsabende stattfinden und Dichter aus ihren Werken lesen, das ist ja selbstverständlich.

Das Ziel: Zuschußfrei!

Es ist ein gesunder Geist, der in der Siedlung herrscht, ein Geist, der trotz allem Schweren und Grausigen das Leben bejaht und es frisch und tüchtig anpackt, und man spürt ihn an allen Ecken und Enden: in dem fröhlichen Getriebe bei dem gemeinsamen Mittagessen, an der kameradschaftlichen Haltung, mit der hier alle miteinander verkehren, in der blitzblanken Sauberkeit, in dem Geschick und der Liebe, mit denen man den Baracken und dem ganzen Lager überhaupt ein freundliches Gesicht gab und in vielen anscheinend so kleinen Dingen sonst, wie etwa in der Art, wie die Kinder mit ihrem sonntäglichen Stück Pflaumenkuchen glücklich zwischen den Anlagen dahinschlendern.

Es ist der Verein Pestalozzi-Siedlung für Kinder, der dieses ganze Kinderdorf trägt, also eine private Vereinigung, und es wäre nun noch viel zu erzählen, wie die verantwortlichen Männer sich bemühen, die Siedlung weiter auszubauen und zu sichern. Noch ist man ein ganzes Stück entfernt von dem Ziel, das man sich gesteckt hat: das Kinderdorf mit dem Verkauf handwerklicher und bäuerlicher Erzeugnisse zuschußfrei zu erhalten. Man könnte meinen, daß vor allem die Landwirtschaft diese Grundlage geben könnte; doch hier, wo der kleine Besitz vorherrscht und wo zum Beispiel ein Besitzer mit acht Hektar Land dieses auf 28 verschiedenen Stellen liegen hat, da ist das besonders schwierig. Aber man hat doch etwas Land pachten können, man besitzt schon einen Traktor, es gibt schon eine Landwirtschaftslehre, und so geht es auch hier vorwärts.

Alles in allem: In diesem Kinderdorf hat man die Kluft, die nur zu oft zwischen Worten und Taten, zwischen Wunsch und Erfüllung liegt, überbrückt, durch eigenes Handeln, durch Opferbereitschaft und durch verständnisvolle Hilfe von außen. Noch aber bleibt viel zu tun. Wer hier helfen will und helfen kann, und es gibt dabei so manchen Weg, dem sei die Anschrift der Siedlung mitgeteilt: Pestalozzi-Siedlung für Kinder e. V., in (17b) Wahlwies (Kreis Stockach, Baden). Das Postscheckkonto lautet: Freiburg i. Br. Nr. 3982.

Martin Kakies.



Ein Mechanikerlehrling

an der Drehbank. Jeder Jugendliche kann die Lehre wählen, für die er sich am besten eignet.



Blick über einen Teil der Pestalozzi-Siedlung in Wahlwies

Es sind, so scheint es, gewöhnliche Baracken, die man hier sieht, und doch bergen sie ein Leben ganz eigener Art, ein Leben, das himmelweit entfernt ist von dem, das sonst in Baracken geführt wird.

Wieder neue Vertreibungen

25 000 Deutsche aus Rumänien in eine Steppe verschleppt

Von unserem Bonner Korrespondenten

In Bonn liegen nunmehr gesammelte Berichte über die neuen Deutschen-Vertreibungen im Südosten vor. Aus vielen einzelnen Mosaiksteinchen — Einzelberichten über Geschehnisse, die Personen oder Familien betreffen — ergibt sich ein unheimliches Gesamtbild. Ein Gesamtbild, das lebhaft an die schwarzen Tage der Vertreibung am Kriegsende erinnert, ein Gesamtbild, das deutlich zeigt, wie Terror und Vergewaltigung hinter dem Eisernen Vorhang das Schicksal und die Zukunft von Tausenden von deutschen Menschen aufs härteste beeinflussen.

Im Mittsommer hat die neuerliche Welle dieser Vertreibungen in Rumänien begonnen. Diese Vertreibung bedroht Zehntausende von deutschen Menschen, von Banater-Schwaben in Rumänien, von denen noch etwa 180 000 Seelen nach 1946 in ihrer Heimat verblieben waren.

Nach bisher vorliegenden Nachrichten dürften etwa 25 000 Menschen beiderlei Geschlechts und jeden Alters verschleppt worden sein. Diese Verschleppungen gingen in einem Grenzstreifen von 50 bis 60 Kilometer Breite entlang der jugoslawisch-rumänischen Grenze vor sich. Die aus ihrer Heimat Vertriebenen wurden in die Baragan-Steppe in der Nähe des Schwarzen Meeres verfrachtet. Kurz vor der Ernte wurden diese Vertreibungen vorgenommen. Die Schwaben sollten nicht mehr ernten, was sie gesät hatten. In der Baragan-Steppe werden die Menschen einfach mit ihren Habseligkeiten unter freiem Himmel ausgesetzt. Sie sollen sich dort neue Siedlungen aufbauen. Häuser gibt es natürlich keine, und so müssen die Verschleppten in Erdhöhlen Unterschlupf suchen.

Wie die Verschleppungen im einzelnen vor sich gingen, kann man aus einem Brief ersehen, in dem wir folgendes lesen:

„Nun wollen wir auch den Hergang der Katastrophe schildern. Am 14. Juni wurde durch Trommelschlag verkündet, daß niemand den Ort verlassen darf, da ein militärisches Manöver stattfinden wird. In der Nacht wurden wir geweckt, es wurde uns befohlen zu packen und auf den Bahnhof zu fahren. Es waren nicht für alle genügend Waggons da, so daß nur ein Teil um 7 Uhr abfahren konnte. Die anderen durften nicht in ihre Häuser zurück, sie wurden mit Autos auf die große Wiese neben dem Dorfe gebracht, wo sie noch zwei Tage lagen und dann mit der Bahn fortgeschafft wurden."

Die Lage der in die Baragan-Steppe verschleppten Deutschen wird immer schwieriger und verzweifelter. Die meisten mitgeführten Nahrungsmittel sind verzehrt, Unterkünfte sind nicht errichtet worden, kurz, diese unglücklichen Menschen befinden sich dort in größter Notlage. In der letzten Zeit werden die Berichte von dort immer spärlicher, da die rumänische Post anscheinend Briefe aus der Baragan-Steppe nicht mehr ins Ausland durchgehen läßt.

Dr. Kather beim Kanzler

Der Informationsdienst des ZvD meldet:

Der ZvD-Vorsitzende, Dr. Kather, wurde vom Bundeskanzler zu einer längeren Unterredung empfangen. Er berichtete Dr. Adenauer über den schwerfälligen und wenig ermutigenden Verlauf der gesetzgeberischen Arbeiten für eine grundlegende Lösung des Vertriebenen-Problems, insbesondere die Vorbereitung des Feststellungs- und Lastenausgleichsgesetzes und die immer noch ausstehende Erhöhung der Unterhaltshilfe. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß eine weitere langfristige Verzögerung oder gar Zerredung dieser Grundanliegen der Vertriebenen eine Krise der gesamten amtlichen Vertriebenen-Politik heraufbeschwören müßten. Dr. Kather wies auf das von der deutschen Kommission studierte Beispiel Finnlands hin, das klarmache, daß auch in der Bundesrepublik bei Anspannung aller Kräfte und gerechter Würdigung der politischen Tragweite des Vertriebenen-Problems weit mehr geschehen und schneller gehandelt werden könnte als das der Fall sei. Der Kanzler, der sich lebhaft für die Beobachtungen und Feststellungen der Finnlandkommission interessierte, gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Beratungen über das Feststellungsgesetz, das nach dem Willen der Bundesregierung und der Koalitionsparteien beschleunigt verabschiedet werden sollte, noch immer Schwierigkeiten bereiteten und daß auch die Lastenausgleichsberatungen nicht den erhofften, für die Vertriebenen positiven Verlauf nehmen. Er sicherte Dr. Kather zu, daß er erneut auf dem Wege über die Koalitionsparteien Einfluß nehmen werde, die Verhandlungen in Fluß zu bringen. Der Bundeskanzler versicherte Dr. Kather weiterhin, daß er bereit sei, vor dem ZvD-Kongreß im November in Hannover zur Lage der Vertriebenen zu sprechen und die gesamte deutsche und internationale Oeffentlichkeit auf die unabweisbare Dringlichkeit der Lösung dieses Problems hinzulenken.

Erhöhung der Heimkehrerhilfen geplant

Nach dem Entwurf zu einem Ergänzungsgesetz zum Heimkenrergesetz, das der zuständige Bundestagsausschuß beschloß, soll das Entlassungsgeld von 150 auf 200 DM und die Uebergangshilfe von 250 auf 300 DM erhöht werden. Als Heimkehrer gelten auch Deutsche, die im Gebiet des Deutschen Reiches von 1938 außerhalb des jetzigen Bundesgebietes und Westberlins interniert waren und zwei Monate nach ihrer Entlassung in das Bundesgebiet oder Westberlin übersiedelten. In der sowjetisch-besetzten Zone oder in Ostberlin interniert Gewesene werden als Heimkehrer betrachtet, wenn sie nach dem 30. November 1949 entlassen wurden und ihre Internierungszeit mehr als zwölf Monate betrug.

Schäffer und Kunze wieder in Tätigkeit!

Der dornige Weg der Schadensfeststellung

Von unserem Bonner Korrespondenten

Der Leser des „Ostpreußenblattes" wird, so fürchten wir, schon einen gelinden Zorn auf den Bonner Korrespondenten seiner landsmannschaftlichen Zeitung empfinden, der ihm zumutet, immer und immer wieder etwas über die Schadensfeststellung lesen zu müssen. Wie gerne würde der Bonner Korrespondent endlich einmal berichten können, daß das Gesetz über die Schadensfeststellung endlich in vernünftiger Form verabschiedet worden ist! Denn wir wissen ja alle, daß wir Heimatvertriebenen diesem Gesetzantrag mit Recht eine ganz besondere Bedeutung zumessen. Aber die Welt ist nun einmal so beschaffen, daß die bösen Widersacher einer guten Sache nicht ruhen und nicht rasten, um diese zu Fall zu bringen oder zum mindesten den Erfolg abzuschwächen. Und wenn es sich erst um eine Vertriebenen-Angelegenheit handelt, dann kann man fast Gift darauf nehmen, daß man unter den Widersachern den Vorsitzenden des Lastenausgleich-Ausschusses des Bundestages, den „christlichen Kaufmann" Kunze, antreffen und Hand in Hand mit ihm — oder aber verschmitzt lächelnd im Hintergrunde —, auch den Bundesfinanzminister bemerken wird.

Woche um Woche vergeht, aber immer noch ist dieser Gesetzantrag nicht einmal in den Ausschuß für den Lastenausgleich gelangt, sondern er wird immer noch in einem Unterausschuß verhandelt. Und in diesem Unterausschuß ist kürzlich wieder mit knapper Not ein neuer Anschlag gegen die Schadensfeststellung verhindert worden. Der Plan des Bundesfinanzministers geht ja darauf aus, keine Schadensfeststellung, sondern nur eine Anmeldung durchzuführen und diese auch nur so weit, wie die Schäden, entsprechend dem späteren Lastenausgleichsgesetz, tatsächlich berücksichtigt werden.

Ein Anhänger dieses Planes des Bundesfinanzministers hat kürzlich im Unterausschuß wiederum den Antrag gestellt, ein gesondertes Schadensanmeldungsgesetz zu erlassen. Nun, dieser Plan konnte verhindert werden. Aber dieser Vorstoß ist bezeichnend dafür, wie die Gegner einer wirklichen Schadensfeststellung arbeiten und wie sie jede Gelegenheit benutzen, ihre Pläne zu fördern.

Bald wird es 1½ Jahre her sein, daß der Gesetzantrag über die Schadensanmeldung im Bundestag eingebracht wurde. Wir wissen, daß dieses schon an und für sich zu spät geschah, und daß erst der Wahlerfolg des BHE in Schleswig-Holstein zur Einbringung des Gesetzantrages führte. Der verspätete Start dieses Antrages ist bezeichnend für den weiteren Verlauf der Verhandlungen gewesen. Fast 1½ Jahre sind nun vergangen, und es will und will nicht vorwärts gehen! Man wundert sich mancherorts in Bonn, daß die Geduld der Heimatvertriebenen anscheinend grenzenlos ist. Wäre es nicht an der Zeit, daß die Vertriebenen-Abgeordneten im Bundestag und seinen Ausschüssen eine sehr deutliche Sprache anwenden? Ist es nicht an der Zeit, daß die Organisationen der Heimatvertriebenen ein gewichtiges Wort zur Stärkung der Abgeordneten im Parlament sagen? Wie lange wollen und werden sich noch die Heimatvertriebenen diese schleppende Art der Verhandlungen gefallen lassen?

Briefe an das Ostpreußenblatt

Wenn Schäffer nach Sibirien gekommen wäre ...

In unserer vorigen Ausgabe brachten wir einen Artikel: „Warum nahmst Du keine Dokumente mit?", in dem wir auf die unmögliche Erfüllung einer durch den Bundesfinanzminister vertretenen Forderung hinwiesen, amtliche Dokumente aus der Heimat über unseren einstigen Besitz beizubringen. Zu diesem Artikel erhielten wir u. a. die folgenden Zuschriften:

Ich bin am 22. Januar 1945 als Zivilist gerade im Augenblick meines Fluchtantritts aus meinem Sägewerk Saalfeld (Kreis Mohrungen) durch den ersten vorstoßenden sowjetischen Panzer daran verhindert worden. Mein Los war, wie das Hunderttausender anderer ostpreußischer Landsleute, Zwangsverschleppung in das fernste Sibirien. Bei kargster Hungerkost, völlig unzureichender Bekleidung, Unterbringung und sonstiger Versorgung, wurden wir unter Waffengewalt zu schwerster Arbeit ohne Unterschied des Geschlechts in Kohlenschächten eingesetzt. Nur die gesundesten und robustesten Körper widerstanden diesen ungeheuren Anstrengungen, und 85 v. H. deckte nach kaum zwölf Wochen der sibirische Rasen.

Herrn Schäffer wäre die Teilnahme an diesem Leidensweg zu wünschen gewesen, damit er Augenzeuge hätte werden können, was jedem Zivilisten von seinen Dokumenten nach hunderten von „Filzungen" übrig blieb. Ich behielt noch nicht einmal vom Postsparbuch den kleinen roten Sperrschein mit der Nummer des Postsparbuches, geschweige denn ein einziges Dokument, wie etwa Bankkontoauszüge, Wertpapiere usw. Millionen ostdeutscher Menschen sind den gleichen Leidensweg wie ich gegangen, und nur wenige kamen in das Bundesgebiet zurück, gesundheitlich aufs schwerste geschädigt, gekleidet in russische Lumpen, im übrigen ausgerüstet mit einem Blechlöffel und einer Konservenbüchse als Eßgeschirr. Das war die Habe der ostpreußischen Heimkehrer aus Sibirien! Bisher erhielten wir eine Einkleidungsbeihilfe von 100,— DM, das war die Leistung der Bundesstaatskasse!

Erich Gerhardt, Lübeck.

*

Das schwere Schicksal der Landsleute unter russischer oder polnischer „Verwaltung" ist durch die Veröffentlichung von Berichten und Erzählungen der Betroffenen, soweit solche Zugang zur Bundesrepublik gefunden haben, bekannt geworden. Diesem Kreis, dem der Verfasser selbst angehört, war überhaupt keine Möglichkeit gegeben, irgendwelche Dokumente mitzubringen. Bis zu der schließlich von Herzen ersehnten Ausweisung in den Jahren 1947/48 ist wohl jeder, ob er nun das Glück hatte, vom NKWD-Lager oder Gefängnis verschont zu bleiben oder nicht, wiederholt ausgeraubt und körperlich untersucht worden, wobei ihm alle Papiere abgenommen und nicht wieder zurückgegeben wurden. Auch bei der Ausreise wurde streng darauf geachtet, daß kein Schriftstück mitgenommen wurde; Zuwiderhandlung war mit Ausschluß von der Ausreise bedroht. Diesem Kreis der Heimatvertriebenen stehen daher keinerlei Dokumente oder Ausweispapiere von früher her zur Verfügung, und es ist ihnen schwer genug gewesen, Verbindungen mit Bekannten Kollegen und Vorgesetzten wiederzufinden, um eidesstattliche Versicherungen über Vermögens-, Versicherungs- und Anstellungsverhältnisse zu erlangen. Solche Unterlagen sind zur Glaubhaftmachung von vermögensrechtlichen Ansprüchen notwendig, müssen aber auch genügen. Das gleiche ist für das Schadensfeststellungsverfahren zu fordern.

H. B., Fautenbach.

Mr. Sonne erklärte

Sofortprogramm dringend erforderlich — 40 Millionen Dollar für den Wohnungsbau?

New York. Der Leiter der amerikanischen Kommission zur Untersuchung des Vertriebenenproblems in Deutschland, Mr. Hans Christian Sonne, erklärte in New York in einem Presse-Interview, daß die Arbeiten zur Eingliederung der deutschen Heimatvertriebenen unverzüglich in Angriff genommen werden müßten. Das vordringlichste Problem sei dabei die Errichtung von Wohnungen, wozu die Vereinigten Staaten wahrscheinlich demnächst einen ersten Betrag von etwa 40 Millionen Dollar als Beihilfe zur Verfügung stellen würden. Das Gesamtprogramm der Eingliederung, das sich auf sechs Jahre erstrecken solle, werde etwa 12 Milliarden DM erfordern. Dieses Programm soll im wesentlichen aus deutschen Mitteln bestritten werden. Ausländische Hilfe sei aber dort am Platze, wo durch das Programm die deutsche Außenhandelsbilanz belastet würde. Deutschland benötige für das Sofortprogramm sogleich eine Milliarde DM. — Mr. Sonne führte des weiteren aus, daß die Auswanderung von etwa 1 Million deutscher Vertriebener ungefähr ebenso hohe Mittel erfordern würde wie das Gesamtprogramm der Eingliederung in Westdeutschland selbst, daher komme zweckmäßig eine Auswanderung nur in sehr beschränktem Umfang in Frage.

„Der Pracherdrom"

Wer kennt die Verse des Gedichtes „Der Pracherdom"? Soweit ich mich entsinne, beginnt es „Eck dreemt, eck had steckste Land, mit enem Huske drobb, un inne Stow weket Bedd, for mienem mede Kopp ..." Ich wäre für die Uebersendung dankbar. Richard Gutowsky, Steinen, Kreis Lörrach, Kanderner Straße 1.

Aus den Programmen der deutschen Sender

NWDR: Am 15. Oktober um 08.55 Uhr im Mittelwellenprogramm die „Sprechstunde für Ostvertriebene". — Süddeutscher Rundfunk: Am 17. Oktober um 21.45 Uhr: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland. — Bayerischer Rundfunk: Am 10. Oktober um 07.10 Uhr: Für unsere alten und neuen Landsleute. Am 14. Oktober um 11.00 Uhr: Masuren, ein Landschaftsbild aus Ostpreußen.

Ein Hof wächst aus dem Nichts

Ostpreußischer Bauer kultiviert Ödland in Dithmarschen — Ein Vorbild für unsere jungen Landsleute



Der „eiserne Gustav"

hat trotz der harten Erlebnisse in und nach zwei Kriegen den Humor nicht verloren. Unerschöpflich weiß er zu erzählen; aber er lebt nicht in der Vergangenheit, sondern mit allen Kräften in Gegenwart und Zukunft.

„Ich danke Ihnen sehr für Ihren Besuch", sagt mein Gastgeber, als ich von seinem Wagen steige und das Pferd die Ohren in die Richtung nach dem Stall stellt. „aber Sie dürfen mich nicht verherrlichen in Ihrem Bericht." Nein, wir haben Landsmann Mossakowski, den sie in St. Michaelisdonn in Dithmarschen den „eisernen Gustav" nennen, nicht besucht, um ihn zu verherrlichen. Wir wollten an seinem Beispiel darstellen, was unsere Bauern zu leisten vermögen, wenn ihnen nur Gelegenheit zur Leistung gegeben wird, und weiter, wie ausgezeichnet sich Heimattreue und Tüchtigkeit in der heute gegebenen Lage in einem Menschen verbinden können. Wir wollten den Mann sehen, zu dem die Landwirtschaftsschule Jungbauern schickt, die beim Anblick von Oedflächen den Mut verloren, damit sie sich ansehen, was aus solchem Unland werden kann.

Die Geschichte dieses Landsmannes ist der Darstellung wert. Im Jahre 1946 erschien in St. Michaelisdonn ein Mann, dem man an seiner dürftigen Ausrüstung nicht ansah, daß er im Kreise Neidenburg ein Lehrgut besessen, im Kriege in der Ukraine viele zerstörte Betriebe wieder in Gang gebracht und später als landwirtschaftlicher Sonderführer die Stadt Rom versorgt hatte. Niemand wußte auch, daß er Frau und Kinder vergeblich suchte. Er hatte einiges Ackergerät auf dem Wagen, erworben in harter Arbeit auf einem Lehrgut bei Rendsburg, wo man ihn mit Mißtrauen aufgenommen, dann aber mit großer Anerkennung und Unterstützung entlassen hatte. Vorgespannt war ein altersmüdes Pferd, für 200 RM noch einmal vor dem Roßschlächter bewahrt. Mit dieser kläglichen Ausstattung begann der Bauer ein Stück von acht Hektar abgeholzten Waldes auf Sandboden urbar zu machen, das ihm, natürlich nur „vorläufig" überlassen war. „Wie lange wird er das wohl machen mit seinem müden Gaul", meinten die Leute. Es fand sich ein Nachbar, der für den Löwenanteil des im Boden steckenden Stubbenholzes mit seinem Traktor beim ersten, mehr als mühsamen Pflügen half. Um vier in der Frühe fuhr der Kolonisator den Bauern ungenutzten natürlichen Dung ab, nicht nur den von Tieren produzierten; heute noch lacht er über das Nasenrümpfen der Damen. Beim Kalkfahren zeigte sich, daß das brave Pferd trotz aller Pflege endgültig seine Hufe nicht mehr zwang. Aber da war der Bauer schon so weit, daß er sich eine bessere Stute leisten konnte, von der dann eines der beiden jungen Pferde abstammt, die er jetzt fährt. Der erste Hafer stand prächtig, zum Staunen der ganzen Gegend. Heute sind fünf Kühe auf der Weide. Etwa zwanzig Schweine verkauft unser Landsmann jährlich, seine Kartoffeln werden ihm vom Felde weggekauft und sein Weizen ist als Muster anerkannt. Hühner, Enten und Gänse wimmeln überall auf dem werdenden Hof, Tauben flattern über dem Behelfshaus, und zwei junge Bienenvölker werden bald ihren ersten Honig geben.

Das Haus — rostet durch!

An eine Behausung zu denken, dazu hatte Bauer Mossakowski zunächst weder Zeit noch Geld. Jeder Pfennig ging als Kunstdünger wieder in den Boden zurück, aus dem er gewonnen war, der CVJM hatte die Anschaffung der ersten Kuh ermöglicht. So stellte er auf seinem Feld die Karosserie eines ausgedienten Autos auf, das am Wege lag, um schon im ersten und noch im letzten Licht auf dem Acker sein zu können. In jenen Tagen brachte man ihm die Nachricht, daß seine Frau und seine Kinder gefunden und in Schleswig-Holstein angekommen waren. Sofort holte er sie. Beim Schmied fand sich eine zweite Karosserie, die neben die erste gestellt wurde, und da hauste nun das Ehepaar mit zwei Söhnen und zwei Töchtern. Erst zum Winter, als die rostigen Blechkästen aus den Fugen zu gehen drohten, entstand das Bretterhaus, in dem heute noch in großer Enge Menschen und Tiere Obdach finden. Dachpappe gab es damals noch nicht wieder, geteerte Lumpen mußten sie ersetzen. Die kleine Laube und das Gärtchen können nicht über das Wohnungselend hinwegtäuschen, das hier ertragen wird. Vor allem der Kinder wegen — der siebzehnjährige Aelteste steht neben dem Vater auf dem Feld, und auch die dreizehn- und elfjährigen Geschwister regen die Hände in der Wirtschaft — sehnt die Familie sich nach einem Häuschen. Kredite sind ihnen in Aussicht gestellt, aber trotz aller denkbaren Fürsprachen und bester Zeugnisse mahlt auch hier die Amtsmühle ihr Korn in tödlicher Langsamkeit...

Heimat, Gastland und — KPD

Als nicht mehr zu bestreiten war, daß es mit Bauer Gustav aufwärts ging, erschien eines Tages bei ihm ein leutseliger Herr, brachte Schokolade für die Kinder und Zigarren und ließ sich allerlei erzählen. Man könne ihm vertrauen, sagte er, er sei politisch rechts eingestellt. Den Bauern ließ das kalt, aber er blieb bei seiner selbstverständlichen Gastfreiheit.



Mit besonderem Erfolg

wird auf dem neuen Hof die Schweinezucht betrieben. In diesem Jahre konnten von zwei Sauen zwanzig Ferkel aufgezogen werden.

Kurz darauf stand seine Geschichte in einer — kommunistischen Zeitung und noch einiges dazu, z. B. daß er überzeugter Kommunist wäre. Es war auch ein Bild dabei, jedoch nicht von ihm; auch den Namen hatte man vorsichtshalber verschwiegen. „Willst du dir das gefallen lassen?", fragten die Nachbarn. Bauer Gustav fand es nicht der Mühe wert, gegen solche Schmierereien etwas zu unternehmen.

Ein Auge ließ er im Ersten Weltkrieg an der Somme, Hab und Gut im zweiten Krieg in der Heimat. Aber von Verbitterung merke ich ihm nichts an. Ausdrücklich betont er, daß er mit seinen Dithmarscher Nachbarn gut auskommt: „Sie halten's mit der Ruhe, aber sie haben Charakter", sagt er, „so kenne ich sie schon aus dem Krieg." Beim Besuch eines der Nachbarn und schon vorher, als ich im Dorf nach dem Weg zum „eisernen Gustav" fragte, sah ich, wie sie ihn achten und kameradschaftlich mit ihm umgehen. Seine Kühe liefen einem Nachbarn ins Feld. Ohne viel Worte zu machen, baute der einen Zaun und meinte, das sei besser, als einen Streit anzufangen. Bauer Gustav rechnet ihm das hoch an. Er ist Mitglied im Versuchsring, der sich mit Versuchen beschäftigt, das Beste aus dem Boden herauszuholen, und sein Wort gilt dort etwas. „Wir können so viel von ihnen lernen, wie sie von uns", ist seine Meinung; vor allem die Sauberkeit der Dithmarscher scheint ihm vorbildlich. Sein weiteres Planen aber ist auf die Heimat gerichtet. Er ist Beauftragter seines Heimatortes, und wenn auch fast alle Bauern dort in Vertreibung und Verschleppung umkamen, so hat er doch die Erben und Nachfolger für jeden Hof an der Hand: In seinem Ort könne zu jeder Stunde wieder angefangen werden. Mit Stolz spricht er von der Volksabstimmung 1920 in seiner Heimat: In seinem Bezirk, dessen Beauftragter er war, wurde nicht eine einzige Stimme für Polen abgegeben. Das Ostpreußenblatt liest er seit der ersten Folge; er wünscht, es möge öfter erscheinen. Mich als seinen Abgesandten nimmt er auf wie einen alten Freund und holt einen Bärenfang hervor. Auch der Nachbar bekommt einen eingegossen. „Donnerwetter, ihr trinkt da ein gutes Zeug." — „Ja, mein Lieber, da mußt du aufpassen. Das Koppche bleibt klar, aber die Fußchens müssen tanzen."



Vor ein paar Jahren

steckten hier noch die Stubben abgeholzten Waldes. Der Boden schien landwirtschaftlich kaum nutzbar. Jetzt streut der Bauer die Saat, sein Aeltester führt die Egge.

Fasanen gegen Kartoffelkäfer

Auf dem Rundgang um das Grundstück erhalte ich noch manche landwirtschaftliche Erklärung, über die Kartoffel- und Weizensorten, über den Trakehner, der zu einer der beiden Stuten soll, über die Kartoffelkäferplage. Ein paar Quadratmeter Mais erstaunen mich. „Ja", sagt der Bauer, „wir haben Fasanen hier in der Gegend, und wenn das Korn von den Feldern ist, gehen sie nach dem Mais. Die Fasanen sind die schärfsten Gegner der Kartoffelkäfer. Leider sind im letzten Jahre viele davon abgeschossen worden." Oft erwähnt er andere ostpreußische Landwirte, die ähnliches leisten wie er: Er will die Bewunderung seiner eigenen Leistung rasch auf sie abschieben. Es komme ja nur darauf an, meint er, den jungen ostpreußischen Landwirten zu zeigen, daß sich immer noch Wege finden, um im bäuerlichen Beruf zu bleiben. Das Vorbild muß verhindern, daß die jungen Landsleute landfremd werden; zu Hause werden wir Bauern brauchen.

Langsam setzt der unvermeidliche holsteinische Regen ein, als er mich zum Bahnhof fährt. Immer wieder sehe ich den 53jährigen verwundert an: Auf den ersten Blick ein Taglöhner seines Stückes Erde, von härtester Arbeit und primitivem Leben gezeichnet. Aber dann blitzen seine Phantasie und sein Humor aus seinen Worten, die Bücher Gustav Frenssens tauchen in seinen Sätzen über die Dithmarscher auf, von Florenz und Rom sprechen wir, und siehe da, er hat mehr gesehen als einer, den das Schicksal widerwillig und blind durch das Leben treibt. Ein Mensch, der mehr ist als er scheint, dem seine Spannweite, seine Beweglichkeit, seine Kenntnisse aus unerschöpflichem Wissensdurst, Einfallsreichtum und Zähigkeit gestattet haben, ein Stück Chaos zu einem Stück Leben zu formen: Darin erkennen wir den deutschen Menschen des Ostens und die Kräfte wieder, die unsere Heimat geformt haben und wieder formen werden.

Claus Katschinski.



Das Geflügel

zieht um das Haus, das Bienenvolk — in der Laube — ist noch jung und darf seinen Honig vorerst noch behalten.



Noch immer

wohnt die sechsköpfige Bauernfamilie in diesem Behelfshaus in quälender Enge. Auch das Vieh findet unter dem gleichen Dache Schutz.

Ich baute ein neues Haus . . . / Von Dr. W. Pilaski

Als ich anläßlich eines kurzen Urlaubs im August 1944 meine Familie aus Königsberg wegholte, da wußte ich, daß ich mein schönes Haus zum letzten Male sah. Es war das ein böser Tag, den ich bis an das Ende meines Lebens nicht vergessen werde, denn ich hatte dieses Haus in langen Jahren zusammengespart, und mühselig Mark für Mark und Pfennig für Pfennig beiseitegelegt, 1940 erst hatte ich die letzten Schulden abgezahlt.

Dann kamen der Zusammenbruch und lange Wanderjahre. Wir wohnten jahrelang zu sieben Personen in einem Raum. Nur langsam, sehr langsam ging es wieder aufwärts. Am Ende des vorigen Jahres war ich dann endlich soweit, daß ich in meiner neuen Heimat Oldenburg ein neues Haus bauen konnte, dieses Mal allerdings nicht mit erspartem Geld, sondern dank der hochherzigen Hilfe meines Arbeitgebers, der mir eine gewisse Summe teils als Darlehen, teils als verlorenen Zuschuß gewährte.

Dieses Geld wurde an eine Bausparkasse, die Badenia in Karlsruhe, am 1. 10. 1950 eingezahlt, welche mir daraufhin am 14. desgleichen Monats mitteilte, ich hätte nunmehr „die Zuteilungsanwartschaft für die Zeit von April bis September 1951" erhalten Eine Oldenburger Baufirma übernahm die sogenannte Zwischenfinanzierung, d. h. sie stundete die Bausumme bis zum erwarteten Eintreffen der zweiten Hypothek, welche die Baukasse geben sollte, und besorgte auch die erste Hypothek. Das Haus wuchs schnell, im März dieses Jahres habe ich es bezogen. Es ist ein schönes Haus geworden, etwas kleiner und etwas einfacher als das verlorene in Königsberg, aber trotzdem geräumig, hell und freundlich.

Soweit wäre dann alles in bester Ordnung gewesen, wenn nur nicht „die Hilfe des Staates" in unerwarteter Art und Weise eingesetzt hätte.

Vorerst einmal schneite auf meinen Schreibtisch eine Rechnung des Finanzamtes in Oldenburg über 154,70 DM Grunderwerbssteuer. Dieser Bescheid erregte wohl mit Recht meinen Grimm, denn wenn ich als Vertriebener ein schuldenfreies Haus verloren habe, dann kann ich wohl vom Vater Staat erwarten, daß er mir den Ersatzbau bzw. die ersatzweise Beschaffung neuen Landes nicht noch mit einer Steuer belegt. Ich erhob gegen den Steuerbescheid Ein-





Zwei Häuser

Oben: Das alte Haus des Verfassers in Königsberg, Oberteichufer 22. — Unten: Das neue Haus in Oldenburg (Oldb.), Winkelmannstr. 11.

spruch. Am 8. 12. 1950 teilte mir das Finanzamt Oldenburg mit, die Grunderwerbssteuer werde widerruflich bis auf weiteres zinslos gestundet. Am 18. 1. 1951 schrieb mir dann leider wiederum das Finanzamt, das einschlägige Gesetz wäre nunmehr durch den Niedersächsischen Landtag verabschiedet worden, das Gesetz sehe aber „in Abweichung von dem bisherigen Entwurf eines Gesetzes über Steuer- und Gebührenbefreiungen für den sozialen Wohnungsbau Grunderwerbssteuervergünstigungen nicht vor".

Demnach hat sich der Niedersächsische Landtag zwar darüber Gedanken gemacht, den sozialen Wohnungsbau durch Steuerermäßigungen zu erleichtern, an die Steuerermäßigungen dagegen, die einem Vertriebenen für seinen Ersatzbau billigerweise zustehen, hat er nicht gedacht. Schließlich ist es etwas anderes, ob ein dreißigjähriger Mann damit beginnt, sich ein Häuschen zu bauen, oder ob ein Fünfzigjähriger, der sein mühsam erspartes Haus durch den Krieg verloren hat, völlig von neuem anfängt.

Dann kam die Abrechnung der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg über die 1. Hypothek. Aus derselben ersah ich, daß ich 7500,— DM erhalten solle. Der Auszahlungskurs dieser Summe betrug aber nur 97 % = 7275,— DM abzüglich 103,— DM für Bearbeitungsgebühr, Schätzungskosten und andere Gebühren = 7172,— DM. Die Zinsen (wohlgemerkt nicht für 7172,— DM, sondern für 7500,— DM!) betragen 6,5 %.

Damit war es aber noch nicht genug. Am 6. 4. 1951 teilte die Bausparkasse meiner Baufirma mit, „daß die Zuteilung nicht vor Ende dieses Jahres erfolgt" (gemeint ist die Zuteilung der 2. Hypothek). Es ergab sich hierüber ein langes Hinundhergeschreibe zwischen mir, der Baufirma und der Bausparkasse, worauf ich dann Ende Juli anläßlich einer Dienstreise selbst nach Karlsruhe fuhr, um einmal festzustellen, was eigentlich los sei. Dabei erfuhr ich, daß die Bausparkassen durch die von Staatswegen angeordnete Kreditrestriktion (= Kreditbeschränkung) nunmehr leider nicht in der Lage seien, so schnell wie früher die Baugelder herzugeben und daß ich infolgedessen erst ein bis anderthalb Jahre später voraussichtlich mit dem Eingang der 2. Hypothek rechnen könne. Eine verbindliche Zusage könne man mir überhaupt nicht machen.

Dieses war nun bitterböse für mich, denn ich muß nun den Gesamtbetrag der 2. Hypothek mit Bankzinsen, also mit 10 % verzinsen und außerdem auch noch das Geld, das ich an die Bausparkasse einzahlte, zum Teil verzinsen, da ja auch ein Teil dieses Geldes geborgt ist.

Ich fuhr daraufhin weiter nach Hannover und erkundigte mich dort bei den zuständigen Behörden. Die Antworten, die ich bekam, waren vernichtend. Man sagte mir, die Finanzierung meines Hauses wäre nicht gesichert. Wenn die Baufirma nicht stillhielte, wäre ich pleite (wörtlich!), ich könne ja einen Antrag stellen, auf den ich eventuell 2000.—DM geliehen erhielte, jedoch hätte dieses wenig Zweck.

Ich erzähle diese Dinge absichtlich deshalb so ausführlich, weil sie keineswegs einen Einzelfall darstellen und weil sie ein typisches Beispiel dafür sind, wie der heutige deutsche Staat mit seinen Vertriebenen umspringt. Ich empfinde es als beschämend, daß der Staat einem Vertriebenen, der sich als Ersatz für sein verlorengegangenes Haus ein neues baut, hierfür eine Steuer auferlegt. Ebenso ist es wohl auch nicht notwendig, daß die zur Sicherung der Währung angeordnete Kreditbeschränkung so weit geht, daß die Kredithergabe an Vertriebene durch die Bausparkassen künstlich derart beschränkt wird, daß alle Finanzierungsvorschläge völlig über den Haufen geworfen werden. Es wäre dem Staat ein leichtes gewesen, die wenigen Ersatzbauten, die Vertriebene ohne Staatsgeld durchführen können, bei dieser die Bausparkassen betreffenden Kreditbeschränkung auszunehmen.

Es kommt hierbei weniger auf die einzelnen Maßnahmen an, die der Staat ergreift, sondern vielmehr auf den Geist, aus dem heraus diese Maßnahmen getroffen werden. Der Geist versetzt bekanntlich Berge, wenn es ein guter Geist ist. Daß ich dieses nach allem, was ich erlebt habe, bezweifle, wird mir wohl niemand der Herren aus Hannover und Bonn verübeln können.

Zähe Brüder

Höhere Geburtenziffern, geringe Säuglingssterblichkeit bei den Heimatvertriebenen.

Die Heimatvertriebenen haben höhere Geburtenziffern und niedrigere Sterbeziffern als die übrige Bevölkerung im Bundesgebiet, geht aus dem neuesten Bericht des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden hervor. Im Jahre 1950 betrug bei der heimatvertriebenen Bevölkerung die Geburtenziffer auf 1000 Einwohner 16,9, bei der einheimischen Bevölkerung aber nur 16,05, die Sterbeziffern sind 7,2 bei den Vertriebenen, aber 10,8 bei den Einheimischen. So drückt sich in der Geburtenziffer der ungebrochene Lebenswille der Heimatvertriebenen aus, während sich in der niedrigeren Sterbeziffer die hohen Verluste gerade unter den älteren Jahrgängen der Heimatvertriebenen auswirken, die durch die Massenaustreibungen verursacht wurden. Damit zeichnet sich eine Entwicklung ab, welche die gehärtete Lebenskraft der Menschen aus den deutschen Ostgebieten zu einem gewichtigen Faktor in der Zusammensetzung der deutschen Bevölkerung werden läßt. Diese Entwicklung wird durch die aus der Statistik hervorgehende Tatsache gefördert, daß nämlich die Säuglingssterblichkeit bei der heimatvertriebenen Bevölkerung nur 3,85 beträgt, während sie bei der einheimischen Bevölkerung fast doppelt so hoch ist (6,05), obwohl die heimatvertriebenen Familien noch allzu häufig in außerordentlich schlechten Wohnverhältnissen leben.

Geld-Ueberweisungen nach Oesterreich jetzt möglich. Auf Grund eines zwischen der Bundesrepublik und Oesterreich abgeschlossenen Zahlungsabkommens können Heimatvertriebene, die in der Bundesrepublik leben, an ihre in Oesterreich lebenden Angehörigen ohne besondere Genehmigung DM 100 monatlich als Unterhaltsbeitrag transferieren. Die Ueberweisung muß durch eine Außenhandelsbank erfolgen. Beträge, die über DM 100 hinausgehen, bedürfen einer besonderen Genehmigung, die von der örtlichen Landeszentralbank einzuholen ist.

Weg in Wetter und Sturm / Der Ostpreußische Kirchentag in Berlin „Davon müssen wir wieder eine Weile zehren"

Schon seit 1946 ist es Sitte, daß der Ostpreußische Bruderrat jährlich einmal die ehemaligen ostpreußischen Gemeindeglieder zu einem Kirchentag nach Berlin einladet. Dann kommen die Ostpreußen nicht nur aus Berlin, sondern vor allem auch aus der Ostzone. Wir wissen von manchem, der das Jahr über spart, um diese Fahrt nach Berlin zu ermöglichen. Es gilt nicht nur, Wiedersehen zu begehen mit manchem Freund und Nachbarn aus der Heimat, sondern Stärkung für den schweren Weg aus dem Wort Gottes zu empfangen, das sich uns in Ostpreußen im Kirchenkampf aufgetan hatte. Diese Kirchentage wollen mahnen, auch in der neuen Gemeinde als lebendige Glieder zu stehen.

Wegen des Evangelischen Kirchentages, der im Juni in Berlin stattfand, war unser Ostpreußischer Kirchentag auf den 16. September gelegt worden. Am Vorabend fand in der Kirche am Hohenzollernplatz ein Gottesdienst statt, den Propst Hildebrandt, Quedlinburg, früher Goldap, hielt. Er legte seiner Predigt den Abschnitt der Bibellese des Tages Hebr. 4, 1—14 zu Grunde. Gegenüber der Gefahr, nur zurückzuschauen und die Vergangenheit in einem nur rosigen Licht zu sehen, und der anderen Gefahr, trügerischen Zukunftsbildern sich hinzugeben, betone die heilige Schrift das „Jetzt", für das Gottes Verheißung gelte.

Am Sonntagmorgen freute man sich, schon in der Straßenbahn zum Johannisstift in Spandau das wohlvertraute „Ostpreußisch" zu hören. Trotz des regnerischen Wetters waren sie gekommen, nicht nur aus Berlin, auch aus Brandenburg, Mecklenburg und Sachsen. Gerade für den Menschen der sowjetischen Zone, wo es ja verboten ist, das Wort „Flüchtling" oder „Heimatvertriebener" in den Mund zu nehmen, ist es wie eine Befreiung, wieder einmal von den alten, lieben Stätten zu reden und liebe, alte Heimatgenossen grüßen zu können. Manch einer sagte: „Wir haben uns nur weggeschlichen; bei uns darf niemand wissen, daß wir zum Ostpreußischen Kirchentag fahren." Und manch einer hat es danach bekannt: „Davon müssen wir wieder eine Weile zehren." So kann man nur von Herzen wünschen, daß die etwa 800 Teilnehmer auch in diesem Jahre wieder neue Kraft und Hoffnung sich haben schenken lassen dürfen.

In der Andacht sprach Pfarrer Moritz, Berlin, früher Gumbinnen, über das Wort Nahum 1, 17. Es sei ein Wort des Herrn der Geschichte, des „Herrn, des Weg in Wetter und Sturm ist". Wir haben seinen Sturmwind auch erlebt in der Zeit der Not, so wie ihn einst Juda erlebte in dem Ansturm der großen Völker ringsum. Wir haben da auch erlebt, welch verzagt Ding unser Herz ist. Gottes Wort aber ist das Trost- und Kraftwort, das von anderswo zu uns kommt. Es gilt darauf zu hören und das Herz ihm zu öffnen. Dann verschwinde zwar die Not nicht immer so wie wir möchten, aber wir gewinnen einen neuen Blick und sind geborgen wie in einem Bunker auch mitten im Hagel der Geschosse.

Propst Hildebrandt konnte dann die Teilnehmer begrüßen, zur besonderen Freude auch Frau Oberin Raffel vom „Haus der helfenden Hände" in Beienrode, auch einen Gruß des Bischofs D. Dr. Dibelius übermitteln. Vor allem freute er sich, den Direktor der Berliner Missionsgesellschaft, Pastor Brennecke, begrüßen zu können, der anschließend über seine fünfzehn Monate lange Visitationsreise nach Süd- und Ostafrika berichtete. Die Berliner Mission habe seit ihren Anfängen immer besonders enge Beziehungen zu Ostpreußen gehabt; seit den Zeiten ihres Direktors Wangemann seien die ostpreußischen Gemeinden jährlich von der Mission aufgesucht, und Ostpreußen habe der Berliner Mission viele tüchtige Missionare geschenkt. Daher sei es ihm eine freudige Pflicht gewesen, zu den zerstreuten Ostpreußen zu kommen, um von der Gemeinde Christi in aller Welt ein Zeugnis abzulegen. Bei seiner Reise sei er in den Drakensbergen an eine gefährliche Stelle gekommen, wo es galt, einen ganz schmalen Grat zu überschreiten, wo rechts und links der Abgrund gähnte. Nur dadurch, daß die Eingeborenen dort ein Seil gespannt hatten, an dem man sich halten konnte, gelang es, diesen Grat zu überschreiten. So geht auch von Gott zu uns ein Seil. In spannender Erzählung wußte Direktor Brennecke zu zeigen, wie in der christlichen Gemeinde all die Nöte und Gefahren, Spannungen und Probleme, vor denen die Welt als schier unüberbrückbaren Abgründen steht, überwunden werden können. So halfen auch diese Ausführungen aus dem — wie viele Menschen denken, so abliegenden — Missionsgeschehen, uns oft vor dem Abgrund der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung stehenden Flüchtlingen, das „Seil des Glaubens" fester zu ergreifen und dann getrost auch Abgründe zu überschreiten!

Einer der Teilnehmer berichtete über die Litauen-Heimkehrer. Es ist ja bekannt, daß viele Ostpreußen, besonders Königsberger, in der schlimmsten Hungerzeit 1946 nach Litauen wanderten und daß das damals für viele wirklich die Rettung vor dem Hungertode bedeutete. Aber in den Jahren seitdem haben sie ein trostloses Bettlerleben geführt. Völlig zerlumpt und abgerissen sind sie nun herausgekommen, manche mit Hemden, aus Säcken gefertigt. „Sie kommen sich nun in der Deutschen Demokratischen Republik schon wie im Himmel vor, wer nach dem Westen hinüberkommt, meint, im siebenten Himmel zu sein, bis er entdeckt, daß das doch noch nicht der Himmel ist!" Vor allem aber herrscht unter diesen Heimkehrern eine große religiöse Not. Besonders die Kinder, die im polnischen Teil Litauens waren, haben keinerlei religiöse Unterweisung gehabt, so daß die geistliche Not unter diesen Menschen riesengroß ist.

Ueber die noch in der Heimat befindlichen Landsleute — er schätze die Zahl der noch jenseits von Oder und Neiße befindlichen Deutschen auf 150 000 — machte sehr interessante Ausführungen der Direktor des Kirchendienstes Ost beim evangelischen Bischof von Berlin, Lic. Dr. Kammel. In einer sehr intensiven Kleinarbeit wird versucht, die Verbindung mit den dort befindlichen Gliedern unserer Kirche zu pflegen. In Paketen kann ihnen nur das Nötigste geschickt werden, da sie oft nicht das Geld haben, den hohen Zoll zu bezahlen. Das wichtigste ist, die vereinsamten Evangelischen durch Uebersendung von Material für Lesegottesdienste, Taufe und vor allem für die Unterweisung der Kinder in ihrem Glaubensleben zu stärken. Vor allem konnten Losungsbüchlein und auch christliche Kalender hingeschickt werden. Auch mit der polnisch-evangelischen Kirchenleitung steht man in Zusammenarbeit. Wenn auch der Gebrauch der deutschen Sprache im Gottesdienst verboten ist, so werden doch viel deutsche Lieder gesungen. Aus Ortelsburg lag ein ausführlicher Brief einer dortigen Kindergottesdiensthelferin vor und sogar eine Photographie des jetzigen dortigen Kindergottesdienstes.

Nach einer Mittagspause, in der das Johannisstift, das wieder in christlicher Gastlichkeit dem Kirchentag seine Pforten geöffnet hatte, einen wohlschmeckenden Eintopf anbot, und die Gelegenheit zu persönlichem Austausch von Erinnerungen gab, berichtete Frau Pfarrer Raffel, die frühere Oberin der Schwesternschaft der Ostpreußischen Frauenhilfe, über die Arbeit im „Haus der helfenden Hände" in Beienrode bei Helmstedt. Dieses Haus will Mittelpunkt der Arbeit der ostpreußischen Flüchtlingskirche sein. Es ist entstanden durch die Initiative von Prof. D. Iwand. Die ostpreußischen Vertriebenen, die ihm nach der Währungsreform, als die Transporte aus Königsberg ankamen, auf ein Flugblatt hin 16 000 DM sandten, haben den Glaubensgrund für dieses Werk gelegt. Und seitdem hat dieses Haus von den „Wundern der Hände Gottes" gelebt. Tausende von Paketen konnten von dort versandt werden, Kinder kommen zur Erholung hin, junge Mädchen werden für die Hausarbeit ausgebildet und in Stellen vermittelt und Freizeiten gehalten. Auch die Oekumene zeigt ein warmes Interesse für dieses Werk. Wie der frühere ostpreußische Prov.-Pfarrer für Innere Mission, Kaufmann, berichtete, ist das Haus der helfenden Hände und der ganze Gutsbetrieb nun käuflich erworben worden. Er soll vor allem auch zur Schulung ostpreußischer Bauernsöhne dienen. Der Weltkirchenrat hat eben erst durch die Spende von Traktoren hier eine wesentliche Hilfe geleistet.

Der Kirchentag klang aus mit einem Abendmahlsgottesdienst in der schönen Stiftskirche. Er wurde gehalten von Propst Jänicke, Halle, früher Palmnicken. Die Orgel bediente der frühere Königsberger Organist Fischer. Propst Jänicke legte seiner Predigt die Epistel des Sonntages Hebr. 4, 9—13 zu Grunde. Dieses Wort „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes" habe über dem Friedhof seiner heimatlichen Gemeinde gestanden. Diese Ruhe des Volkes Gottes ist aber etwas ganz anderes, als wenn wir sagen: Meine Ruhe will ich haben! Sie kommt aus dem lebendigen, mit dem Messer und dem Schwert verglichenen Wort Gottes her. Es gilt, Fleiß zu tun, um zu dieser Ruhe zu kommen. Der kann sie uns schenken, der da spricht: Kommt her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid . . . so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Etwa 500 Schwestern und Brüder empfingen die Stärkung am Tisch des Herrn. Und dann ging es wieder auseinander, in den grauen Alltag mit seinen Sorgen und Lasten, aber doch gestärkt und getrost in der Zuversicht, wie wir es am Morgen gesungen hatten:

Drum so laß dir nimmer grauen,
lerne deinem Gott vertrauen,
sei getrost und gutes Muts!

Moritz.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Pogegen

Für den Bezirk XI Szugken fehlen noch für die Gemeinden Szugken, Schustern und Augsgirren Gemeindebeauftragte. Frühere Bewohner dieser drei Gemeinden, die zur Mitarbeit bereit sind und das Ehrenamt übernehmen wollen, melden sich bei dem Bezirksbeauftragten Otto Hulpke, Groß-Soltholz bei Flensburg.

Tilsit-Ragnit

Gesucht werden: Max Jackstadt, Elektromeister aus Tilsit; Franz Bannasch aus Auerfließ; Liesbeth Kieselbach, geb. Zielich, aus Bendigsfelde; Frau Gertrud Hofer aus der Gegend Szillen, vermutlicher Wohnort Falkenort; Christoph Wohlgemuth, Bauer aus Schuppenau; Ursula Hellwich, geb. 14. 4. 32, aus Drosselbruch, von den Russen verschleppt; Georg Bludszus, geb. 5. 5. 72, aus Gaidellen, Kr. Heydekrug; Arno Voigt, geb. 19. 1. 09, aus Argenfurt, war in franz. Gefangenschaft. Alle Landsleute, die irgendwelche Angaben über die vorstehend genannten Personen machen können, werden dringend um Mitteilung gebeten an: Kreisvertreter Dr. Hans Reimer, (23) Holtum-Marsch, Kreis Verden/Aller.

Ebenrode (Stallupönen)

Gesucht wird Bauer Hans Meyhoefer-Schapten; letzte Nachricht aus Ungarn Januar 45 Feldpost 21677. Er soll von Händler Jung-Nickelnischken 1945/46 auf dem Hauptbahnhof Berlin-Friedrichstraße, auf Krücken stehend, gesehen worden sein. Wer kennt die Anschrift von Jung-Nickelnischken bei Eydtkuhnen? —

Soweit vorhanden, sind die Adressen aus dem Landkreis und der Stadt Stallupönen dankenswerterweise von Herrn Kownatzki zusammengestellt worden. Für die Stadt Eydtkuhnen will Herr Gerhard Wermbter, Hannover-Linden (20a), Comeniusstr. 4 II diese Arbeit übernehmen. Anfragen, die Stadt Eydtkuhnen betreffend, sind an den genannten Herrn zu richten (Rückporto beifügen). Ueber die ehemaligen Einwohner der Stadt Stallupönen wird Herr Erich Kownatzki (21a) Beckum/Westf., Nordstr. 36, Auskunft erteilen. Den Landkreis Stallupönen bearbeitet der Kreisvertreter. Für die Zusendung jeder neuen Anschrift sind wir dankbar. Jede Adressenänderung bitte ebenfalls den genannten Herren oder dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Rudolf de la Chaux, (24b) Möglin über Bredenbek, Kr. Rendsburg

Wehlau

Folgende Landsleute aus dem Kreise Wehlau werden gesucht: Gendarmeriemeister Paul Schönke aus Poppendorf — Fritz und Anna Hamann aus Bürgersdorf — Brunnenbauer Otto Kunz, geb. 12. 1. 96, in Tiefenthamm, zuletzt wohnhaft in Tapiau — Karl Schirrmann, geb. 5. 1. 1989 in Waldau, Ehefrau Klara, geb. Woltek, und Kinder Gertrud und Gerhard, ersterer zuletzt Volkssturmmann bei Kiel — Schmiedemeister Franz Rathke aus Nickelsdorf, zuletzt Brunsbüttelkoog gesehen, wurde dort vom Dampfer mit Lkw in ein Krankenhaus gebracht — Gendarmeriemeister Franz Schweingruber aus Imten. Zuschriften erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Landkreis Königsberg

Etwa 600 Samländer versammelten sich am 16. September im geschmückten Saale des Kurhauses Limmerbrunnen zu Hannover zum zweiten diesjährigen Heimatkreistreffen. Vom Podium grüßten die preußischen Farben, von den Säulen die Wappen der heimatlichen Kreisstädte Königsberg und Fischhausen.

Eine von Pfarrer Knoblauch aus Cumehnen, Kreis Fischhausen, gehaltene Andacht leitete die Feierstunde ein. Kreisvertreter Teichert vom Landkreis Königsberg hielt die Begrüßungsansprache und gedachte der Toten des Rückzuges, der in der Heimat ermordeten, der verschleppten und in den Straflagern Rußlands zu Sklaven gemachten Landsleute. Eindringlich ermahnte er, in heimatlicher Verbundenheit ostpreußische Sitte zu pflegen und den Gedanken an die Heimat nicht aufzugeben. Das Ostpreußenblatt sei das geistige Band der in der Zerstreuung lebenden Landsleute. Die Heimatkreistreffen seien nicht nur als Wiedersehensfeier anzusehen, sondern sollen uns immer wieder die nötige Kraft vermitteln, für unser gutes Recht auf Rückkehr in die angestammte Heimat einzutreten.

Der in Hamburg für den verstorbenen Landsmann Johannes Medler neugewählte Kreisvertreter Lukas, Fischhausen, bat, ihm das gleiche Vertrauen entgegenzubringen wie seinem Vorgänger. Er werde sich stets für seine Heimatfreunde einsetzen. Auch der Leiter der landsmannschaftlichen Gruppe Hannover, Landsmann Kehr, begrüßte die Gäste und versprach seine Unterstützung bei der Veranstaltung von Kreistreffen in Hannover.

Das Hauptreferat des Tages hielt Egbert Otto von der Landsmannschaft Ostpreußen. Nach einem Ueberblick über die sieben Jahrhunderte deutscher Geschichte Ostpreußens nahm er in aufrüttelnden Worten zu den politischen Ereignissen der Nachkriegszeit Stellung und gab vielen neuen Mut. — In einer Arbeitstagung der anwesenden Kreisausschußmitglieder, der Kirchspiel- und Gemeindevertreter wurde der letzte Landrat des Samlandes, von der Groeben, in den Kreisausschuß des Landkreises Königsberg gewählt. Bei froher Musik blieben die Samländer zusammen, bis die Abfahrtszeiten der Züge zum Aufbruch zwangen.

Im Hauptarchiv Berlin-Dahlem, Archivstr. 12/14 befinden sich folgende Tauf-, Trau- und Totenregister der Kirchspiele (Fotokopien und Auszüge kosten 0,60 DM): Arnau 1818—1874, Borchersdorf 1816—1944, Gr.-Ottenhagen 1800—1874, Haffstrom 1817—1874, Heiligenwalde 1823—1874, Juditten 1671—1874, Lichtenhagen 1769—1944, Löwenhagen 1747—1944, Ludwigswalde 1800—1874, Mahnsfeld 1800—1944, Neuhausen 1822—1874, Postnicken 1827—1874, Powunden 1827—1874, Quednau 1802—1874, Schaaken 1800—1874, Schoenwalde 1820—1873, Seligenfeld 1800—1874, Steinbeck 1800—1944.

Gesucht werden: Personen, die über das Schicksal der Frau Elisabeth Petruck, geb. Wack, geb. 4. 8. 1900, und ihre Kinder Erich Petruck, geb. 25. 11. 34 und Ursula Petruck, geb. 4. 2. 41 aus Palmburg, Auskunft geben können. Frau Petruck hat bis 1947 in der Nähe der Schule Liep-Königsberg gewohnt. Im Januar 1947 mußte das Haus geräumt werden; da Frau Petruck krank war, wurde sie von anderen Hausbewohnern aus dem Hause getragen. — Frau Eva Pogge, geb. Kuwert-Behrenz, aus Pogauen; August und Berta Steffen, geb Heske aus Legden; Familie August Geng aus Mahnsfeld; Familie Wilhelm Herzog aus Wickbold; Fritz Kirstein, Deputant aus Waldau; Klaus Loreck, früher Popelken; Gustav Kossack, Perwissau; August Kossack, Perwissau; Ursula Bojahr aus Seewiesen; Frau Helene Daume, geb. Heske, aus Gutenfeld; Frau Berta Radtke aus Gutenfeld. Meldungen erbittet

Fritz Teichert, Kreisvertreter.

Fischhausen/Samland

Durch unsere Geschäftsstelle werden gesucht: Aus **Pillau:** Altenberg, Alice, geb. 12. 5. 27. Anbau, Hertha, geb. 8. 8. 19. Barkowski, Erich, geb. 1. 9. 12. Bieringer, Hoteldirektor im Goldenen Anker. Dilba, Willi, geb. 22. 8. 24. Ellrath, Gertrud, geb. 15. 7. 96. Falke, Johanna, etwa 70 Jahre alt. Familie Franz Falke. Falke, Hermann, etwa 47 Jahre alt. Falke, Willi, etwa 40 Jahre alt. Gediehn, Hildegard, geb. 11. 4. 25. Hoffmeister, Elli, geb. 3. 11. 25. Hahn, geb. Schock, Elise. Isaak, Horst, geb. 13. 6. 28. Kalienka, Karl-Heinz, geb. 13. 6. 29. Komnick, Christel, geb. 2. 12. 27. Krause, Erna, geb. 3. 3. 10. Kuckuck, Edith, geb. 8. 4. 13. Manke, Ernst, geb. 3. 8. 27. Migeod, Gerda, geb. 28. 7. 24. Mohr, Hildegard, geb. 20. 8. 20. May, Karl, geb. 11. 12. 91. Mikschas, Horst, geb. 28. 2. 28. Nitsch, Eva, geb. 19. 2. 27. Prawitt, Richard, geb. 5. 3. 07. Reich, Fritz, geb. 26. 5. 90. Ribnitz, Karl, geb. 17. 12. 87. Ruck, Hugo, geb. 25. 5. 83. Schöttke, Gustav, Hotelbesitzer. Schöttke, Anna, Tannenbergstr. 39. Schöttke, Edith, geb. 17. 2. 19. Schöttke, Hertha, geb. 11. 5. 16. Schädler, Lokomotivführer. Schirnack, Gertrud, Wwe. Schöler, Dorothea, geb. 20. 1. 27. Schöler, Elsa, geb. 24. 10. 24. Sell, Elfriede, geb. 21. 2. 23. Strube, Gisela, geb. 9. 7. 25 Wiese, Eva, geb. 22. 4. 26. Winko, Elfriede, geb. 13. 6. 26. Wiskandt, Artur, geb. 6. 3. 07. Aus **Fischhausen,** Gutzeit, Johanna, geb. 16. 2. 02. Hartleben, Hanna, geb. 24. 6 20. Kugge, Otto, geb. 3. 2. 90. Kanau, Martin, geb. 19. 11. 27. Loschke, Fritz, geb. 28. 4. 29. Plew, Hildegard, geb. 24. 6. 28. Aus **Cranz:** Liedtke, Otto, geb. 23. 10. 92. Liedtke, Hermann, geb. 2. 9. 06. Frau Charlotte Schröder, etwa 50 Jahre alt. Aus **Rauschen:** Rosenberg, Kurt, Lehrer. Aus **Bludau:** Gutsbesitzerfamilie Gau. Aus **Gr.-Hubnicken:** Bollgönn, Elftraut, geb. 30 10. 27. Aus **Germau:** Plew, David, geb. 5. 1. 09. Aus **Heiligencreutz:** Hölge, geb. Rogge, Mathilde, geb. 1880. Graap, geb. Hölge, Maria. Wittke, geb. Hölge, Gertrud. Hölge, Karl. Aus **Kirpehnen:** Hölge, geb. Lobb, Johanna, mit Töchtern Frieda und Gerda. Aus **Mogaiten:** Legien, Arthur, Gutsbesitzer. Legien, Marianne, Aerztin. Aus **Neukuhren:** Faross, Josef, und Frau Marie, geb. Neuber. Aus **Nastrehnen:** Fligge, Adolf, geb. 18. 8. 22. Aus **Nodems:** Glage, Franz, geb. 6. 4. 02. Aus **Palmnicken:** Sohn, Ernst, Sattler u. Polsterer. Sohn, Fritz. Seemann, August. Aus **Polennen:** Novosatke, Eisenbahnangestellter, etwa 65 Jahre. Aus **Pojerstieten:** Hübner, Landwirt, und Familie. Aus **Regitten:** Bendig, Kurt, geb. 24. 12. 27. Aus **Seerappen:** Bendig, Fritz, geb. 18. 12. 25. Aus **Wosegau:** Frau Anna Teschner (Siedlg.), etwa 55 Jahre alt. Frau Johanna Kallweit, etwa 40 Jahre alt, und Tochter Helga.

Anschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle des Kreises Fischhausen in: (24b) Borstel, bei Pinneberg/Holstein.

Pr.-Eylau

Die fünfte Bezirksliste für den Bezirk XI Kreuzburg-Land ist fertig und wird in diesen Tagen verschickt. Sie enthält 460 Anschriften von fast tausend Landsleuten und erfaßt damit ein Drittel der Einwohnerschaft von 1939 — Tote und Vermißte nicht gezählt. Es sind folgende Gemeinden und Güter darin behandelt: Arnsberg mit Heyde, Neupark und Struwe (63 Anschr.), Doebnicken mit Barslack und Labehnen (10), Cavern (22), Glauthienen mit Wilmsdorf (36), Kilgis mit Gr.- u. Kl.-Park und Neu-Sollau (33), Krücken (18), Liepnicken mit Kusitten (23), Moritten mit Dingort (22), Packerau (25), Porschkeim mit Kissitten (62), Schnakeinen (39), Sollau mit Vogelsang (18), Sollnicken mit Globuhnen, Tykrigehnen und Wangnicken (60), Tiefenthal (25). Stadt Kreuzburg wird später gesondert behandelt. Weitere Listen können erst dann in Arbeit genommen werden, wenn die erbetenen Unkostenbeiträge für die letzten Listen einkommen, deren Einzahlung sehr langsam geht. Die Listen kosten 60 Pf., die in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Dr. E. v. Lölhöffel, Bad Harzburg, Hannover 1109 35 erbeten werden. Bei Einzahlungen bitte den Heimatort angeben, um die Verbuchung zu erleichtern. Zugleich bitte ich fehlende Angaben zu ergänzen (Geburtsjahr, Beruf, Mädchenname der Frau, Kinder). Der großenteils sehr tüchtigen Vorarbeit der Ortsbetreuer vielen Dank.

v. L.

Gerdauen

Zur Vervollständigung der Liste der Bezirksbeauftragten, deren Stellvertreter sowie Ortsbeauftragten, sind noch folgende Stellen zu besetzen: Bezirksbeauftragtenstellvertreter für Gerdauen Nord, umfaßt die Orte Trausen, Neuendorf, Ebenau, Klinthenen. Ebenfalls für Nordenburg (außer Stadt) fehlt der Bezirksbeauftragtenstellvertreter. Für Bezirk IV Hochlindenberg fehlt Bez.-Beauftr.-Stellv., Ortsbe. Stellv. fehlt für Hochlindenberg, Lieskendorf und Gr.-Pentlack. Für Bezirk X Gr.-Gnie fehlen stellv. Ortsbeauftr. für Lönkendorf und Gr.-Astrau. Für Bezirk XI Mulden fehlen Ortsbeauftragte für Gr.-Potauer und Petrinensaß. Für Bez. XII Raudingen fehlt stellv. Bezirksbeauftr., desgl für Bezirk XIII Ilmenhorst fehlt Stellvertreter des Bezirksbeauftragten.

Gesucht werden: 1. Frau Berta Wagner, geb. Ferner (23. 11. 80); sie war die Frau des verstorbenen Schäfers Wagner aus Kinderhof. 2. Frau Auguste Müller; sie wohnte bis 1945 bei ihrem Schwiegersohn Emil Vogel in Neusorge. 3. Emil Vogel aus Neusorge. 4. Lehrer Erich Dymke aus Arklitten. 5. Frau Gertrud Claus, geb. Berger (Ehefrau des verstorbenen Wiesenbaumeisters Claus) aus Gerdauen, Bartener Straße.; zuletzt in Gerdauen unter den Russen im Krankenhaus beschäftigt. Wer kann weitere Nachricht geben? 6. Bauer Albert Briese aus Gr.-Schönau. 7. Frau Auguste Thran aus Kl.-Gerdauen. 8. Wilhelm Müller aus Nordenburg (Siedlung Kinderfreude); er war bei Fischpächter Reppreger (Nordenb. See) beschäftigt. 9. Fam. Hermann Bistritz aus Kl.-Gnie sowie deren verheiratete Tochter Frau Liesbeth Skibbe. 10. Fritz Platz aus Kl.-Blankenfelde; er war dortselbst Amtsvorsteher.

Meldungen erbittet Erich Paap (20a) Stelle, Kr. Burgdorf üb. Hannover.

Angerapp (Darkehmen)

Auf den Tagungen der Bezirks- und Gemeindevertreter gelegentlich der Kreistreffen in Hamburg und Hannover wurde beschlossen, wieder die alten Ortsnamen einzuführen. Ich werde infolgedessen von jetzt ab bei allen Veröffentlichungen die Gemeinden mit den früheren Ortsnamen angeben.

Nachstehend gebe ich die Namen der Bezirksvertreter und die zu deren Bezirken gehörenden Gemeinden bekannt:

Bezirk Ballethen:
Bezirksvertreter: Arno Rohrmoser. Ballethen, Kallnen, Kuinen, Koszischken, Lengwetschen, Melletschen, Menturren, Neu-Ragaischen, Ragoszen, Schaugsten, Scherrewischken, Schuppinnen.

Bezirk Beynuhnen:
Bezirksvertreter: Werner Voigdt. Alt-Sauskoyen, Dombrowken, Gr.-Beynuhnen, Kl.-Skallack, Kl.-Sobrost, Kundszicken, Künigehlen, Neubeynuhnen, Neu-Sauskoyen, Schunkarinn.

Bezirk Brassen:
Bezirksvertreter: August Waschkowski. Astrawischken, Brassen, Christiankehmen, Jaggeln, Jodschinn, Kl.-Kolpacken, Kl.-Medunischken, Stumbrakehmen, Uszblenken, Wantischken.

Bezirk Darkehmen:
Bezirksvertreter: Gert Wermke. Alt-Thalau, Auerfluß, Bidszuhnen, Gr.-Pelledauen, Gudwallen, Hallwischken, Kl.-Darkehmen, Kl.-Pelledauen, Menturren, Milchbude, Neu-Thalau, Puikwallen, Ströpken, Waldhorst.

Bezirk Grasgirren:
Bezirksvertreter: Eduard Hartwich. Balschkehmen, Bindszuhnen, Brenndenwalde, Dinglauken, Gründann, Gudwainen, Kariothkehmen, Kl.-Grobienen, Ramoschkehmen.

Bezirk Gr.-Ragauen:
Bezirksvertreter: Gustav Barteleit. Alt-Ragaischen, Endruschen, Eszergallen, Gr.-Bretschkehmen, Gr.-Ragauen, Gr.-Grobienen, Kamanten, Kl.-Ragauen, Mallenuppen, Muldszählen, Notrienen, Oszeningken.

Bezirk Jurgaitschen:
Bezirksvertreter Willi Litty. Albrechtshof, Jurgaitschen, Kruschinnen, Lenkimmen, Tarputschen.

Bezirk Kleszowen:
Bezirkvertreter: Erich Krebs. Almental, Auxkallen, Friedrichsberg, Gleisgarben, Jodszuhnen, Kleszowen, Krugken, Kuddern, Masutschen, Petrelskehmen, Raudohnen, Tautschillen, Uszballen, Wiekischken, Worellen.

Bezirk Lenkehlischken:
Bezirksvertreter: Willy Schenke. Adl. Kermuschienen, Albrechtau, Aussicht, Gr.-Illmen, Jautecken, Launingken, Lenkehlischken, Lingwarowen, Marienwalde, Neu-Eszergallen, Piontken.

Bezirk Rogahlen:
Bezirksvertreter: Otto Baltschun. Audinischken, Gr.-Jahnen, Gruneyken, Matzwolla, Ostkehmen, Rogahlen, Skallischkehmen.

Bezirk Sodehnen:
Willy Rohrmoser-Scharfetter, Auxinnen, Didwischken, Dumbeln, Gr.-Kallwischken, Grünblum, Illgossen, Kurschen, Labowischken, Loppinnen, Missen, Rosenberg, Schillehlen, Schwirgsden, Sodehnen, Szallutschen.

Bezirk Szabienen:
Bezirksvertreter: Eduard Kapteinat, Alt- und Neu-Ballupönen, Alt- u. Neu-Kermuschienen, Alt-Szabienen, Angerapp, Antmeschken, Eszerienen, Griesgirren, Gr.-Szabienen, Skallischen, Stobrigkehlen, Wittgirren, Kl.-Szabienen.

Bezirk Trempen:
Bezirksvertreter: Hugo Rabe, Abscherningken, Brahetal, Ernstburg, Eszerischken, Grieben, Kandszen, Kannehlen, Neu-Pillkallen, Rauben, Pothkehmen.

Bezirk Warnascheln:
Bezirksvertreter: noch nicht besetzt. Adamsheide, Elkinehlen, Julienfelde, Karpowen, Rogalwalde, Szallgirren, Szidlack, Tarputschen, Tataren.

Bezirk Wilhelmsberg:
Bezirksvertreter: Herbert Witt, Eszerningken, Gr.-Kolpacken, Kermuschienen, Pogrimmen, Schudischken, Wilhelmsberg.

Wilhelm Haegert, Kreisvertreter, Düsseldorf, Fritz-Reuter-Straße 31.

Memel wird 700 Jahre alt / Eine große Feier am 2. und 3. August 1952 in Hamburg — Das Heimattreffen der Memelländer

Für das Heimattreffen, das die Memelländer alljährlich im Herbst in Hamburg veranstalten, ist das schöne Wetter nun zu einer beinahe selbstverständlichen Voraussetzung geworden. Würde es regnen, dann würde es allerdings auch eine kleine Katastrophe geben, denn wie sollten die mehr als dreitausend Menschen, die sich auch in diesem Jahr — es war am Sonntag, dem 23. September — im Winterhuder Fährhaus zusammenfanden, in den Räumlichkeiten Platz finden! Selbst jetzt, wo der Garten „ausgenutzt" werden konnte, mußte man zeitweise eine drangvolle Enge feststellen.

Um das Wichtigste vorweg zu nehmen: Am Vormittag des gleichen Tages fand ein Vertretertag statt, und im Mittelpunkt seiner Besprechungen stand eine Beschlußfassung darüber, wie man im nächsten Jahr die Siebenhundert-Jahrfeier der Stadt Memel festlich begehen soll. Memel, im August 1252 gegründet, ist bekanntlich die älteste deutsche Stadt auf ostpreußischem Boden, und es ist selbstverständlich, daß die Gedenkfeier auch fern von Memel eindrucksvoll und würdig gestaltet werden soll. Einer der treuesten Söhne des Memellandes, Reichsbankrat a. D. Taube, der jetzt in Hamburg lebt, bekannt von seiner unermüdlichen heimattreuen Arbeit vor allem in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen, hat trotz seines hohen Alters — er ist jetzt 79 Jahre alt — mit den verschiedensten Stellen in Hamburg bereits Fühlung genommen und auch ausführliche Vorschläge für die Feier aufgestellt. Der Vertretertag beschloß, die Siebenhundert-Jahrfeier am Sonnabend, dem 2., und Sonntag, dem 3. August 1952, durchzuführen, und zwar in Hamburg. Hamburg wurde nicht nur wegen seiner verkehrsgünstigen Lage gewählt, sondern auch, weil die beiden Hafenstädte, so unterschiedlich sie auch in der Größe sind, durch mancherlei Beziehungen miteinander verbunden sind.

Es wäre verfrüht, heute schon genaue Einzelheiten über die Ausgestaltung der Feier mitzuteilen, zumal auch endgültige Festlegungen noch nicht erfolgt sind. Ein Ausschuß, den der Vertretertag wählte, soll die Vorbereitungen für die Durchführung der Feier treffen. Diese Feier soll nicht nur eine Angelegenheit der Memelländer werden, sondern aller Ostpreußen, und darüber hinaus soll auch vor der Welt von neuem dokumentiert werden, daß Memel eine deutsche Stadt war und trotz allem auch bleibt und daß sie niemals eine polnische oder russische Stadt ist. Auch die offiziellen Stellen werden dazu beitragen, dieser Feier einen würdigen Rahmen und Inhalt zu geben.

Im weiteren Verlauf des Vertretertages gab der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Werner Guillaume, in ausführlichen, klaren und überzeugenden Darlegungen einen Ueberblick über die Lage, wie sie sich in Bezug auf einen Zusammenschluß des ZvD. und der Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften im Augenblick darstellt.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, Oberregierungs- und Schulrat a. D. Meyer, der den Vertretertag leitete, betonte, daß man sich jetzt, nachdem die mehr organisatorischen Dinge geordnet worden sind, in stärkerem Maße als bisher praktischer Arbeit zuwenden wolle. Das bedeute aber keineswegs, daß die Einwohner des Memelgebiets nun besondere staatspolitische Aktionen unternehmen wollten. In diesem Zusammenhang nahm der Vertretertag einstimmig die folgende Entschließung an: „Der auf demokratischer Grundlage gewählte Vertretertag der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, zu dem auch die gewählten Kreisvertreter der vier ostpreußischen Heimatkreise des ehemaligen Memelgebietes gehören, lehnen eine besondere staatspolitische Aktion im Sinne der Freistaatbestrebungen der Danziger aufs schärfste ab. Nach Ansicht des Vertretertages muß es Hauptaufgabe der Memelländer sein, alle sich auch jetzt noch bemerkbar machenden Auswirkungen der gewaltsamen Abtrennung von 1920 zu bekämpfen. Er hält den Beschluß des kaum oder gar nicht funktionierenden Kontrollrats vom Juni 1945, nach welchem die Grenze von 1937 anerkannt werde, für völkerrechtswidrig. Er vertritt vielmehr den Standpunkt, daß ein Kontrollrat nicht befugt ist, Reichsgrenzen abzuändern, die durch Staatsverträge, die im Frieden geschlossen wurden, festgelegt sind. Die Festsetzung der deutschen Grenzen kann nur in einem zukünftigen Friedensvertrag unter Teilnahme einer demokratisch gewählten verantwortlichen deutschen Regierung unter Anwendung des international anerkannten Selbstbestimmungsrechts der bodenständigen, jetzt heimatvertriebenen Bevölkerung erfolgen."

Am Nachmittag wurde dann im Saal des Winterhuder Fährhauses eine Heimatgedenkstunde durchgeführt. Oberregierungs- und Schulrat a. D. Meyer begrüßte in einer eindrucksvollen Ansprache die Landsleute. Er gedachte in herzlichen Worten des Vertriebsleiters des „Ostpreußenblattes" Gutzeit, der bei einem Treffen in Herne verstarb, er wies dann weiter auf die Verdienste hin, die Reichsbankrat a. D. Taube sich um seine memelländische Heimat erworben hat, und er bestellte die Grüße des Sprechers unserer Landsmannschaft, Staatssekretär Dr. Schreiber, der auf einer internationalen Konferenz sprechen müsse und daher an dem Treffen nicht teilnehmen könne. Dann hielt der memelländische Heimatdichter **R u d o l f N a u j o k** eine inhaltsreiche Gedenkrede. Ausgehend von dem Gedicht „Die Kreuzschau" von Adalbert von Chamisso, stellte er fest: „Das Kreuz tragen — ich glaube, wir haben es in diesen letzten Jahren redlich getan. Wenig ist uns an bitteren Erfahrungen erspart worden, aber unser nüchterner Sinn, der sich gern auf das zunächstliegende richtet, unsere Kraft, die sich in den zwanzig Jahren der Abtrennung bewährt hat und nicht zuletzt unser Vertrauen auf göttliche Fügung, das wir uns in unserem fernen, einsamen Heimatlande bewahrt haben, ließen uns tapfer das schwere Kreuz der Armut und Heimatlosigkeit auf uns nehmen. Es ist nicht das erste Kreuz, das uns Gott zu tragen gegeben hat." Der Redner zeichnete dann den Schicksalsweg, den das Memelland gehen mußte. Aber Gottes Gnade war trotz allem nicht von uns gewichen. Wir sind zwar in jenem furchtbaren Jahr 1945 aus allen menschlichen Bindungen herausgefallen, aber wir sind nicht aus den Händen Gottes gefallen. Das ist eine Gewißheit, die mich erfüllt, und die ich Ihnen heute gern zum Ausdruck bringen wollte. Ein Gefühl der Dankbarkeit trotz allem ist der erste Schritt zum Freiwerden, zum Hinauswachsen über unser Schicksal und zur Gewinnung einer neuen Plattform." „Jene dämonischen Mächte, die uns die Heimat nahmen, die uns die Wurzeln abschnitten, möchten gerne sehen, daß wir an diesem Schlag dahinsiechen möchten wie vom Winde verweht. Nun, diesen Gefallen tun wir ihnen nicht, wir nicht, und unsere nachwachsende Jugend auch nicht. Im Gegenteil, wir werden neue Kräfte entwickeln und nicht eher ruhen, als bis das Recht auf die angeborene Heimat zu den unveräußerlichen Menschenrechten gehören wird. Und zwar auf eine freie Heimat, nicht auf eine, in der wir, wie unsere dort gebliebenen Brüder, zum Sklavendasein verurteilt sind. Ich glaube, daß die Tatsache, daß wir nicht zugrunde gegangen sind, zu einer großen Enttäuschung für alle geworden ist, die uns so brutal behandelten, und zu einem Gegenstand wachsender Nachdenklichkeit . . ."

Der Redner betonte dann, daß wir niemals die Hoffnung und den Glauben an unsere Zukunft verlieren dürften. Die Zukunft, die einzig und allein durch unsere Rückkehr auf unseren angestammten Heimatboden gewährleistet wird. „Diesen Kampf um die Heimat, sind wir nicht nur uns, sondern auch unserer Jugend schuldig, ja dem ganzen deutschen Volke. Deshalb ist es unsere Aufgabe, die Forderung auf Rückgabe des geraubten Landes niemals verstummen zu lassen."

„Alle unsere Flüsse fließen ins Meer, nach Westen ins Meer, um hier zu münden und sich mit ihm zu vereinigen. Und so wollen wir trotz des Unrechts, das uns angetan wurde, auch unser kleines Schicksal münden lassen in den europäischen Gedanken, der allein unserm gequälten Erdteil noch einmal Blüte und Fruchtbarkeit geben kann."

In einem Schlußwort dankte Schulrat Meyer vor allem Herrn Naujok für seine gedankenreiche Rede, weiter Frau Steppath für ihre Gesangsvorträge und all denen, die bei der Durchführung des Heimattreffens mitgewirkt hatten. Sein Aufruf, im nächsten Jahr in ebenso großer Zahl auch an der Siebenhundert-Jahrfeier der Stadt Memel teilzunehmen, wird, das kann man schon jetzt sagen, Erfolg haben. Denn auch dieses Treffen zeigte wieder, wie sehr die Memelländer — ebenso wie alle anderen Ostpreußen — wissen und fühlen, daß sie mit sich selbst ein Stück Heimat herübergerettet haben und daß sie, wenn sie mit ihren Heimatfreunden zusammenkommen, diese Heimat immer von neuem und in immer stärkerem Maße erleben. Und wenn es auch nur die Alster war, die am Winterhuder Fährhaus vorbei fließt, — für ein paar Stunden waren die Memelländer dahei an der Dange, an der Minge, an der Szlesze . . .

Lötzen

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehender Landsleute: 1. Familie Otto Goerke, Gr.-Gablick; 2. Herr Rittaler, Milken; 3. Gabriele Tiede, geb. Tetzlaff, Schwiddern (Vater war Lehrer); 4. Margarete ?, geb. Just (Vater war Förster, Försterei Lötzen); 5. Edith Bleyer, geb. Kollossa, Wronnen (Vater war Bauer); 6. Ehrentraut Grigo, Kl.-Wronnen (Vater war Lehrer); 7. Gustav Konopka, Gr.-Stürlack; 8. Fritz Gehrke, Gr.-Stürlack; 9. August Bauda und Ehefrau Henriette, Lötzen, Villa Nowa; 10. Otto Malessa, Lötzen, Königsberger Straße; 11. Siegfried Knocks, Lötzen, Lycker Straße 47 (Friseurgeschäft); 12. Familie Georg und Margarete Kraushaar, Lötzen, Danziger Straße 19. Nachrichten erbittet Werner Guillaume, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Sensburg

Wer weiß etwas über den Verbleib von Frau Marie Kielisch, geb. Blum, aus Wigrinnen und deren Tochter Waltraut? Beide waren bis zum Russeneinmarsch zu Hause. Wer kennt die Anschrift von Frau Martha Brosien aus Eichmedien oder sonstiger Angehöriger der Familie Brosien? Gesucht werden ferner Lehrer Johann Gumbold, Alt-Kelbunken; Kurt Zander, im Oktober 1944 Angestellter bei der Kreisleitung Treuburg der NSDAP, zuletzt Sensburg, Treudankstraße 50. — Ueber den Tod von Richard Kloster, geb. 14. 8. 1910, aus Mertinsdorf, kann Kaufmann W. Rathjen in Neumünster, Altonaer Straße Angaben machen. — Zuschriften sind zu richten an Kreisvertreter Albert von Ketelhodt, Breitenfelde über Mölln.

Allenstein-Stadt

Allen Allensteiner Landsleuten, die laufend ihre Anschriftenänderungen der Geschäftsstelle zur Berichtigung der Kartei mitgeteilt haben, sage ich meinen besten Dank. Alle Landsleute, die inzwischen einen Wohnungswechsel vorgenommen haben und ihre neue Anschrift der Geschäftsstelle noch nicht eingereicht haben, bitte ich höflichst, dieses schnellstens nachzuholen. Der Geschäftsstelle wird dadurch viel unnötige Arbeit erspart. Gleichzeitig bitte ich alle, die überhaupt noch keine Personalien für die Heimatkartei abgegeben haben, dieses ebenfalls nachzuholen. Denken Sie bitte immer daran, daß auch Sie einmal gesucht werden können.

Suchanträge an die Geschäftsstelle: Die Geschäftsstelle teilt allen Suchenden mit, soweit sie Anträge eingereicht haben und bisher keinen Bescheid über den Verbleib oder den derzeitigen Aufenthalt der Gesuchten von der Geschäftsstelle erhalten haben, daß alle Nachforschungen, die von hier angestellt wurden, bis heute ergebnislos geblieben sind. Dies bezieht sich in erster Linie auf die älteren Suchanträge etwa von der Folge 3 bis Folge 8, Jahrgang 1951 ab. Sollten die Suchenden einzwischen von anderer Seite Nachricht über die Gesuchten erhalten haben, so wird gebeten, hierüber der Geschäftsstelle Mitteilung zu machen. Bei allen weiteren Suchanträgen und sonstigen Anfragen wird gebeten, nicht das Rückporto, soweit es sich um Antragsteller aus dem Bundesgebiet handelt, zu vergessen.

Gesucht werden: Wwe. Elisabeth Jürgens, Göringstraße und Tochter Lucya Jürgens, sowie Jutta, Heinz und Walter Jürgens; Familie Johann Litzner, Warschauer Straße 60; Hermann Sawitzki (früher Bahnvorsteher in Groß-Bertung) 60 Jahre alt und Frau Emma Sawitzki, ca. 52 Jahre alt; Rudolf Sawitzki, geb. 8. 6. 1924, Hohenstein; Gerhard Sawitzki, geb. 18. 5. 1929 in Bertung; Ernst Sawitzki, geb. 28. 5. 1931 in Bertung, letzter Wohnort Bertung, Kr. Allenstein; Ottilie Waszian, geb. Balzer, Kurfürstenstraße 21; Susanne Balzer, geb. Sadrinna, Tannenbergstraße 30.

Wer von den Allensteiner Einwohnern des Hauses Masurenstr. 4 kann Auskunft über den Verbleib des August Siemer, geb. 9. 7. 1873, geben? Wer kennt das Kind Gertrud Siemer (Szkribski), geb. 21. 10. 1934 in Diwitten? Gertrud Siemer, ist Vollwaise und soll eine Schwester mit Namen Therese (zuletzt Flakhelferin) gehabt haben. Da es sich hierbei um eine dringende Rentenangelegenheit handelt, bittet die Geschäftsstelle alle Landsleute, die Herrn Siemer kennen oder kannten, sich bei der Geschäftsstelle schnellstens zu melden.

Weiter werden gesucht: Oskar Neumann (Landjägermeister), Jägerstraße 7; Charlotte Korn, geb. 19. 2. 1867, Bismarckstraße 10; Leo Spannenkrebs (Gärtnereibes.), Richthofenstr.; Antonie Wohlgemuth, geb. 22. 6. 94 (beim Amtsgericht tätig gewesen), Zimmerstr.; Walter Schlemp und Frau (bei den Städt. Betriebswerken tätig gewesen); Josef Dargel (ebenfalls bei den Städt. Betriebswerken tätig gewesen, Haydnstraße; Herr Burnus (Stadthauptkasse).

Alle Zuschriften und Mitteilungen an die Geschäftsstelle des Kreises Allenstein-Stadt, Paul Tebner, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 65a.

Ortelsburg

Am 23. September trafen sich im „Westfalenhaus" in Bielefeld etwa 150 Ortelsburger Landsleute aus dem Regierungsbezirk Detmold und einigen angrenzenden Kreisen, um einige Stunden in der Erinnerung an die schöne Heimat zu verleben. Landsmann Jeltau begrüßte die Versammelten und berichtete über das Kreistreffen in Herne und die dort erfolgte Wahl der Kreisvorstandsmitglieder. Gustav Heybowitz sprach über die Notwendigkeit, die Heimatliebe der Jugend zu kräftigen. — Am 9. Dezember wird im Westfalenhaus in Bielefeld eine Weihnachtsfeier der Ortelsburger des Regierungsbezirk Detmold stattfinden.

*

Ich führe z. Zt. Verhandlungen wegen weiterer Kreistreffen in Hannover, Hamburg und Schleswig-Holstein (Rendsburg?) Aus verschiedenen Anregungen sehe ich, daß auch an verschiedenen anderen Orten Kreistreffen gewünscht werden. Für solche Anregungen bin ich sehr dankbar. Ich bin auch der Ansicht, daß Kreistreffen in kleinerem Rahmen wie z. B. jetzt in Bielefeld häufig besonders wertvoll sind, weil bei einem kleineren Personenkreis die Gespräche hin und her mit mehr Ruhe geführt werden können. Damit ich einen Winterfahrplan ausarbeiten kann, bitte ich mir Anregungen für gewünschte Kreistreffen bis zum 15. Oktober zuzuleiten. Wer Vorschläge macht, möge mir dabei aber auch bitte gleich angeben, welche Personen oder welche Heimatgruppe an dem vorgeschlagenen Ort die Vorbereitungen für ein solches Treffen in voller Verantwortung übernehmen.

Aus dem Arbeitsgebiet der Kreisgeschäftsstelle wird heute auf folgendes hingewiesen:

1. Nachdem in Herne bereits sieben Kreisvorstandsmitglieder gewählt wurden, wird bei den kommenden Kreistreffen durch weitere Wahl der Kreisvorstand vervollständigt. Der Kreisvorstand wird dann zu Beratungen zusammentreten, um unsere landsmannschaftliche Aufgabe auf breiter Basis vorwärts zu treiben.

2. Zwangsläufig konnten in der letzten Zeit viele Briefe nicht laufend beantwortet werden. Zur Zeit wird alles aufgearbeitet, und ich hoffe auch in Zukunft die Voraussetzungen für eine laufende und ordnungsmäßige Bearbeitung zu haben.

3. Nach wie vor werden alle hier noch nicht erfaßten Ortelsburger gebeten, schnellstens ihre Anschriften mir mitzuteilen. Anschriftenänderungen bitte ich mir immer anzugeben. Die Vervollständigung unserer Heimatkreiskartei ist für jeden einzelnen und für alle von größter Bedeutung.

4. Gesucht werden: Retat, Ortelsburg (Möbelgeschäft), Frl. Emmy Koschorrek, Passenheim, Gartenstraße.

Von Frau Auguste Skowronneck aus Wilhelmstal wurden wertvolle Dokumente gefunden Wer kann Auskunft geben über Frau Skowronneck?

Gerhard Bahr, (23) Brockzetel, Kreis Aurich in Ostfriesland, Tel. Marcardsmoor 14, Kreisvertreter.

Johannisburg

1. Auf vielfachen Wunsch soll noch ein Kreistreffen in Oldenburg stattfinden. Voraussichtlicher Termin 11. November. Landsmann Boguhn, Oldenburg, Städt. Siedlung Krogenbrück, hat freundliche Weise die Durchführung des Treffens übernommen. Ich bitte, ihn zu unterstützen.

2. Unseren Landsleuten in der Heimat fehlt es an Kleidung und Schuhwerk, besonders den Kindern. Bei aller Würdigung der eigenen Schwierigkeiten wird doch der eine oder andere Landsmann ein Kleidungsstück übrig haben. Sammelstelle bei Landsmann Hermann Wielk, (24) Altendeich bei Tönning, wo alle Eingänge registriert und an Landsleute verschickt werden. Das erste Paket ist bereits abgegangen.

3. Gesucht werden: 1. Amalie Dorth, Ruhden; 2. Elektromeister Bobath, Gehlenburg; 3. Hans Rudneck, Geschäftsführer, Gehlenburg; 4. Oberzollrat Zitzke, Johannisburg; 5. Justizsekretär Leppak, Arys; 6. Erich Mengel, Zahlmeister bei der Luftwaffe, Vater bei der Reichsbahn Johannisburg); 7. Albert Fridritzy und Ehefrau Martha mit sieben Kindern, Melker in Scheelshof bei Landsmann Roos gewesen; 8. Otto Prange, Antrup 54 (Westf.), wird um Postanschrift gebeten, da Ostpreußenblatt sonst nicht zugestellt werden kann.; 10. Marianne Ruschewitz, Gehlenburg, sucht Eltern und Geschwister.

Wer hat beim Herforder Treffen helle Hornbrille gefunden? Zusendung bitte an Kreisvertreter.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter, Bünde, Hangbaumstr. 2—4.

Osterode

Es werden gesucht: 1. Hermann Maschke, Kl. Reussen; 2. Gastwirt Matzmor, Plichten; 3. Hildegard Gutzki, Osterode, Kirchhofstr.; 4. Martha Reiß, geb. Golnick, Osterode Bergkaserne; 5. Edmund Sanne, Hohenstein, Hitlerstraße 19 und Familie; 6. Kurt Jeriowski, geb. 22. 12. 12, Melker. Bergfriede; 7. Frl. Frieda Lembke, Osterode, Bahnhofstraße; 8. Frl. Luise Schmidt, Osterode.

Alle ehemaligen Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler des Osteroder Oberlyzeums werden gebeten, sich zu melden bei Frau Studienassessor U. Cybulla, (16) Kassel-Wilhelmshöhe, Brasselbergstraße 1½. Diese beabsichtigt die Bildung einer Schulgemeinschaft und bittet um Angabe der früheren und jetzigen Anschrift, Zeit der Lehrtätigkeit bzw. des Schulbesuchs.

v. Negenborn-Klonau, (16) Wanfried/Werra.

Totogewinn: ein Eigenheim!

Es klingt wie ein Märchen, aber diesmal traf der Gewinn aus dem Fußballtoto die Rechten; das 186. Eigenheim des Fußballtotos Nord im Wert von 18 000 DM verschaffte der Familie Gramsch, früher Königsberg, Lawsker Allee 103, jetzt Celle, Windmühlenstraße 95, Befreiung von allen drückenden Wohnungssorgen. Das Glück lächelte der Hausfrau, Frau Fridel Gramsch, denn sie hatte den Schein ausgefüllt.

Zum Ausschneiden und Weitergeben!

an Verwandte, Freunde, Nachbarn!

An das Postamt

Bestellschein Hiermit bestelle ich

„Das Ostpreußenblatt"

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

zur Lieferung durch die Post bis auf Widerruf zum Preise von monatlich 91 Pf. zuzüglich Bestellgeld (9 Pf.), zusammen 1.— DM. Betrag liegt bei.

Vor- und Zuname

Jetziger Wohnort (genaue Postanschrift und Postleitzahl)

Datum Unterschrift

Bitte deutlich in Druckschrift ausfüllen.

Falls eine Postanstalt diese Bestellung irrtümlich nicht annehmen sollte, bitten wir sie unter Angabe der Postanstalt zu senden an: **Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" Hamburg, 24, Wallstraße 29 b,** und das Bezugsgeld beizufügen oder auf Postscheckkonto Hamburg 8426 zu überweisen.

Suchanzeigen

Schmidtke, Karl, geb. 21. 9. 1883, **Schmidtke, Hugo,** geb. 5. 9. 1928, aus Reddenau, Kreis Pr.-Eylau, wurde Febr. 45 v. d. Russen mitgenommen. Wer war mit ihnen zusammen? Nachricht erb. Frau Marie Schmidtke, Emsdetten, Sternbusch 13, Kr. Burgsteinfurt.

Schneider, Hans-Joachim, geb. 19. 2. 1930 in Königsberg, zul. dort wohnh., Bismarckstr. 9, kam bei d. Straßenkämpfen i. Königsberg mit deutschen Soldaten in russ. Gefangenschaft. Nachr. erb. unt. Nr. 19/103 an Gesch.-Führung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg, Wallstraße 29 b.

Schnipper, Paul, geb. 8. 5. 1921 in Kl.-Purden, Kr. Allenstein, Ober-Gefr., FPNr. 24 327a, letzte Nachricht 15. 8. 1944 aus Rumänien. Nachricht erb. unter Nr. 19/20 an Geschäfts-Führung der Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg, Wallstraße 29 b.

Schroeder, Ems, geb. 17. 7. 95, Leiterin Säuglingsheim, zul. wohnh. Friedland/Ostpr., soll dort beim Russ.-Einfall ums Leben gekommen sein. Nachr. erb. Forstmeister Fritz Schroeder, (16) Spangenberg, Bezirk Kassel.

Schumacher, Hubertus, geb. 9. 10. 1927, zul. wohnh. Hannover-Wülfel, war zul. in der Marinekas. in Glückstadt, kam von dort zum Einsatz. Gegend Aller. Nachricht erb. Erika Rimsa, Glückstadt (Elbe), Schlachterstraße 24.

Schwarz, Erna, geb. Pessara, geb. 1906, zuletzt wohnh. Königsberg-Westend, März 1948 ausgewiesen. Nachr. erb. Otto Konrad, (22c) Euskirchen, Bezirk Köln, Kölner Straße 42.

Schwendrat, Charlotte, geb. 22. 3. 1936 in Jägersfreude, Kr. Gumbinnen, war zul. Wehrm.-Helf. in Nürnberg, FPNr. L 62 283a, Lg.Pa. Nürnberg, seit 13. 3. 45 vermißt. Nachr. erb. Fr. Helene Schwendrat, (23) Aurich/Ostfr., Fockenbollwerkstraße 16.

Sprunk, Michael, geb. in Gilge, war seit 1944 in Tilsit, soll 20. 10. 1944 verwundet worden sein. Lt. Mitteilung eines Heimkehrers soll er mit diesem in einer Ziegelei im Lager Naklau-Tarnowitz, Baracke 10, gearb. haben. Nachricht erb. unt. Nr. 19/57 an Geschäfts-Führung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Streu, Lina, geb. Baruth, geb. 14. 3. 1881, zul. wohnh. in Danzig. Plankengasse 10. Verschleppt am 28. 3. 1945, seitdem verschollen. Nachr. erb. Frieda String, Salzhausen Nr. 181 über Lüneburg.

Stand, Frieda, geb. Skott, geb. 27. 4. 98, aus Königsberg, Pon. Bergstr. 9, **Skott, Luise,** geb. Schulz, geb. 30. 7. 1864, aus Kbg., Pon. Bergstraße 9, letzte Nachr. 7. 3. 1945 aus Danzig-Langfuhr, Friedrich-Allee 21. Nachr. erb. Kurt Stand, (14a) Großaltdorf, Kreis Schwäb. Hall.

Königsberger! Strauß, Frau Natalie, Barbarastr. 66, **Neumann, Margarete,** Barbarastr. 62, **Schützkowski, Lotte,** Barbarastraße 62, **Thiel, Helene,** Barbarastr. 60, alle aus Königsberg. Nachr. erb. Frau Luise Korscheck, (13b) Rey, Dulag bei Dachau, Baracke 26 b.

Stürmer, Walter, Obergefr., Panzerjäger, geb. 1914, Bludau/Samland, FPNr. 20 449, 1. Verw. amb.



Lager Pillau. Neuer Einsatz 6. 2. 1945 über das Haff nach Rosenberg. Nachricht erb. Frau Anna Stürmer, (14b) Simmersfeld, Kr. Calw/Württ.

Störmer, Franz, Postenführer und Meister d. Gendarmerie, geb. 15. 12. 02, zul. wohnh. bis 17. 1. 45 Hermenau, Kr. Sichelberg. Kam. Braun, Leibitzki, Treichel u. Abt.-Führer Lubbe aus Radczias meldet Euch! Wer weiß sonst etwas üb. d. Schicks. meines Mannes? Nachr. erb. Frau Erna Störmer, (17b) Bahlingen (Kaiserstuhl), Haus 3.

Sziegat, Fritz, geb. 4. 9. 1924, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, wurde Febr. 45 in Sternsee, Kr. Rößel, von den Russen mitgenommen. Nachr. erb. Frau Minna Sziegat, (24b) Trennewurther Deich über Marne/Holstein.

Heimkehrer! Thumann, Gustav, Obergefr., geb. 11. 7. 07 in Wingst, Kr. Land Hadeln, Pion.-Bat. 742, 2. Kompanie, Ers.-Bat. 16, FPNr. 37 616, letzte Nachr. 11. 1. 45, zul. gesehen 18. 1. 45 im Raum Konski in Polen. Wer kann Ausk. geben üb. das Schicks. meines lieben Freundes? Nachr. erb. Otto Brosowski, (24) Lübeck, Lindenstraße 62 a.

Witte, Gerhard, zul. wohnh. Königsberg/Pr., geb. 1908 in Elbing. W. war guter Klavierspieler und hat mit mir das juristische Staatsexamen gemacht. Wer kann Auskunft geben üb. meinen Freund? Nachr. erb. Walter Vogt, früher Königsberg/Pr., jetzt Wustweiler (Saar), Heinrichstraße 11.

Wohlgemuth, Maria, geb. Lappöhn, geb. 9. 2. 1870, aus Hindenburg, bei Labiau, zul. auf dem Treck in Labiau gesehen. Wer hat Frau Wohlgemuth später gesehen oder gesprochen? Nachr. erb. Marie-Luise Wedemeyer, (13a) Coburg (Bay.), Lutherstraße 20.

Wichmann, Josef, Feldw., FPNr. 03 002, und **Marie,** geb. Junowicz, sowie Geschw. **Erika, Monika, Mariechen und Josef-Franz,** letzt. zul. gesehen auf d. Flucht ca. 60 Kilometer von der Heimat Alt-Mertinsdorf, Kreis Allenstein. Nachr. erb. Adalbert Wichmann, (23) Volkensin Nr. 4 üb. Scheeßel, Bezirk Bremen.

Wiedem, Ernst, ehem. Angestellter meiner Königsberger Tiefbaufirma. Nachr. erb. O. Passarge, Bremen-Arsten.

Krimkämpfer! Will, Ewald, Stabsfeldw., geb. 21. 9. 11, Rhein/Ostpr., FPNr. 40452, verm. seit 11. 5. 44 b. Sewastopol. Nachr. erb. Elisabeth Will, Gnissau, Kreis Eutin.

Königsberger Eisenbahner! Winkler, Karl, geb. 14. 2. 1886 in Pr.-Eylau, zul. wohnh. Königsberg, Vorst. Hospitalstr. 13a, war April 1945 im Lag. Löwenhagen. Nachricht erb. Frau Luise Winkler, (17b) Niedereschach 70 üb. Villingen.

Liebe Freundinnen aus dem Kinderheim Wartenburg!

Kam März 1946 vom Russen nach Salzuflen, suche noch meine Mutti, Frau **Wischnewski, Elsa,** geb. Paehr, geb. 10. 10. 1913 in Königsberg, am 21. 1. 45 lag sie noch im Krankenhaus Allenberg b. Wehlau. Nachr. erb. Anneliese Paehr, (21a) Leopoldshöhe/Lippe.

Zilian, Hermann, Roonstraße 14; **Kroohs, Fritz und Elma,** Börsenstraße 9; **Häkel, Hedwig,** Ponarther Straße; **Mollenhauer, Marie,** Kurfürstendamm, alle aus Königsberg/Pr.; **Brettschneider, Eva,** Seegershöfen, Kr. Labiau; **Springer, Anny,** Pr.-Eylau. Nachr. erb. Ella Schulz, geb. Zilian, (14b) Reutlingen, Möwenweg 28.

Der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes Hamburg-Altona, Allee 125—131, sucht für

Ostpreußenkinder ihre Angehörigen!



Bild Nr. 413

Name: Skoaski?; Vorname: Karin; geb. ca. 1944; Augen: blau; Haare: blond.

Das Kind kam aus Königsberg. Weiteres ist nicht bekannt.



Bild Nr. 577

Name: Schokolowski oder Schukilowski; Vorname: Lothar; geb. 1938; Augen: blaugrau; Haare: blond.

Das Kind soll in Glommen, Pr.-Eylau, geboren sein. Die Mutter verstarb auf der Flucht.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an:

Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b

Familienanzeigen

Nach jahrelangem, sehnsuchtsvollem Warten auf ein Wiedersehen ist es uns nun zur Gewißheit geworden, daß unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Opa, der

Preuß. Revierförster

Robert Schink

Revierförsterei Finkenhof, Elchniederung,

nie mehr zu uns kommen wird. Er ruht in seinem geliebten ostpreußischen Wald.

In tiefstem Herzeleid für alle Verwandten

Liselotte Kloß, geb. Schink
Joachim Kloß, Hauptmann a. D., Tilsit/Ostpr., Stolbecker Straße 15, jetzt Dormagen/Rhld., Erich-Wiese-Straße 4,
Waldtraut Köhler, geb. Schink
Herbert Köhler, Revierförster, Hohegeiß/Harz, Langestraße 62,
Wolfhart und Hubertus als Enkel.

Am 13. Sept. 1951 ist meine liebe, treue Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Margarete Gramatzki

geb. Fligge

im 51. Lebensjahr unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit entschlafen.

In stiller Trauer

Johannes Gramatzki
Erich Lendzian und Frau Helga, geb. Gramatzki
Joachim Skibowski u. Frau Elfriede, geb. Fligge
Alfred Kenklies und Frau Christel, geb. Fligge

Meppen/Ems u. Ostzone
fr. Königsberg u. Lyck/Ostpr.

Am 13. Sept. 1951 entschlief, fern unserer lieben Heimat, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Omi, Schwägerin, Kusine und Tante

Lehrerwitwe

Selma Valentin

geb. Didszuhn

aus Drengfurt, Kr. Rastenburg im 77. Lebensjahr.

In schmerzlicher Trauer

Kurt Peslowsky und Frau Gertrud, geb. Valentin
Margarethe Becker geb. Valentin
Lotte Valentin, geb. Wölk
10 Enkel und Verwandte

Egels, Kreis Aurich/Ostfrld., den 13. September 1951.

Ruhe in Frieden!

Nach einem Leben voller Mühe und Arbeit verstarb plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag unsere geliebte, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Großmutter und Urgroßmutter

Charlotte Sontowski

geb. Philipp

geb. 24. 1. 1872, gest. 7. 9. 1951 Ortelsburg/Ostpr., Yorckstraße 34.

Ihr war es nicht vergönnt, ihre geliebte Heimat wiederzusehen.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Ruth Schanding
Ostzone.

Kein Arzt, keine Heilung war für dich, bis Jesus sprach: Ich heile dich.

Nach einer schweren Operation ging am 4. 9. 1951 mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der frühere Bauer

August Pallapies

im vollendeten 77. Lebensjahr für immer von uns.

In stiller Trauer

Emma Pallapies, geb. Gruber **und Kinder**

Meppen, Domhof 24
früher Schwarzwiesen, Kreis Schloßberg/Ostpr.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 18. September 1951 im Alter von 63 Jahren meine herzensgute und unvergessene liebe Frau und Lebenskameradin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Minna Florian

geb. Dolereit, Labiau

In tiefer Trauer

Oberpostinspektor i. R. **Albert Florian**
Erich Krebs und Frau Eva, geb. Florian
Otto Kielmannsegge u. Frau Elfriede, geb. Florian
Hans Florian nebst Frau
ihre 6 Enkelkinder.

Hamburg 33, Rümker Str. 33 b.

Familienanzeigen finden im „Ostpreußenblatt" die weiteste Verbreitung

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ...

Auskunft wird gegeben

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor: 1. Wengselewski, Paul, geb. 1917/18, verh., zwei Kinder, Schlosser, aus Ostpr.; 2. Wer, Alfred, geb. ca. 1928/29, led., aus Livenberg, Krs. Heilsberg; 3. Wessel, Horst, geb. ca. 1900/02, led., Oberleutn., Gutsbesitzer aus dem Krs. Gumbinnen (hatte vermutlich nur noch eine Mutter); 4. Wesselowski, Helene, geb. 1905, led., Verkäuferin aus Allenstein, Cambrai-Kaserne; 5. Westphal, Erich, geb. 1903, aus Trakehnen (Vater: Wilhelm); 6. Wiboski, Paul, geb. ca. 1923, Gefr., aus Königsberg; 4. Wichert, Heinz, geb. 1912, ledig, Stabsfeldw., aktiv, aus dem Krs. Braunsberg; 8. Wiechert, Vorn. unbek., geb. 1860—1865, Ingenieur, aus Königsberg-Quednau; 9. Wiemer, Ernst, geb. 1900, verh., war bei der Reichsbahn in Königsberg beschäftigt, aus Königsberg; 10. Will, Gustav, geb. ca. 1897—1902, led., aus Kahlau, Krs. Mohrungen; 11. Willuweit, Fritz, geb. ca. 1905, verh., hatte Kinder, war bei der Feldeisenbahn, Lokomotivführer, aus Tilsit; 12. Wirt, Heinrich, geb. ca. 1915, verh., Tischlermeister aus Ostpr.; 13. Wirt, Max, geb. ca. 1914, verh., kaufm. Angest. aus Ostpr.; 14. Wischnewski, Anna, geb. 1924, led., aus Königsberg; 15. Wiskalnitz, Franz, geb. ca. 1915, verh., Soldat aus Ostpr.; 16. Wisnewski, Karl, geb. ca. 1901, verw., vier Kinder, Zivilintern., Polier, aus Ostpr., in der Gegend von Allenstein; 17. Wittke, Erwin, geb. ca. 1922/1924, Gefr., aus Königsberg; 18. Wittke, Franz, geb. ca. 1890, verh., fünf Kinder, Zivilintern., Kutscher, aus Gerdauen, Friedländer Straße. (Ehefrau Minna Wittke, geb. Mindt); 19. Wittke, Hans, geb. 1930, Zivilintern., led., Schüler, aus Gerdauen, Friedländer Str., Siedlung; 20. Wölk, Otto, geb. ca. 1900, verh., Zivilintern., Kraftfahrer, aus Beiersfelde,

Wer ist jetzt aus Litauen gekommen?

Wir haben in den letzten Folgen des „Ostpreußenblattes" Listen mit den Namen derjenigen Landsleute veröffentlicht, die in den letzten Monaten aus Litauen — zu einem geringen Teil auch aus Königsberg und dem Memelgebiet — über das Lager Friedland bei Göttingen in der Bundesrepublik eingetroffen sind. Im folgenden bringen wir nun eine weitere Liste von Landsleuten, die in Friedland angekommen sind. Geordnet werden die Namen nach den Kreisen, aus denen die Heimkehrer stammen. Die Zahl in Klammern gibt die Zahl der Personen an, die zu der Frau bzw. dem Mann gehören. Die Anschriften, unter denen sie jetzt zu erreichen sind, können bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, unter Beifügung von Rückporto erfragt werden.

Allenstein-Stadt: Jürgens, Anneliese (2).

Angerapp: Walitzkus, Anneliese.

Bartenstein: Kohse, Gerda.

Fischhausen: Mollenhauer, Marie.

Königsberg-Stadt: Becker, Helmut; Funk, Eva (4); Graeber, Fritz (2); Greber, Else; Müller, Heinz; Ramm, Hans; Romeike, Reinhard; Schäfer, Irmgard (4); Werner, Charlotte (2).

Wehlau: Pudlich, Gertrud.

Kr. Pr.-Eylau; 21. Wölke, Erich, geb. ca. 1917, led., Wachtmstr., aktiver Soldat, aus Ostpr.; 22. Wollert, Vorn. unbek., geb. ca. 1896, verh., Hauptmann, war im Finanzamt tätig, aus Königsberg; 23. Wolter, Max, geb. ca. 1926, led., aus Borken; 24. Wonnemacher, Vorn. unbek., geb. ca. 1896, verh., hatte Kinder, Oberzahlmeister, aus Ostpr.; 25. Wronowski, Maria, geb. ca. 1921, led., aus dem Krs. Allenstein; 26. Wudke, Vorn. unbek., geb. ca. 1900, verh., aus Neidenburg-Littfinken, Hohensteiner Straße; 27. Wudke oder Wutke, Ella, geb. 26. 4. 1930, led., aus Neidenburg-Littfinken, Hohensteiner Straße; 28. Wunderlich, Vorn. unbek., verh., Leutnant, Lehrer aus Königsberg, Powunder Straße; 29. Wunderlich, Alfred, geb. ca. 1910, led., Stabs-Veterinär, Tierarzt aus Königsbg; 30. Wunderlich, Ewald, geb. ca. 1910; verh., Friseur, aus Königsberg; 31. Wunderlich, Hans, geb. 1900, verh., zwei Töchter, Bäckermeister, aus Königsberg; 32. Wuttke, Vorn. unbek., geb. ca. 1900 bis 1910, Gefr., aus Osterode, Bahnhofstr. 12; 33. Ysanowski, Margarete, geb. ca. 1924 in Charlottenburg bei Königsberg, led., aus Königsberg, Augustastraße 7. 34. Zachariat, Hermann, geb. ca. 1906, verh., hatte Kinder aus Trakehnen (arbeitete bei der Pferdezucht); 35. Zaiko, Rudolf, geb. ca. 1910, verh., zwei Kinder, Uffz. oder Feldwebel, Bäckermeister (hatte eigenes Geschäft), aus Neidenburg oder Umgebung; 36. Zebrowsky, Willi, geb. 29. 7. 1915, verh., Uffz. bei der Feldgendarmerie, aus Königsberg; 37. Abramovski, Vorn. unbek., geb. ca. 1898, verh., vier Kinder, evangelischer Pfarrer aus Lyck; 38. Abranowski, Erich, geb. 10. 12. 08, aus Konradswalde; 39. Adam, Rudolf, Oberzahlmeister, Vertreter, aus Königsberg; 40. Albert, Vorn. unbek., geb. ca. 1910, Soldat, Landwirt, verh., aus Arys, Krs. Johannisburg, Lötzener Straße; 41. Albrecht, August, geb. 1895, Angestellter bei der Stadtverwaltung, aus Königsberg; 42. 'Alshut, Bruno, geb. 3. 6. 25, Gefr., aus Wuttrienen, Krs. Allenstein; 43. Altenberg, Kurt, geb. 1908, verh., Landwirt, aus Ostpreußen; 44. Ambrossat, Wilhelmine, geb. 7. 5. 68, aus Mühlenhöhe, Krs. Tilsit-Ragnit; 45. Ambrosch, Helene, geb. ca. 1930, aus einem Dorf ca. fünf Kilometer von Wehlau; 46. Amonates, Vorn. unbek., geb. ca. 1909, Gefr., Lebensmittelkaufmann, aus Königsberg; 47. Andrehs, Paul, geb. ca. 1903, verh., Gefr., Angestellter bei der Schichau-Werft, aus Königsberg; 48. Aniskin, Martha, geb. ca. 1924, ledig aus Johannisburg.

Zuschriften unter **Nr. D. R. K. M. 8** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b erbeten.

*

Herr Emil Schidlowski, Millingen 39, Kr. Rees, Bezirk Düsseldorf, kann über Frau Anna Otinski aus Mühlen bei Hohenstein, Kr. Osterode, Auskunft erteilen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

Rußlandheimkehrer Joseph Gabriel, (21a) Höxter (Westf.), Rosenstr. 6, kann Auskunft erteilen über Lehrer Clemens Sohn., Klawsdorf, Kreis Rößel. Bitte Rückporto beifügen.

Es liegt eine Nachricht über Bruno Hübner vor, geboren 9. 11. 11. in Königsberg. Gesucht wird Frau Elli Hübner, geb. Stein. Meldungen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Kriegsgefangene, für die Angehörige gesucht werden . . .

Ueber die nachstehend aufgeführten Kriegsgefangenen sind Nachrichten zugegangen. Leser, die einen der genannten Kriegsgefangenen kennen und Auskunft über den gegenwärtigen Aufenthalt der Angehörigen geben können, werden gebeten, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b, unter **Nr. K. M. 4** Mitteilung zu machen.

1. Ackermann, Heinrich, geb. ca. 1924, SS-Unterscharführer, Beruf: Bauer, vermutlich aus Ostpr.; 2. Allenberg, Christl, geb. ca. 1930, vermutlich aus Königsberg; 3. Babiel, Erich, geb. ca. 1920/23, SS-Div. Totenkopf, Beruf: kaufm. Angestellter, vermutlich Insterburg; 4. Bankowsky, Vorname unbek., Oberleutnant, Beruf: Bankbeamter, vermutlich aus Königsberg; 5. Bartschat, Vorname unbek., Beruf: Lagerführer von Schichau, Heimatort unbekannt; 6. Bascheidt, Arnold, geb. ca. 1926, Beruf: Landwirt, vermutlich Umgebung von Königsberg; 7. Baumgärtner, Vorname unbek., geb. ca 1921, vermutlich aus Königsberg; 8. Benkhorst, Dr., Vorname unbek., geb. ca. 1918, Beruf: Arzt, Oberarzt, vermutlich aus Königsberg; 9. Behren, Max, SS-Unterscharführer, vermutl. aus Ostpr.; 10. Behrendt, Bruno, geb. ca. 1918, Unteroffizier, Beruf: Elektrotechniker, vermutl. aus Kgb./Maraunenhof; 11 Berendt, Heinz, vermutl. aus Königsberg; 12. v. Bengen, Vorname unbek., geb. ca. 1886/90, Beruf: General, aktiv, vermutlich aus Ostpreußen.

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor: es werden die Angehörigen gesucht: 1. Merten, Leo, geb. 3. 11. 22 in Schönfließ; gesucht wird Familie Merten aus Schönfließ, Krs. Pr.-Holland; 2. Mertins, Ewald, geb. 1. 4. 1926 in Ditscheln; gesucht wird Anna Mertins aus Neuhausen bei Königsberg (Samland); 3. Mertins, Herbert, geb. 19. 6. 24 in Christiankehmen; gesucht wird Ida Mertins aus Wittbach, Krs. Angerapp; 4. Mex, Friedrich, geb. 24. 10. 02 in Geisenkirchen; gesucht wird Ferdinand Mex aus Steinberg, Krs. Lyck; 5. Mexy, Otto, geb. 1. 7. 05 in Schlagakrug; gesucht wird Familie Mexy aus Schlagakrug bei Arys, Krs. Johannisburg; 6. Michael, Erich, geb. 13. 9. 03 in Wietullen; gesucht wird Albert Michael aus Wietullen, Post Mestellen, Krs. Heydekrug; 7. Michalowski, Max, geb. 26. 4. 20 in Barten; gesucht wird Karl Michalowski aus Barten, Krs. Rastenburg, Hauptstraße 58; 8. Michalek, Josef, geb. 29. 5. 26 in Kalborn; gesucht wird Agathe Michalek aus Kalborn, Krs. Allenstein; 9. Michalzik, Vinzenz, geb. 26. 4. 10 in Plautig; gesucht wird Anna Michalzik aus Stabigotten, Krs. Allenstein. 10. Michel, Heinz, geb. 15. 3. 27, Geburtsort unbekannt; gesucht wird Hermann Michel aus Schönballen, Krs. Lötzen; 11. Migga, Franz, geb. 5. 10. 09 in Neu-Vierzighuben; gesucht wird Familie Migga aus Neu-Vierzighuben; 12. Mikkat, Max, geb. 3. 10. 19 in Alt-Heidleuten; gesucht wird Max Mikkat (Familie) aus Julienbruch, Krs. Labiau. Zuschriften erbeten unter **Nr. Su. Mü.**, 16 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Auskunft wird erbeten

Wer kann Auskunft geben

über den Verbleib nachstehender Königsberger?

1. Eisenblätter, Franz, Kbg., Tiepoltstr. 16, 2. Schwarm, Heinrich, Kbg., Artilleriestr. 42, 3. Klein, Adolf, geb. 27. 1. 75, Kbg., Herzog-Albrecht-Allee 50, 4. Schaeffer, Karl-Heinz, geb. 9. 8. 1908, Kbg., Eythstraße 10, 5. Symanzik, Franz, geb. 19. 9. 76, O.-Ing., Kbg., Haydnstr. 6, und Sohn Bernd, geb. 12. 3. 20, 6. Erdtmann, Gertrud, Schrötter-Drogerie, Schleiermacherstr. 52, 7. Hiebert, August, und Ehefrau Auguste, geb. Fester, Kbg., Brandwiesenweg 1, 8. Hiebert, Willi, geb. 17. 2. 20, und Bruder Otto, geb. 31. 5. 01, Nicoloviusstr. 1, 9. Frl. Bartlikowski, Kbg., Lobeckstr. 11-12, 10. Familie Arndt, Kbg., Hinter-Roßgarten 7, 11. Tausendfreund, Henriette, geb. Funk, geb. 1. 6. 1885, Kbg., 12. Ströbel, Gertrud, verw. Pelz, geb. Tausendfreund, geb. 1. 6. 1885, Kbg., 13. Pelz, Herbert, geb. 21. 7. 10, Kbg., (und Familie), 14. Manske, Giesela, geb. 10. 10. 31, Kbg.-Lauth, Siedlung Nr. 41, 15. Friedel, Charlotte, geb. Konsantin, Kbg., Schleiermacherstr. 127, und Tochter Ingrid, 16. Borchert, Albert, geb. 7. 6. 08, Kbg., Aweider Allee 13, 17. Becker, Ingrid, geb. 1931, Kbg., Nasseng. Feuerweg 51, 18. v. Bruchhausen, Else, geb. Hörle, Kbg., Hufenallee 14-16, 19. Werner, Hermann, Schlosser, Kbg., Brandenburger Str. 75, 20. Herr Freitag, Kbg., Brandenburger Str. 75, 21. Laubstein, Gertrud, geb. 6. 11. 92, Kbg.-Ponarth, Brandenburger Str. 82, 22. Koeck, Paul, geb. 18. 8. 95, Kbg., Georgstr. 12, Kaufmann, 23. Becker, Berta, geb. Waschewski, geb. 25. 8. 92, Kbg., Artilleriestr. 13. 24. Dombrowski, Otto, und Familie, Kbg.-Ponarth, Speichersdorfer Str., Gem.-Haus, 25. Kössling, Alfred, und Familie, Kbg.-Ponarth, Jägerstr. 14, 26. Korinth, Otto, und Familie, Kbg., Jägerstr. 14, 27. Straßdas, Karl, und Ehefrau Auguste, Kbg., Oberhaberberg 49, 28. Beier, Rudi, und Familie, Kbg., Jägerstr. 71 (?), 29. Goerke, Ilse, geb. 2. 10. 07, Kbg., Beeckstr. 18, 30. Marklein, Luise, Kbg., Beethovenstr. 27, Gewerbeoberlehrerin, 31. Gotthardt, Maria, geb. Preuß, Kbg., Löbenichtsche Langgasse 46, und Kinder, 32. Bartel, Bernhard, und Ehefrau Anna, geb. Steffen, Kbg., Löb. Oberbergstr. 11, 33. Cyzomka, Max, Kbg., Bärenstr. 6, 34. Schoen, Richard, und Elsa, geb. Mehl, Kbg.-Jud., Am Stadtwald 73, 35. Ewert, Gertrud, geb. 31. 7. 99, und Helmut, geb. 1. 6. 05, Kbg., Hamannstr. 7, 36. Fotschki, Anton, geb. 30. 9. 26, und Schwester Giesela, geb. 30. 1. 29. Kbg., 37. Paleikat, Marie, geb. Gaigalat, geb 20. 4. 93, Kbg., Kastanienallee 24. Gesucht werden Angehörige von 38. Helmuth Berger, Kbg., Jerusalemer Str. (zuletzt bei einem Transp.-Geschw.), 39. Hauptmann der Pioniere (Res.) Hein (Fam. zuletzt in Sachsen), 40. Kurt Held: Bruder Günter-Georg Held, geb. 28. 2. 1920, und Ehefrau Brigitte, geb. Groß, Stadtinspekt., Kbg., Heinz-Horst Held, geb. 30. 9. 22, und Ehefrau Else, geb. Bluhm, Kbg., Helmut-Herbert Held, geb. 19. 8. 24, Eisendreher, Kbg., sowie Ehepaar Eduard u. Auguste Schedler, Mühlenarbeiter, Kbg.

Wer zweckdienliche Angaben zu diesen Suchfragen machen kann, wird gleichzeitig gebeten, seine genauen Personalien sowie Heimatanschrift mit Straßenangabe und jetzige Anschrift anzugeben.

Meldungen erbittet der Geschäftsführer des Kreises Königsberg-Stadt, Harry Janzen, Hamburg 39, Alsterdorfer Str. 26a.

Königsberger werden gesucht (II)

Gesucht werden vom Kreis Königsberg/Pr.-Stadt die Abwicklungsstellen nachstehender Behörden, Verwaltungen, Vereine und Betriebe, bzw. deren leitende Angestellte (nach Möglichkeit Personalsachbearbeiter: 1. Oberfinanzpräsidium Königsberg, 2. Postscheckamt Königsberg, 3. Heeresstandortverwaltung, 4. Wehrkreisverwaltung, 5. Versorgungsamt, 6. Luftgaukommando, 7. Arbeitsamt, 8. Landesforstamt, 9. Reichsbahnausbesserungswerk, 10. Samlandbahn A.-G., 11. Königsberg-Cranzer Eisenbahn, 12. Ostpreußische Heimstätte GmbH., Berneckerstr. 9, 13. Königsberger Provinzial-Schulkollegium, 14. Versorgungskasse Ostpreußen-Königsberg, Gesekusstr. 15 II, 15. Kriegerverein Schloß (Kollektivsterbegeldversicherung), 16. Sterbegeldversicherung der Brauerei „Ostmark" eGmbH., 17. Bestattungsverein der evangelischen Kirchengemeinden e. V., Poststr. 6, 18. Armenstift des Vereins der jungen Kaufmannschaft, 19. Katharinen-Krankenhaus Oberhaberberg, 20. Grundbuchamt Königsberg, 21. Waggonfabrik L. Steinfurt, 22. Hoch- und Tiefbaufirma Max Raukuttis.

*

Gesucht werden Angehörige des Carl August Foetzke, der am 22. 8. 1895 nach den Vereinigten Staaten ausgewandert ist. Er ist vor einigen Jahren verstorben und hat seinem Sohn Carl Foetzke bei Jowa Falls, Jowa, eine Farm hinterlassen. Nach dem im Jahre 1948 erfolgten Tode des unvermählt gebliebenen Carl Foetzke ist die Farm verkauft worden. Es werden nun die Verwandten des Carl Foetzke gesucht, der angeblich aus Ostpreußen stammte; ihnen soll die Erbschaft zufallen. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Wer weiß etwas über den Verbleib oder die jetzige Anschrift von Frau Hille, Deputantenfrau bei Bauer Laskowski, Rosengart, Kreis Guttstadt? Sie ist dort bis zum Einmarsch der Russen beschäftigt gewesen. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

*

Frau Marta Funk, geb. Knebel, erst jetzt aus Litauen gekommen, sucht folgende Angehörige: Fritz Knebel und Familie, Glasermeister aus Wehlau, Markt, — Otto Knebel und Frau, Handelsmühle, Ortelsburg, Kaiserstr. 27, — Frau Dora Karth, geb. Knebel, mit Dietmar und Uwe, von Bischofsburg nach Pommern evakuiert, — Franz Groß und Frau Minna, geb. Bleinagel, Zigarrengeschäft in Fischhausen, — Ernst Bodlien, Feldwebel auf Sizilien, früher Königsberg-Maraunenhof, — Frau Stöber, Königsberg-Maraunenhof, Mann war Koch im Parkhotel. Zuschriften erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Litauen-Heimkehrer Herbert Hintz, geb. 29. 4. 32, Heimatanschrift Nordenburg, Kreis Gerdauen, sucht seine Angehörigen.

Wo ist Hannelore Schiemann?

Wer kann etwas über den Verbleib der Hannelore Schiemann, früher Königsberg, mitteilen? Wer kann das Schiff nennen, das die Verwundeten in den frühen Morgenstunden des 6. 2. 1945 in Pillau an Bord nahm, um sie nach Westdeutschland zu bringen? Hannelore Schiemann, geb. am 9. 12. 1936 in Königsberg, zuletzt wohnhaft Königsberg, Grundfelder Weg 4, ist am 23. 1. 1945 mit ihren Eltern geflüchtet. Am 5. Februar 1945 erfolgte in Pillau ein Bombenangriff mit Tieffliegerbeschuß. Der Vater der H. Schiemann wurde auf der Stelle getötet, die Mutter verlor das Bewußtsein, und Hannelore soll schwer verwundet worden sein. Andere Landsleute erzählten der Mutter, daß die Tochter Hannelore in das Lazarett zum Goldenen Anker gekommen sei. Am 6. 2. 1945 kam die Mutter zu sich und forschte nach ihrer Tochter; sie mußte feststellen, daß das Lazarett bereits per Schiff verlegt worden ist. Nachrichten jeder Art sind zu richten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

In einer Rentenangelegenheit werden folgende Personen gesucht: Berta Poweleit, geb. Jobries, Heimatanschrift Röbsden oder Gurgsden, und Grete Septinus, Heimatanschrift Gurgsden. Zuschriften in obigen Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, Wallstraße 29b.

Für Todeserklärungen

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib der Frau Meta Küch, zuletzt wohnhaft gewesen in Kobeln, Kreis Heilsberg, Post Kiwitten (bei Wagner I) und deren Sohn Dieter Küch, geb. 23. 9. 1942? Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal von Curt Leutheuser, geb. 19. 9. 1869, zuletzt wohnhaft Milken, Kr. Lötzen (Inhaber der Hindenburg-Drogerie). Auf der Flucht ist er bis Korschen gekommen; Anfang Februar 1945 wurde er von dort von den Russen verschleppt. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Wer kann irgend etwas über den Verbleib der Frau Marie Smeilus, geb. am 30 9. 1880 in Kühlen, Kreis Elchniederung, aussagen? Frau S. wohnte von 1940—1945 in Gr.-Stürlack, Kreis Lötzen. Der Ehemann war Weichenwärter bei der Eisenbahn. Im Januar 1945 wurde Frau S. zum letzen Mal gesehen. Nachrichten irgendwelcher Art werden erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg, unter Aktenz. Drehbahn 54 II 1127/51.

Ostdeutsche Kirchenbücher erhalten

Berlin. (hvp) Mehr als 3000 evangelische und katholische Kirchenbücher aus den Ostgebieten, die während des Krieges verlagert waren, befinden sich im Berliner Hauptarchiv in Dahlem. Sie bilden die einzigen offiziellen Unterlagen für Personen- und Familienstandsnachweise aus ältester Zeit etwa zum Jahr 1944. Die Bücher, die zum Teil in Ställen und Scheunen verlagert gewesen sind, unterlagen derartigen Witterungs- und Verfallserscheinungen, daß es erheblicher fachmännischer Arbeit bedarf, um sämtliche Bücher wiederherzustellen. Aus Königsberg fehlen die seit 1900 geführten Bücher. Als historisch wertvoller Schatz konnte indes das bis zum Jahre 1579 zurückreichende Kirchenbuch der Domgemeinde gerettet werden. Im genannten Hauptarchiv befinden sich auch die Personenstandsregister aus den Kreisen Angerburg, Memel und Rastenburg sowie das Register der jüdischen Einwohner Königsbergs aus dem 19. Jahrhundert. Nicht aufzufinden waren bisher die Kirchenbücher der Kreise Lyck, Sensburg, Danzig und Treuburg.

Gleichzeitig ist es möglich gewesen, den allergrößten Teil der Militärkirchenbücher zu retten, was um so bedeutungsvoller ist, als die Unterlagen des ehemaligen Heeresarchivs in Potsdam restlos vernichtet worden sind. Im Berliner Hauptarchiv befinden sich sämtliche Militärkirchenbücher der Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Schlesien sowie aus Posen.

Landsleute in der Sowjetunion

Eine siebente Liste von Verstorbenen u nd Zurückgehaltenen / Wir bitten um die Mitarbeit unserer Leser

Von der Folge 1 des Ostpreußenblattes ab veröffentlichen wir fortlaufend Namen von in der Sowjetunion verstorbenen und zurückgehaltenen Zivilpersonen. Die Namen sind von Heimkehrer(innen) aus russischer Internierung bzw. Kriegsgefangenschaft aufgegeben worden.

Sollten Sie, liebe Landsleute, über diese verstorbenen bzw. noch zurückgehaltenen Zivilinternierten ergänzende Angaben machen können oder den Verbleib der Angehörigen wissen, bitten wir, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstr. 29 b, dieses mitzuteilen.

In Ihrer Zuschrift beziehen Sie sich bitte wie folgt auf diese Anzeigen: „Betr. Zivilinternierte; Kennziffer . . ., Angabe des Namens und Vornamens des Gemeldeten" (in der Schreibweise, wie er in unserer Zeitschrift veröffentlicht steht).

Bei jeder Rückfrage und Meldung an uns, diese Personengruppe betreffend, bietet allein die Angabe der Kennziffer und des Namens und Vornamens des Internierten die Gewähr, daß Ihre Mitteilung richtig ausgewertet werden kann.

Bitte nennen Sie uns in Ihrer Zuschrift alle bekannten ergänzenden Personalien zu den Internierten bzw. ihren Angehörigen oder auch Berichtigungen zu den von uns aufgeführten Angaben, da der Heimkehrer meistens nur noch Namensbruchstücke aufgibt, die ihm in Erinnerung geblieben sind.

Ueber sich selbst machen Sie bitte am Schluß Ihres Briefes folgende Angaben: Name, Vorname, Mädchenname, Geburtsdatum, Heimatanschrift, jetzige Anschrift.

Sind Sie selbst in russischer Internierung gewesen? Ja/nein? Bis wann? In welchem Lager (Nummer und Ort)?

Bitte, gedulden Sie sich, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift nicht sofort Rückantwort erteilen. Wir werden Ihre Mitteilung mit Hilfe von Rotkreuz-Suchdienststellen sorgfältig auswerten und dabei mit anderen eingegangenen Zuschriften vergleichen müssen.

In den hier folgenden Absätzen kommt zunächst die Kennziffer, dann folgen die Personalien des Gemeldeten und zuletzt werden der Name des meldenden Heimkehrers oder die Namen der vermutlichen Angehörigen angegeben.

Namen von in der Sowjetunion verstorbenen und zurückgehaltenen Zivilverschleppten

54 953/48 Abermeit, Gertrud, geb. ca. 1928 und Schwester Abermeit, Marta, geb. ca. 1929, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Wilhelm, Maria.

2493 Backhaus, Vorname unbekannt, geb. ca. 1895, zul. wohnh.: 5b) Königsberg, Hammerweg, Zivilberuf: Bäckermeister (verh.); gemeldet von Plewinski, Friedrich.

8148/Beth. Badiung, Vorname: unbekannt (Frau) geb. 1907/09, zul. wohnh.: 5b) Kittnau/Osterode/Ostpr., Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Schwesig, Elvira.

H. K./Ma. Cielinski, Vorname unbekannt (Frl.), geb. ca. 1900, zul. wohnhaft 5b) Mehlsack od. Gumbinnen, Ostpr., Zivilberuf Lehrerin; gemeldet von Karsten, Gertrud, geb. Teschner.

51 564/49 Cinka, Wilhelm, geb. ca. 1913, zul. wohnhaft 5b) Braunsberg/Ostpr., Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Pattschull, Hans.

16 058 Daniel, Hildegard, geb. unbekannt (19 J.), zul. wohnhaft 5b) Allenstein/Ostpr., Zivilberuf unbekannt (led.); gemeldet von Gauder, Frau.

53 812/47 Dankert, Vorname unbekannt (männl.) geb. ca. 1880, zul. wohnh. 5b) Königsberg/Pr., Am Anger, Zivilberuf: Fleischwarengeschäft (verh.); gemeldet von Paulath, Lydia.

51 879/49 Eich, Lisa, geb. ca. 1921/20, zul. wohnh. 5b) Rastenburg/Ostpr., Zivilberuf Ehefrau; gemeldet von Ilmer (fr. Nowitzki), Gerda, geb Ilmer.

7391/Beth. Eimler, Hans, geb. unbekannt, zuletzt wohnh. 5b) Königsberg/Pr., Fischhauser Str. 14, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Reß, Lore.

51 605/48 Fabian, Magda, geb. unbekannt, zuletzt wohnh. 5b) Königsberg/Pr., Zivilberuf Friseuse; gemeldet von Nowak, Hildegard.

7093/Beth. Fahl, Anton, geb. unbekannt, zul. wohnhaft 5b) Krokau, Kr. Rößel/Ostpr., Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Parschau, Hedwig.

5229/Beth. Gadig, Ursula (Frl.), geb. unbekannt, zul. wohnh. 5b) Alt-Garschen b. Guttstadt/Ostpr., Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Gudd, Auguste, (Frau).

52 753/48 Gähler, Albert, geb. 1909, zul. wohnh. 5b) Powunden (Samland), Zivilberuf Landarbeiter; gemeldet von Seidel, August.

54 981/49 Haustein, Grete, geb. unbekannt, zuletzt wohnh. 5b) Frauenburg/Ostpr., Gartenstr., Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Hinnenberg, Gretel, geb. Dittrich.

54 497/48 Hetke, Reiner od. Reinhard, geb. 1926/28, zul. wohnh. 5b) Kreis Angerburg/Ostpr., Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Glass, Hildegard.

54 953/48 Ipach, Gertrud, geb. ca. 1916, zul. wohnh. 5b) Ostpreußen, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Wilhelm, Maria.

52 697/49 Itotzki, Hildegard, geb. 1925, zul. wohnh. 5b) Polkeim, Kr. Rößel/Ostpr., Zivilberuf Bauerntochter; gemeldet von Schmidt, Josepha.

55 633/51 Jatz, Erwin, geb. ca. 1919, zul. wohnh. 5b) Ostpreußen, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Vos, Werner.

50 613/49 John. Elfriede, geb. 1924, zul. wohnh. 5b) Ostpreußen, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Okroy, Ruth.

51 844/49 Kemper, Anna, geb. unbekannt, zuletzt wohnh 5b) Schlitt, Kr. Heilsberg/Ostpr., Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Wettke, Agathe

18 847 Kensy, Christoph, geb. ca. 1895, zul. wohnh. 5b) Treudorf, Krs. Ortelsburg/Ostpr., im Kotten von Bauer Klask, Zivilberuf Arbeiter; gemeldet von Rutkowski, Johann.

19 479 Lack, Vorname unbekannt, geb. ca. 1886/87, zul. wohnh. 5b) Kl.-Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil/Ostpr., Zivilberuf Landarbeiterfrau; gemeldet von Gerlach, Paul.

19 479 Lack, Hermann, geb. ca. 1886/87, zul. wohnh. 5b) Kl.-Rödersdorf, Kr. Heiligenbeil/Ostpr., Zivilberuf Landarbeiter; gemeldet von Gerlach, Paul.

1862 Masuch, Vorname unbekannt (weibl.), zuletzt wohnh. 5b) Königsberg/Pr., Richterstr. 8, Zivilberuf unbek.; gemeldet von Maguhn, Frieda.

53 189/48 Massaneck, Rudolf, geb ca. 1898/1903, zul. wohnh. 5b) Königsberg/Pr., Vorder-Roßgarten, Zivilberuf (Kaufmann); gemeldet von Jahnke, Otto.

51 063/49 Nitschmann, Franz, geb. ca. 1869, zuletzt wohnh. 5b) Königsberg-Ponarth, Brandenburger Str. 20, Zivilberuf Reichsbahn-Angest. (verh.); gemeldet von Wasgien, Frieda.

51 063/49 Nitschmann, Johanna, geb. ca. 1873, zul. wohnh. 5b) Königsberg-Ponarth, Brandenburger Str. 20, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Wasgien, Frieda.

54 521/48 Olliges, Bernhard, geb. unbekannt, zul. wohnh. 5b) vermutlich Ostpr., Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Barth, Karl.

51 216/45 Olschewski, Vorname unbekannt (männl.), geb. ca. 1900, zul. wohnh. 5b) Mohrungen/Ostpr., Zivilberuf Fleischermeister; gemeldet von Dexneit, Otto.

18 819 Peter, Fritz, geb. ca. 1930/31, zul. wohnh. 5b) Regertein, Kr. Heilsberg/Ostpr., Dorfstr., Zivilberuf unbekannt (led.); gemeldet von Gudd, Franz.

1823 Pfeffer, Erna, geb. ca. 1921, zul. wohnh. 5b) Königsberg/Pr., Zivilberuf Büroangestellte; gemeldet von Kamutzki, Margarete.

3470 Pusinke, Margarete, geb. 1909?, zul. wohnh. 5b) bei Königsberg/Pr., Zivilberuf Landwirtschaft; gemeldet von Perl, Gertrud.

5965/Beth. Quednau, Fritz, Dr. med., geb. ca. 1885 mit Ehefrau Dr. Sabine, geb. ca. 1897, zul. wohnh. 5b) Pr.-Eylau/Ostpr., Bahnhofstr., Zivilberuf Arzt; gemeldet von Kloss, Ingeborg.

0895 Rath, Ernst geb. unbekannt, zul. wohnh. 5b) Ostpreußen, Zivilberuf Ingenieur; gemeldet von Fuchs, Willi.

53 189/48 Rauhut, Vorname unbekannt, geb. ca. 1905 (männl.), zul. wohnh. 5b) Königsberg/Pr., Zivilberuf Postbeamter b. Postamt 5; gemeldet von Jahnke, Otto.

50 274 Sajewski, August, geb. ca 1896, zul. wohnh. 5b) Johannisburg/Ostpr., Zivilberuf Krankenkassen-Angest.; gemeldet von Blank, Ernst.

19 508 Seefeld, Richard, geb. ca. 1885/90, zul. wohnh. 5b) Braunsberg/Ostpr., Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Reimnitz, Reinhold.

53 189/48 Schubert, Vorname unbekannt (männl.), geb. ca. 1884/86, zul. wohnh. 5b) Königsberg/Pr., Alter Garten, Zivilberuf (Polizeibeamter); gemeldet von ?.

50 125/49 Tellnev, Erna, geb. unbekannt, zul. wohnhaft 5b) Seewiesen bei Löwenhagen, Kr. Samland, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Marks, Martha.

53 539/45 Telke, Eduard, geb. ca. 1929, zul. wohnh. 5b) Ostpreußen Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Grzybowski, Adolf.

3213 Thimm, verw. Töth, Ottilie, geb. unbekannt, zul. wohnh. 5b) Metgethen-Königsberg/Pr., Zivilberuf unbekannt (verh.); gemeldet von Bethke, Erika.

50 182/49 Unruh, Vorname unbekannt (Frau), geb. ca. 1893, zul. wohnh. 5b) Metgethen-Königsberg, Zivilberuf Bäckerei; gemeldet von Bethke, Erika geb. Grube.

50 741/45 Urban, Vorname unbekannt, geb. unbek., zul. wohnh. 5b) Wartenburg/Ostpr., Zivilberuf Bauer; gemeldet von Ley, Hans.

16 016 Urban, Vorname unbekannt (Frau), geb. unbekannt, zul. wohnh. 5b) Allenstein/Ostpr., Moltkeplatz, Zivilberuf Anwaltsfrau; gemeldet von Gauder, Frau.

54 909/48 Vochs, Agathe, geb. ca. 1914, zul. wohnh. 5b) Ostpreußen, Zivilberuf unbekannt (led.); gemeldet von Blawat, Marta geb. Wloch.

4032 Vogel, Hilde, geb. ca. 1911/16, zul. wohnh. 5b) wahrscheinlich Ostpreußen, Zivilberuf Landwirtstochter; gemeldet von Autenrieb, Else.

55 117/49 Weiß, Edeltraut, geb. 1925, zul. wohnh. 5b) Treuburg/Ostpr., Zivilberuf Bauerntochter; gemeldet von Klatt, Elfriede.

7873/Beth. Wendland, Vorname unbekannt, (Frl.), geb. ca. 1895/1905, zuletzt wohnh. 5b) Ostpreußen (?), Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Schloenbach, Anna.

Nachf./IV Zablotnik, Kurt, geb. 1928, zul. wohnh. 5b) Ostpreußen, Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Grabowski, Charlotte.

51 735/49 Zelchert, Erna, geb. ca. 1923/24, zul. wohnhaft 5b) bei Insterburg/Ostpr., Zivilberuf unbekannt; gemeldet von Müller, Heinz.

19 301/K Alzeit, Berta, geb. ca. 1915, mit (?) Ehemann Fritz, geb. ca. 1884, und Sohn Kurt, geb. unbekannt, zul. wohnh.: 5b) Strbjehnen/Samland, Zivilberuf: unbekannt, gemeldet von Nummert, Frieda.

Familienanzeigen

Die Geburt ihres ersten Kindes

Manfred Gerhard Alfred

beehren sich in dankbarer Freude anzuzeigen

Christel Kopka, geb. Grube
Alfred Kopka

Kleinhau 46 üb. Düren/Rhld., fr. Gr.-Lindenau u. Tapiau/Ostpr.

Die Verlobung unserer Tochter HELGA mit Herrn REINHOLD REDEKER beehren wir uns anzuzeigen.

GUSTAV ACKTUN und FRAU
Berta, geb. Blask

Wissingen 13
Kr. Osnabrück
früher Rodental, Kr. Lötzen

HELGA ACKTUN
REINHOLD REDEKER
Verlobte

Wissingen, den 12. August 1951
z. Z. Ruhpolding/Obb.

Swenta Angelika
— geb. 21. 8. 1951 —

Wir sind glücklich und dankbar über unser erstes Kind.

Ulrich Boldt und Frau
Käte, geb. Struwe

Warmsen 112
über Uchte, Bezirk Bremen
fr. Korschen u. Sensburg/Ostpr.

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes

Margitta Christiane

zeigen in dankbarer Freude an

Dorothea Jedberg
geb. Wannagat
Otto Jedberg

Bochum-Gerthe, 31. Aug. 1951
früher Schloßberg/Ostpr.

Die Geburt unseres Stammhalters

Klaus-Dieter

geben in dankbarer Freude bekannt

Ruth Dobat, geb. Schäfer
Albert Dobat

Insterburg, Flutgasse 4/5 – Texeln, Kr. Goldap, Heiligenbeil/M 9er
jetzt (13a) Kulmbach/Oberfr., Zwitschgasse, Landhaus Weiß.

Renate Hildegard

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen hocherfreut an

Willy John und Frau Hildegard,
geb. Reisenauer

Winkelsdorf/Westpr.
Stollendorf/Ostpr.
jetzt Soest, Westfalen, Walburger Tor 5.

Die Geburt ihres zweiten Sohnes Ulrich zeigen hocherfreut an

Gerhard Grommelt und Frau Ursula, geb. Müller

Taubenhof und Friedrichsberg, Kreis Osterode/Ostpr.
jetzt Volpriehausen, Kreis Northeim/Hannover

13. September 1951

Die Geburt eines Sonntagskindes

Margrit Christine

zeigen wir in dankbarer Freude an

Harry Janzen und Frau Erika, geb. Rock

23. September 1951.
Königsberg und Memel,
jetzt Hamburg 39,
Alsterdorfer Straße 26 a.

Elisabeth Kaesler
Paul Gollan
Verlobte

Münchberg/Obfr. Hoferstr. 99 – Unering Kr. Starnberg (Obb.)
fr. Königsberg (Ostpr.) – fr. Mieken Kr. Allenstein (Ostpr.)

Münchberg, im September 1951

Charlotte Sembill
Horst Engelke
Verlobte

Königswinter a/Rhein, Hauptstr. 26 – Nindorf Kr. Rendsburg Holstein
fr. Warsche – fr. Kussenberg
Kreis Elchniederung

19. September 1951

Wir haben uns verlobt

Lise Lotte Kruse
Helmut Haltner

Brillit-Franzhorn, Post Gnarrenburg – Lüdersburg Kr. Lüneburg, fr. Schloßberg Ostpr.

22. September 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt

Rudi Schaar
Anni Schaar, geb. Bauer

Königsberg/Pr., Yorckstr. 37/38
jetzt Hofheim a/Ts., Hattersheimer Straße 2 I.

8. September 1951

Ihre Vermählung geben bekannt

Ulrich Weber
Irmgard Weber, geb. Hetz

8. September 1951

Ilten – Hildesheim
bei Hann. – Andreasstr. 10

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Büring
Hanna Büring, geb. Hellmig

Biene, Kr. Lingen/Ems,
fr. Friedland/Ostpr.,

19. September 1951.

Die Vermählung unserer Tochter Lieselotte mit dem Kaufmann Herrn Günter Schwerm, Buer, Kr. Melle, fr. Freudenthal/Westpr., geben bekannt

Lehrer
Fritz Neumann und Frau

Kapellen/Erft, Kr. Grevenbroich
fr. Schönfeld, Kr. Heiligenbeil

5. Oktober 1951

Josef Schubert
Ursula Schubert, geb. Fox

Vermählte

Düsseldorf, Münster Str. 475 – Gr.-Klaussitten Kr. Heilsberg Ostpr.

z. Z. Bockenem, Allee 6

1. Oktober 1951

Das Fest der

Goldenen Hochzeit

begehen am 10. Oktober 1951

Benno Dultz Gutsbesitzer
Lisbeth Dultz geb. Toop

Kämmersbruch, Kr. Pr.-Eylau
z. Z. Fürth/B.,
Königswarter Straße 76.

Für die vielen Geschenke, Blumen und schriftlichen Glückwünsche anläßlich unserer

Goldenen Hochzeit

unseren herzlichsten Dank.

Otto Labeth und Frau Maria, geb. Jednat

Siegburg, Wilhelmstraße 171.

Plötzlich und unerwartet verließ uns am 20. Juli 1951 mein herzensguter Mann, mein über alles geliebter Papa

Friedrich Doepner

früher bahnamtlicher Spediteur in Königsberg/Pr., Klosterstr. 17,

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 68 Jahren fern seiner geliebten Heimat.

Er folgte seiner einzigen Schwester, unserer lieben Schwägerin und unvergeßlichen Tante

Anna Doepner

die im Krankenhaus der Barmherzigkeit in Ostpreußen am 7. April 1947 den Hungertod gestorben ist.

In tiefster Trauer
Ida Doepner, geb. Britt,
Christl Schawaller,
geb. Doepner.

Kempten/Allgäu,
Ahornallee 24.

Am 4. August ging in Coburg unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin, Frau

Elise Steiner

geb. Munier

von uns. Sie folgte unserem am 5. März 1945 in Schlawe (Pommern) auf der Flucht verstorbenen Vater

Georg Steiner

und unserem jüngsten Kind

Arwed

gest. am 1. April 1949
im Alter von 6 Jahren.

Diplomlandwirt Walter Steiner und Frau Susanne
geb. Marter
Königsberg, Hagenstr. 49
jetzt Pippensen über Buxtehude 24
Frau Gertraud Czygan
geb. Steiner
Coburg, Pfarrgasse 3
Oberpfarrer Richard Czygan
Danzig-Oliva
vermißt in Stalingrad
Margarete Steiner



Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, das man hat, muß scheiden.

Fern unserer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief sanft nach schwerer, in Geduld getragener Krankheit am 22. April 1951 mein geliebter, guter Mann und treusorgender Lebenskamerad, unser Bruder, Schwager und Onkel

Stadtoberinspektor i. R.

Hermann Urbschat

früher Insterburg/Ostpr., Wichertstr. 4

im 69. Lebensjahr.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Frau Olga Urbschat
Offenbach a/Main, Karlstr. 10
Fam. Rudolf Urbschat
Soest/Westf.
Frau Johanne Klein
geb. Urbschat, Berlin
Fam. Ida Urbschat und Koll
Lüchow
Fam. Marta Urbschat u. Plikat
Munster Lager
Fam. Alfred Büsing
Handorf 42, üb. Winsen/Luhe
Fam. Robert Büsing
Baden-Baden

Der Herr über Leben und Tod nahm heute abend infolge eines tragischen Unglücksfalls unseren lieben, guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Schlaugat

im 82. Lebensjahre, fern seiner Heimat, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Otto Schlaugat und Frau
Emil Schlaugat und Frau
Minna Schlaugat
Walter Schlaugat
und 5 Enkelkinder

Köttenich über Düren,
den 5. September 1951.
Früher Langenwasser,
Kreis Goldap/Ostpr.

Der frühere Molkereibesitzer und Stadtältester der Stadt Saalfeld/Ostpr.

Christian Cords

geb. 22. 1. 1863, gest. 3. 8. 1951.

In stiller Trauer
Johanna Cords
geb. Schudrowitz
Botho Cords und Frau Edith
Eitel-Friedrich Cords
und Frau Anita
mit Regine und Peter
Kurt Kruska
u. Frau Irmtraut, geb. Cords
mit Dietmar und Jörg
Eckhard Cords u. Frau Herta
Heinz-Joachim Cords
vermißt im Osten
Rino de Hoog u. Frau Helga
geb. Cords, **mit Beatrix**

Abbesbüttel, Kreis Gifhorn,
im Oktober 1951.

Die Einäscherung hat am 7. August im Krematorium zu Braunschweig stattgefunden.

Fürchte Dich nicht, denn ich habe Dich erlöst. Jes. 43, 1.

Fern seiner ostpreußischen Heimat entschlief sanft und im festen Glauben an Gott am 8. Juli 1951 mein lieber Vater, unser Großvater und Urgroßvater, der

Landwirt

August Schweißer

im Alter von 86 Jahren.

Er folgte nach sechs Jahren seinem Schwiegersohn, dem

Gartenbaumeister

Otto Mompion

geb. 14. 7. 1898

der beim Russeneinfall in Königsberg gestorben ist und seinem Enkel

Horst Mompion

geb. 31. 8. 1922

der am 17. Dezember 1944 in Italien gefallen ist.

In tiefer, schmerzlicher Trauer
Johanna Mompion
geb. Schweißer
und Kinder

früher Königsberg/Pr.,
Kummerauer Straße 22
jetzt Nordhorn/Hannover,
Bentheimer Straße 74

Am 15. Oktober jährt sich zum siebenten Male der Todestag unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Werner Schwarz

geb. 6. 7. 1925, gest. 15. 10. 1944

Er starb den Fliegertod.

Ihm folgten unsere geliebten Eltern und Großeltern

Frau Magdalena Milkau

geb. Orlowski

geb. 9. 2. 1873, gest. 18. 2. 1945

Josef Milkau

geb. 6. 7. 1877, gest. 3. 3. 1949

Sie ruhen beide in heimatlicher Erde.

Ihr Leben war Liebe und Sorge um uns.

In stillem Gedenken
Hubert Schwarz
Maria Schwarz, geb. Milkau
Walter Schwarz
Bad Homburg v. d. H
Burkhard Schwarz

Seligenstadt/Hessen,
Dudenhöfer Straße 46
früher Allenstein/Ostpr.,
Zimmerstraße 3.

Durch einen Verkehrsunfall auf dem Heimweg von der Arbeit verstarb am 25. August 1951 mein geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Paul Böhnke

im Alter von 53 Jahren.

In tiefem Schmerz
Hulda Böhnke

Duisburg, Waldstr. 144
fr. Liene, Kreis Wehlau/Ostpr.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief am 1. 9. 1951 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Gustav Szibalski

Großgarten, Kr. Angerburg
im Alter von 69. Jahren.

Er folgte seinem Sohn

Willy Szibalski

der am 27. 12. 1944 in Ungarn gefallen ist.

In tiefer Trauer
Anna Szibalski, geb. Columbus
Hamdorf b. Bad Segeberg (Holstein)
Frieda Szibalski, Schwabach (Mittelfr.), Limbacher Str. 5
Georg Schmidt und Frau Grete
geb. Szibalski, Gauchsmühle (Mittelfr.), Post Langenzenn
Hermann Jelschen und Frau
Gertrud, geb. Szibalski
Hamdorf bei Bad Segeberg (Holstein)
Manfred Jelschen als Enkel.

Vor kurzem erst erhielten wir durch einen Kameraden die Gewißheit, daß unser lieber Sohn und Bruder

Leutnant

Dietrich Koslowski

am 27. Januar 1945 bei der Verteidigung seiner Heimat Ostpreußen den Soldatentod gefunden hat.

Er folgte seinem Bruder

Werner Koslowski

der am 15. September 1944 in Frankreich gefallen ist.

Dr. med. Franz Koslowski
und Frau
Dr. med. Leo Koslowski
und Frau, Göttingen
Dipl.-Ing. Hans Koslowski
und Frau, Erlangen
Schw. Eva-Maria Koslowski
Aachen

Markdorf/Baden, 18. Sept. 1951
früher Liebstadt/Ostpr.

Fern seiner ostpreußischen Heimat verstarb nach schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Landwirt

Gustav Jebram

Scharnau, Kr. Neidenburg
* 1. 1. 1888, † 11. 9. 1951.

In stiller Trauer
Anna Jebram

Minstedt, Kreis Bremervörde.

Am 14. September verstarb plötzlich und unerwartet unser herzensllieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Lammert

im 31. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Otto Lammert und Frau
Helene, geb. Borbe

Kahlholz,
Kreis Heiligenbeil/Ostpr.
jetzt (20a) Bierde üb. Walsrode.

„Herr, Dein Wille geschehe!"

Fern von unserer lieben Heimat holte der Herr am 14. 4. 1951 nach fünfmonat. schwerer Krankheit in der Ostzone unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Großmutter, Witwe

Antonie Amoneit

verw. gewes. Kniza, geb. Senff

nach vollendetem 70. Lebensjahr zu sich in die obere Heimat.

Leuchtende Spuren gehen von ihrem Kranken- und Sterbelager aus. Sanft und in tiefem Frieden ging sie dem entgegen, an den sie geglaubt hat.

In stillem Gedenken
Paul Kniza mit Familie
Marta Kniza,
Erich Amoneit,
Helmuth Amoneit, mit Familien,
Auguste Senff
Eduard Senff

Ortelsburg/Ostpr., Jägerstr. 14,
jetzt Stuttgart-Birkach,
Schillerstraße 11.

Am 16. September 1951 verstarb in Timmendorfer Strand bei Lübeck nach längerem Leiden unser lieber ehem. Kollege

Herr Studienrat

Arnold Pfau

im Alter von 53 Jahren.

Der so früh Verschiedene war bis zur Vertreibung aus der Heimat lange Jahre als Studienrat an der Oberschule für Jungen in Sensburg tätig. Er war ein Vorbild treuer Pflichterfüllung, seinen Kollegen ein guter, stets hilfsbereiter Kamerad, seinen Schülern ein gütiger und verständnisvoller Lehrer und Erzieher. Als solcher wird er in unser aller Erinnerung fortleben.

Im Namen der ehemaligen Lehrer und Schüler der Oberschule für Jungen in Sensburg

Wichmann, Oberstudiendirektor.

Am 4. Sept. 1951 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Dr. Hugo Borowy

Städt. Veterinärrat a. D., Allenstein
(seit 1946 in Lingen/Ems)

In tiefer Trauer
Hedwig und Anna Borowy, Bad Harzburg
Hauptlehrer i. R. Karl Beyrau und Frau Ida
geb. Borowy, Metgethen, jetzt Kirchheimbolanden
Lehrer a. D. Werner Sterkau und Frau Elfriede
geb. Beyrau, Ebenrode, jetzt Ostzone.
Lehrer Werner Beyrau, Rektor a. D., **und Frau Elsa**
geb. Förster, Haselberg/Ostpr., jetzt Lingen/Ems
Kaufmann Hans Beyrau (vermißt) **und Frau Grete**
geb. Liß, Gumbinnen, jetzt Esens/Ostfriesland
Margarete Heinrich, geb. Borowy, Berlin
Dipl.-Handelslehrer Heinz Fischer und Frau Anita
geb. Heinrich, Marburg
Stud.-Rat Hans-Joachim Haecker und Frau Irmtraut
geb. Krause, Königsberg/Pr., jetzt Wilhelmshaven
Stud.-Rat Heinz Haugwitz und Frau Hildegard
geb. Krause, Mohrungen, jetzt Hannover

Lingen/Ems, Gelgöskenstiege 45, im September 1951.

Nach siebenjähriger Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, jüngster Sohn

Manfred Schneider

im vollendeten 20. Lebensjahr als Gefreiter bei der Sturmgeschützabteilung 244 im Panzerkampf bei Bobruisk (Rußland) am 25. Juni 1944 sein junges Leben hingeben mußte.

In stiller Trauer
Franz Schneider
Helene Schneider
geb. Görke
Hans-Georg Schneider
in Rußland vermißt
Elise Görke
Anna Görke
und alle Verwandten.

Düderode 55 über Seesen/Harz
früher Tiefenfelde,
Kreis Schloßberg/Ostpr.



Else Vogt

geb. Wegscheider

geb. 18. 9. 1885, gest. 13. 9. 1951.

Das Herz unserer geliebten Mutter schlägt nicht mehr für uns.

Herta und Erika Vogt

Neumünster, den 13. Sept. 1951.
Stegerwaldstr. 5,
früher Osterode/Ostpr.,
Kaiserstraße 33.

Am 2. September 1951 entschlief sanft nach dreimonatiger Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Schmidt

geb. Gehrmann

früher Mühlhausen,
Kreis Pr.-Holland

im fast vollendeten 82. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Otto Schmidt,
Anna Schmidt, Sevelten,
Kreis Cloppenburg/Oldbg.

Die Beerdigung fand am 5. September in Cloppenburg statt.

Fern der Heimat entschlief am 21. 6. 1951 im 85. Lebensjahr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Elisabeth Ehlert

geb. Wessel

früher Kl.-Budschen,
Kreis Angerburg/Ostpr.

In stiller Trauer
Otto Ehlert, Burgdorf, Hann.,
Anneliese Kopp, geb. Ehlert,
Farm Masuren, Ontjo SWA.,
Kurt Ehlert,
Farm Ozombute Ost,
Otjiwarongo SWA.

Nach langem schweren Leiden erlöste ein sanfter Tod unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Auguste Bräner

geb. 6. 12. 1879, gest. 6. 9. 1951.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Paula Bräner

(16) Alsberg,
Kreis Gelnhausen/Hessen
früher Rossitten,
Kur. Nehrung/Ostpr.

Wir haben sie am 10. 9. 1951 in Salmünster zur letzten Ruhe gebettet.

Wir erfuhren jetzt, daß unsere liebe Mutter, meine Tochter, Frau

Marie-Luise Schwanke
geb. Willrath, Klimken/Ostpr.

im August 1945 in Rußland verstorben ist.

5 Geschw. Schwanke, Berlin-Lichtenrade, Cecilienstr. 19
Frau Ella Willrath, Ostzone

Am 23. Juni 1951 verstarb unerwartet nach erfolgter Operation meine herzensgute, liebe Frau und meine liebe Mutter

Käte Puzicha

geb. Radau

aus Königsberg/Pr. und Tharau
im Alter von 47 Jahren.

In stiller Trauer
Johannes Puzicha
Hans Joachim Puzicha

Bielefeld, Hohenzollernstr. 45.

Zum Gedenken!

Am 16. Oktober 1951 jährt sich zum sechsten Male der Tag, an dem meine liebe und unvergeßliche Lebenskameradin, unsere herzensgute und treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Emma Degeler

geb. Funck

im Alter von 70 Jahren im Krankenhaus zu Weißenfels (Saale) von ihrem schweren Leiden erlöst worden ist.

Im Namen aller Angehörigen
Oscar Degeler

Essen-Kray, Rotthauser Str. 97
früher Gumbinnen/Ostpr.,
Poststraße 21.

Ihre Asche ruht auf dem Parkfriedhof in Essen.

Am 20. März 1945 verstarb, fern der Heimat, in Husum meine liebe Mutter, unsere Tante

Auguste Vogel

geb. Gruschke

aus Braunsberg/Ostpr.
im Alter von 73 Jahren.

Ihr folgte am 14. Dezember 1946 in Büsum unsere Tante

Ottilie Gruschke

aus Braunsberg/Ostpr.
im Alter von 69 Jahren.

Beider Leben war Arbeit und Sorge um uns.

Hans Vogel
Örbke-Ost 65 b. Fallingbostel
Erwin Schickedanz
Örbke-Ost 65 b. Fallingbostel
Alfred Schickedanz
Berlin-Schöneberg
früher Braunsberg/Ostpr.,
Farbstraße 47.

Nach Gottes Ratschluß mußte am 25. Mai 1951 mein geliebtes Kind, die Studentin

Ruth Kairies

kurz vor ihrem Examen durch einen Unglücksfall im blühenden Alter von $22^{1}/_{2}$ Jahren aus dem Leben gehen.

In tiefer, stiller Trauer
die Mutter
Herta Brakowsky
geb. Kairies
Bruno Brakowsky
als Stiefvater
z. Z. vermißt

Tilsit, Königsberger Str. 118
jetzt Stuttgart-Weil im Dorf,
Goslarer Str. 35.

Das ostpreußische Bauernhaus

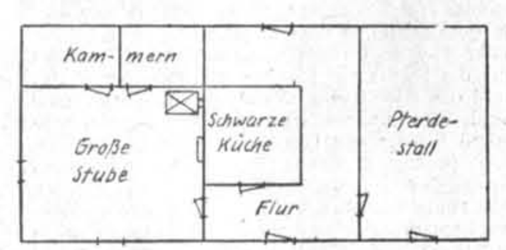
Von Dr. phil. habil. Erhard Riemann

Das Bauernhaus ist, abgesehen von den natürlichen Voraussetzungen der Landschaft (Wetterlage, Pflanzengeographie u. a.), in seiner Entstehung geschichtlich und volksmäßig bedingt. Wenn es auch nicht in dem Maße national gebunden ist wie die Sprache, so spiegeln sich doch stets die völkischen Vorgänge, die sich im Laufe der Geschichte innerhalb eines Volksraumes abspielten, auch im Bauernhaus wider. Im Gegensatz zu der Weiträumigkeit und Gleichförmigkeit der Hauslandschaften Ost- und Westeuropas zeigt Deutschland eine starke Mannigfaltigkeit im bäuerlichen Hausbau, eine Fülle von Uebergängen und Staffelungen, wie wir sie nirgends sonst in Europa feststellen können und wie sie sich erklärt aus dem vielgestaltigen Ablauf der deutschen Volksgeschichte.

Auch beim ostpreußischen Bauernhaus sind sehr verschiedenartige volks- und kulturmäßige Einflüsse zu einer Einheit verschmolzen. Entscheidend geformt wurde das Kulturbild Ostpreußens in der Ordenszeit durch die deutschen Siedler vom Mutterlande her. Diese Siedler brachten nicht nur ihre heimische Mundart, ihre Lieder, Märchen und Sagen, ihren Volksglauben und ihr Brauchtum nach dem Osten, sondern auch die sachlichen Kulturgüter ihrer Heimat. Wenn ein Dorf unter Führung eines „Lokators" angelegt wurde, mußte zunächst einmal Unterkunft für Mensch und Vieh geschaffen werden. Da baute man nun die Häuser in der gleichen Form, wie man es aus der alten Heimat gewohnt war.

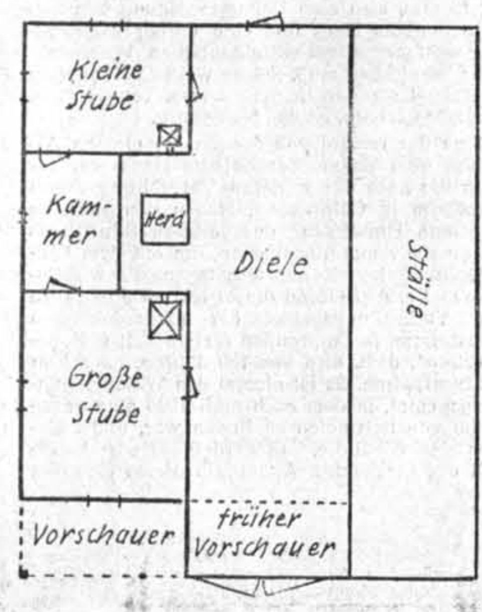
Die deutschen Siedler, mit denen der Orden in der ersten Hälfte des Siedlungsvorganges bis etwa 1350 in ziemlich geschlossenem Zuge die Westhälfte der Provinz besetzte, stammten im wesentlichen aus Niederdeutschland und Mitteldeutschland. Aus dem Gebiet der Altstämme westlich der Elbe kommen als Herkunftsgebiete besonders Niedersachsen und Thüringen in Frage. Ueberwiegend stammten die deutschen Siedler aber bereits aus dem ostelbischen Neusiedelland. Auf niederdeutschem Gebiet war Lübeck mit seinem bäuerlichen Hinterland ein wichtiger Ausgangspunkt der Siedlung. Daneben gaben auch Holstein, Mecklenburg und Pommern größere Siedlermengen ab. Die mitteldeutschen Siedler kamen aus Obersachsen, Meißen und aus Schlesien. Diese besiedlungsgeschichtlichen Tatsachen spiegeln sich nicht nur in den mundartlichen Verhältnissen, sondern auch in der Verbreitung der ostpreußischen Bauernhausformen wider. Die niederdeutschen Bauern bauten auch im Ordensland wieder ihr niederdeutsches Haus, bei dem Wohnräume, Ställe und Vorratsräume um eine große Diele mit Giebeleingang gelagert sind, die aus Mitteldeutschland stammenden Siedler dagegen ihr dreiteiliges mitteldeutsches Haus in mitteldeutscher Gehöftanlage, bei der Wohnhaus und Stallgebäude einen rechteckigen Hof umschließen. Damit haben wir schon die Grundformen des ostpreußischen Bauernhauses genannt.

Bevor wir aber näher auf sie eingehen, wollen wir noch eine weitere Frage stellen, die für das Verständnis des ostpreußischen Bauernhauses wichtig ist: Welche Hausformen fanden denn eigentlich die deutschen Siedler bei ihrer Ankunft in Ostpreußen vor? Was wissen wir überhaupt über den Wohnbau der altpreußischen Vorbevölkerung?



Westgermanisch-mitteldeutsches Wohnstallhaus (Abb. 1)

In vorgeschichtlicher Zeit hatte man in ganz Nord- und Osteuropa die sogenannte Viehhausanlage, bei der für jeden Zweck ein besonderes Gebäude errichtet war. Da hatte man ein Kochhaus, ein Schlafhaus, ein Vorratshaus für das Getreide, ein Badehaus, besondere Ställe für Großvieh und Kleinvieh und viele andere Einzelgebäude. In manchen Gebieten, wie z. B. in Litauen, hat sich diese Gehöftform bis in die letzten Jahrhunderte hinein erhalten. Wir wissen, daß es dort Gehöfte mit zwanzig Einzelgebäuden gegeben hat, die in völlig regelloser Anlage um einen Hof herumlagen. Diese Gehöftform, die heute zum größten Teil durch das mitteldeutsche Gehöft verdrängt ist, müssen wir auch für die Altpreußen in der Zeit vor der Ankunft des Ordens ansetzen. Aber noch eine weitere Tatsache können wir über den Wohnbau der Altpreußen aussagen: Sie kannten bereits die Vorlaube, die heute in so vielgestaltiger Ausprägung am ostdeutschen Bauernhaus zu finden ist. Das Vorhallenhaus, dessen Grundform wir noch heute an alten Dorfschmieden beobachten können, hat sich nach dem heutigen Stand der Forschung in Nordeuropa, im Urheimatgebiet der Indogermanen, herausgebildet. Es besteht aus einem einzigen Raum mit Giebeleingang und offener Vorhalle vor dem Giebel und wurde schon in der jüngeren Steinzeit durch die Züge der Indogermanen nach dem Süden und Südosten getragen. In dieser Zeit kam es auch schon nach Ostpreußen. In den Jahrhunderten vor und nach Christi Geburt brachten es die vom Norden kommenden Ostgermanen in ihre neuen Siedlungsgebiete in Ostdeutschland und Polen. Der Stamm der Goten drang sogar geschlossen bis über die untere Passarge und die obere Alle vor, und es ist eine auffällige Tatsache, daß sich die Ostgrenze des Vorlaubenhauses, das wir aus dem Oberland, der Elbinger Höhe und dem Weichselmündungsgebiet kennen, ziemlich genau mit der Linie des weitesten Vordringens dieser ostgermanischen Goten deckt. In den Jahrhunderten nachbarlichen Zusammenlebens wurde die Kultur der Altpreußen stark durch die überlegene germanische Kultur beeinflußt, und es hat sicher auch in gewissem Umfange eine volksmäßige Vermischung altpreußischer und ostgermanischer Bevölkerung stattgefunden. In diesen Jahrhunderten übernahmen die Altpreußen von den Ostgermanen die Vorhalle in verstärktem Maße und fügten sie ihren Hausformen ein. Nach dem Abzuge der Ostgermanen rückten die Altpreußen wieder nach dem Westen in das nun ziemlich siedlungsleer gewordene Gebiet bis zur Weichsel und darüber hinaus vor und werden dabei möglicherweise sogar vielfach noch stehende Vorhallenhäuser übernommen haben. Daß die Vorhalle hier im Osten im wesentlichen auf die Ostgermanen zurückgeht, wird bestätigt durch die Tatsache, daß sich das heutige und frühere Kerngebiet der Laubenform mit dem einstigen Siedlungsgebiet der Ostgermanen deckt. Auch durch Ausgrabungen ist das Vorhallenhaus in Ostpreußen für die vorgeschichtliche Zeit belegt. So wurde im Jahre 1932 in Damerau, Kreis Bartenstein, ein Pfostenhaus mit Giebelvorhalle und Eingang von der Giebelseite ausgegraben, das etwa in das 6. oder 7. Jahrhundert v. Chr. gehört und wohl noch auf nordisch - indogermanische Wanderzüge der jüngeren Steinzeit zurückgehen mag. Aus den ersten vier Jahrhunderten nach Christi Geburt stammen die Vorhallenhäuser, die im Gebiet der Kreise Marienwerder und Stuhm ausgegraben wurden und die sicher auf die ostgermanische Siedlung zurückgehen. Als ein Beispiel aus der Wikingerezit nenne ich noch das Vorhallenhaus aus Linkuhnen, Kreis Niederung.



Niederdeutsches Haus

Haus Anton Schier in Neu-Passarge, Kreis Braunsberg (Abb. 3)

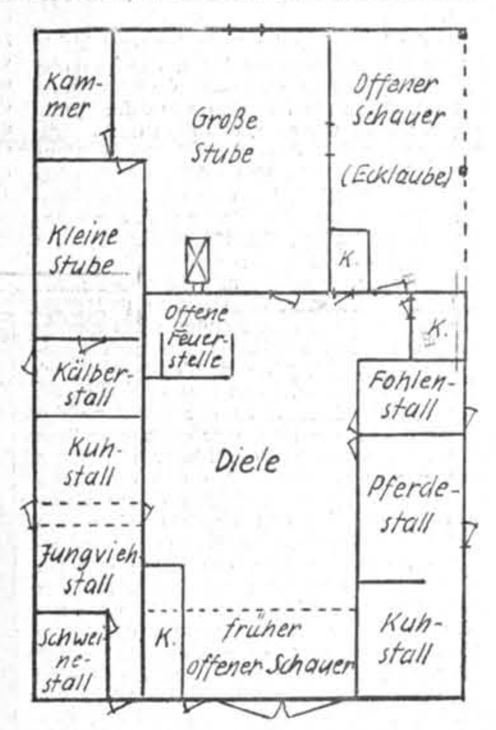
Als die deutschen Siedler nach Ostpreußen kamen, fanden sie also am Hause der Altpreußen die Vorhalle oder Laube bereits vor. Sie übernahmen sie bald und fügten sie als ganz fremdes Bauglied ihren Hausformen ein. So entstand jene Vielfalt von Laubenformen, die für Ostdeutschland und in ganz besonderem Maße für Ostpreußen kennzeichnend ist und auf die ich später noch eingehender zurückkommen werde.


Hofeinfahrt in Eschenhorst, Kreis Elbing

Photo: Edgar Rudolph

Bei den Hausformen, die die deutschen Siedler nach dem Osten mitbrachten, lassen sich zwei Grundformen unterscheiden: das mitteldeutsche und das niederdeutsche Haus. Das mitteldeutsche Haus wurde früher fälschlicherweise als „fränkisches Haus" bezeichnet, obwohl es von dem Stamm der Franken weder allein geschaffen noch allein auf ihn beschränkt war. Heute wird es in der Volkskunde als „Westgermanisch-mitteldeutsches Wohnstallhaus" bezeichnet. Es ist eine dreiteilige Hausanlage mit dem Eingang an der Längsseite des Hauses. Es ging als Schöpfung westgermanischer Stämme von Mitteldeutschland aus und vereinigt Wohnräume und Ställe unter einem Dache. Entwickelt hat es sich aus einem Einraum, der ohne trennende Wände Menschen und Vieh unter einem Dache beherbergte. Erst später wurden Wände eingezogen, um einen besonders abgeteilten Raum für das Vieh und besondere Schlaf- und Wohnräume für die Menschen zu schaffen. Der mittelste Raum war der Mittelpunkt des ganzen Hauses, in dem die häuslichen Arbeiten verrichtet wurden. In ihm lag auch die offene Feuerstelle, die erst später umgebaut wurde. Die kennzeichnend ostpreußische Ausprägung des westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhauses (Abb. 1 und 2), die sich bei allen alten Bauernhäusern Ostpreußens in einer erstaunlichen Gleichmäßigkeit beobachten läßt, sieht folgendermaßen aus: Der Wohnteil besteht aus einer großen Stube und zwei dahinterliegenden Kammern. Der Stallteil beherbergte in Ostpreußen immer den Pferdestall, weil der Bauer die Pferde als seinen wertvollsten Besitz stets unter Augen haben wollte. Die übrigen Ställe und Scheunen sind bei dieser Hausform in besonderen Gebäuden untergebracht. Der in der Mitte gelegene Flur enthält die sogenannte Schwarze Küche, die durch Ummauerung der alten offenen Feuerstelle aus Gründen der Feuersicherheit entstanden ist. Die Wände verjüngen sich nach oben zu pyramidenartig und münden als enger, oben offener Schornstein aus dem Dach. Von unten kann man den Himmel sehen, und Schnee und Regen können ungehindert eindringen. In dieser Schwarzen Küche werden aber nur noch die größeren Kocharbeiten erledigt, z. B. das Kochen der Wäsche und des Schweinefutters. Die täglichen Mahlzeiten werden in einem Schrankkamin in der großen Stube gekocht, dessen Rauchabzug durch die Wand in die Schwarze Küche geht

Diesen dreiteiligen Grundriß zeigten bis vor hundert Jahren noch die meisten ostpreußischen Bauernhäuser, und auch noch bis Kriegsende stand eine ganze Anzahl solcher Häuser in Ostpreußen. Als sich der Raummangel immer stärker bemerkbar machte, nahm man den Pferdestall aus dem Wohnhaus heraus und richtete an seiner Stelle bewohnbare Räume ein, meistens Sommerstube, Altsitzerstube und Kammern. Diese Form hat sich seit der sogenannten „Separation", also seit rund 120 Jahren allgemein durchgesetzt. Die damals neu entstehenden Abbaugehöfte fügten fast alle schon den Pferdestall den anderen Ställen an.



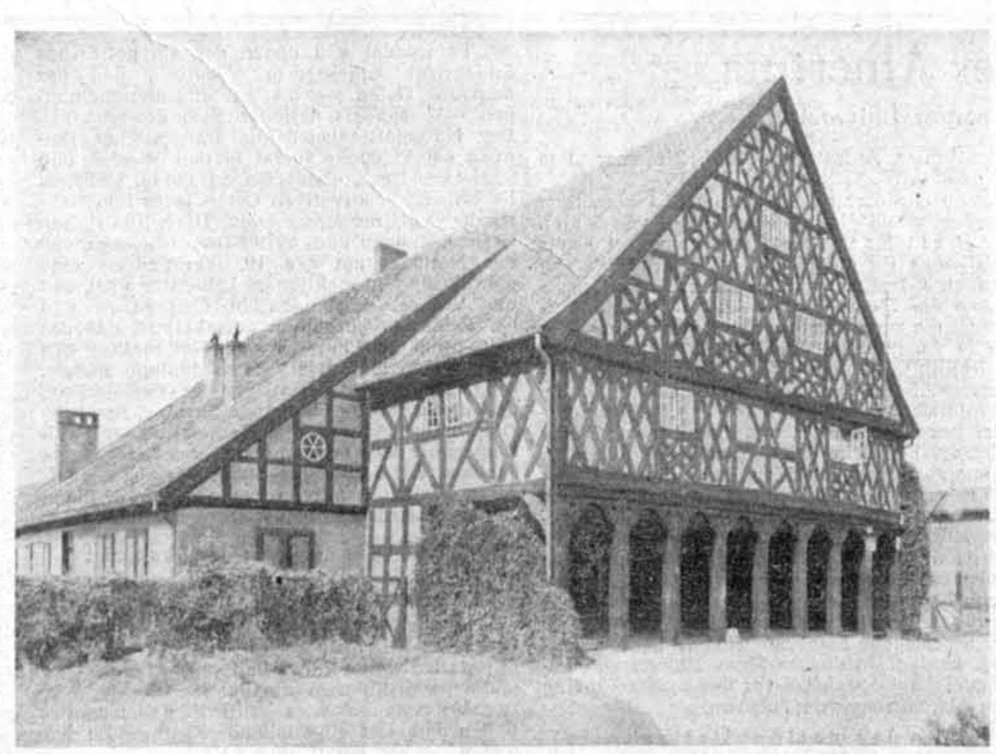
Haus Joseph Schier

in Neu-Passarge, Kreis Braunsberg (Niederdeutsches Haus) Abb. 5

Das westgermanisch-mitteldeutsche Wohnstallhaus ist für uns deshalb so wichtig, weil es seinem Ursprung nach eine rein deutsche Hausform ist. In Ostpreußen hat es die Hausformen der altpreußischen Vorbevölkerung völlig verdrängt, und sogar das niederdeutsche Haus ist ihm hier — wie ich noch zeigen werde — fast völlig gewichen. Es ist weit nach Osteuropa hinein vorgedrungen, weit über die östlichsten Stützpunkte deutscher Sprache hinaus, und hat sich an die Stelle der alten, jeweils üblichen Wohnformen gesetzt.

Die zweite Grundform des Bauernhauses in Ostpreußen ist das niederdeutsche Haus (niedersächsische Haus), dessen eigentliches Kerngebiet in Nordwestdeutschland liegt. Das niederdeutsche Haus steht stets mit dem großen Giebel zur Straße. Im Gegensatz zu dem westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhaus, das den Eingang immer in der Mitte der Längsfront hat, liegt beim niederdeutschen Haus das große Einfahrtstor im Giebel. Bei der Reinform des niederdeutschen Hauses kann man mit beladenem Erntewagen in die große Diele des Hauses hineinfahren und das Getreide oder das Heu in den Dachboden abstaken. Quer zur Diele am hinteren Giebel des Hauses liegen die Wohnräume und zu beiden Seiten der Diele die Kübbungen oder Abseiten, in denen sich die Ställe befinden. Das ganze Gehöft besteht also hier aus einem einzigen Gebäude, das Wohnräume, Stall- und Vorratsräume für Getreide und Heu unter einem Dache birgt.

Die Hauptgebiete des niederdeutschen Hauses sind Hannover, Westfalen, Braunschweig und das Gebiet um den Niederrhein. Mit der mittelalterlichen Ostsiedlung wurde es in die ostelbischen Gebiete getragen und findet sich heute in einem langgezogenen, nach Osten zu immer schmäler werdenden Teil am Südrande der Ostsee. Dies Gebiet umfaßt Holstein, Mecklenburg,


Vorlaubenhaus niederdeutschen Typs

aus Klettendorf, Krs. Marienburg (Haus Wiehler) Photo: Helmut Wegener

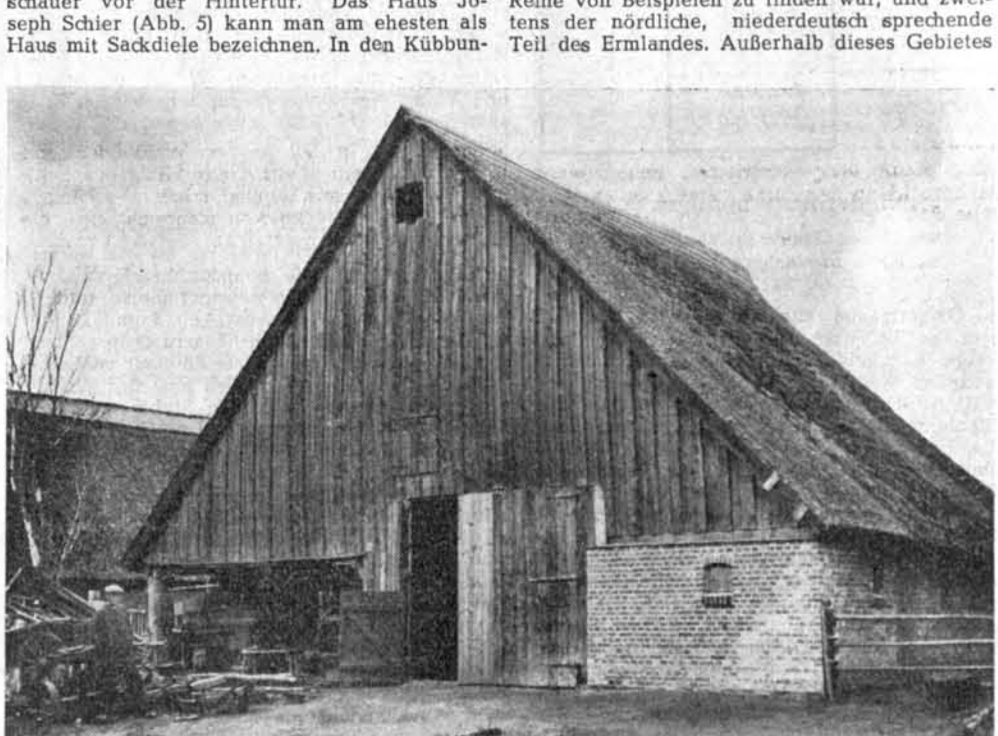


Ein westgermanisch-mitteldeutsches Wohnstallhaus

Haus aus Muhlack, Kreis Rastenburg (Abb. 2)

Teile von Brandenburg und den nördlichen Teil von Pommern. Die Südgrenze verläuft von Wittenberge über Neustrelitz, Greifenberg und Köslin in Pommern und erreicht etwa an der Mündung der Leba die Ostsee. In diesem ostelbischen Neusiedelland hat sich aber eine Sonderform des niederdeutschen Hauses herausgebildet, das sogenannte „Haus mit Durchgangsdiele", bei dem die Diele vom vorderen bis zum hinteren Giebel hindurchläuft. Bei dieser Hausform kann man also mit dem Erntewagen beim vorderen Giebel hinein und nach dem Abladen zum hinteren Giebel wieder herausfahren.

Trotz der Tatsachen der Besiedlungsgeschichte hat man früher immer geglaubt, daß das niederdeutsche Haus in Ostpreußen völlig unbekannt sei. Durch die Arbeiten von Schmid und Kloeppel wissen wir aber, daß auch das Weichselmündungsgebiet das niederdeutsche Haus kennt und eine Reihe von schönen Beispielen bis heute bewahrt hat. Aus dem nördlichen Ermland sind niederdeutsche Häuser z. B. aus Kleefeld und Stangendorf, Kreis Braunsberg, durch Boetticher und Dethlefsen veröffentlicht worden, ohne aber als solche erkannt zu sein. Sie sind inzwischen längst abgebrochen und stellten auch nicht mehr eine Reinform des niederdeutschen Hauses, sondern schon eine abgewandelte Form dar. Ich selbst fand im Jahre 1930 in Neu-Passarge, Kreis Braunsberg, einem abgelegenen Fischerdorf an der Mündung der Passarge ins Frische Haff, vier ganz urtümliche niederdeutsche Häuser, die bisher unbekannt geblieben waren. Sie stellen den östlichsten Punkt des Verbreitungsgebietes dieser Hausform überhaupt dar und waren insofern von besonderem Interesse. Drei dieser Häuser hatten eine Durchgangsdiele, das vierte war ein Haus mit Sackdiele. Das Haus Anton Schier aus Neu-Passarge (Abb. 3 und 4) hatte auf der rechten Seite der Durchgangsdiele die Ställe und auf der linken Seite die Wohnräume: eine Große Stube, eine schmale Kammer und eine Kleine Stube. In einer Nische der Diele vor der Kammer lag der aufgemauerte Herd, dessen Rauch aber ohne Schornstein in den Dielenraum zog. Die Oefen der beiden Stuben waren Beilegeröfen, die von der Herdnische der Diele aus geheizt wurden und deren Rauch durch ein Mauerloch ebenfalls in den offenen Dielenraum entwich. Vor der Großen Stube und dem Einfahrtstor war früher ein Vorschauer, der sich ursprünglich wohl sogar über die ganze Giebelwand erstreckte. Später hatte man die eine Hälfte des Schauers in die Diele einbezogen, und nur der Teil vor der Großen Stube war als offene Vorhalle übrig geblieben. Das Haus Albert Pahlke zeigte den gleichen Grundriß. Hier lag allerdings die Kleine Stube am Vordergiebel der Wohnseite, während die Große Stube an den hinteren Giebel gelegt war. Dies Haus, das 1930 nur noch in seinem Stallteil benutzt wurde, hatte noch keinen aufgemauerten Herd. Man kochte hier auf einer offenen Feuerstelle in der Nische, die vom Dielenraum nur durch eine etwa ein Meter hohe Mauer abgeteilt war. Der Brunnen befand sich in Gestalt einer eingegrabenen Heringstonne in der Diele. Der Vorschauer, der sich auch hier ursprünglich über die ganze Breite des Giebels hingezogen hatte, war nur noch vor dem Einfahrtstor erhalten. Das Haus Franz Fox stimmte völlig mit dem eben beschriebenen Hause überein, nur hatte es neben dem Vorschauer vor dem vorderen Einfahrtstor noch einen Hinterschauer vor der Hintertür. Das Haus Joseph Schier (Abb. 5) kann man am ehesten als Haus mit Sackdiele bezeichnen. In den Kübbungen zu beiden Seiten der Diele lagen die Ställe, während sich die Große Stube, die Kammer und eine Kleine Stube quer über das hintere Ende des Hauses legten. Die offene, nur von einer Mauer umgebene Feuerstelle befand sich in der linken, hinteren Ecke der Diele und war noch 1930 in Gebrauch. Der Vorschauer, der sich einst vor dem Vordergiebel befunden hatte, war inzwischen in das Haus eingezogen. Dafür hatte das Haus als eine besondere Eigentümlichkeit in der hinteren Ecke des Hauses neben der Großen Stube eine Ecklaube, zu der auch von der Diele aus ein Hinterausgang führte



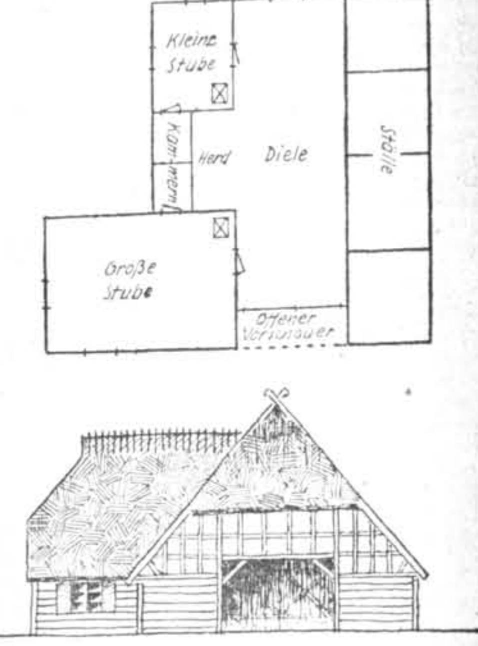
Haus Anton Schier

in Neu-Passarge, Kreis Braunsberg (Abb. 4)

Photos: Erhard Riemann

Alte eingesessene Leute in Neu-Passarge wußten noch, daß es früher neben den hier besprochenen Hausformen im Dorf und in der näheren Umgebung noch eine weitere Form gegeben hatte, die aber inzwischen ausgestorben war. Es war ein Haus mit Durchgangsdiele, das die Große Stube in einem etwas niedrigeren Seitenflügel aus dem Längshaus herausschob. Die mundartliche Bezeichnung für diese Sonderform war „Dreeangel" — Dreiangel —, und ich möchte deshalb diesen volkstümlichen Ausdruck auch hier beibehalten. Ich habe versucht, einen solchen Dreiangel in Grundriß und Vorderansicht zu rekonstruieren (Abb. 6). Auch im Weichselmündungsgebiet finden sich solche Dreiangel, allerdings in noch stärker abgewandelter Form. Die alten Neu-Passarger Dreiangel hatten noch beide Kübbungen, während die des Weichselgebietes schon eine Kübbung aufgegeben hatten. Die Neu-Passarger Dreiangel stehen also der einfachen Form des niederdeutschen Hauses noch näher, während man die des Weichselmündungsgebietes schon als eine Mischform, also eine Ueberschneidung von niederdeutschem Haus und dem vorher behandelten westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhaus bezeichnen muß. Solche weichselländischen Dreiangel standen in Schönwiese, Tannsee und Neumünsterberg, Kreis Marienburg.

Eine der reizvollsten Fragen bei meinen Arbeiten über das niederdeutsche Haus war für mich die nach der früheren Verbreitung dieser Hausform in Ostpreußen. Neben den wenigen dürftigen Hinweisen des älteren Schrifttums waren die Separationskarten, die auf dem Landeskulturamt in Königsberg lagen, die wichtigste Quelle. Auf Grund dieser Karten konnte ich das Verbreitungsgebiet der niederdeutschen Hausformen in Ostpreußen für die Zeit der „Separation", d. h. also vor 120 Jahren, ganz klar herausarbeiten. Es ist einmal das Weichselmündungsgebiet, in dem auch noch 1945 eine ganze Reihe von Beispielen zu finden war, und zweitens der nördliche, niederdeutsch sprechende Teil des Ermlandes. Außerhalb dieses Gebietes fand sich damals schon überall das westgermanisch-mitteldeutsche Wohnstallhaus. Die beiden Hausgebiete bestanden in dieser Geschlossenheit aber nicht schon seit der Ordenszeit, sondern sie stellen nur Restgebiete (oder Rückzugsgebiete) eines einst viel weiter reichenden niederdeutschen Hausgebietes dar. In den übrigen niederdeutsch bestimmten Teilen der Provinz, soweit sie im ersten Siedlungsvorgange bis etwa 1350, also während der sogenannten Dorfsiedlung, besiedelt worden sind, ist das niederdeutsche Haus für die ersten Jahrhunderte nach der Besiedlung ebenfalls, wenn auch nicht in der gleichen Häufigkeit anzusetzen. Allerdings ist das niederdeutsche Haus hier wohl von vornherein zusammen mit dem westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhaus zu finden gewesen, das im Gebiet der hochpreußischen Mundart, in dem mitteldeutsch besiedelten Mittelstück des Ermlandes und dem Ober-



Rekonstruierter Dreiangel

aus Neu-Passarge, Kreis Braunsberg (Abb. 6)

land, zweifellos ausschließlich beherrschte. Die Lebenskraft des westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhauses hat sich aber bald als stärker erwiesen. Es hat das niederdeutsche Haus immer mehr zurückgedrängt, und 1945 standen, abgesehen von den Dreiangeln des Weichselmündungsgebietes, in Ostpreußen nur noch die vier letzten niederdeutschen Häuser in Neu-Passarge. Daß auch das Ackerbürgerhaus der ostpreußischen Kleinstädte — allerdings wohl nur der im niederdeutschen Sprachgebiet gelegenen — früher niederdeutsch gewesen ist, hat Ernst Witt am Beispiel Friedlands gezeigt. Aber auch die großen Dielenhäuser der ostpreußischen Hansestädte waren nichts weiter als auf städtische Raum- und Wirtschaftsverhältnisse zugeschnittene und umgestaltete niederdeutsche Bauernhäuser.

Das niederdeutsche Haus mit Durchgangsdiele ist die kennzeichnende Form des ostelbischen Neusiedlungsgebietes. Es hat sich herausgebildet im Bereich der stärksten niederdeutschen Ostsiedlung des 12. Jahrhunderts, in dem von Heinrich dem Löwen erschlossenen Ostholstein östlich der zeitweiligen Slawengrenze und dem angrenzenden Mecklenburg, also in dem Gebiet, in dem auch Lübeck liegt. Lübeck aber und sein Hinterland stellten die Siedler für die Städte am Südufer des Frischen Haffes und das nördliche Ermland. Aus diesem Gebiet sind also unsere ostpreußischen niederdeutschen Häuser mit Durchgangsdiele herzuleiten. Die großen Dreiangelformen des nördlichen Ermlandes und des Weichselmündungsgebietes, die schon als eine Ueberschneidung des westgermanisch-mitteldeutschen Wohnstallhauses mit dem niederdeutschen Haus anzusprechen sind, haben keine Entsprechungen in anderen Gegenden und stellen offenbar eine Sonderentwicklung des Ordenslandes dar.

(Schluß folgt)

Zum Ruhme der Albertina

Ein Jahrbuch der Königsberger Universität

Dem am 7. März dieses Jahres verschiedenen letzten Kurator der Albertina und Begründer des Göttinger Arbeitskreises, Dr. h. c. Friedrich Hoffmann, war zu Lebzeiten die Erfüllung eines seiner sehnlichsten Wünsche nicht mehr vergönnt: das Erscheinen des Jahrbuches der Albertus-Universität zu Königsberg. Den ersten, 168 Seiten umfassenden Band (Preis 9,50 DM), dessen Redaktion Dr. K. O. Schmidt besorgte, legt jetzt der in Ueberlingen am Bodensee bestehende ostpreußische Verlag Otto Dikreiter vor; er erweist hiermit dem ostpreußischen Geistesleben einen höchst dankenswerten Dienst, denn es wäre falsch, von einem „Vermächtnis" zu sprechen. Als Herausgeber zeichnet der „Göttinger Arbeitskreis", und es steht zu hoffen, daß dieses Jahrbuch „als Stimme der Alma Mater Albertina im großen abendländischen Geistesgespräch gewertet werde", wie der Vorsitzende der Vereinigung, Prof. Dr. Herbert Kraus, in seinem Vorwort erwartet.

Die ersten Seiten des Jahrbuches sind den Würdigungen gefallener und verstorbener ostpreußischer Wissenschaftler vorbehalten. Einer der Autoren, der hier warmherzige Worte für die Dahingegangenen fand, ist inzwischen selbst abberufen worden — der von seinen Schülern aufrichtig verehrte langjährige Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Walther Ziesemer. (Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages Dikreiter bringen wir in dieser Ausgabe den in dem vorliegenden Jahrbuch veröffentlichten Aufsatz von Prof. Ziesemer „Das Preußische Wörterbuch".)

„Von ehrlicher Kriegsführung und gerechtem Friedensschluß" lautet eine Studie von Prof. Herbert Kraus, die uns Immanuel Kants Leistungen für die Idee der Völkerversöhnung darlegt. Gänzlich unvereinbar mit den Grundsätzen der Menschlichkeit hielt der große Philosoph die zerstörungswütige Böswilligkeit, wie sie in Ausrottungs- und Unterjochungskriegen ersichtlich wird. Achtung der Persönlichkeit des Gegners, Schonung des Privateigentums, keine Ausplünderung der Bevölkerung, Verbot bestimmter Kriegsmittel und inhumaner Kriegsführung. Selbst im Kriege (wenn er schon nicht vermeidbar war), erschien ihm die Einhaltung des moralischen Gesetzes auf Achtung der Menschenwürde als eine selbstverständliche Forderung. Er verwarf auch die Fragestellung nach der Kriegsschuld und die Erpressung von Kriegskosten von dem Besiegten. Den Bürgern eines besetzten Landes dürften ihre staatsbürgerlichen Rechte nicht genommen, noch dürfe der unterlegene Staat zur Kolonie herabgewürdigt werden. In diesem Sinne äußerte sich Immanuel Kant 150 Jahre vor der Unterzeichnung des Abkommens von Potsdam.

Weder nationalistisch, noch imperialistisch

Grundsätzliche Betrachtungen über das Wesen von Sprache, Nationalität und Völkergemeinschaft stellt Prof. Hans Rothfels an. Er wendet sich gegen das als politisches Schlagwort angebrachte Vorurteil, daß der deutsche Osten — bis auf Einzelerscheinungen — besonders nationalistisch gewesen sei. Der Nationalstaatsgedanke französischer Prägung sei vielmehr zuerst in den Westen und Südwesten Deutschlands eingedrungen. Vollends habe dem konservativen Osten jedes imperialistische Begehren ferngelegen. Die willkürlichen Grenzziehungen nach 1919 hätten erwiesen, daß der Nationalstaat des 19. Jahrhunderts eine überalterte und reaktionäre Lebensform sei, und die Volksabstimmungen in Ostpreußen und Oberschlesien bezeugten aufs klarste, daß das Verhältnis von Sprache und Nationalität sich nicht in ein einfaches Schema einfüge; soziale, religiöse und vor allem Heimatzusammenhänge durchkreuzten die ethnischen Fronten. Das Spezialproblem von Sprache, Nationalität und Völkergemeinschaft münde in das allgemeine Problem der Selbstbehauptung der abendländischen Welt, das nur im Wege des freiwilligen Zusammenschlusses gelöst werden könne.

Bernstein gegen Gelbsucht

Bereits im Jahre 1380 gab es in Ostpreußen 81 Spitäler; galt doch die Krankenpflege als eines der vornehmsten Gelübde der Brüder des Deutschen Ritterordens. Die Heilbehandlung im Mittelalter war noch vielfach mit Aberglauben und sonderlichen Vorstellungen verflochten. Der Volksglaube wies auch dem geheimnisvollen Bernstein eine heilende Kraft zu. Zu den ersten wissenschaftlichen Veröffentlichungen der 1544 gegründeten Albertina gehörte nämlich eine — als halb handelspolitische Schrift aufzufassende — Abhandlung über die Herkunft des Bernsteins und seine medizinische Verwendung. Das samländische Gold sollte gegen Steinleiden und Gelbsucht, nicht aber gegen Magenkrankheiten helfen!

Das Königsberger stadtgeschichtliche Museum bewahrte ein 17,5 Zentimeter langes Messer auf, das ein Bauer aus Grünwald bei Königsberg, wohl in der Trunkenheit, verschluckt hatte. Damals — im Anfang des 17. Jahrhunderts — wurde dem Patienten in der Königsberger Universität das verschluckte Messer aus dem Magen herausgeschnitten. Wirksame Betäubungsmittel kannte man noch nicht. Die Wunde wurde genäht, und der Bauer konnte nach 21 Tagen Spitalaufenthalt wieder geheilt nach Hause fahren.

Derartige amüsant zu lesende Ueberlieferungen flicht Prof. Dr. Wolfgang Bargmann in seinen großen Bericht „Vierhundert Jahre medizinische Fakultät der Albertus-Universität ein.

Den Platz des „Wunders" — des nach unseren Erfahrungen nicht erwarteten Vorkommnisses — in der Welt des Wissenschaftlers untersucht Prof. Dr. F. A. Paneth in einem Streifzug durch die Jahrhunderte bis zum jetzigen Atomzeitalter. Seine Anschauungen brachte er in einem Vortrag in der nordenglischen Universität Durham zum Ausdruck. Als Folge der modernen Fortschritte habe sich nicht die Einstellung der Naturwissenschaft zum Wunderbaren, sondern zum Geheimnisvollen gewandelt. Selbst der naivste Physiker könne nicht mehr glauben, daß die von der Physik errichtete Welt in irgendeinem Sinne die „wirkliche" Welt sei. Die Welt der Physik sei eine geistige Schöpfung, die uns eine stets zunehmende Macht über das gebe, was wir Natur nennen, aber das Wesen der Natur bleibe dunkel. s-h.

Wenn die Hirsche schreien



Photo: Dr. Schoblitz

Rothirsch

auf der Suche nach brunftigen Tieren. Diese Aufnahme wurde in der Brunft 1938 im Forstamt Johannisburg am südlichen Zipfel des Spirdingsees gemacht.

Im September und Oktober denken die Jäger unserer ostpreußischen Heimat mit besonders schmerzlicher Trauer an unsere herbstlichen Felder und Wälder. Unmöglich, die Fülle des jagdlichen Erlebens, das sie boten, darzustellen! So sollen auch die beiden Schilderungen, die wir im folgenden bringen, nichts anderes sein als Erinnerungsbilder aus einer Zeit, die vielen Ostpreußen gerade jetzt besonders gegenwärtig wird.

„Dekrätsche Biester"

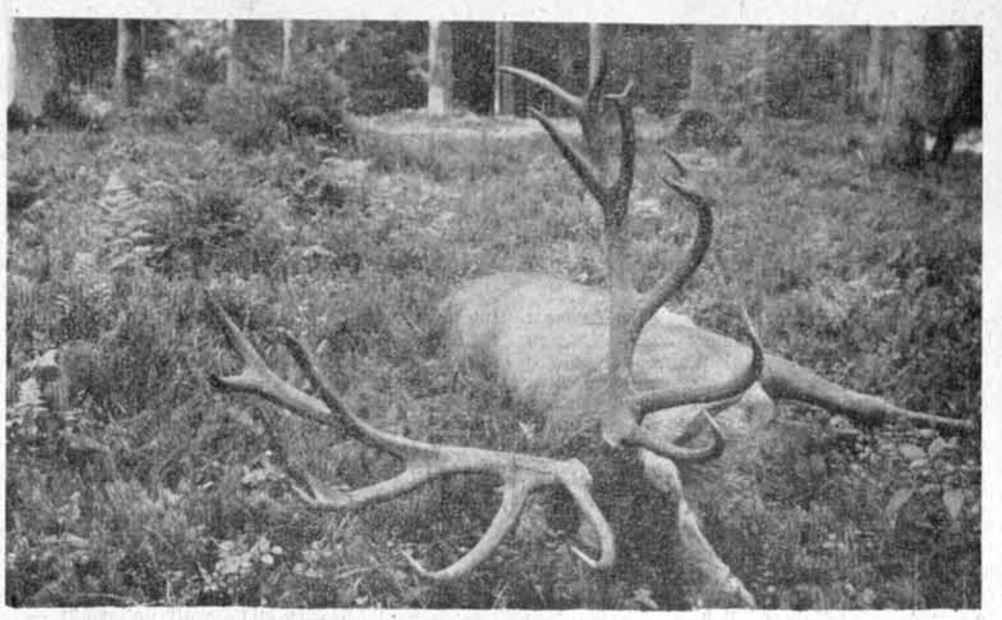
Wenn wir, die wir im nördlichen Ostpreußen wohnten, das grandiose „Hörspiel" der Hirschbrunft erleben wollten, dann brauchten wir nicht nach der Rominter Heide zu fahren. Für uns — in Tilsit oder Ragnit — war ein Ausflug nach den stromauf an der Memel gelegenen Wäldern von Trappönen viel einfacher.

An einem wunderbaren Septembertag setzten wir beide, mein Freund H. und ich, uns auf die Räder. Nach etwa zwei Stunden hatten wir das inmitten der Trappöner Forst gelegene Gasthaus Hartigsberg erreicht. Der Wirt betrachtete uns etwas mitleidig und meinte: „Wissen Se, meine Herren, wenn Se e Kuh brüllen hören, denn können Se denken, Se hören e Hirsch bölken, de krätsche Biester lassen einem in de Nacht ieberhaupt nich schlafen!" Ja, was dem einen sin Uhl, is dem andern sin Nachtigall! Wir fahren heraus, um das Röhren der Hirsche zu hören, und der andere schimpft, daß ihm von den Hirschen die Nachtruhe genommen wird.

Wir konnten nicht schnell genug in den Wald kommen, und als es dämmerte, da meldete sich auch schon in der Ferne der erste Hirsch mit langgezogenem Orgeln, und bald waren auch aus den verschiedensten Richtungen seine Artgenossen zu hören. Plötzlich, ganz in der Nähe, dröhnt der gewaltige Schrei des offenbar ganz Kapitalen. Dann, aus etwas weiterer Entfernung, ist der Schrei eines anderen starken Hirsches zu hören. Von allen Seiten beinahe ertönt jetzt das Schreien der Hirsche, — ein gewaltiges Konzert ganz eigener Art. Wir sitzen da wie versteinert, ganz und gar gepackt von diesem einzigartigen Erlebnis.

Es war nicht einfach, den Rückweg zu finden; der ganze Wald war wie in eine tiefe Schwärze eingehüllt. Aber schließlich hatten wir uns doch herausgetappt. In der Scheune des Gasthofes legten wir uns aufs Ohr, aber es war kaum möglich zu schlafen, denn die ganze Nacht hindurch war das Schreien der Hirsche zu hören. Schon gegen zwei Uhr waren wir wieder im Wald. Es war das richtige kühle Wetter für die Hirschbrunft, und so schallte und hallte es aus allen Himmelsrichtungen. Noch einmal kamen wir in die Nähe eines Starken. Dann wurde im Osten das Firmament heller und immer heller, und nur noch vereinzelt ließ sich ein ganz Unentwegter hören, bis mit zunehmendem Tageslicht das Schreien immer mehr abebbte. Als dann die Sonne aufgegangen war, war nichts mehr zu hören. Glücklich über das, was wir in der Nacht erlebt hatten, schwangen wir uns wieder auf unsere Fahrräder. — Nach vielen Jahren, im September 1944, konnte ich auf eigenem Grund und Boden einen kapitalen Kronenzwölfer zur Strecke bringen.

Wir Heimatvertriebenen wollen die Hoffnung und den Glauben an eine baldige Rückkehr in unsere Heimat und damit in unsere altvertrauten jagdlichen Gefilde nie und nimmer aufgeben. Sind wir wieder da, dann werden wir unsere verwüsteten Jagdgründe wieder in Ordnung bringen. Können wir es nicht mehr, so sollen es unsere Kinder tun. Ernst Grieß.



Ein ungerader Achtzehnender

in der südlich des Memelstromes gelegenen Revierförsterei Karunischken im Forstamt Neu-Lubönen (Memelwalde) in der Brunft 1937 erlegt. Photo: Kietzmann.

Ein aufregender Kampf

September 1942. Schon lange vor Sonnenaufgang habe ich mich auf das Fahrrad geschwungen mit der Absicht, einen Herbstmorgen in unserem herrlichen Wald — es ist im Kreis Labiau — zu erleben. Vor allem lockt mich das Rotwild, das jetzt seine Brunftzeit hat. Nun fahre ich tief in den farbenprächtigen Mischwald, bis mir das Röhren der Hirsche den Standort des Rudels verrät. Dort setze ich mich unter dem Wind zwischen Farn und Brennesseln auf einen Baumstumpf und lasse die Mücken ruhig stechen.

Es lohnt sich, denn es gibt viel zu sehen und zu hören. Der Schwarzspecht bearbeitet gerade einen trockenen Ast. Aber ihm beachte ich heute kaum, denn es röhrt und knört und orgelt fast pausenlos in allen Tonlagen. Oft knackt es im Unterholz, und einer der Beihirsche zieht vorbei. Ein Rottier steht wenige Schritte vor mir und verfolgt mit seinen großen, beweglichen Lauschern ebenfalls aufmerksam das eindrucksvolle Konzert. Jetzt melden sich zwei Hirsche gleichzeitig, ein schönes Duett. In nicht zu langen Abständen erschallt aus der Dickung vor mir ein gewaltiger, etwas heiserer Baß, offenbar dem Platzhirsch gehörend, doch er bleibt unsichtbar.

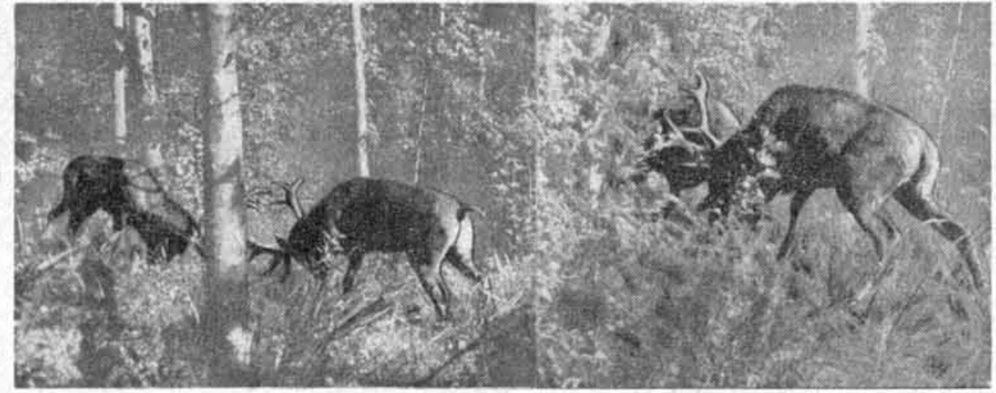
Die Sonne steigt inzwischen immer höher. Da höre ich in der Ferne einen zweiten kraftvolle Baß. Der Alte in der Dickung antwortet mit unheimlicher Stimme lang und drohend, daß es noch eine Weile nachhallt Aber der Nebenbuhler schreit immer wieder, und es ist jedesmal deutlicher zu hören, zuletzt herausfordernd kurz und stoßweise. Es erfolgt eine heisere, gereizte Antwort, und dann ist alles still. Plötzlich ein ohrenbetäubender Krach! Die beiden sind zusammengerasselt, daß man glaubt, ihre Geweihe zersplittern. Ich sehe aber außer ein paar schwankenden Bäumchen nichts und höre nur das Stampfen der Läufe.

Zunächst warte ich etwa fünf Minuten, da ich fürchte, die Herren bei ihrer Auseinandersetzung zu stören; ich hoffe, daß sie sich kämpfend zu meinem Versteck bewegen werden. Doch diesen Gefallen tun sie mir nicht. Also pirsche ich mich mit schußbereiter Kamera an den Kampfplatz heran. Zur Deckung und zum „Anstreichen" meines Apparates lasse ich aber einen dicken Baum zwischen mir und den Rivalen stehen. Ein aufregendes Schauspiel bietet sich meinen Augen. Zwei kapitale Hirsche — ein starker Kronenhirsch und ein alter Hirsch mit langer Mähne und noch längeren Enden, welche in der Sonne blitzen — stehen sich mit gesenkten Geweihen gegenüber. Ihre Flanken fliegen, und jeder konzentriert sich auf sein Gegenüber. Das Schnappen des Kameraverschlusses stört sie gar nicht. Da sind sie wieder mit den Geweihen aneinandergepasselt, und es beginnt ein Drücken und Schieben und Schnauben. Die Hinterläufe stemmen sich in den weichen Waldboden, und die Rücken spannen sich gleich Flitzbogen.

Der Alte ist anscheinend schon abgekämpft. Seine Vorderläufe knicken manchmal ein, die Lichter sind stark gerötet und hervorgequollen, und er wird immer weiter zurückgedrängt. Ich muß meine Deckung verlassen, schleiche vor und fotografiere mechanisch immer wieder. Da — ich bin gerade mit meiner Kamera beschäftigt — kommt der alte Hirsch mit geöffnetem Aeser und Gras im Geweih schräg auf mich zu und fliegt in langen Fluchten an mir vorbei.

Weshalb das Duell so plötzlich abgebrochen wurde — ob ich schließlich doch als störend empfunden wurde oder ob der Schwächere einfach kapitulierte —, kann ich nicht sagen. Jedenfalls ging es diesmal trotz der langen Kampfdauer — ich schätze sie auf fünfzehn Minuten — noch gut ab. Um ein unvergleichliches Erlebnis reicher fahre ich wieder heim.

Gerhard Idel.



Zwei Szenen

aus dem Kampf, von dem Gerhard Idel in diesem Beitrag erzählt. Ist es schon ein Glücksfall, eine solche Auseinandersetzung bei Licht beobachten zu können, so ist es besonders schwierig, dabei noch Aufnahmen zu machen. Photos: Gerhard Idel



Am Memelstrom

wuchsen starke Hirsche. Das Geweih dieses kapitalen ungeraden Vierzehnenders, von Staatsrevierförster Kietzmann im Zweiten Weltkrieg während eines Genesungsurlaubs erlegt, wog trocken 16,5 Pfund (195 Punkte).

Die Dünenhexe / Skizze von Tamara Ehlert

Wittkuhn ritt den Strand entlang. Das Wasser leuchtete und die Luft war wie blaues Glas. Der Sand unter den Pferdehufen war von den Wellen hartgeklopft und spiegelte.

Auf den nassen Steinen hockte die Szameitatsche. „Guten Morgen, Strandvogt", krächzte sie, „Willst all wieder spionieren? Solltest man im Bett geblieben sein — ein altes Weib am frühen Morgen, das bringt Unglück. Möchst wohl wissen, was hier drin is?" Zu ihren Füßen lag ein prall gefüllter Sack. Sie riß ihn auf und wühlte mit ihren dürren Händen darin herum. „Schwemmholz, alles Schwemmholz, damit die Szameitatsche sich ein Toppche Suppe kochen kann. Denkst wohl, da is Bernstein drin und du konnst mich einsperren lassen."

„Red keinen Unsinn", sagte Wittkuhn ruhig.

„Mich einsperren lassen, das wär so was", kicherte die Alte. „Aber den Gefallen tu ich dir nich. Vielleicht find ich mal ein Stück, groß wie eine Kinderfaust, dann bring ich es dir. Immer noch besser, als wenn man die einzige Tochter ins Haus gebracht kriegt, tot wie ein Fisch auf dem Sand."

„Hör endlich damit auf", sagte der Strandvogt ärgerlich. „Immer die alte Geschichte."

„Alte Geschichte sagst, alte Geschichte!" Die Szameitatsche wiegte sich hin und her, und ihre bösen kleinen Augen glitzerten wie die Augen einer hungrigen Möwe. „Kann ich mir denken, daß davon nuscht hören willst. Aber warts nur ab, die eine zieht die andere nach. Warts nur ab."

Der Strandvogt beugte sich ein wenig vor und sah die Alte drohend an. „Nimm dein verfluchtes Maulwerk in acht, Dünenhexe", sagte er langsam. „Paß auf, daß du nicht an deiner Bosheit erstickst." Er ritt davon.

Die Szameitatsche warf ihm einen Stein nach, aber sie traf ihn nicht. „Wirst schon noch sehn", zischte sie, „wirst schon noch sehn."

Sie stand mühsam auf und lud den Sack auf ihre Schultern. Er war schwer und feucht, und sie ächzte unter seiner Last.

Die Düne lag wie eine faule Katze in der Morgensonne und wärmte sich den breiten Rücken. Vom Wasser kam ein leichter Wind und kraulte ihren silbergrauen Pelz aus Disteln und Strandhafer. Die Szameitatsche kroch den Hang hinauf und wanderte auf den Friedhof zu. Die weißen Holzkreuze glänzten im frühen Licht. Eines gehörte zur Frau des Strandvogts. Die war beim Baden ertrunken, als ihr Kind noch nicht laufen konnte. Und eines gehörte zu Grete Szameitat, die in die See ging, als der Strandvogt eine andere heiratete.

Die Alte ließ den Sack zu Boden fallen und humpelte auf die Gräber zu. „Noch eins zu wenig", murmelte sie. „Drei müssen es sein, Strandvogt, drei müssen es sein." Sie bückte sich über das Grab ihrer Tochter und ließ die lockere Erde durch ihre Finger rieseln.

Im Schatten der Düne kauerte das Dorf. Der Rauch, der von den Flundernfeuern aufstieg, hüllte es in einen durchsichtigen grauen Mantel. Der Strandvogt ritt auf die Häuser zu und versuchte, die Szameitatsche zu vergessen.

Aber es gelang ihm nicht. Er dachte an Christine Wittkuhn, die einer dunklen und seltsamen Lust verfallen gewesen war, die sie bei Sturm ans Wasser trieb und zum Baden verlockte, allen seinen Bitten und Warnungen zum Trotz, und er dachte an den Sommertag vor zehn Jahren, an dem ihr diese Lust zum Verhängnis wurde.

Er sah sich bei Einbruch der Dämmerung nach Hause kommen und durch die leeren Stuben laufen, und er sah seine kleine Tochter mit angezogenen Fäustchen in ihrem Korb schlafen. Er hörte sich angstvoll nach seiner Frau rufen, und er hörte den Regen auf das Dach trommeln und gegen die Fenster klatschen. Er roch den salzigen Wind, der ihn ins Gesicht biß, als er ans Wasser lief, um seine Frau zu suchen, und er roch die faulige Süße des Seetangs, der wie Aussatz am verlassenen Strand klebte. Er spürte das Grauen wieder, das aus der Brandung auf ihn zukroch, und er spürte, wie sein Herz aussetzte, als er — gefangen in dem Netz von Angst, Finsternis und Einsamkeit — endgültig begriff, daß die See ihm Christine für immer genommen hatte.

„Verfluchte Hexe", sagte der Strandvogt laut. Und er verwünschte die unheimliche Alte, die das alles wieder heraufbeschworen und ihm den Frieden dieses Sommermorgens zerstört hatte.

Hilla Wittkuhn rannte ihrem Vater entgegen, als er in den Hof einritt. Sie war zehn Jahre alt. Ihr Haar war wie der braune Bernstein, wenn man ihn gegen die Sonne hält, und ihr Mund glich einem Paar ausgebreiteter Libellenflügel.

„Ich geh jetzt zu Kallweit", sagte sie.

„Ist gut", sagte Wittkuhn. „Ich hol dich abends. Daß du mir nicht ans Wasser gehst!"

„Nein, nein", schrie sie und rannte fort. Er sah ihr nach, wie sie davonlief, bis an die Zehenspitzen voll Daseinsfreude. Ihr rotes Kleid flatterte.

Kallweit saß vor der Tür und flickte seine Netze. „Na, da bist ja, Hillache", sagte er. „Ich hab schon auf dich gewartet." Sein Gesicht war dunkel und rissig wie die Holzwand seines Hauses.

Es war das letzte Haus im Dorf. Im Garten wuchsen Gilken und Kieköbernzaun, und dahinter begannen schon die Getreidefelder. Der Wind ging über sie hin, und Kallweit sagte: „Siehst, Hillache, die Roggenmuhme kämmt das Korn, und nu zittern die Halme."

„Vielleicht sind sie traurig, weil sie bald geschnitten werden", sagte das Kind.

„I, Hillache, was du immer für Gedanken hast", sagte Kallweit.

Dann sprachen sie nichts mehr. Kallweit flickte seine Netze, und das Kind hockte barfuß daneben und sah ihm zu. Seine Schuhe hatte es unter die Bank gestellt.

Um die Mittagszeit holte Kallweit eine Schüssel mit dicker Milch. Sie brockten sich Brot hinein und aßen beide daraus. Die Sonne prallte auf das Dach, und das Stroh knisterte in der Hitze.

„Paß auf, Hillache", sagte der Fischer, „Heute gibts noch was ab. Dahinten wirds schon ganz schwarz."

„Weißt, was ich mal möchte?" sagte das Kind. „Ich möcht mal bei Sturm baden."

„Hättst denn keine Angst?" fragte Kallweit.

„Nein", sagte das Kind. „Das muß doch schön sein — wenn die Wellen so hoch sind. Dann ruft die See. Aber ich darf ja nicht baden."

„Laß man gut sein", sagte Kallweit. „Dein Vater wird schon wissen, warum er es dir nich erlaubt. Mußt nich hören, wenn die See ruft, Hillache. Mußt nich hören."

Hilla zog sich die Schuhe an. „Ich geh jetzt nach Hause", sagte sie. „Auf Wiedersehen, Kallweit."

Aber sie ging nicht nach Hause. Sie lief über die Palwe, am Friedhof vorbei, auf die Düne zu. Der Wind war eingeschlafen. Ueber dem kurzen Gras tanzten die Eintagsfliegen ganz niedrig, und das Labkraut roch scharf und süß. Die Düne sah jetzt nicht mehr wie eine faule Katze aus, sie glich einem Raubtier vor dem Sprung, lauernd und geduckt. Das Licht über dem Wasser war schwefelgelb.

Fortsetzung nächste Seite

Ein Mittler ostpreußischen Geisteslebens

In memoriam Walther Ziesemer / Von Dr. Anni Piorreck

Universitätsprofessor Dr. Walther Ziesemer ist am 14. September seinem langen, schweren Leiden in der Universitätsklinik in Marburg erlegen. Die Wissenschaft beklagt den Verlust eines bedeutenden Gelehrten und Forschers, seine Schüler vermissen voller Trauer einen allzeit gütigen und verständnisvollen Lehrer — unsere Heimat aber verlor einen ihrer allergetreuesten Söhne.

Walther Ziesemer wurde am 7. Juni 1882 in Löbau (Westpreußen) geboren. Nach dem Besuch des Marienburger Gymnasiums studierte er an der Universität Königsberg Germanistik und deutsche Literatur. Er habilitierte sich 1911 an der Albertus-Universität Königsberg, wurde 1918 außerordentlicher, 1922 ordentlicher Professor, und erst 1945 hörte seine Tätigkeit in Königsberg auf.

Das ist fast ein Vierteljahrhundert Leben und Arbeit für „Wert und Ehre deutscher Sprache", insbesondere für ostpreußische Mundart und ostpreußische Dichtung. Kein anderer Dozent an der Albertina hat wie er seiner Forschung sich so ausschließlich auf Ostpreußen beschränkt. Nicht allein nur seine Werke künden davon — zu nennen sind hier vor allem seine Arbeiten über die Literatur des Deutschen Ritterordens, die er schon in ganz jungen Jahren im Ordensarchiv der Marienburg begonnen hatte, über Nikolaus von Jeroschin, und seine „Kronike von Pruzinlant", über Claus Crank, über Simon Dach, über Hamann und Herder. Erschienen diese ersten bedeutungsvollen Arbeiten zunächst in den Heften der „Altpreußischen Forschungen", in Königsberg, so kam 1924 sein Buch „Die ostpreußischen Mundarten" heraus — viele andere folgten. Am stärksten erzählen von dieser einzigartigen Hingabe an ostpreußische Forschung aber die Sammlungen zu seinem „Preußischen Wörterbuch", von dem bisher nur ein Band erscheinen konnte, von dem aber weitere Bände fast vollständig vorbereitet und fertig waren, eine Arbeit, die im letzten Sinne das Lebenswerk dieses Mannes war. Das von ihm allein aufgebaute „Institut für ostpreußische Heimatforschung" umfaßte alle die vielen Zettelkästen, in denen jeder Ausdruck der ostpreußischen Mundart aufgezeichnet war. Hier lagen die viele Fragebogen, die zu Hunderten an die Lehrer auf dem Lande verschickt wurden und bearbeitet waren — hier hingen die Photographien aller ostpreußischen Bauernhaustypen, die Kurenwimpel, die Abbildungen der alten Trachten, die Sammlungen der Sprichwörter, der alten Königsberger Hochzeitsgedichte, der Abzählverse, der Kinderreime — das Geringste war für ihn der Forschung wert, wenn es die Heimat betraf. — Eine unbeschreibliche Fülle von Material, ein kleines Museum fast. Wie in einem Brennpunkt waren hier ostpreußische Sprache, Dichtung und Brauchtum zusammengefaßt. Und in der Mitte all dieser herrlichen Dinge stand der kleine Professor, dessen Augen so gütig, mitunter auch ein wenig sarkastisch, hinter den randlosen Brillengläsern in diese seine Welt hineinschauten, voller Stolz auf seine besonderen Schätze weisend, voll glücklicher Freude immer bereit zur Erklärung und Unterweisung.

Neben seiner Forscherarbeit stand sein Wirken als Universitätslehrer. Während in jenen Jahrzehnten des sehr weltoffenen und bewegten Lebens unserer Albertina viele Professoren anderer Universitäten — es waren klangvolle Namen darunter — kamen und gingen, — Professor Ziesemer blieb als ruhender Pol, zutiefst mit seinem Lebenswerk in Ostpreußen wurzelnd. In jener Zeit hatte sich unmerklich das Interesse von der rein philologischen Germanistik zur Literaturphilosophie gewandt. Während es Mode geworden war, an den Problemen in einen fast luftleeren Raum hinaufzusteigen, lehrte er seine Studenten den Wert des Tatsächlichen sehen und lehrte erkennen, daß das Objektive in der Wissenschaft bei seiner Entdekkung erregender und spannender sein kann als alles andere. Es war auch hier „der Rausch des Nüchternen, der Preußen heißt". Und seine Studenten lernten bei ihm die Grundlagen exakter philologischer Arbeit, die großen Zusammenhänge ostdeutscher Geistesgeschichte und das Besondere des ostpreußischen Wesens. Sie lernten zugleich — vielleicht oft unbewußt — an seinem Wesen die selbstlose Hingabe an die Forschung und die damit verbundene Bescheidenheit. Alle die vielen unbekannten jungen Menschen aber, die bei ihm Fragebogen bearbeiteten, voller Geduld Karten zeichneten und an der Sammlung des Preußischen Wörterbuchs mitarbeiteten, lernten auch den Stolz jedes echten Wissenschaftlers darauf, eine Sache um ihrer selbst willen getan zu haben, als Unbekannter ein winziges Steinchen beigetragen zu haben zu dem großen Bau deutscher Wissenschaft. Die tiefe Dankbarkeit seiner Schüler für diese Zucht des Geistes läßt sie in der Erinnerung gleichzeitig auch wieder den Glanz jener Tage spüren, in denen sie damals in Königsberg als junge Menschen bei ihm lernen und arbeiten durften. Rund tausend Studienräte dürften es sein, die er in jenen Jahrzehnten im ersten Staatsexamen geprüft hat, die durch seine Seminare gegangen sind und die heute überall verstreut an Ober- und Mittelschulen deutschen Unterricht erteilen und die jetzt — nach den letzten Schicksalsjahren — die besondere Kostbarkeit des damals erlernten ostpreußischen Geistesgutes erkennen und einer nächsten Generation weitergeben werden. Dieses Bewußtsein vermag ihn vielleicht getröstet haben, als der damals 62jährige nach jenen schlimmen Königsberger Bombennächten im Sommer 1944 zusammen mit seiner Frau seine übriggebliebene kleine Habe auf einem Handwagen durch Königsberg zog, das geliebte kleine Heim am Oberteich zerstört zurücklassend und als er dann auch sein Institut und seine Sammlungen verlassen mußte, die er, der Kinderlose, wie ein Vater seinen Sohn geliebt haben mag. In Marburg an der Lahn fand er dann Zuflucht und Arbeitsstätte. Hier lebte er als Honorarprofessor, wie alle seine Landsleute sechs Jahre als Vertriebener, bangend um die wirtschaftlichen Grundlagen seines bescheidenen Lebens. Seine tiefe Heimatliebe ließ auch hier in den letzten Jahren sein Denken um Ostpreußen kreisen. Seine Vorlesungen bezogen sich auf Herder und Hamann; in unermüdlicher wissenschaftlicher Arbeit gab er Herders „Journal meiner Reise" heraus, ferner Aufsätze über die Marienburg und ein kleines Heft mit dem bezeichnenden Titel „Familie und Freundschaft in der deutschen Literatur". Denn zum Bilde dieses Menschen gehört es, daß er nicht nur von seinen Schülern geliebt und verehrt wurde, sondern auch, daß sein gütiges schlichtes Menschentum ihm viele Freunde im Reiche der Großen erwarb: Agnes Miegel, der vor einem Jahr verstorbene Anton Kippenberg, Josef Nadler seien hier genannt. Und ebenso gehört zu seinem Wesen das Bild seiner von Kindheit an geliebten Frau Käthe, jener vollendeten Hausfrau und Gastgeberin in den glücklichen Königsberger Tagen, jener rührenden, stillsorgenden Gefährtin der letzten schweren Jahre. Dieses langjährige, so ganz besonders innige Verbundensein der beiden alten Menschen leuchtete in unsere unruhvolle Zeit wie ein Schein aus einer anderen Welt. Und als seine Frau ihn vor eineinhalb Jahren allein ließ, begann sein Herzleiden, das ihn nun wieder mit ihr vereint hat.

An seinem Grabe stehen keine Kinder und Enkelkinder, aber die Gedanken von Tausenden seiner ehemaligen ostpreußischen Studenten werden bei der Nachricht seines Todes zu ihm gewandert sein voll tiefer Dankbarkeit für die Schätze aus dem Reich des Geistes, dessen Bestes immer unsagbar und unwägbar, aber — gerade heute für uns in besonderer Bedeutung — immer auch das „Unvergängliche" sein wird.

Das Preußische Wörterbuch / Von Professor Dr. Walther Ziesemer

In Band I/1951 des Jahrbuches der Albertus-Universität, Königsberg, das jetzt im Otto Dikreiter-Verlag, Ueberlingen am Bodensee, erschienen ist, findet sich auch ein Beitrag des vor kurzem in Marburg verstorbenen Professors Dr. Walther Ziesemer über das so bedeutungsvolle Preußische Wörterbuch. Wir veröffentlichen ihn mit Genehmigung des Verlages.

Seit Jahrzehnten weiß man nicht nur unter den Gelehrten, welche Bereicherung für die Kenntnis der deutschen Sprachgeschichte, Kulturgeschichte und Volkskunde aus der Erforschung der Mundarten erwachsen kann. In der Sprache eines Volkes spiegeln sich die Geschichte und der Charakter des Volkes wider. In den Mundarten lassen sich die Anschauungen, Sitten und Bräuche, die Kulturströmungen und die Gemütsart eines Volkes oder Volksteiles klar erkennen.

In der Ueberzeugung, daß die Erforschung der Mundarten eine dringende Aufgabe der Wissenschaft sei und daß in diesen Dingen jedes Jahr des Aufschubs schwere Verluste bedeutet, hat die deutsche Kommission der Akademie der Wissenschaften in Berlin im Jahre 1911 beschlossen, ein Preußisches Wörterbuch in die Wege zu leiten. Es sollte die beiden Provinzen Ost- und Westpreußen umfassen. Der Vorsitzende der Deutschen Kommission, Gustav Roethe, ein geborener Graudenzer, sprach die Hoffnung aus: „Wir erwarten gerade von diesem Werke eine erfreuliche Stärkung gesunden Heimatgefühls in jenen Grenzlanden des deutschen Ostens."

Im Juli 1911 übertrug mir die Preußische Akademie die Vorbereitung für ein Preußisches Wörterbuch. Nach einer Besprechung in Berlin habe ich zunächst mit meiner Frau, der verständnisvollsten Helferin und besten Ratgeberin, den Plan einer Organisation für die umfassenden Aufgaben des neuen Unternehmens entworfen. Gegenüber dem letzten Preußischen Wörterbuch des verdienstvollen Hermann Frischbier von 1882—84 waren die Ansprüche an ein wissenschaftliches Wörterbuch erheblich gewachsen. Ein modernes Dialektwörterbuch darf nicht nur eine Aneinanderreihung einzelner Wörter und ein einfaches Glossar bieten, sondern soll der Ausdruck des Lebens sein, wie es sich in der Volkssprache äußert. Dazu gehört, daß die einzelnen Wörter in den Zusammenhang der Denkweise und Gefühlswelt gestellt werden, daß Sitten und Bräuche, Sprichwörter und Redensarten und Volksglauben aller Art, so, wie sie mit den Wörtern und Begriffen in Verbindung stehen, herangezogen werden, daß Bilder und Karten das Wort und seine Verbreitung veranschaulichen. Wir wandten uns daher vor allem an die Lehrer als die kenntnisreichsten Helfer, an die Kreisschulinspektoren, die auf Lehrerkonferenzen zur Mitarbeit aufforderten, wir unternahmen Reisen zu Vorträgen in Lehrervereinen, zu Pfarrern und bewährten Kennern der ost- und westpreußischen Dialekte, wir sandten Werbeblätter aus und traten mit der Tagespresse in Verbindung. Der Plan fand überall lebhafte Zustimmung, und schon nach wenigen Monaten hatten sich 120 Helfer gefunden. Der durch seine grundlegenden Arbeiten über das Mitteldeutsche in Ostpreußen bekannte Gymnasialdirektor Dr. Stuhrmann in Deutsch-Krone begann den Wortschatz seines Heimatdorfes Porwangen im Ermland nach grammatischen Gesichtspunkten aufzunehmen und den Wortschatz dieses Dorfes möglichst vollständig zu sammeln; so konnte er bereits im folgenden Jahr 4000 mustergültige Einzelzettel einsenden. Der Apotheker und Schriftsteller Sembritzki in Memel steuerte seine Beobachtungen aus seinem Berufsleben bei und begann überdies, seltene Literatur des 18. Jahrhunderts auf dialektische Eigentümlichkeiten hin zu durchmustern.

Am 1. Oktober 1912 erhielten wir in Dr. Walther Mitzka, dem jetzigen Ordentlichen Professor und Direktor des Sprachatlasses in Marburg einen am Sprachatlas wissenschaftlich geschulten Assistenten, der uns viele Jahre hindurch seine unermüdliche Arbeitskraft und seine großen Kenntnisse zur Verfügung gestellt hat.

Im Februar 1913 ging der erste Fragebogen mit einer Reihe von Einzelfragen aus, der für die Sinnverwandtschaft und geographische Verbreitung der Wörter wichtige Aufschlüsse gab. Im ganzen wurden in den späteren Jahren 35 Fragebogen ausgegeben, und etwa 25 000 ausgefüllte Bogen konnten von uns verarbeitet werden. Im Zusammenhang damit wurde ein Synonymenwörterbuch angelegt, das die sinnverwandten Wörter und Wendungen bringen sollte, im Hinblick auf eine Reihe von Karten über die Verbreitung bestimmter charakteristischer Bezeichnungen.

Im Jahre 1914 stellte uns die Provinzialverwaltung eine namhafte jährliche Summe zur Verfügung. Es sei gleich hier bemerkt, daß später auch die Kgl. Deutsche Gesellschaft in Königsberg, die Notgemeinschaft der Wissenschaft und die Deutsche Akademie uns wirtschaftlich unterstützt haben. Nun aber brach der Krieg aus, und viele Mitarbeiter aus dem Osten und Süden der Provinz konnten ihre für das Wörterbuch ausgefüllten Zettel nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen, die dadurch verlorengingen. Der unglückliche Ausgang des Krieges war für unser Arbeitsgebiet besonders fühlbar: Memelland und Soldau wurden abgetrennt, der Freistaat Danzig gegründet, Westpreußen zu Polen geschlagen. Und doch wußten wir, daß diese Gebiete ganz oder zu einem großen Teil deutsch waren, die Sprache bewies die ununterbrochene Kontinuität deutscher Kultur von der Ordenszeit bis zur Gegenwart. In diesen Jahren haben wir uns vor allem mit der Verarbeitung der gedruckten Literatur von den ältesten Urkunden des Deutschen Ordens bis in die neueste Zeit beschäftigt. Dazu kamen handschriftliche Wörterbücher, die uns von Bibliotheken, Archiven und Privatleuten zur Verfügung gestellt wurden. Nach Ueberwindung der Nöte der Inflation konnten wir unsere Arbeiten in verstärktem Maße wiederaufnehmen und neue Helfer gewinnen, die uns aus der lebendigen Mundart viele neue Beiträge einbrachten. Es wurden mehrere Dissertationen über landschaftliche Einzelgebiete gearbeitet, die eine Förderung der Wissenschaft bedeuteten und unserer Arbeit neue Materialien zuführten. Zahlreiche Karten wurden gezeichnet, besonders von der geschickten Hand Dr. Riemanns. Als ständige Hilfsarbeiterinnen waren nacheinander Frau Luckat, Frau Casimir und Frau Liedtke tätig. So wuchs das alphabetisch geordnete Material auf rund eine Million Oktavzettel an.

So konnte nach sorgfältiger Vorbereitung und nach langen Verhandlungen im Jahr 1935 die erste Lieferung des Wörterbuchs im Verlage Gräfe und Unzer in Königsberg erscheinen. Sie enthielt in Groß-Oktavformat 64 Seiten zu je zwei Spalten zu 62 Zeilen und eine Uebersichtskarte über das Arbeitsgebiet von Ost- und Westpreußen mit einer Abgrenzung des hochpreußischen vom niederpreußischen Sprachgebiet. Es war geplant, in jedem Jahr drei bis vier Lieferungen erscheinen zu lassen: das Manuskript war zum großen Teil ausgearbeitet. Im Jahr 1939 erschien so der erste Band mit 13 Lieferungen unter dem Titel „Preußisches Wörterbuch, Sprache und Volkstum Nordostdeutschlands". Dieser Band enthielt auf 910 Seiten die Buchstaben A—C. Nach Beginn des zweiten Weltkrieges im Jahre 1939 mußte aus naheliegenden Gründen der Druck der weiteren Lieferungen eingeschränkt werden. Immerhin konnten wir bis zum Sommer 1944 noch neun Lieferungen herausbringen, im ganzen also 22 Lieferungen. Sie reichen von D bis Fi (Fingernagel). Die 23. Lieferung, die für unseren Osten so bedeutsame Begriffswelt Fisch und Fischerei enthielt, war in Fahnen ebenfalls schon gedruckt.

Die Kriegsnot zwang uns im Herbst 1944, das gesamte handschriftliche Material des Wörterbuchs, gemeinsam mit dem des Instituts für Heimatforschung, an die Ausweichstelle der Akademie der Wissenschaften nach einem Gut im Kreise Prenzlau in der Uckermark „zur Sicherheit" auszulagern.

Nach langer Ungewißheit über das Schicksal des Wörterbuchs erhielt ich in einem Schreiben der Akademie der Wissenschaften vom 19. Januar 1946 die Nachricht, daß „die 122 Kisten mit dem Material Ihres Wörterbuchs vollständig vernichtet worden sind".

An eine Wiederaufnahme der Arbeit nach dem bisherigen Plan und Umfang ist nicht mehr zu denken: das Preußische Wörterbuch bleibt ein Torso.

Und dann wachte der Wind wieder auf. Er trieb den glühenden Sand vor sich her, prügelte die See, bis sie sich wütend aufbäumte und mit grünen und weißen Zähnen in den steinigen Strand biß. Er faßte nach den Krüppelkiefern und verbog sie, daß ihre dünnen Stämme weinten. Er riß das Kind an den Haaren und zerrte an seinem Rock, daß er sich blähte wie ein Segel aus Klatschmohn.

Hilla Wittkuhn hatte keine Angst. Sie rutschte die Düne hinunter und zog Kleid und Schuhe aus. Ihre Füße, leicht wie der Wind und der Sand und die Möwen über ihr, rannten unaufhaltsam dem Wasser entgegen. Eine große Welle kam auf sie zu und erfaßte ihr nacktes braunes Körperchen. Sie schrie vor Vergnügen hell auf.

Als die Dunkelheit einfiel, klopfte es beim Strandvogt an die Tür. Er öffnete selbst. „Ach, die Szameitatsche", sagte er. „Na, hast dein faustgroßes Bernsteinstück gefunden?"

Die Szameitatsche kicherte. „Viel was besseres, Standvogt, viel was besseres. Wirst dich wundern."

Sie machte ihre Schürze auf und hielt ihm etwas entgegen. Ein klitschnasses rotes Kleidchen und ein Paar Kinderschuhe, kleine feste braune Schuhe, ganz mit Sand verkrustet.

„Ein schöner Fund, Strandvogt", kreischte die Alte. „Ein schöner Fund!"

Der Strandvogt wurde so weiß wie der Kies auf seinem Gartenweg. Er streckte seine Hand nach dem Bündel aus, aber er nahm es nicht. Die Hand fiel an seinem Körper herab wie ein toter Ast an einem gestorbenen Baum. Er ging an der Alten vorbei, und sein Rücken war so krumm, als hätte er drei Säcke Schwemmholz zu tragen.

Die windige Schwärze fraß ihn auf.

Der letzte Blick / Von Frieda Busch

Sie hatten in der alten Heimat einen schönen Hof gehabt mit guten, schwarz-weiß-bunten Kühen, Pferden und Schweinen. Aber Ehrenburgers lag es nicht, ihr hartes Schicksal lange zu bejammern, zu klagen und zu stöhnen. Sie erwarben in der neuen Heimat ein kleines Stückchen Land und bauten ein kleines Haus und einen Stall und machten ein Zäunchen rundherum. So wuchsen die Kinder in der stillen Geborgenheit heran. Schon hatte man wieder Schweine und Geflügel im Stall. „Wenn wir nur erst wieder eine Kuh im Stall hätten!" Das war ihr größter Wunsch.

Die Frau legte an Geld zurück, so viel sie nur konnte. Ehrenburger verkaufte günstig zwei Schweine. „Frau, bald ist es soweit. Bald können wir uns die Kuh kaufen."

Was würde das für ein Fest werden, wenn die Kuh ankam! Nach alter ostpreußischer Sitte sollte sie bekränzt in den Stall geführt werden. Die ganze Familie würde feierlich dabeistehen. Aber ein paar Monate würde es noch dauern.

Da erkrankte Frau Ehrenburger schwer. Lange, bange Wochen kamen. Die blühende Frau wurde immer schwächer, der Arzt immer bedenklicher. Ehrenburger saß stundenlang an ihrem Bett und hielt die früher nimmermüden, jetzt so abgezehrten Hände in den seinen. Die Kinder schlichen durch das Haus.

„Ich werde wieder gesund. Wenn wir nur erst die Kuh hätten."

„Die haben wir nun bald. Morgen kann ich wieder ein Schwein verkaufen."

Ja, nun reichten die Ersparnisse, nun konnte Ehrenburger mit dem Rad fortfahren, um eine Kuh zu kaufen.

„Kinder, holt Blumen und Eichenlaub und macht einen schönen Kranz für die Kuh!"

Die Kinder sprangen fort. Lange sah die Mutter ihnen nach. Sie fühlte, daß ihre Zeit gekommen war. „Ich möchte nur noch die Kuh sehen dürfen."

Sie durfte es. Ehrenburger brachte sie und führte sie ans Fenster. Die Mutter richtete sich mit letzter Anstrengung hoch im Bett und konnte sie sehen. „Ein gutes Tier", lobte sie sie. Die Kinder legten der Kuh den Kranz um und führten sie feierlich in den Stall. Noch einmal, mit letzter, allerletzter Kraft richtet Frau Ehrenburger sich hoch und sah, wie alle die Kuh in den Stall führten. Dann sank sie zurück und entschlummerte mit dankbar gefalteten Händen. Die Kuh stand im Stall. —

Weinend knieten Mann und Kinder am Totenbett. Da kam aus dem Stall ein leises, warmes, aber mahnendes Muhen. „Kommt Kinder", sagte der Vater, „wir müssen die Kuh füttern gehen und melken."

So ging das Leben weiter.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Die nächsten Termine für die Berliner Ostpreußen:

8. Oktober, 19.45 Uhr **Deutsche Jugend des Ostens.** Heimabend. Lokal: Jugendheim Wilmersdorf, Lochowdamm 22.

13. Oktober, 19.00 Uhr **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen.** Mitgliederversammlung. Lokal: Konditorei und Café „Am Wittenbergplatz", Bln. W 30 (Schöneberg), Bayreuther Str. 35, U-Bahn Wittenbergplatz, S-Bahn Zoo.

14. Oktober, 16 Uhr **Heimatkreis Gerdauen.** Kreistreffen. Lokal: Rixdorfer Krug, Neukölln, Richardstr. 31.

14. Oktober, 15.00 Uhr **Heimatkreis Osterode/Neidenburg.** Kreistreffen. Lokal: Lietzensee Charlottenburg, Kaiserdamm 109.

15. Oktober, 19.45 Uhr **Deutsche Jugend des Ostens.** Heimabend. Lokal: Jugendheim Wilmersdorf, Lochowdamm 22.

21. Oktober, 15 Uhr **Heimatkreis Angerburg.** Kreistreffen. Lokal: Ostpreußenklause Schöneberg, Belziger Straße 60

21. Oktober, 15 Uhr **Heimatkreis Insterburg.** Kreistreffen. Lokal: Konditorei und Café „Am Wittenbergplatz", Berlin W 30, (Schöneberg) Bayreuter Str. 35. U-Bahn Wittenbergplatz, S-Bahn Zoo.

22. Oktober, 19.45 Uhr **Deutsche Jugend des Ostens.** Heimabend. Lokal: Jugendheim Wilmersdorf, Lochowdamm 22.

28. Oktober, 15 Uhr **Heimatkreis Allenstein.** Kreistreffen. Lokal: Boehnkes Festsäle Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 41/45.

28. Oktober, 16 Uhr **Heimatkreis Rastenburg.** Kreistreffen. Lokal: Klubhaus Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 185.

29. Oktober, 19.45 Uhr **Deutsche Jugend des Ostens.** Heimabend. Lokal: Jugendheim Wilmersdorf, Lochowdamm 22.

*

Berlin. Die Jugendgruppe der Berliner Ostpreußen in der DJO, die im Oktober ihre Winterarbeit eröffnet, ruft alle jungen Landsleute zu ihren Heimabenden. Außer jugendpflegerischer Arbeit und Referaten über unser Heimatland werden auch Frohsinn und Spiel nicht vergessen. Die Vielseitigkeit der Heimabende wird keine Langeweile aufkommen lassen. Die Treffen finden regelmäßig an jedem Montag um 19.45 Uhr im Jugendheim Wilmersdorf, Lochowdamm 22, in Raum 12 statt (zu erreichen mit S-Bahn bis Hohenzollerndamm, mit U-Bahn bis Fehrbelliner Platz und mit den Linien 3, 44, 60).

Die nächsten Veranstaltungen der Gruppe sind: Heimabende am 8., 22. und 29. Oktober und eine Uebungsstunde der Laienspielgruppe am 15. Oktober.

Franz Bischoff

BAYERN

Berchtesgaden. Auf der Jahreshauptversammlung berichtete der Vorsitzende Herbert Kruppa nach der Ehrung der Toten des Ost- und Westpreußenlandes über die Delegiertentagung in München. Ein weiterer Bericht galt den Bemühungen um Zusammenarbeit zwischen den Landsmannschaften und dem ZvD. Nach den Rechenschaftsberichten der einzelnen Vorstandsmitglieder und der Entlastung des Vorstandes führte Buchhändler Piepereit die Neuwahl durch. Mit 38 gegen vier Stimmen wurde Marian Hepke zum ersten Vorsitzenden, Landsmann Seeck mit 31 zu 14 Stimmen zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Der neue Vorsitzende dankte seinem Vorgänger für seine unermüdliche Tätigkeit und wünschte ihm vollen Erfolg für seine Arbeit am neuen Wohnsitz München. Aus der Versammlung wurden Anregungen für die künftige Gestaltung der Arbeit vorgebracht. So wurde ein aufklärender Vortrag über Arbeit und Entwicklung der Landsmannschaften gewünscht, ferner eine stärkere Herausstellung des Kulturbeitrages, den der deutsche Osten dem gesamtdeutschen Leben stellt. Nach dem geschäftlichen Teil blieben die Mitglieder noch lange zusammen.

Memmingen. Auf der Monatsversammlung am 1. September in der „Krone" zeigte nach wichtigen Bekanntmachungen des Vorsitzenden die Jugendgruppe, daß sie schon zu beachtlichen Darbietungen imstande ist. Die Monatsversammlung der Ortsgruppe Erkheim am 16. September brachte einen Vortrag des Vorsitzenden Paul Schröder über die Arbeit in der Landsmannschaft. Gesellige Stunden beschlossen beide Veranstaltungen.

Bei der Gruppe Markt Rettenbach sprach der Kreisvorsitzende unter dem Thema „Unsere Meinung, unser Wille" über unsere Stellungnahme zu Problemen unserer Zeit, die in unserer heimatlichen Eigenart wurzelt.

Hof/S. Die Notgemeinschaft der Ost- und Westpreußen beschloß, ihr dreijähriges Bestehen mit buntem Programm in der „Ludwigsburg" zu feiern und die Notgemeinschaften in Münchberg, Schwarzenbach, Wunsiedel und Naila einzuladen. Hauptthema der Versammlung war der „Tag der Heimat", zu dessen Anlaß in Hof Bundesminister Lukaschek vor 3000 Menschen über Vertriebenenprobleme gesprochen hatte. — Am 26. August kamen bei einem Ausflug die Landsleute aus Hof mit denen aus Schwarzenbach zusammen, um an gemeinsamer Kaffeetafel und bei vergnüglichen Spielen einen Sonntagnachmittag gemeinsam zu verleben.

Schweinfurt. Nach der Gründung der landsmannschaftlichen Gruppe Anfang August fand im September die nächste Zusammenkunft statt, auf der Landsmann Maschorreck, der Leiter der Gruppe Bad Kissingen, von seiner Arbeit und seinen Erfahrungen sprach und später die Versammelten durch seine Vorträge in heimatlicher Mundart unterhielt. Auf einem Omnibusausflug am 16. September wurde dann die Kissinger Gruppe besucht. Oberlehrer Seck führte durch die schöne Umgebung des Bades und gab eine Einführung in seine Geschichte. In den folgenden Stunden gemeinsamer Geselligkeit der beiden Gruppen ließ sich die junge Schweinfurter Ostpreußenkapelle hören.

WÜRTTEMBERG

Göppingen. Am 9. September feierten die Kinder der Ost- und Westpreußen und Danziger auf der „Bartenhöh" ihr Kinderfest. Am Glücksrad, bei Reigenspielen und Sackhüpfen ging es lustig zu, reichlich fiel der Bonbonregen auf der Festwiese, und Kasperle hatte eine begeisterte Zuhörerschaft. Gegen Abend wurden die besten Schützen des Schießstandes preisgekrönt. Mit Fackeln und Lampions ging es zum Schluß zum Waldrand zurück, während die Aelteren weiterfeierten.

Schondorf. Nach längerer Sommerpause fanden sich am 8. September die heimattreuen Ost- und Westpreußen, einschließlich der Danziger, und ihre Gäste wieder zu einem Heimatabend zusammen. Der starke Besuch bewies, wie stark das Bedürfnis nach solchen Veranstaltungen ist. In ergreifenden Worten gedachte der Vorsitzende des jungen Landsmannes Gerhard Hundrieser aus Rauschen, zuletzt in Weiler-Schorndorf, der am 23. Juli bei der Besteigung des Matterhornes fünfzig Meter unterhalb des Gipfels bei einem plötzlich einbrechenden Gewitter und Schneesturm abstürzte und bis heute vermißt ist. Stehend ehrten die Versammelten das Andenken des verunglückten Landsmannes. Eine Reihe heimatlicher, zum Teil mundartlicher Vorträge bildeten den Inhalt des Abends.

HESSEN

Frankfurt. Den Weinmarkt in Oberwesel hatten sich 800 Frankfurter Ost- und Westpreußen in Erinnerung an die vorjährige gastfreundliche Aufnahme als Ziel ihres Spätsommerausflugs erwählt. Böllerschüsse, Musik und Ehrentrunk boten den frohgestimmten Gästen den Willkomm der flaggengeschmückten Stadt. Buntbewimpeltem Schiff entstieg die Weinhexe mit ihrem Gefolge. Ein Winzerspiel bildete den Auftakt zu frohem Reigen mit Sang und Tanz auf dem Markt, und in den engen Gassen zwischen Fachwerkhäusern und Wehrtürmen, am Rheinufer entlang und wieder zurück zum Weinbrunnen, der unerschöpflich das Labsal des eingefangenen Sonnengoldes bot. Als dann die Sonne sank und an den Häusern bunte Lämpchen aufflammten, gings mit Musik unter der angestrahlten Schönburg zurück zum Zug. Einmal am Rhein . . . ! Wie oft haben sie es in der Heimat gesungen. Nun haben sie es einmal wirklich erlebt.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Treffen der Ermländer

Herne. Zum letzten — und vielleicht eindrucksvollsten — der acht in diesem Jahre in Herne durchgeführten Heimattreffen waren etwa tausend Ermländer der Heimatkreise Braunsberg, Heilsberg, Pr.-Eylau und Rößel zusammengekommen. Bürgermeister Kohlenbach konnte in seiner Begrüßungsansprache eines Ereignisses gedenken, das Herne besonders mit dem Ermland verbindet: In den großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Jahres 1923 konnten viele Herner Kinder im Ermland Unterkunft und Erholung finden. Nach Begrüßungsworten der Vertreter der Kreise Rößel und Braunsberg hielt der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Werner Guillaume, die Festrede. Wir seien weder die ewig Fordernden, die denen etwas nehmen wollen, die noch etwas haben, so sagte er, noch ein Geselligkeitsklub, weder „Flüchtlinge", denn wir sind nicht geflohen, noch Vertriebene ohne Beruf, sondern ganz einfach Ostpreußen, die ihre heimatlichen Belange verteidigen. Dem Vorwurf gegenüber, radikal zu sein, könne nur gesagt werden, daß wir in einer Hinsicht noch nicht radikal genug seien: in dem Bestreben, unsere Heimat wiederzugewinnen. Im Anschluß gab der Landesvorsitzende der Ostpreußen, Grimoni, ein Bild des Ermlandes. Er wandte sich gegen eine etwa geplante „Volksabstimmung" in den polnisch verwalteten Gebieten, die die wirkliche Bevölkerung des Landes, die jetzt ausgetrieben sei, nicht einbeziehe.

Der Nachmittag war der Durchsage von Grüßen und Suchmeldungen und dem Wiedersehen der Landsleute gewidmet. Wie bei den anderen Herner Treffen wurde die „Bücherei des deutschen Ostens" besichtigt. Ein von der Herner Gruppe der DJO gestalteter Bunter Abend beschloß den ereignisreichen Tag.

Köln. Am 9. September gaben die Kölner Ostpreußen eine Nachmittagsveranstaltung, auf der eine Reihe ostpreußischer Künstler ein gepflegtes Programm bot. In der lobenden Kritik der Kölner Presse wurde Marion Lindt ein besonderer Platz eingeräumt. Landsmann Skowronnek als Vorsitzender der Ortsgruppe Ostpreußen leitete die Veranstaltung mit Worten ein, die die herzliche Verbundenheit der Landsleute mit den Kölnern betonten.

Köln. Memellandgruppe. Unser nächstes Treffen findet am Sonntag, dem 21. Oktober, um 14.30 Uhr im „Colonia-Haus" in Köln, Aachener Str. 3, statt, vom Opernhaus zwei Minuten entfernt. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Düsseldorf. Der Ostpreußenchor begeht die Feier seines zweijährigen Bestehens mit einem Chor- und Orchesterkonzert am Freitag, dem 19. Oktober, 20 Uhr, im Robert-Schumann-Saal (Ehrenhof). Außer dem Chor wirkt das Orchester der Landesregierung, das, wie der Ostpreußenchor, unter Leitung unseres Landsmannes Wilhelm Nöckel steht, sowie Solisten mit.

Schloß Holte. Die für Sonnabend, den 6. Oktober, vorgesehene Monatsversammlung wird auf den 13. Oktober, um 19.30 Uhr, im Schloß-Café in Schloß Holte verlegt.

NIEDERSACHSEN

Rinteln (Weser). Die Landsleute aus Rinteln und Umgebung treffen sich am Sonntag, dem 7. Oktober, um 15 Uhr, im großen Saale des Ratskellers. Aus dem Programm: Bericht — der Sonneplan — Organisationsfragen — Unterhaltung.

Helmstedt. Der nächste Heimatabend findet als Jahreshauptversammlung am 13. Oktober um 20 Uhr im „Engel" statt mit Jahresbericht und Vorstandswahl. Eintritt nur für Mitglieder; die Mitgliedskarte muß vorgezeigt werden. — Schon jetzt wird auf die große Grenzlandkundgebung in Helmstedt am 20. Oktober hingewiesen, bei der u. a. Ministerpräsident Kopf sprechen wird. Niemand darf bei der Kundgebung fehlen! Näheres bei Matthaei, Schützenwall.

Schöningen-Braunschweig. Auf einem Heimatabend, der am 15. September im „Schwarzen Adler" stattfand, wurden mehrere Heimatfilme gezeigt, die Landsleuten und Gästen Landschaft und Leben unserer Heimat vor Augen stellten. Trakehnen, der Oberländische Kanal, der Holzeinschlag in Masuren und der ostpreußische Wildbestand wurden in guten Aufnahmen vorgeführt.

Brake. Vielfachen Wünschen entsprechend findet am Sonntag, dem 14. Oktober, um 15.00 Uhr, in Brake, Casino-Hotel, ein Treffen der Ost- und Westpreußen in der Wesermarsch statt. Zweck der Zusammenkunft ist der Zusammenschluß in einer landsmannschaftlichen Gruppe, die für Heimat und Recht und die Pflege des heimatlichen Kulturgutes eintreten soll, zu allen Heimatfragen Stellung nehmen wird und die innere Verbundenheit unter den Landsleuten wachzuhalten hat. Landsleute, benachrichtigt alle Heimatfreunde von diesem Treffen!

HAMBURG

Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V.

Termine der nächsten Zusammenkünfte

Um auch die wirtschaftlichen und sozialen Belange der Landsleute besser vertreten zu können, wird es erforderlich, Zusammenkünfte nach den augenblicklichen Wohnbezirken abzuhalten, in denen die entsprechenden Probleme und die zu treffenden Maßnahmen erörtert werden sollen. Die Teilnahme an diesen Treffen ist von großer Wichtigkeit! Zunächst sind folgende drei Bezirkstreffen angesetzt:

Treffen aller Ostpreußen aus dem

Bezirk Elbgemeinden am 17. Oktober, um 19.30 Uhr, im Lokal Johannesburg, Blankenese.

Bezirk Altona am 24. Oktober, um 19.30 Uhr, in Bergmanns Gesellschaftshaus, Hamburger Berg 12/13.

Bezirk Eimsbüttel am 31. Oktober, um 19.30 Uhr, Ort wird noch bekanntgegeben.

Zu diesen Treffen sind alle Ostpreußen eingeladen, die in den betreffenden Stadtteilen wohnen.

*

Kreisgruppe Insterburg am 6. Oktober, um 19 Uhr, im Sülldorfer Hof, Sülldorf.

Kreisgruppe Königsberg am 19. Oktober, um 19.30 Uhr, im Winterhuder Fährhaus.

Kreisgruppe Lötzen am 27. Oktober, um 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Restaurant, unterer Saal, Besenbinderhof.

Kreisgruppe Heiligenbeil am 21. Oktober, um 17 Uhr, im Restaurant Bohl, Mozartstr.

Kreisgruppe Treuburg/Goldap am 13. Oktober, um 18 Uhr, im Restaurant Lüttmann, Kl. Schäferkamp 36.

Kreisgruppe Lyck/Johannisburg am 20. Oktober, um 16 Uhr, im Restaurant Lüttmann, Kl. Schäferkamp 36.

Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg

Zusammenkünfte im Monat Oktober.

Heimatkundlicher Kreis: Mittwoch den 10. 10., 24. 10. und 7. 11., um 20 Uhr, im Heim Brödermannsweg 46. (Zu erreichen mit der Linie 14 bis Köppenstraße/Brödermannsweg oder der Linie 22 bis Betriebsbahnhof Lockstedt.)

Singkreis: Die Zusammenkünfte fallen bis auf weiteres aus.

Volkstanzkreis: Montag, den 15. 10. und 29. 10. um 20 Uhr, in der Turnhalle der Volksschule Winterhuder Weg 126. (Zu erreichen mit der Linie 18 bis Mozartstraße oder der Linie 35 bis Mozartstraße.)

Gymnastikkreis (für Mädchen): Donnerstag, den 18. 10. und 1. 11., um 19.30 Uhr, im Heim Brödermannsweg. (Zu erreichen siehe Heimatkundl. Kreis.)

Heimabende (für alle Kreise): Mittwoch, den 3., 17. und 31. Oktober, um 20 Uhr, im Heim Brödermannsweg 46

Literarischer Kreis: Alle Freunde des Laien- und des Handpuppenspiels bitten wir, sich an Ulli Schara, Hbg.-Wandsbek, Stormarner Straße 14, zu wenden.

Liebe Freunde! Die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg ruft Euch alle auf, an den vorstehenden Feierabendkreisen teilzunehmen. Anfragen sind zu richten an die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg 21, Wallstr. 29b, Telefon 24 28 51/52.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Eutin. Etwa 4500 Landsleute aus den Kreisen Eutin, Oldenburg, Plön und Segeberg kamen in Eutin zusammen, um ein eindrucksvolles Treuebekenntnis zur ostdeutschen Heimat abzulegen. Im von Herolden geführten Festzug führten die Ost- und Westpreußen, nach Heimatkreisen geordnet, auf geschmückten Festwagen die Symbole ihrer Heimatlandschaften durch die Stadt. Fanfarenklänge und das Ostpreußenlied des Ostpreußenchores unter Ewald Schäfer eröffneten dann die Großkundgebung, zu der tausende von Menschen zusammengeströmt waren. Der Kreisvorsitzende Radde begrüßte die Ehrengäste und sprach die Totenehrung, denen zu Ehren das Lied vom guten Kameraden erklang. Dann sprach der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Guillaume, über die Verpflichtungen, die den Heimatvertriebenen aus ihrem Schicksal erwachsen. Rückgabe der Heimatgebiete, so sagte er, bleibe die Hauptforderung der Ost- und Westpreußen, die sich nicht als „Flüchtlinge", sondern als Deutsche aus dem Osten fühlen und auf ihr Preußentum stolz seien. Der Vertreter der Westpreußen, Thöl, überbrachte die Grüße ihres Sprechers. Am Nachmittag gab das Carl Maria von Weber-Orchester auf dem Marktplatz ein Konzert, unterstützt von Chören und Tanz- und Spielgruppen aus den beteiligten Kreisgebieten, das solchen Anklang fand, daß die Polizei den Verkehr umleiten mußte.

Dem Haupttreffen war eine eindrucksvolle Feierstunde im Schloß-Theater vorausgegangen, auf dem der Geist unserer Heimat in Wort und Musik von Sprechern und Chor zum Ausdruck gebracht wurde. Die Bedeutung unserer Heimat für das Deutschtum und die abendländische Kultur umriß Günther Reblin im Rahmen dieser Stunde.

Tornesch. Die im Juli in Tornesch ins Leben gerufene landsmannschaftliche Gruppe der Ostpreußen konnte am 8. September im Café Fregun in Tornesch ihren ersten Heimatabend geben, der gut besucht war. Die Esinger Liedertafel gab der Veranstaltung den musikalischen Rahmen, eine Reihe heimatlicher Rezitationen fand herzlichen Beifall. Der Vorsitzende Robert Pluhm umriß noch einmal in kurzen Worten die Zielsetzung der Vereinigung.

Wilster. Auf der Mitgliederversammlung am 15. September im Lokal des Landsmannes Sabrantzki sprach Professor Dr. Schröder über das Recht auf unsere Heimat. Nachdem er den Begriff Heimat aus der Gefühlswelt des Individuums zu klären versucht hatte, ging er auf die Wandlung des Geschichtsbildes seit Kriegsende ein und stellte fest, daß die Zeit der haßgeborenen Geschichtsfälschungen zu Ende sei und die westliche Welt sich immer mehr von den Machwerken von Yalta und Potsdam distanziere. Es gelte jetzt, dem polnischen Chauvinismus entgegenzutreten, der die öffentliche Meinung, besonders Amerikas, von der Rechtmäßigkeit der Oder-Neiße-Linie zu überzeugen versuche, und zu verhindern, daß leichtgläubige Menschen wieder chauvinistischen Scharlatanen zum Opfer fielen wie seinerzeit Wilson einem Paderewski. Darum sei es erforderlich, das Geschichtsbewußtsein aller Heimatvertriebenen wachzuhalten. In streng wissenschaft-

Das „Junge Ermland" in Ratingen

Siebzig junge Ermländer hatten sich zu dem Treffen in Ratingen bei Düsseldorf vom 15. bis 16. September angemeldet. Und wie viel waren gekommen? 170 junge erwartungsfrohe Menschen unserer Heimat! Da wurden alle Vorbereitungen über den Haufen geworfen in der Jugendherberge; aber es schlief sich auch zu zweit noch ganz gut in einem Bett und die gestreckten Rationen taten der Freude an dem Beisammensein keinen Abbruch. Wald, Feld und Wiesen umgaben die herrlich gelegene Jugendherberge, so daß bei dem schönen Wetter für alle tagsüber Platz genug draußen war und alle den Großstadttrubel von Rhein und Ruhr vergessen konnten.

Am ersten Nachmittag sprach Neupriester Kaplan Jochen Schmauch (fr. Marienburg) über Haltung und Aufgabe des jungen Menschen in der heutigen Welt. Er zeigte den Jungmännern und Mädchen die Eigenarten ihrer Aufgaben und machte diese Stunde besonders interessant durch Herausfordern eigener Meinungen. — Am Abend führte die Kölner Jung-Ermland-Gruppe eine „Filmschau" auf, die den heutigen Durchschnittsfilm treffend charakterisierte. „Was ist das Leben?" fragte der Conférencier" die Filmhelden und -heldinnen. Ihre Meinungen vom Sinn des Lebens waren aber so verlogen und so hohl, daß der „Conférencier" zum Schluß nicht anders konnte, als eine Filmdiva zu fragen, ob ihr Regisseur Lucifer heiße. Die Lebensauffassungen dieser Herrschaften waren eben so wenig geeignet, Leid und Elend des Lebens zu meistern, daß schließlich eine „Stimme" aus dem Publikum dem betreffenden Filmstar ein wütendes „Wir verzichten!" ins Gesicht schleuderte. In den knappen Worten des „Conférenciers" wurde doch immer wieder in der Gegenüberstellung zu der Geschwätzigkeit und leeren Prahlerei der eigentliche Sinn des Lebens klar, denn „. . . Leben heißt, sich einleben in die Ordnung Gottes". — Am nächsten Morgen scharten sich alle schon sehr früh um den Altar zur Feier der heiligen Messe. In den Vormittagsstunden wurden verschiedene Referate gehalten, die der weiteren Vertiefung dienen und die jungen Menschen stärken sollten, einer Welt ohne Gott zu widerstehen. Es sprachen Kaplan Jochen Schmauch, Alfred Hinz und Kurt Schlegel. Ernst und besinnlich war der Vormittag verlebt worden; aber am Nachmittag kamen alle lustigen Geister in Singen und Volkstanz, Spielen und Lachen zu ihrem Recht. Viele lustige Fotos geben der Erinnerung noch lange Nahrung. — In den Abendstunden wurden dann zwei Briefe von H. H. Prälat Kather und H. H. Erzpriester Lettau, dem früheren Diözesan-Jugendpräses, vorgelesen. Diese Briefe fanden ihre Ergänzung in den Worten über das Apostolat von Kaplan Jochen Schmauch. An jeden persönlich erging der Ruf zu tätiger Verantwortung gegenüber dem jungen Ermländer draußen und zum Gebet für die Heimat und ihre Menschen. — Zum Abschluß fanden sich alle zu einer feierlichen Vesper zusammen, und zu später Abendstunde sang man beim lodernden Holzstoß in Freude über die schönen Tage das Ostpreußenlied und das Ermlandlied. — Am nächsten Morgen zog dann sicher jeder wieder innerlich reicher und froher an seine Arbeitsstätte.

E. M. W.

Die Passion wird zur Mission

Kreistreffen der Heimatvertriebenen in Minden

Das Treffen der Heimatvertriebenen des Kreises Minden, zu dem tausende von Landsleuten und Einheimischen zusammengekommen waren, zeigte mit besonderer Deutlichkeit, wie das Denken der Ostvertriebenen aus dem erduldeten Leid die Kraft zu nehmen beginnt, klarer als sonst jemand in Deutschland die Umrisse der heutigen deutschen und abendländischen Lage zu erkennen und zu verstehen und sich den entscheidenden Aufgaben zuzuwenden, die aus ihr erwachsen. Das falsche Geschichtsbild der letzten hundert Jahre machte der Sprecher unserer Landsmannschaft, Staatssekretär Dr. Schreiber, vor den am Montagmorgen versammelten Pädagogen und Erziehern des Regierungsbezirks dafür verantwortlich, daß die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten und die Abtrennung der Ostgebiete möglich wurde. Professor Dr. Birke aus Schlesien zeigte die Wirkung dieses Vorganges auf: Das allgemeine Angstgefühl, das heute Europa und die westliche Welt beunruhigt, sei eine Folge davon, daß der Arm nun fehle, der durch viele Jahrhunderte im Osten die Bedrohung aus der Tiefe des eurasischen Raumes zurückhielt. Dr. Schreiber stellte den falschen Geschichtsbildern aus der Tiefe und Gründlichkeit seiner Schau heraus das Bild der eigenen kulturellen Leistung des deutschen Ostraumes entgegen. Hier stehe man vor dem Generationenproblem des Abendlandes, dessen Entwicklung nach den Leistungen der Antike und des christlichen, bis zur Elbe reichenden Mittelalters seine entscheidende Weiterentwicklung im Osten fand. Die Abtrennung dieses Ostens bedeute nicht den Raub von Kolonisationsboden, sondern breche dem Abendland seine Wachstumsspitze ab. Professor Dr. Wolfrum zeigte die Aufgabe, die großen Leistungen des Ostens wie die dort geschaffenen, für Jahrhunderte vorbildlichen staatlichen und sozialen Ordnungen — die Bauernbefreiung, die Gemeindeordnung, die Schöpfung der neuhochdeutschen Sprache als Beispiele — durch Sammlungen wie die Schriftenreihe des Göttinger Arbeitskreises zum Allgemeinbesitz des deutschen Volkes zu machen. Zur Ergänzung der Veranstaltung wurden im Foyer des Stadttheaters ostdeutsches Schrifttum und Gemälde ostdeutscher Künstler ausgestellt.

Die Hauptrede der Großkundgebung am Sonntag hielt der Sprecher der Pommern, Staatssekretär von Bismarck. Er teilte mit, daß sich nach den neuesten Feststellungen noch Hunderttausende verschleppter Ostdeutscher in russischen Lagern befinden und keine amtliche Stelle Mittel besitze, sich ihrer anzunehmen. Er forderte eine rechtlich-öffentliche Anerkennung der Landsmannschaften, die zur Arbeit an der Lösung der Ostfrage berufen seien. Besonderen Beifall fand die Ankündigung von Bürgermeister Hattenhauer, daß eine Reihe von Mindener Straßen nach ostdeutschen Städten umbenannt und ein Heim für die ostdeutsche Jugend geschaffen werden soll.

Zur Frage, was die Jugend Ostdeutschlands für den deutschen Osten tun könne, sprach Professor Dr. Wolfrum in der Aula der Besselschule vor Jugendleitern verschiedener Gruppen und jungen Ostdeutschen. Leider war gerade diese Veranstaltung nicht gut besucht. Kreisjugendpfleger Strauch ging anschließend auf die praktische Jugendarbeit ein.

Wer wird säen — wer wird ernten?

Vom Ostpreußenwerk Nordrhein-Westfalen wird uns geschrieben:

„Wer wird säen, wer wird ernten?"

Diese Frage muß jeden ernstlich bewegen, der die heimatliche Scholle noch nicht abgeschrieben hat. Und wer könnte wohl auf den wertvollen ostdeutschen Raum verzichten? Nur durch die Rückgabe der Ostgebiete können die europäischen Verhältnisse endgültig geordnet werden. Deshalb wird der Weg in die Heimat einmal doch anzutreten sein. Aufgaben von ungeheurem Ausmaß wird das Landvolk übernehmen müssen. Doch wer wird säen — wer wird ernten?

Unzählige ostdeutsche Bauern haben ihr Leben im Krieg gelassen. Viele starke Bauernfäuste sind inzwischen durch das Alter ermattet. So bleibt der Jugend die Pflicht, die ostdeutschen Kornkammern wieder zu erschließen. Und wer sollte wohl berufener als die ostdeutsche Jugend sein, in heiligster Verpflichtung den heimatlichen Acker zu übernehmen!

Für die große Aufgabe muß die Jugend schon rechtzeitig das Rüstzeug bekommen. Aus diesem Grunde hat das Ostpreußenwerk die kostenlose Ausbildung der ostdeutschen Jugend in der Landwirtschaft und im bäuerlichen Handwerk (Hufbeschlag, Stellmacherei usw.) übernommen. Auf dem Lehrhof des Ostpreußenwerkes können 25 Jungen im Alter von 15 bis 19 Jahren eine gründliche und umfassende Ausbildung finden. Bei einer solchen zentralen Zusammenfassung hat das Ostpreußenwerk auch die Möglichkeit, den Jungen das heimatliche Kulturgut zu vermitteln und zu festigen.

Eltern und Jungen sollten diese Gelegenheit nicht ungenutzt lassen. Eine gründliche Berufsausbildung hat einen bleibenden Wert. Die landwirtschaftliche Lehre ist deshalb keine ververlorene Zeit. Sie wird im gegebenen Augenblick der Ausgangspunkt für eine große Zukunft sein.

Darum sollten sich auch die Vertreter der Landsmannschaft besonders verpflichtet fühlen, in ihrem Wirkungskreis immer wieder und mit großem Eifer für diese bedeutungsvolle Sache zu werben.

Zuschriften und Anmeldungen mit einem kurzen Lebenslauf sind zu richten an das Ostpreußenwerk zu Händen des 2. Vorsitzenden George Nickschat, Düsseldorf, Roßstr. 135.

lichen Ausführungen gab Professor Schröder dann einen Längsschnitt durch die Geschichte Ost- und Westpreußens. In abschließenden Worten über unsere Rechte und Forderungen fand er es an der Zeit, einen Katechismus der Heimatvertriebenen zu schaffen, der jederzeit in uns die Hoffnung stärkt, daß unser Recht zum Durchbruch gelangen muß. — Ein kurzes geselliges Beisammensein schloß den Abend.

Sehestedt. In Sehestedt trafen sich auf Einladung der Ostpreußengruppe die Frauengruppen der Vereinigten Landsmannschaften aus Eckernförde und Gettorf mit Vertretern der anderen Heimatvertriebenenverbände und zahlreichen einheimischen Gästen. Schon beim Kaffeetrinken stieg die Stimmung bei den heimatlichen Klängen, die eine Eckernförder Kapelle zu Gehör brachte. Mancherlei Darbietungen aus dem deutschen Osten verschönten den Tag.

Aus der Geschäftsführung

Das Preisausschreiben der Landsmannschaft

Unter den vielen uns zugegangenen Berichten ist auch ein Bericht von einem Landsmann eingegangen, der jetzt in Dassel, Kreis Einbeck, Niedersachsen wohnt. Aus dem Bericht und dem Briefumschlag ist leider der Name des Einsenders nicht ersichtlich. Da auch dieser Bericht im Rahmen des Preisausschreibens mit einem Preis bedacht werden konnte, wären wir dankbar, wenn dieser Landsmann uns — unter ganz kurzer Inhaltsangabe seines Berichtes — seine Adresse möglichst umgehend mitteilt, damit ihm der Preis zugestellt werden kann. Zuschriften an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Ein Waisenkind soll adoptiert werden.

Für ein vermögendes Ehepaar in Baden sucht die Geschäftsführung ein ostpreußisches Waisenkind (Mädchen) nicht über zehn Jahre, welches später adoptiert und als Erbin eingesetzt werden soll.

Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf sind zu richten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

*

Eine Familie am Rande des Teutoburger Waldes mit einem sehr schönen Besitz, sucht ein fünfjähriges ostpreußisches Mädel, Halb- oder Vollwaise, als Spielgefährtin für den fünfjährigen Zwillingssohn, da der andere mit drei Jahren an einer tückischen Krankheit verstorben ist. Eine Adoption ist vorgesehen. Interessenten wollen sich mit dem Lebenslauf und Paßbild unmittelbar an Frau Margarete Michaelis, Lengerich in Westf., Schulterstraße 12, wenden.

*

65jährige rüstige Ostpreußin, alleinstehend, firm in allen Hausarbeiten, sucht eine leichte Beschäftigung im Haushalt ohne Entgelt, nur gegen Essen. Das Stadtgebiet von Hamburg wird bevorzugt. Zuschriften sind zu richten an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen.

Von ostpreußischen Reitern und Pferden

Der Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung ist nun mit seiner Sammlung der Restbestände des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung und mit seinem Wiederaufbau — soweit es die beschränkten Mittel und noch beschränkteren Zuchtmöglichkeiten erlauben — so fortgeschritten, daß es Ende Februar oder Anfang März mit einer Ostpreußenschau und Ostpreußen-Auktion an einem noch zu bestimmenden Ort hervortreten wird. Damit knüpfen der rührige Verband und die trotz aller Enttäuschungen nicht entmutigten ostpreußischen Züchter an ihre alte Tradition an. Die Ostpreußenschauen und Ostpreußen-Auktionen waren zusammen mit den Auktionen des Trakehner Jagdstalls in der Reiterwelt und in allen hippologischen Kreisen ein Begriff. Daß der Ostpreuße als Reit- und Leistungspferd nach wie vor gefragt ist, beweisen am besten die Verdener Auktionen, denn dort werden stets eine Anzahl von ostpreußischen Hengsten abstammende Pferde zu Preisen über dem Durchschnitt veräußert, und auch die Auswahl der Versteigerungspferde für die diesjährige Herbstauktion hat starke Rückgriffe auf Halb-Ostpreußen gemacht.

Wenn man verschiedene Turniere des Bundesgebietes besucht, so tauchen immer wieder alte ostpreußische Namen auf, die einen Klang in Ostpreußens Reiterei und meistens auch darüber hinaus hatten. Beim Hannoverschen Landesturnier fiel der Name Witt auf, früher Britlacken. In Dannenberg stieg nach langer Zeit Radschun in den Sattel; er gehörte zu jenen ländlichen Reitern, die auf Anregung und unter Führung von Oberstleutnant a. D. Woelki-Insterburg beim internationalen Turnier in Riga mit Erfolg starteten und sogar im „Preis der Nationen" antraten. Günter Temme, der nach seiner schweren Verletzung beim Hallenturnier in Neumünster nun wieder reitet, braucht hier nicht erwähnt zu werden. Paulat hat vom Rennsattel auf den Turniersattel umgeschult. H. v. d. Groeben ist heute der führende Starter bei Galopprennen; er startet das Deutsche Derby, und er startete auch die Baden-Badener Rennwoche. Immer mehr macht sich ein neuer Name bemerkbar, d. h. es ist ein alter Name, jedoch erhält er durch den Sohn neuen Glanz. Es ist Rothe, der Züchter der beiden Olympia-Sieger „Kronos" und „Absinth", dessen Sohn jetzt nicht nur als Military-Reiter, wo er als Anwärter für die deutsche Auswahl zu den nächsten Olympischen Spielen gilt, sondern auch im Jagdspringen mit zunehmendem Erfolg in den Sattel steigt und sogar vom Gestüt Vornholz Ritte erhielt.

Das Hannoversche Landesturnier der ländlichen Reiter verdient dadurch besondere Erwähnung, weil die bisher nur für hannoversche Warmblutpferde offenen Prüfungen jetzt auch für die Ostpreußen geöffnet wurden. In diesem Zusammenhang muß man die Verdienste des jetzigen niedersächsischen Oberlandstallmeisters und letzten Landstallmeisters von Georgenburg, Dr. Heling, für die Erhaltung ostpreußischer Deckhengste in der hannoverschen Landeszucht gedenken. Diese Hengste haben sich zuchtmäßig erheblich durchgesetzt, was wir auch bezüglich der Auswahl der Pferde für die nächste Verdener Auktion bemerkt hatten.

Nun zum Hannoverschen Landesturnier 1951, das als Novum in der Europahalle in Hannover als Hallenturnier durchgeführt wurde. Auch hier bestätigte sich die Tatsache, daß die Zahl der Pferde des Warmbluts Trakehner Abstammung, die bei Turnieren herausgebracht werden, durch den spärlichen Nachwuchs der letzten Jahre sehr gering geworden ist. Umso erfreulicher ist aber die Feststellung, daß die Rest-Ostpreußen sich wieder durchsetzen konnten. H. H. Lammerich aus Hamburg-Harburg scheint mit der Ostpreußin „Carmen v. Behrkamp" erhebliche Fortschritte gemacht zu haben, denn diese bisher sehr heftige Stute springt jetzt sehr ruhig und willig. Im Zeit-Jagdspringen Kl. M. blieb sie Fünfte; sie hätte auch sehr leicht die um 1,4 Sekunden schnellere Zeit des Siegers unterbieten können, wenn sie nicht verhalten geritten worden wäre. Im Sa-Springen kam sie ins Stechen, das Hindernisse bis zu 1,60 m Höhe aufwies; sie wurde Fünfte.

„Dahomey", dieser Ostpreuße in britischem Besitz, kam unter Cpt. Darley zu einem Preis in der Springpferde-Dressurprüfung Kl. L und in einem L-Springen. In einer Dressur L wurde eine ostpreußische Schimmelstute „Antje" unter Lühers aus Rumstorf Preisträger. In einer weiteren L-Dressur kam eine ostpreußische Stute „Cascade" von Cancara II, im Besitz von Frau Vater-Braunschweig, in die Placierung. Der Ostpreuße „Prinz v. Preußen", der von Ernst Haugwith aus Schupinnen, Kreis Insterburg, gezüchtet wurde, den Hengst „Loebau" zum Vater hat und sich jetzt im Turnierstall Bürkner befindet, gewann unter Bürkner die M-Dressur, nachdem er vorher in einer L-Dressur auf den dritten Platz gestellt wurde. Der Westpreuße „Bambino" aus dem Stall Behrkamp Hamburg-Harburg ist auf ostpreußischer Grundlage gezüchtet und errang unter Ingenlath zwei Preise im L- und M-Springen. Eine ostpreußische Stute namens „Lotte", im Besitz von Bormann aus Springe, wurde mit Erfolg zusammen mit einer hannoveranischen Stute in der Zweispänner-Eignungsprüfung gestartet.

Mirko Altgayer.

Schönheitskönigin „Polarfahrt"

Von der Trakehner Rappstute „Polarfahrt", die auf der diesjährigen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hamburg einen Sonderpreis als „schönste Stute der Schau" erhielt, hat der Trakehner-Verband (Hamburg-Bramfeld, August-Krogmann-Str. 194) — angeregt durch die vielen Nachfragen nach einer Aufnahme dieses herrlichen Pferdes — eine Postkarte anfertigen lassen, die die Stute einmal im Stand und einmal in der Bewegung zeigt. Beide Aufnahmen machte der Spezial-Fotograf für Pferde-Zucht und -Sport, Herr Tiedemann, Hannover. Der Verband glaubt, auf diese Weise am besten den Wünschen der Heimatvertriebenen nach schönen und billigen Aufnahmen der Stute entsprechen zu können.

Die Postkarte wird bei Vorauszahlung für 0,50 DM je Stück abgegeben. Sollten sich bei dem Verkauf der Postkarten mehr Einnahmen ergeben, als die Kosten der Herstellung beanspruchten, so verbleibt dieser Ueberschuß dem Verband für seine Aufgaben zur Erhaltung der Trakehner Pferdezucht.

Ermländer!

Das diesjährige Herbsttreffen der Ermländer findet am Sonntag, dem 28. Oktober, in **Bielefeld-Schildesche** im Lokal Lücking (Endstation der Straßenbahn Linie 1 vom Hauptbahnhof Bielefeld) in der altbekannten ermländischen Gemütlichkeit statt. Um 9 Uhr Beginn des Treffens, 10 Uhr Kirchgang, anschließend Mittagessen, 14 Uhr Vortrag des Kreisgeschäftsführers der Interessengemeinschaft Herrn Thiessen über uns interessierende Fragen, ab 15.30 Uhr Tanz und gemütliches Beisammensein. Herr Häszner (früher Leiter der Landw.-Schule, Braunsberg) wird bei dieser Gelegenheit die Bauern in Siedlungsfragen beraten. Zu dieser Veranstaltung werden alle Ermländer, ob jung oder alt, herzlich eingeladen.

Hausratshilfe für West-Berlin

Vom Berliner Senat ist kürzlich der Entwurf eines Gesetzes „über Soforthilfemaßnahmen zur Beschaffung von Hausrat für Kriegssachgeschädigte und Vertriebene (Hausratshilfegesetz)" beraten worden. Das Gesetz sieht Hausratshilfe zur Beschaffung des notwendigen Hausrats und zwar der Wohnungsausstattung, von Haushaltsgerät und Kleidung vor. Die Höhe der Entschädigung beträgt für den Antragsteller 200.— DM, für die von ihm nicht dauernd getrennt lebende Ehefrau 100.— DM und für jede weitere zu seinem Haushalt gehörende von ihm wirtschaftlich abhängige Person 50.— DM. Damit ist dieser Betrag höher als der nach dem Soforthilfegesetz im Bundesgebiet bisher ausgegebene Satz von höchstens 280.— DM. Auch in dem Berliner Gesetz besteht auf die Zahlung von Hausratshilfe kein Rechtsanspruch. Die Auszahlung erfolgt nach der Dringlichkeit unter Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse. Da sich dieses Gesetz nur auf Berlin bezieht, ist Voraussetzung für die Antragstellung, daß der Berechtigte am 1. 1. 1950 seinen ausschließlichen Wohnsitz in Berlin-West hatte und bis zum Tage der Stellung des Antrages diesen Wohnsitz beibehalten hat.

Ohne Rücksicht auf den Stichtag vom 1. 1. 1950 werden ferner Vertriebene berücksichtigt, die spätestens sechs Monate nach der Vertreibung ihren Wohnsitz in Berlin genommen haben und solche, die wegen drohender Gefahr für Leib und Leben oder für die persönliche Freiheit aus der Sowjetzone nach Berlin geflüchtet und als politische Flüchtlinge nach dem Berliner Gesetz vom 30. 9. 1950 anerkannt worden sind. Nach diesem Entwurf wird die Hausratshilfe auf den späteren Lastenausgleich angerechnet. Das Antragsrecht wird jedoch denen versagt, die im Jahr 1949/50 ein höheres Einkommen als 4000.— DM West bzw. bei Verheirateten mehr als 5000.— DM West bezogen haben.

70 Prozent der Hörer der Volkshochschulen in Bayern sind Heimatvertriebene. Wie vom Kulturreferat der Sudetendeutschen Landsmannschaft, München, festgestellt wurde, sind 70 Prozent aller Hörer der Volkshochschule in Bayern Heimatvertriebene. Vor allem ist es die Jugend, die durch Teilnahme an den Vorlesungen der Volkshochschulen die durch Flucht und Lager entstandenen Bildungslücken beseitigen will oder aus Mangel an Mitteln für das Studium sich durch die Volkshochschulen eine entsprechende Bildungsstufe anzueignen bestrebt ist.

Wir melden uns

Plewka, Kurt, Fleischermstr., aus Heilsberg, Hohe Torstr., Heimatort Heinrichsdorf b. Soldau, jetzt (14a) Wernau/Neckar, Gartenstr. 10.

Otto Kegenbeim aus Adl.-Neuendorf b. Königsberg/Pr., Siedlung Kuhl, jetzt Lembach, Post Borken, Bezirk Kassel.

Ich grüße meine Klassenkameraden(innen) v. der Handelsschule Lyck/Ostpr. Ruth Gallmeister, Lötzen, Boyenstr. 39, jetzt (20a) Celle, Bremer ...

Heiratsanzeigen

Ostpr., Anf. 50/166, ev., dkbl., DM 2500,— Verm., sucht mit ostpr. Mädel od. Witwe b. 40 J. (Schneiderin bevorzugt), zw. Heirat bekanntzuwerden. Zuschr. u. W. 97, postl. Barmstedt.

Ostpr. Landwirt, ev., 31/170, bld., wünscht christlich gesinnt. ostpr. Bauerntochter b. 26 J. zw. spät. Heir. kennenzulernen. Ernstgem. Bildzuschr. unter Nr. 5024 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Förster i. Innendienst, 30/174, ev., sucht naturliebende, aufrichtige Dame. Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild unt. Nr. 5025 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Ostpr. Bauerns., 26/176, ev., kriegsversehrt, sucht Lebensgefährtin. Bildzuschr. unter Nr. 5026 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Witwer, ostd. Gutsbes., 51/178, symp. Ersch., sol., strebs., in gut. Pos., sucht liebe, nette Lebensgefährtin. Witwe angen. Bildzuschr. u. Nr. 5044 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer/Ostfriesland.

2 Ostpr., 28 u. 20 J.; ev., v. Lande, suchen Bekanntschaft mit 2 nett. Mädels. Nur ehrl. Bildzuschr. u. Nr. 5035 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer/Ostfriesland.

Ermländ. Landwirt, 38/180, schl., verträgliches Wesen, aus guter Familie, wünscht Bekanntschaft mit kath., gut ausseh. Mädel mit guter Vergangenheit zw. Gründung einer eigen. Existenz. Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild (zur.) bei strengster Verschwiegenheit unt. Nr. 5036 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Ostvertr., Ww., mit 1 Kind, 44/176, schl., ev., mit gut. selbst. Handwerksgesch., möchte mit Mädel aus d. Heimat zw. Heir. in Verb. treten, evtl. auch jg. Witwe mit 1 Kind. Unbemittelt angenehm. Mögl. Bildzuschr. unter Nr. 5165 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpr., 33/161, ledig, Kaufm. in gesicherter Stellung, Ruhrgebiet, sucht liebes, nettes Mädel, ähnlicher Beruf erwünscht. Kann arm sein, zu zweit geht alles leichter. Lichtbild erw. Ernstgem. Zuschr. unt. Nr. 5151 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfrld.

Ostpr. Bauernsohn (Erml.), kath., 32/185, schwarz, schl., z. Z. in der Textilindustrie besch., wünscht mit kath. ostpr. Bauerntochter, 20-35 J., zw. spät. Heirat in Briefwechsel zu treten. Interesse an Landwirtschaft erwünscht, da ich bei Rückkehr in die Heimat Elternhof von 220 Morgen übernehme. Bildzuschr. unter Nr. 5148 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

Höh. Beamtenwitwe, ev., möchte mit ostpr. Landsmann, 50—60 J., zunächst in briefl. Gedankenaustausch treten. Mögl. Rhein-Main-Gebiet. Zuschr. unt. Nr. 5022 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Ostpr. Bauernsohn, 36/178, blond, schlank, gutes Einkommen, früh. Berufssoldat, möchte ostpr. Bauerntochter kennenlernen, bei Zuneigung Heirat. Bildzuschriften erb. unt. Nr. 7328 an die „Allgemeine Zeitung", Uelzen.

Kriegerwitwe aus Danzig, ev., 35 J., 2 Kinder (werden versorgt), sucht liebevollen Mann, auch Kriegsversehrt., zw. spät. Heirat kennenzulernen. Zuschr. unt. Nr. 5020 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Ostpr. Schwester, 50/172, sucht charaktervoll. Lebenskameraden. Zuschr. unt. Nr. 5027 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Ostpreußin, 27 Jahre, berufstätig, kath., aus guter Fam., sucht sol. aufr. Lebensgefährten. Zuschr. u. Nr. 5031 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Ermländerin, led., 29/168, bld., schl., wünscht m. kath., geschäftstücht., charakterf. Herrn bis 45 J. bekanntzuwerden, der gewillt ist, am Aufbau eines Textilgeschäfts tatkräftig mitzuhelfen. Zuschr. unt. Nr. 5021 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Ostpreußin, 29 J., möchte mit ein. anst., ehrl. Ostpreußen, 30—40 J., in Briefwechsel treten zw. spät. Heirat. Zuschr. unt. Nr. 5164 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpr. Mädel, Ermländerin, 24/165, kath., dklbl., schl., möchte lieb. anst. Landsmann zw. spät. Heirat kennenlernen. Bildzuschr. unter Nr. 5149 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Ermlandmädel, 31/160, wünscht kath. charakterfest. Herrn zw. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. unt. Nr. 5150 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Ostpreußin, berufstätig, kath., led., 29 J., Vermögen, Aussteuer und Wohnraum vorhanden, wünscht mit Ostpreußen in Briefwechsel zu treten zwecks Heirat. Zuschr. unter Nr. 5099 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Stellenangebote

Jüngerer Landwirtschaftsgehilfe für sofort gesucht. Lohn nach Leistung und Uebereinkunft. Familienanschluß. Gustav Lauer, (17a) Helmstadt, Nordbaden, Nähe Heidelberg.

Sofort jung. landwirtsch. **Gehilfe,** 15—18 J., f. sämtl. landwirtschaftliche Arbeiten, der etwas mit Pferden zu arbeiten versteht, bei vollst. Familienanschl.u. angepaßt. Lohn gesucht. Wwe. Anton Stengel Lippborg bei Beckum, Bauernschaft Assen Nr. 13, Reg.-Bez. Münster/West.

Suche ab 1. 11. f. m. Aufbauwirtschaft, 11½ ha, b. v. Fam.-Anschl. led., kath., selbst. **männl. Hilfskraft.** A. Black, Bledesbach, Kr. Kusel/Rheinl.-Pfalz, früh. Schönwalde bei Allenstein.

Suche für mögl. bald kinderlosen zuverlässig. **Kutscher-Chauffeur,** der Nebenarbeiten wie Bedienung der Zentralheizung mit übernimmt. Gute Wohnung u.Gartenland vorh. Zeugnisse und Referenzen an Landschaftsrat v. der Wense, Rittergut Holdenstedt bei Uelzen (Hannover).

Landarbeiterpaar, mögl. n. mehr als 2 Pers. (Ostpr. bevorzugt), ab sof. nach Franken ges. auf 40 ha gr. Hof. Keine Tagelöhner-, sondern Vertrauens- u. Lebensstellg. Lohn nach Vereinbarung. Kassen, Wohng., Verpfl., Licht, Heizg. frei. Beding.: Übernahme der Stallungen. Zuschr. unt. Nr. 5028 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Ostpr. Landw. sucht auf 60 ha gr. Lehrbetrieb nach Südwürttemberg **led. Melker** und jüngeren **landw. Lehrling.** Zuschr. unter Nr. 5034 „Das Ostpreußenblatt", Leer/Ostfriesland.

Suche zum bald. Eintritt **Bäckerlehrling.** Kost u. Wohnung beim Meister. Otto Quandt, Bäckermeister, Bäckerei u. Konditorei, Lebensmittel, (21a) Barntrug i. Lippe, früher Wusen, Kr. Braunsberg.

Älterer, alleinst. **Ostpreuße** für Hof- und Schirrarbeiten sowie **zwei Männer,** Treckerfahrer und Gespannführer (unverh.) gesucht. Oberinspektor Paul, Gutsverwaltung, Thalhof, Post Diez/Lahn.

Gesucht wird f. mittelgroßen landwirtschaftlich. Betrieb **1 Gespannführer** bis 50 Jahre mit Sohn als Treckerführer. Einstellung sofort oder später. Gute Wohnung (4 Zimmer mit Küche) sowie Stallungen vorhanden. Vorstellung auf Anforderung. Bewerbung ist zu richten: Gutsbesitzer Paul Grandjot, Schöneberg, Kreis Hofgeismar, Bez. Kassel, Tel. Hofgeismar Nr. 331.

Krankenschwester m. Staatsexamen und Flüchtlingsschein A (25—40 Jahre) für Sanatoriumsbetrieb gesucht. Dr. F. Doepner, Bad Ems.

Gesucht zum 15. 10. od. 1. 11. für Gutshaushalt in der Rhön erfahrene **Wirtschafterin** mit guten Kochkenntnissen und Zeugnissen. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Frau von Pappenheim, Waldhof, Kreis Hünfeld.

Suche Flüchtlingsmädel, mit allen Hausarbeit. vertraut, evtl. Kochkenntn. erwünscht, in der Nähe von Düsseldorf. Schlafgelegenheit vorhanden. Zuschr. an Fr. M. Zirener, (22a) Kaiserswerth, Düsseldorf, Alte Landstr. 97.

Wir stellen zum Herbst noch einen **weibl. Lehrling** ein. Mindestalter 17 Jahre. Bewerbung mit Lebenslauf an Bertha Syttkus, Webschule Lyck, Osnabrück, Lotterstraße 63.

Aeltere, absolut zuverlässige **Hausangestellte,** an selbständiges Arbeiten gewöhnt, zum 1. 10. 51 od. später für Arzthaushalt gesucht. Ost- oder Westpreußin bevorzugt. Angeb. mit Gehaltsansprüchen u. möglichst Bild an Dr. Jeglin, (23) Emden, Friedr.-Ebert-Str. 76, früher Riesenburg/Westpr.

Für Arzthaushalt Nähe Heidelberg wird sofort **Hausgehilfin** gesucht. Geboten wird: angenehme Stelle, gute Wohnung, gutes Gehalt, evtl. Fam.-Anschluß. Verlangt wird: nicht unter 22 J., ehrlich, sauber, selbständig, übersichtlich, fleißig. Ausführliche Schreiben mit Gehaltsansprüchen an Dr. Nille, prakt. Arzt, (17a) Epfenbach, Kr. Sinsheim (Baden).

Haustochter, b. voll. Fam.-Anschl., f. Forstamtshaushalt mit einer Kuh in Kleinstadt zum 1. 11. 51 od. spät. ges. Forstmstr. Schroeder, (16) Spangenberg, Bez. Kassel, Jägerhof, fr. Lyck/Ostpr. und Altfinken, Kr. Osterode/Ostpr.

Kinderliebe, christl. **Hausgehilfin** gesucht, die einen gepfl. Haushalt selbständ. führen kann, da Hausfrau berufstätig. Putzhilfe vorh. Dr. A. Neumann, Wetzlar, Garbenheim.

Tüchtige Mamsell, nur erste Kraft, perfekt in kalter und warmer Küche, sowie **Hausgehilfin** per sofort in Jahresstellung gesucht. Wohnung im Hause. Bewerbungen an Erich Pellkahn, Gaststättenbetr. „Freischütz", Schwerte-Ruhr, Nordrhein-Westf., früher Zinten/Ostpr.

Suche zum 15. 10. od. 1. 11. **Wirtschafterin** für einf. Landhaushalt mit Erfahr. im Kochen und mit Geflügel. Bewerbg. mit Zeugn. und Gehaltsforderung an Frfr. v. Dörnberg, Ottersbach b. Breitenbach a. Herzberg, Hersfeld, Land Hessen, früher Samland.

Suche für guten Geschäftshaushalt auf 15. 10. od. 1. 11. williges, ehrliches **Mädchen,** das gute Kochkenntnisse besitzt u. Freude an der Arbeit hat. Gute Behandlung u. voll. Familienanschluß wird zugesichert. Frau F. Kölz, Nürtingen, Obere Neckarsteige.

Suche sofort ordentliches, sauberes **Mädchen** für Haushalt u. Café. Große Wäsche außer Haus. Angebot mit Gehaltsansprüchen an Café „Rheingold", St. Goarshausen a. Rh.

Wegen Heirat der jetzigen suche solide **Hausangestellte** in **Dauerstellung.** Eigenes Zimmer. Frau Christl v. d. Weien, Krefeld, Viktoriastraße 104.

Wegen plötzlicher Arbeitsunfähigkeit der jetzigen suchen wir zum 15. 10. charakterfeste, fröhliche **Hilfe** fürs Haus und wegen Verheiratung zum späteren Antritt **2. Hilfe** für Küche. Bei beiden Anlernen möglich. Weil Flüchtlingsarbeit sind warmherzige Heimatvertriebene besonders erwünscht. Angebot mit Lohnanspruch an Evang. Jugendwohnheim, August-Hermann-Francke-Haus, (21b) Hagen/Westf., Bachstraße 171.

Alleinmädchen für deutsch. Diplomatenhaushalt in Bonn gesucht. Gesandter Dr. v. Bargen, Bonn, Bahnhofstraße 42.

Geb. Haustochter mit Haushaltskenntnissen als Alleinhilfe neben Stundenfrau sucht Gesandter im Auswärtigen Amt. Angeb. unter 5086 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Suche z. 15. 10., evtl. später, für ländl. Arzthaushalt (3 Kd.) ev., zuverl., häusl. **Mädel** (Ostpreußin bevorzugt). Näheres Fr. E. Disselhoff, Düsseldorf-Kaiserswerth, St. Görresstraße 29.

Hausgehilfin, perfekt, ehrl., zuverl. u. kinderl. (3 Kinder, 12, 8, 2 J.) für mod. Neubauhaush. in Kleinstadt, Nähe Bonn, z. 1. 11. ges. Eig. Zimmer, fl. Wasser. Anreise wird bezahlt. Bewerbungen mit evtl. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. an Frau Maigitt Dombois, geb. Jessat, Bethel bei Bielefeld, Saronweg 40.

Früher in Breslau ansäss. Familie sucht tücht., selbst. **Hausgehilfin.** Gute Bezahlung. Nähe Bodensee. Angeb. mit Zeugnisabschr., Lebensl., Ansprüchen, Lichtbild u. Nr. 5032 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Suche ab sofort für Einfamilienhaushalt (3 Pers.) ältere, ostpr. **Wirtschafterin.** Nähe Karlsruhe. Rudolf Holzky, Friedrichstal/Baden, fr. Wormditt/Ostpr.

Stellengesuche

Schneiderin, für Mäntel und Kostüme, sucht Stellung zum 1. 10 od. 15. 10 in Hamburg. Zuschr. unt. Nr. 5029 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland.

Alleinst. Dame, 60 J., rüstig, ruh. Charakt., ev., Ostpr., sucht Heim zw. Betreuung b. alleinst. Herrn üb. 60 J. in guten Verhältnissen. Schlicht um schlicht, da eigene Rente. Zuschr. unt. Nr. 5030 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

54jähr., stellungsl., techn. Lehrerin (Turnen, Schwimmen, Handarb. und Hausw.) sucht **selbst. Wirkungskreis** od. Mithilfe im Haushalt und Erziehung der Kinder. Zuschr. unter Nr. 19/56 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, Wallstraße 29 b.

Ehemal. Pol.-Beamter, Flüchtl. mit Versorg., 57 J., sehr rüstig, verh., sucht **leichte Beschäftigung** gegen freie Wohn. als Kastellan, Heim- oder Landhausverw. oder ähnl. Zuschr. unt. Nr. 5038 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Ostpreußin, 58 J., alleinst., sucht **Stellung** bei altem Ehepaar geg. freie Wohnung und Verpflegung. Frau Minna May, z. Z. Warendorf/Westf., Lange Wiese 1, bei Berndt.

Ostpreußin, 45 J., sucht Stellung, möglichst kleinen frauenl. Haushalt, Nähe Hamburg. Zuschr. u. Nr. 5128 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Verschiedenes

Am 12. September feierte **Frau Berta Michalczyk,** geb. Hasenpusch, aus Hohenwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt wohnh. Uttrichshausen, Kr. Schlüchtern, b. ihr. Tochter Lotte Jost und Schwiegersohn ihren 70. Geburtstag. Sie grüßt alle Freunde und Bekannten ihrer Heimat.

Achtung! Königsberger Volksschullehrer und Lehrerinnen! Suche die Anschriften ehem. Kollegen und Kolleginnen der **Pestalozzi-, Jahn-, Fichte-, Roonschule,** die mit mir in Königsberg/Pr. in der Zeit v. 1. 12. 1913 bis 30. 9. 1916 tätig waren zw. Beschaffung einer Bescheinigung, die ich dringend f. die Regelung meines Ruhegehalts benötige. Vielleicht kann mir auch einer der Herren des Personalamtes, der meine Personalakten kennt, seine Anschrift mitteilen.

Unkosten werden erstattet.

Nachricht erbittet

Cäcilie Lubenau, Lehrerin i. R.

(23) Oldenburg i. Oldbg., Münnichstraße 77.

Im Wege der Umsiedlung sucht Landpolizeibeamter einen **Tauschpartner** (Polizeibeamter) aus d. Land Nordrhein-Westfalen für das Land Bayern. Meldungen erb. Hauptw. d. LP. Fritz Heldt, (13a) Heilsbronn/Mfr., Marktplatz 2/I.

Wer hat Lust zu Grafik, Druck- u. Kunstgewerbe? Biete freies Wohnen, Ausbildung u. Existenzaufbau. Suche jung. Mann od. Mädchen z. Mitarb., da selbst kriegsbeschädigt. Nachr. erb. Siegfried Schinz, früh. Grafiker, (24a) Neukloster 9, Kreis Stade.

Existenz. Fleischerei, Kleinstadt, sämtl. Einrichtung., günst. Uebernahme, Flüchtlingskredit kann übernommen werden. Abzugeben weg. Uebernahme größ. Betriebs. Suche alleinst. **älteren Fleischermeister** (Flüchtling, Ostpr. oder Schlesier). Zuschr. unt. Nr. 5166 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland).

Intelligente, alleinst. Wwe., Flüchtling, ev., 51 J., jetzt Rheinland, mit Wohnungseinrichtung, sucht **Heim und Existenzgründung.** Zuschriften erb. unt. Nr. 19/71 an Geschäfts-Führung der Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg, Wallstraße 29 b.



Wer kann mir eine **eidesst. Erklärung** f. meine Inval.-Rente abgeben? War beschäftigt von 1910 bis 1919 b. d. Fa. Engelke AG., Wollwäsche, Königsberg, Sackheimer Hintergasse 20. Nachr. erb. Frau Lina Wagner, geb. Hinz, (20) Alfeld/Leine, Am Markt 3 III.

Ahnenforschung der Fam. **Reuter,** die aus Salzburg um 1700 eingewandert ist. Wer hat ein Buch „Die Salzburgergeschichte"? Evtl. leihweise. Nachr. erb. Hermann Reuter, Hamburg 1, Koppel 89.

Alleinst. ostpr. Akademiker-Witwe mit Eigenheim und Garten in Wolfenbüttel bietet gebild. älteren Herrn **möbl. Zimmer** an. Zuschriften unt. Nr. 5098 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr.

Ostpr. Landsleute, jetzt im Osten Kanadas, möglichst in Montreal wohnhaft, werden zwecks Auskunfterteilung um ihre Anschriften gebeten. E. Klimkat, (16) Frankfurt/M., Cordierstraße 28.

Landsmann, z. Z. Indo-China, 26 J., blond, blauäugig, wünscht m. jg. Ostpreußin Briefwechsel, da sehr einsam. Nachr. unt. Nr. 19/67 an Gesch.-Führg. d. Landsmannsch. Ostpreußen, (24a) Hamburg, Wallstraße 29 b.

Suchanzeigen

Achtsnick, Marja, geb. Wichmann, aus Warlack, Kr. Heilsberg, Unterkapkeim. Jahrg. 1914. Wer war mit meiner Frau in Seevero/Ural 1945 zusammen und weiß etwas über ihren Verbleib? Wo befindet sich Frau **Bialek** aus Kleinenfeld? Nachr. erb. Franz Achtsnick, Elverdissen 198, Kr. Herford/Westf.

Amling, Horst, Gren., geb. 13. 5. 27 in Mahrau, Kr. Mohrungen, 22. 1. 1945 begab er sich feldmarschmäßig zu seinem Truppenteil, Inf.-Gesch.-Ausb.-Kp. F Braunsberg, seitdem fehlt jede Nachr. Nachr. erb. Frau Selma Amling, (24b) Wilster/Holstein, Rathausstraße 48.

Antoskiewiez, Arthur, geb. 7. 8. 07 zu Posen, Angest. d. Fa. Fuchs, Dent.-Depot, Königsberg am Schloßplatz, zul. Uffz., FPNr. 48650 im Raum Schloßberg; **Antoskiewiez, Gertrud,** geb. Gaidies, geb. 1. 7. 1900, beide zul. wohnh. Königsberg, Weidendamm 1 v. II. Nachr. erb. Frau Grimm, Berlin-Reinickendorf West, Schernweberstraße 73 I.

Achtung! Gr.-Lindenauer! Balk, Lina, geb. Braun, mit ihren Kindern **Gerd, Helmuth, Hildegard, Ursula und Hans,** zul. wohnhaft Gr.-Lindenau, Kreis Samland, Wärterhaus 139, sollte Jan. 1945 evak. werden. Wer kann Ausk. geben über ihr Schicksal? Nachr. erb. Frau Luise Sakowski, Straubing, Wittelsbacherhöhe 3/43.

Barkowski, Lothar, geb. 13. 6. 28, aus Königsberg, Baczkostraße 37, letzte Nachr. März 1945 aus Königsberg. Nachr. erb. Willi Barkowski, (16) Weilburg/Lahn, Rudolf-Dietz-Straße 6 I.

Baruth, Martha, geb. Rehberg, aus Königsberg, Rosenstr. 19/20, und Sohn **Gustav,** aus Stettin; **Bittcher, Hanny,** geb. Klein, geb. 14. 1. 1899, Fleischermstr.-Witwe aus Landsberg/Ostpr.; **Kloess,** Lehrerwitwe, aus Insterburg, Pulverstraße 13, mit Tochter (Klavierlehrerin). Nachr. erb. u. Nr. 19/62 an Geschäfts-Führung der Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg, Wallstraße 29 b.

Königsberger! Baumann, Richard, San.-Uffz., aus Königsberg, Hansaring 56. Tätig gewesen: Res.-Laz. II, Kbg., Lavendelstr. Kam am 29. Jan. 45 mit Aerzten und Personal bis Heydekrug/Ostpr. Dort war er mit Herrn **Metz** aus Königsb. (Radiogeschäft), **Baumgardt,** Kbg. (Gärtnerei Juditten) und **Semerau,** Kbg. (Kolonialwarengroßhändler) zusammen. Beim Einmarsch der Russen wurden sämtl. Männer in die Schule eingesperrt und sollen am 2. 2. 1945 vermutlich erschossen worden sein. Nachricht erb. Frau Maria Baumann, (24b) Russee/Kiel, Dorfstraße 76.

Becker, Johann, geb. 22. 2. 1894 in Zirnen (Dornental), Kreis Lyck, zul. wohnh. Kobylinnen, Kreis Lyck, beim Volkssturm eingesetzt b. Prostken, 20. 1. 45 zul. in Kobylinnen gesehen. Nachricht erb. Frau Ida Becker, Helmeringhausen, Kreis Brilon/Sauerland.

Bellgardt, Friedrich, und **Maria,** geb. Schneider, aus Kreuzburg, Kr. Pr.-Eylau, Juni 45 b. Schloßberg/Ostpr. gesehen, evtl. nach Litauen gegangen. Nachricht erb. Lydia Bellgardt, (22b) Freinsheim (Pfalz), Kr. Neustadt (Weinstr.), Kapellenhof 10.

Benkmann, Friedrich, geb. 16. 11. 1915, Uffz. in einem leicht. Art.-Regt., FPNr. 06 048 A, amtl. vermißt erklärt 9. 5. 44 in Sewastopol; **Meier, Emil,** geb. 30. 7. 1904, Obergefr., Inf.-Regt., zul. im Einsatz Ostpr.-Front, beide aus Dompendehl, Kr. Bartenstein. Nachr. erb. Frau Lina Benkmann, Ahrensburg/Hamburg, Manhagener Allee 96.

Bluhm, Maria (Mia), geb. 19. 3. 09, und Tochter **Marlies,** geb. 2. 7. 34, **Sudau, Hanna,** geb. 14. 10. 1925, alle drei aus Rauschen, Anfang April 1945 in Rauschen, Sassauer Straße, gewesen, Panz. Hamburg 5 haben dort gelegen. Ein Panzer soll die drei nach Pillau mitgenommen und auf ein Schiff (Name unbekannt) verfrachtet haben. Nachr. erb. Frau Elisabeth Sudau, Itzehoe-Tegelhörn, Alte Landstraße 44, bei Eisermann.

Brakowsky, Bruno, geb. 30. 10. 1910, aus Tilsit, Königsberger Str. 118, zul. Pion.-Obergefr., FPNr. 07914, letzte Nachr. Jan. 45 aus d. Gegend von Angerapp. Wer kann mir über sein Schicksal Nachr. geben? Nachr. erb. Frau Herta Brakowsky, (14a) Stuttgart-Weil im Dorf, Goslarer Straße 35.

Brodde, Max, Obermelker, geb. 6. 4. 1900 zu Bartenstein, Feldp.-Nr. 40 508 D Moskau CCCP; **Brodde, Robert,** ca. 23 Jahre alt, FPNr. L. 50 383 E, Vermißtenanzeige Dienstst. 30 197 D; **Liedtke, Adolf,** ca. 45 J. alt, 1945 z. Heeresdienst eingezogen; **Rosengarth, Heinrich,** geb. 1900, Jan. 45 zum Volkssturm eingezogen; **Frau Liedtke,** alle wohnh. Gut Domnauswalde, Kreis Bartenstein. Nachricht erb. Ernst Hintz, (21a) Ostenfelde, Kr. Warendorf, Bez. Münster/Westf.

Achtung Elchdivision!
Brückner, Hans, Uffz., Zivilberuf Pfarrer. Wer kann Auskunft geben üb. den Verbleib?
Nachr. erb. Walter Brückner, Düsseldorf-Kaiserswerth, Markt 40.

Achtung Tannenwalder!
Brückner, Wilhelm, Pfarrer, zuletzt in Königsberg-Tannenwalde. Wer kann Auskunft geben über den Verbleib?
Nachr. erb. Walter Brückner, Düsseldorf-Kaiserswerth, Markt 40.

Brust, Karl, geb. 30. 11. 05, Hamburg, zuletzt wohnh. Königsberg, Dürerstr. 22/24, 7. Gren.-Regt. 413, FPNr. 00 084 D, b. Witebsk, seit 24. 6. 1944 vermißt. Nachr. erb. Frau Meta Brust, Frankfurt/M., Saalburgstraße 3.

Büttner, Anna, geb. Fischer, geb. 6. 7. 66 in Schaaken, zul. wohnh. Dollkeim, Post Nautzau, geflüchtet 25. od. 26. 1. 45 mit den Gutsleuten bis Labiau mit Fuhrwerk, dann zu Fuß; **Otto, Amalie,** geb. Fischer, zul. wohnh. Königsberg, Bülowstr. 21, ausgewiesen 1947 aus Königsberg. Nachricht erb. Frau Elise Büttner, (14a) Stuttgart-S., Mühlrein 8.

Conrad, Heinrich, geb. 13. 10. 1884, aus Gurnen, Kreis Goldap, aus Rößel verschleppt, zul. Juli 1945 in Königsbg. Nachr. erb. Helene Conrad, (23) Lutten über Vechta.

Dahlmeyer, Albert, geb. 28. 2. 93, aus Braunsberg, Heeresbauleitg., wurde 28. 3. 45 im Raum Danzig von Russen verhaftet und soll ins Lager M. O. 33 in Semenooskoje b. Moskau gekommen sein. Ab 1947 hatte dieses Lager eine neue Nummer 7844, Herbst 1949 wurde es aufgelöst. Wer war in diesem Lager u. kann Auskunft geben? Nachr. erb. Frau Elisabeth Dahlmeyer, (22a) Haan/Rhld., Kaiserstraße 34.

Domnick, Lisbeth, Königsberg, Tragh. Kirchenstr. 63, langjähr. Buchhalterin d. Fa. Carl Siede, Kbg. Wer weiß etwas über den Verbleib seit 1945? Nachr. erb. Frau Ida Forstreuter, (14b) Gammertingen b. Sigmaringen, Kreisaltersheim, Bau II.

Dzaebel, Erwin, geb. 9. 6. 10, Königsberg, Steindammer Wall 5, später Moltkestr. 18, war b. den Kämpfen Kbg.-Samland, letzte Nachr. 31. 3. 45. Nachr. erb. Frau Liesbeth Dzaebel, (13b) Bad Reichenhall, Kirchberg 1.

Eisenblätter, Franz, geb. 15. 1. 1890, beschäftigt bei Schichau-Werft, Königsberg/Pr., u. Ehefrau **Anna,** geb. Kollien, geb. 5. 3. 1891 zu Schönfeld, zul. wohnh. Königsberg, Tiepoltstr. 16. Nachr. erb. Fam. Adolf Knorr, (24) Buxtehude, Harburger Straße 33.

Fischer, Antonius, geb. 27. 4. 1923 in Reichenberg, Kreis Heilsberg, März 1945 im Gefängnis Insterburg, sollte n. Heilsberg zurück. Nachr. erb. Frau Mattern, (21a) Dülmen/Westfalen, Dernekamp-Stadt 34.

Flügge, Fritz, Fam., aus Rastenburg/Ostpr. Nachricht erb. Fam. Reck, (21a) Erkenschwick, Karlstraße B. H.

Heimkehrer! Gräf, Horst, Gefr., geb. 18. 7. 23, Königsberg, Feldp.-Nr. 48 650 J. G., letzte Nachr. 2. 3. 1945 Ostpr. Nachr. erb. Frau Helene Gräf, (16) Rüsselsheim a/Main, Lahnstraße 5.

Groneberg, Fritz, Heise, Wilhelm, aus Böttchersdorf, Kreis Bartenstein. Nachr. erb. Emil Buchholz, (23) Frankenburg, Kr. Osterholz-Scharmbeck.

Groß, Willy, geb. 25. 4. 03 in Königsberg, zuletzt wohnhaft Tilsit, dienstverpfl. v. 1941/44 in Kowno beim Gen.-Kommando, danach b. Memeler Volksst. in Neuhäuser b. Pillau eingesetzt, letzte Nachricht März 45, ist danach in Kbg. gesehen worden. Nachr. erb. Frau Ilse Groß, (23) Oldenburg i. O., v.-Berger-Straße 24.

Gwiasda, Karl, aus Burdungen, zul. beim Landessch.-Bat. 201, 3. Komp., in Hohenstein. Nachricht erb. Frau Ida Gwiasda, Gemen b. Borken/Westf., Bahnhofstr. 239.

Herrmann, Walter, aus Königsberg, Scheffnerstr. 8, wurde 30. 1. 1945 b. d. Russ.-Einf. Kbg.-Metgethen als Zivilist gefangengenommen, Juni 1945 noch im Lager Brakupönen b. Gumbinnen gesehen worden. Nachr. erb. unt. Nr. 19/10 an Geschäfts-Führung der Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg, Wallstraße 29 b.

Kidzuhn, Martha, geb. Fouquet geb. 10. 5. 90 in Lolen, Kr. Gumbinnen/Ostpr. Wer kennt meine Mutter oder weiß üb. ihr Schicksal? Soll Ende 1945 mit Familie Kühn und Reisenauer aus dem Kr. Lyck in Küstrin zusammengewesen sein und sind dann angeblich n. Stralsund gekommen. Nachr. erb. Frau Hedwig Krause, Schönberg/Holstein, Klaus-Groth-Straße 4.

Klietz, Albert, geb. 29. 8. 64; **Klietz, Auguste,** geb. 20. 4. 1872; **Klietz, Luise,** geb. 16. 8. 1893, alle aus Auertal, Kr. Schloßberg. Nachr. erb. Ewald Matschull, (22c) Eschweiler, Nothberger Platz 17/I.

Kleist, Kuno, Lokführer, Königsberg, Hirschgasse 20, geb. 26. 3. 1889, in Metgethen (Eisenbahnerzug) 30. 1. 45 in russ. Gef. geraten; **Kleist, Fritz,** Bauer in Gauleden, geb. 18. 10. 94, zul. Volkssturmm.; **Tempel, Max,** Kaufm., Königsbg., Holsteiner Damm 2 I (Schwimmender Tempel), geb. 17. 12. 84, angebl. Jan. 46 im Lager Tapiau gesehen. Nachricht erb. Klara Kleist, (16) Eschwege, Niederhoner Straße 42 b.

Knies, Erwin, Hainau, Kreis Stallupönen, geb. 14. 3. 1926, FPNr. 38 830, letzte Nachricht 9. 2. 1945 Lichtenfelde bei Königsberg; **Knies, Hans,** geb. 25. 8. 1924, FPNr. 27 879, verm. 2. 7. 1944 bei Murzi, westlich Gleboki, Rußland. Nachr. erb.
Fritz Jonas,
(22a) Hückeswangen/Engelshagen 113, Rhld.

Kornblum, Ida, geb. Wichert, aus Königsberg, Vorst. Langgasse 141, geb. 25. 4. 1894 in Bieberswalde, Kreis Osterode, bis zul. in Kbg. verblieben. Nachricht erb. Marie Wichert, (20a) Ronnenberg/Hann., Mühlenrär 113, b. Engelke.

Krolzig, Willy, Uffz., geb. 9. 7. 1918, zul. wohnh. Bischofsburg/Ostpr., Erich-Koch-Str. 4, kam 25. 4. 1945 v. ein. Luftw.-Einh. zu ein. Inf.-Einh. zum Partisaneneinsatz nach Prag, letzte Nachr. 30. 4. 1945, FPNr. 63 719 F., **Krolzig, Otto,** Obergefr., geb. 28. 1. 18, zuletzt wohnh. Geislingen/Ostpr., Stalingradkämpfer, FPNr. 18 973, letzte Nachr. 30. 12. 43. Nachricht erb. August Krolzig, Buer-Scholwen, Metterkampstraße 33.

Korsch, Anna, Wwe., geb. 6. 12. 67, **Sipply, Erna,** Wwe., geb. Korsch, geb. 18. 10. 96, beide aus Königsberg/Pr. Nachricht erb. Frau G. Stakowski, (22a) Essen-Stoppenberg, Hallostraße 65 II. r.

Kuhn, Ernst, geb. 28. 7. 03, Damerau/Westpr., Wachtmstr., schw. Art.-Ers.-Ausb.-Abt., Gesch.-Batt., R II, Jan. 1945 in Mohrungen. Nachr. erb. Lina Neumann, Berzdorf b. Köln, Ziegelei.

Leber, Lina, geb. Krause, geb. 24. 9. 99 in Vierzighuben, Kr. Pr.-Eylau, wohnh. gewesen Königsberg-Pr., Oberhaberberg 28 a, (soll im Juni 1946 noch in Königsberg gesehen worden sein). Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Frau? Nachr. erb. Hermann Leber, (23) Emtinghausen Nr. 26 üb. Syke, Bez. Bremen.

Lettmann, Franz, geb. 8. 6. 08, aus Königsberg, Kl. Sandgasse 7, Schweißer b. d. RAW Ponarth, 29. 3. 45 v. d. Russen aus Danzig verschleppt. Nachricht erb. Frau Rosa Lettmann, (17b) Niedereschach 10 über Villingen.

Altenberger (Königsberg Land)! **Machhein, Gerda,** Jungwirtin, bei Landwirt Raffel, Altenberg, wohnh. gewesen. Wer kann Auskunft geben? Nachr. erb. Frau Hanna Machhein, (23) Gr.-Berssen über Sögel.

Insterburger! Maraun, Fritz, und **Therese Maria,** geb. Keich, aus Insterburg-Sprindt, Im Grunde 10, **Keich, Martha,** Insterburg, Teichgasse 3. Nachr. erb. Fritz Schadwinkel, (23) Bokel über Oldenburg i. O.

v. Mauderode, Otto, aus Tilsit, Uffz. in ein. Krad-Abt., war kurz vor d. Kapitulation in Ostpr. im Einsatz i. d. Heilsberger Gegend. Nachr. erb. Emil Linde, Berlin-Lichterfelde Ost, Promenadenstraße 2.

Meier, Emil, geb. 22. 7. 11 in Königsberg, zul. wohnh. Kbg., Karschauer Str. 80 b, Lok-Heizer, angeblich März 45 noch als Soldat im Raum Kbg.-Juditten z. Eins. gekommen; **Meier, Ernst,** geb. 20. 6. 1902, u. **Frieda,** geb. Augustin, geb. 22. 6. 1903, zul. wohnh. Königsberg; **Meier, Franz,** Jahrgang 1904?, und **Trude,** geb. Lemke, geb. 18. 7. 06 od. 07, zul. wohnh. Kbg., Beruf Lok-Heizer. Nachr. erb. Frau Olga Meier, (23) Essen i/Oldb., Peterstr., Gemeindehaus.

Mickoleit, Karl, geb. 10. 4. 77, und **Ehefrau Berta,** geb. 19. 1. 84, zul. wohnh. Schöntal, Kreis Goldap, Anfang 1945 nach Bischofstein evak., Nov. 45 v. d. Polen nach Küstrin gebracht, dort auf dem Bahnhof zul. gesehen von Frau Salomon. Nachricht erb. Oskar Mickoleit, (23) Hoya/Weser, Lange Straße 137.

Volkssturm-Führung Murach Nord III, Gruppe 25, Klein-Nuhr, letzt. Einsatz Angerhöh b. Insterburg! **Wiede, Emil,** geb. 23. 6. 98, Ernstwalde, Kr. Wehlau, zul. wohnh. in Holländerei, Kr. Wehlau. Wer kann Auskunft geben über meinen Mann? Nachr. erb. Frieda Wiede, Clarholz 248, Kr. Wiedenbrück/Westf.

Neubacher, Walter,
geb. 10. 6. 08 in Jakunowken, Kreis Angerburg, zul. wohnh. Lötzen, Hermann-Löns-Str. 7. Bat.-Feldw., Volksst. Lötzen, am 3. 2. 45 b. Bartenstein und 17. 2. 45 b. Danzig gewesen, sollte sich zum Regt. Feldherrnhalle melden. Nachr. erb.
Franz Neubacher,
Hamburg-Blankenese,
Christian-August-Weg 6

Neureuter, Gerhard, Gefr., geb. 29. 8. 1926 in Benkheim, Kr. Angerburg, letzte FPNr. 27 196, letzte Nachr. April 1945 aus Pölitz bei Stettin. Nachricht erb. Karl Neureuter, (22c) Richterich b. Aachen, Roermonder Straße 13.

Neumann, August, geb. 11. 1. 07 in Berlin, zul. wohnh. Alt-Wartenburg, Kreis Allenstein, kam 22. 3. 1944 in russ. Gefangenschaft, FP.-Nr. 02 226, 17. 5. 44 kam **N.** ins Lager 58/2, Spätsommer 1944 in ein anderes Lager. Nachr. erb. Frau Maria Neumann, Rheden 125 über Elze, Kreis Alfeld.

Königsberger Kühlhaus- u. Kristall-Eisfabrik! Wer kennt die Anschr. von Herrn **Neumann?** Er soll üb. das Schicksal meines Mannes Auskunft geben können. Nachr. erb. Frau Helene Gräf, (16a) Rüsselsheim a/Main, Lahnstr. 5.

Osmialowski, Margarethe, geb. Kallau, zuletzt wohnh. Königsberg, Klosterstraße 3, ist 1945 im Keller Hauptbahnhof gesehen worden. Nachr. erb. Horst Osmialowski, (22) Bonn, Bergstraße 56.

Achtung! Königsberger! Otto, Paul, geb. 23. 9. 99, Schiffszimmermann bei Schichau, und **Eugenia,** geb. Enskat, geb. 12. 2. 01, gearbeitet b. Postamt 5, Hauptbahnh., **Otto, Elisabeth,** geb. 29. 12. 20, wohnh. Kbg.-Ponarth, Dreysestr. 48, bis 1942 Nasser Garten 150. Wer kennt meine Angehörigen? Nachr. erb. Eugen Otto, (22a) Hückeswagen, Peterstraße 28.

Palloks, Heinrich, Reichsb.-Obersekr., aus Bajohren, Kr. Memel, 24. 1. 45 b. Braunsberg von Russ. mitgenommen. Wer kennt sein weiteres Schicksal? Nachr. erb. Frau Minna Palloks, (24) Reinfeld, Hamburger Chaussee 48.

Pilwin (Pilvinis), Sofija, geb. Rupeika, geb. 3. 6. 1916 in Moscheiken/Litauen und ihre vier Söhne **Leonhard, Raimund, Heinrich** u. **Siegfried; Pilwin (Pilvinis), Berta,** geb. Hennig, geb. 1890; **Pilwin (Pilvinis), Nahūda,** geb. 26. 3. 23; **Jaegert, Ottilie,** geb. Pilwin oder Pilvinis, geb. 11. 9. 1913. Letzter Wohnort aller war: (6) Grünholm über Kruschwitz, Kr. Hohensalza (Warthegau). Wer kann Auskunft üb. Schicksal od. Verbleib obiger Personen geben? Nachricht erb. Arthur Lottermoser, (16) Lang Göns, Holzheimer Straße 57.

Piohnke, Ruth, geb. ca. 1924, aus Königsberg, Vorderlomse 21; **Kornatzki, Walter, u. Frau Irmgard,** geb. Dzillak, aus Königsberg, Gluckstraße 2. Nachr. erb. Bruno Schmidt, (16) Wiesbaden, Jahnstraße 12 II.

Plorin, Gustav, geb. 8. 3. 95, hirnverletzt v. Krieg 1914/18, wohnh. Goltzhausen, Kr. Labiau, wurde 4. 2. 1945 von Russen angebl. zur Arbeit mitgenommen, seitdem fehlt jede Spur. Nachr. erb. unt. Nr. 19/93 an Gesch.-Führung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg, Wallstraße 29 b.

Raabe, Johanna, geb. May, geb. 4. 7. 1891, und Tochter; **Treppner, Edith,** geb. May, geb. 13. 9. 1921, Altroßgärter Predigerstraße 26; **Witt, Fritz,** und **Anna,** geb. May, geb. 12. 6. 95, Albertstr. 7, **Henseleit, Hermann,** und **Frau Eveline,** geb. May, geb. 3. 7. 97, Hindenburgstr. 4; **Nitsch, Carl,** und **Frau Helene,** geb. May, geb. 17. 4. 1903, und Tochter **Gisela,** geb. 26. 7. 33, Tragh. Mühlenstr. 24; **May, Willy,** geb. 4. 2. 08, u. **Frau Erna,** Tragh. Mühlenstr. 6; **Groß, Ernst,** geb. 8. 3. 94, u. **Frau Elise,** geb. Neufang, Vorst. Langgasse, alle aus Königsberg; **May, Franz,** geb. 30. 8. 1887, u. **Frau Elise,** geb. Reske, geb. 17. 7. 87, zul. wohnh. Kraplau bei Osterode/Ostpr. Nachricht erb. unt. Nr. 19/63 an Geschäfts-Führung der Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg, Wallstr. 29 b.

Rabe, Marie, geb. 10. 8. 97, Wiekau (Samland); **Brosch, Lina,** geb. 24. 12. 1898, Tannenwalde/Samland, Waldstraße 60; **Teike, Grete,** geb. 10. 6. 00, Neuhausen-Ost; **Böhnke, Alfred,** geb. 1. 10. 23, Lengniethen (Samland); **Gromball, Heinz,** geb. 20. 4. 24, Seefeld/Samland; **Konrad, Heinrich,** geb. 29. 1. 1889, Germau, und **Lina,** geb. Böhm, geb. 23. 7. 86; **Konrad, Otto,** geb. 7. 1. 05, und **Grete,** geb. Schwarz, Königsberg, Krausallee 100. Nachr. erb. Albert Böhnke, (24) Büchen, Flüchtlingsheim 11.

Rehberg, Albert, Gefr., Feldp.-Nr. 16 158 C, geb. 18. 3. 10, zul. wohnhaft in Brasdorf, Kr. Samland, verm. in Libau (Kurland), **Rehberg, Willy,** geb. 17. 2. 09, zuletzt wohnh. Königsberg, Beethovenstraße 38, Mai 45 im Lag. Rothenstein b. Kbg. gesehen, **Rehberg, Walter,** geb. 22. 2. 08, zul. wohnhaft Königsberg, Hindenburgstraße 25, zul. i. d. Heeresbäckerei Marienburg eingesetzt, alle drei geb. in Schönwalde, Kreis Samland. Nachr. erb. Grete Rehberg, (16) Schloß Berlepsch über Witzenhausen.

Roski, Martha, geb. Thiel, Witwe, geb. 17. 1. 80, aus Heilsberg, Bartensteiner Str. 3, ist auf d. Flucht bis Ostseebad Horst, Kreis Greifenberg/Pomm. gekommen, seitdem fehlt jede Spur. Nachr. erb. R. Parschau, (22b) Ahrbrück, Post Brück/Ahr.

Salewsky, Irmgard, geb. 22. 11. 26; **Salewsky, Rudi,** geb. 21. 4. 1931, beide zul. wohnh. Königsberg-Jerusalem, Hirzhalsweg 5. Nachricht erb. unt. Nr. 19/16 an Geschäfts-Führung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg, Wallstraße 29 b.

Schmidt, Therese, geb. 9. 7. 63, aus Königsbg., Brandenburg. Str. 77a, seit Russ.-Einmarsch verm., soll beim Abtransport n. Löwenhagen zusammengebrochen sein. Wer war mit ihr zusammen? **Meyer, Karl-Otto, geb.** 1878, aus Elbing, Kluckstr. 4 (Kohlengroßhandlg.), seit Besetzung durch d. Russen verm. Wo ist Pflegetochter Trudchen? Nachr. erb. Bruno Schmidt, (16) Wiesbaden, Jahnstr. 12 II.

Achtung! Litauenheimkehrer! Schmidt, Bruno, geb. 11. 4. 1932, wohnhaft Königsberg, Hans-Sagan-Straße 34, nach 1945 Kohlhof, Straße 1049, Nr. 13, ging Juni 1947 nach Litauen. Wer weiß etwas über d. Verbl. meines Zwillingsbruders? Nachr. erb. Annemarie Schmidt, (22) Köln-Riehl, Johannes-Müller-Straße 59.

Heimatvertriebene Jugend unter südlicher Sonne

Erste offizielle Fahrt nach Italien
In Sonderaudienz vom Papst empfangen

Im Rahmen eines internationalen Jugendaustausches fuhren 36 Jungen und Mädel, die als Leiter in der „Deutschen Jugend des Ostens" (DJO) tätig sind, unter Führung des Landesvorsitzenden von Württemberg, Wolfgang Rothhardt, für zwei Wochen nach Italien, um ihr Teil zur Verständigung von Volk zu Volk beizutragen. Es war das erste Mal, daß Jugendleiter, die in den geraubten deutschen Ostgebieten beheimatet waren, offiziell im Ausland auftraten.

Ohne Zweifel war der Besuch bei Papst Pius XII. der Höhepunkt der Fahrt. Keiner konnte sich dem Eindruck dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit entziehen. Die Fragen, die der Papst an die DJO-Abordnung richtete, verrieten eine überraschend weitgehende Kenntnis all der Not, all der Probleme, denen Millionen aus ihrer Heimat vertriebener Deutscher ausgesetzt sind. „Nehmt unseren Segen mit", so sagte er, „für Eure Angehörigen, für Euer Volk und Vaterland, für Eure Lieben in der Heimat!"

Die Eindrücke, die diese jungen Menschen mit nach Hause brachten, waren vielfältig. Neben dem persönlichen Erleben eines zauberhaften Stückchens dieser Erde kam dem Kennenlernen von fremden Menschen, vor allem von Jugendlichen aus bald allen Ländern unseres Kontinents, eine besondere Bedeutung zu.



Als Zeichen des Gedenkens

legte die DJO-Abordnung an dem im Mittelpunkt des deutschen Soldatenfriedhofes von Ferrara stehenden Holzkreuz einige Blumen nieder.

In vielen Gesprächen, die in einem oft erheiternden Kauderwelsch von italienisch, französisch, englisch und deutsch geführt wurden, konnte die Fahrtengruppe manche Unkenntnis bei den Gesprächspartnern über alle möglichen Fragen, besonders aber über die Vertriebenenprobleme, beseitigen. Es war manchmal erschreckend festzustellen, welch falsche Vorstellungen über die Folgen der Potsdamer Beschlüsse, von denen Millionen deutscher Menschen betroffen sind, herrschten. In den Studentenheimen in den größeren Städten, in denen die Fahrtengruppe wiederholt gastliche Aufnahme gefunden hatte, im internationalen Jugendlager am Lago Maggiore oder in den modern eingerichteten, örtlichen Jugendheimen, überall fanden unsere Jungen und Mädel schnell Kontakt mit wanderlustiger Jugend fremder Nationen. Weitgehend herrschte Uebereinstimmung, daß nur in einem geeinten Europa eine gerechte Lösung des Problems der Heimatvertriebenen gefunden werden kann.

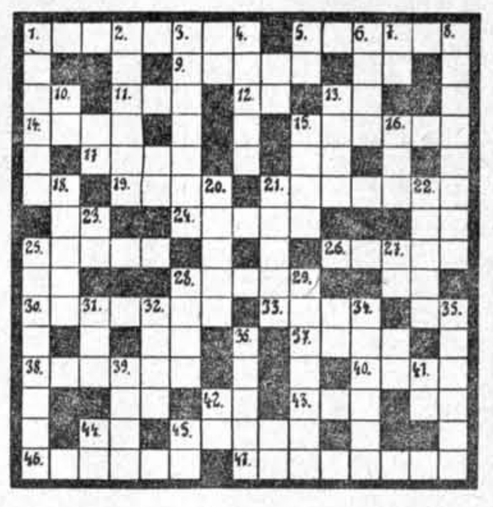
Ein kleines Erlebnis am Rande: In Ferrara statteten die Jugendleiter dem dortigen deutschen Soldatenfriedhof einen Besuch ab. Als Gruß der Heimat legten sie an dem im Mittelpunkt des Friedhofes stehenden, schlichten großen Holzkreuz einige Blumen nieder. Die heiße italienische Augustsonne hätte sie schnell verdorren lassen. Ein alter Italiener, der auf dem benachbarten Ortsfriedhof war, brachte unaufgefordert einige Krüge, mit Wasser gefüllt, herbei, in die er gemeinsam mit den Mädels der DJO-Gruppe die Blumen einsetzte. Welch ein erschütternder Gedanke, daß es erst der Soldatengräber bedarf, um die Menschen zu gemeinsamem Handeln zusammenzubringen! Za.



Mit Begeisterung

machten sich italienische Jugendliche zu Fremdenführern durch Rom. Unser Bild zeigt die DJO-Fahrtengruppe vor dem Colosseum, einem der eindrucksvollsten Baudenkmäler im alten Rom. Aufn.: Arnold Zahn

Heimatliches zum Kopfzerbrechen



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Ostpr. Bezeichnung für wilden Apfel oder Birne. 5. Ostpr. Ausdruck für Wacholder. 9. Vorname einer berühmten Ostpreußin. 11. Verneinung. 12. Abkürzung für Gewichtseinheit. 14. Ostsee-Meerenge. 15. Ostpreuß. Schriftsteller († 1796). 17. Turngerät. 19. Wasserstrudel mit Gegenströmung. 21. Stadt, die kurze Zeit zu Ostpreußen gehörte. 24. Rätselart. 25. Fleischware. 26. Ostseebad. 28 Bücherbrett. 30. Teilstrecken. 33. Römischer Kaiser. 37. Kleidungsstück. 38. Vorname eines aufständischen Natangers zur Ordenszeit. 40. Flußrand. 43. Speisefisch. 44. Ausdruck beim Skat. 45. Der „Krüppelvater" von Angerburg. 46. Stadt an der Memel. 47. Ort in Danzig.

Senkrecht: 1. Ostpr. Schriftstellerin. 2. Ostpr. Schriftsteller. 3. Ostpr. Dichter. 4. Nachkomme. 6. Einfältiger, ungeschickter Mensch. 7. Pers. Fürwort. 8. Große Malerin, geb. in Königsberg. 10. Kurzer Augenblick. 13. Stadt in Rußland. 15. Gebäude. 16. Endpunkt der Erdachse. 18. Komponist des Ostpreußenliedes. 20. Niederschlag. 21. Landschaft in Afrika. 22. Gefäß. 23. Auerochse. 25. Ostpr. Schriftsteller († 1950) 27. Schmerzensruf. 28. Körnerfrucht. 29. Königsberger Professor, Gründer des „Tugendbundes", und Königsberger Bernsteinladen. 31. Bezeichnung für Adler. 32. Vorname des Siegers von Tannenberg. 34. Fluß in Masuren. 35. Großer deutscher Klassiker, in Ostpreußen geboren († 1803). 36. Wasserstraße, in unserer Heimat häufig. 39. Steinschüttung. 41. tier. Produkt. 42. Abkürzung für akademischen Grad.

Silbenrätsel

Aus folgenden Silben raten wir 22 Worte und lesen dann die ersten Buchstaben von oben nach unten, die vierten Buchstaben von unten nach oben. Es ist ein ostpr. Volkslied, das zum Fest Nr. 13 gesungen wurde. ch = 1 Buchstabe.

aus — bak — be — behr — ben — berg — boh — burg — dank — den — din — dorf — e — en — ent — ent — ern — fest — fi — gen — ger — ger — gus — he — hö — horst — i — il — ing — jä — je — kei — kopp — leh — len — lend — lich — lo — loe — mahl — moh — mutz — na — nen — neu — nu — rer — rid — ro — run — rung — scheln — se — sen — sen — ser — tal — tanz — te — ten — thier — to — un — und — ut — win — wo — wolff — zi — zie.

1. Ostpr. Ausdruck für Ohrfeige. 2. Forst in der Elchniederung. 3. So nannte der Opa sein Kraut, das er auf der Lucht trocknete. 4. Für diesen Beruf konnte man in Elbing ausgebildet werden. 5. Das taten gern unsere Trakehner. 6. Plattdeutscher Ausdruck für Altenteiler. 7. Ort in Masuren an gleichnamigem Gewässer. 8. Alter Name für „Elch". 9. Kreisstadt im Oberland. 10. Ort in Masuren mit Heldenfriedhof. 11. — ist jedem guten Landsmann unser Ostpreußenblatt. 12. Alter, ländlicher Tanz. 13. Fest im Oktober. 14. Zigarrenfabrik in Elbing (drei Worte). 15. Alljährliche Sitte der Kantgesellschaft. 16. Stadt im Reg.-Bez. Marienwerder sowie Hafen von Heiligenbeil. 17. Früherer Grenzort in der Gegend von Soldau. 18. Ostpr Ausdruck für undeutliches Sprechen. 19. Ostpr. Rufname für die junge Gans. 20 Sonderbares Wortgebilde für politische Maßnahme der neuesten Zeit. 21. Verbreiteter Ortsname. 22. Ort am Kurischen Haff mit Leuchtturm (gefährliche Ecke). 23. Vorname einer ostpr. Bildhauerin.

In welchen Landkreisen

Ostpreußens liegen folgende Orte?: Kaukehmen, Prostken, Domnau, Georgenburg, Gilgenburg, Rominten? Aus den Anfangsbuchstaben der gefundenen Kreisstädte ist in gleicher Reihenfolge eine Stadt im Westen unserer Heimat zu lesen.

Wer war das?

Während Winrich v. Kniprode, des Ordens stärkster Hochmeister, Wirtschaft und Besiedlung, Bildung und Handel im Preußenlande förderte, zogen unablässig deutsche Fürsten und Herren zu ritterlichem Kampf gegen die Heidenvölker im Osten ins Land.

Besonders gegen Litauen wurde unablässig gefochten und die Hauptstädte Kauen und Wilna erobert und belagert. Als der litauische Großfürst mit einem starken Heere ins Samland vordrang, zog die Ordensmacht ihm entgegen. Ein Ordensmarschall, in vielen Schlachten ausgezeichnet, vernichtete in der Schlacht bei Rudau 1370 die feindliche Uebermacht und starb dabei selbst den Schlachtentod.

Agnes Miegel hat ihm und seinem Wahlspruch „Ek sülwst" ein dichterisches Denkmal gesetzt.

Rätsel-Lösungen aus Folge 18

Silbenrätsel I

1. Wölfe, 2. Iltis, 3. Ladersche, 4. Drewenz, 5. Farenheid, 6. Lastadie, 7. Uzen, 8. Treuburg. „Wild flutet der See."

Silbenrätsel II

1. Lorbaß, 2. Adebar, 3. Nidden, 4. Dollbrägen, 5. Drängelei, 6. Eiweiß, 7. Rennen, 8. Dünen, 9. Urlaub, 10 Nukkel. „Land der dunklen Wälder."

Für Alle!

Allenstein, Wallenrodt, Knallerbse, Morallehre, Losballern, Pillkaller, Ilskefalle.

Wer war das?

Hochmeister Winrich von Kniprode (1351—1383).

Drei Städte

Friedland (Leine), Friedland (Ostpreußen), Friedland Böhmen, Heimat Wallensteins).

Wir gratulieren ...

88 Jahre alt wurde am 12. September Hermann Lekien aus Gr.-Heydekrug im Samland, jetzt in (24b) Buchholzermoor über Burg in Dithmarschen, bei von Osten.

Sein 85. Lebensjahr vollendet am 15. Oktober Rektor Gustav Doebler aus Bieberswalde im Kreise Wehlau. Er wohnt jetzt in Hamburg-Altona, Kohlenbrücke 5, bei seiner Tochter Lena.

Ihren 84. Geburtstag feiert am 12. Oktober in seltener Frische Frau Ludovika Finkel, geb. Schulz, aus Königsberg, Witwe des Oberschullehrers Finkel. Sie wohnt jetzt in Harzburg, Fritz-König-Straße 33, mit ihren Töchtern.

83 Jahre alt wird am 11. Oktober die Lehrerwitwe Emma Wald, geb. Ribbe, aus Lötzen, Danziger Straße, jetzt in Neustadt/Holstein, Bei der Friedenseiche 1. — 83 Jahre alt wurde am 23. September Lehrer i. R. Adolf Gronau zu Füssen im Altersheim St. Martin. Das letzte Vierteljahrhundert seines 44jährigen Schuldienstes war er in Conradswalde bei Königsberg tätig. Als Heimatforscher machte er sich mit einer Heimatkunde und der in vielen Schulen eingeführten geologischen Sammlung „Steine der Heimat" einen Namen. Bei der Vertreibung gingen ihm wertvolle Manuskripte verloren, deren Drucklegung vorbereitet wurde. Heute noch macht er ausgedehnte Wanderungen.

81 Jahre alt wird am 8. Oktober Schmiedemeister Michael Kausch, früher Plaschken, Kreis Heydekrug, der jetzt mit seiner Schwester in (23) Kl.-Ringe über Neuenhaus, Kreis Bentheim, wohnt. — Sein 81. Lebensjahr vollendete am 24. September der Postschaffner a. D. und Kantinenwirt Mathes Bartnick aus Königsberg. Er wohnt mit seiner Ehefrau in der Sowjetzone.

Seinen 80. Geburtstag begeht am 5. Oktober der Kaufmann Siegfried Stutzkeitzki aus Ortelsburg. Er wohnt jetzt in Quarrendorf bei Luke, Kreis Harburg. — 80 Jahre alt wird am 14. Oktober Frau Amalie Skillo, geborene Dusny, aus Treuburg, Lindenallee 4. Sie lebt jetzt in (13a) Partenstein bei Lohr am Main, Haus Nr. 60. — Am 21. Oktober begeht in Trier (Mosel) die Witwe des früheren Königsberger Magistrats-Oberbaurats Otto Willimsky, Frau Viktoria Willimsky, ihren 80. Geburtstag.

Sein 80. Lebensjahr vollendet am 7. Oktober der Eisenbahnsekretär i. R. Joseph Bönigk, früher in Heiligenbeil. Seit der Vertreibung wohnt er mit seiner Ehefrau in Gr.-Heide, Kreis Schleswig, und erfreut sich bester Gesundheit. — 80 Jahre alt wird am 6. Oktober der Lehrer i. R. Franz Steiner, der vierzig Jahre lang Lehrer in Sanditten im Kreise Wehlau war. Er wohnt jetzt mit seiner Gattin in Kaltenkirchen, Kreis Segeberg, Haus Kolberg.

Ihren 80. Geburtstag feiert am 6. Oktober Fräulein Schwandt aus Eydtkuhnen, die in ihrer Jugend Erzieherin in adligen russischen Häusern war. Sie wurde im Ersten Weltkrieg interniert und nach Sibirien gebracht. Sie wohnt in Gr.-Wieden bei Rinteln.

79 Jahre alt wurde am 15. September Johann Lehmann aus Gurnen im Kreise Goldap. Er wohnt bei seiner Tochter in Clausthal-Zl, Altenauer Straße 5E.

Seinen 77. Geburtstag feiert am 13. Oktober Tischlermeister Eduard Kehler aus Königsberg, jetzt in Lingen (Ems), Adolfstraße 49, bei bester Gesundheit. — Seinen 77. Geburtstag feierte in voller Frische am 21. September Eugen Notz aus Rastenburg, wo er Grundstücksmakler und Gastwirt war. Auch jetzt geht er in Hameln, Koschenstraße 11, seinem Geschäft nach.

75 Jahre alt wird am 17. Oktober Witwe Ida Malien, geb. Lammert, Witwe des Bäckermeisters Malien in Allenstein. Sie wohnt im Altersheim in Schirnen bei Rendsburg.

Sein 75. Lebensjahr vollendet am 12. Oktober Stadtobersekretär Bernhard Seecks, der seit 1909 bei der Stadtverwaltung Königsberg tätig war. Seit einem Jahr wohnt er im Katharinenstift in der Salinenstraße in Bad Kissingen. — Ihren 75. Geburtstag begeht am 5. Oktober Frau Johanna Krupka aus Wappendorf im Kreise Ortelsburg. Sie wohnt bei ihrem Sohn in (16) Wächtersbach/Lattstadt und ist bei guter Gesundheit. — Ihren 75. Geburtstag feiert am 30. Oktober Frau Maria Will, geb. Wohlgemut, aus Wittenberg bei Tharau, jetzt in Rothenbek über Trittau, Bezirk Hamburg. — Der frühere Schachtmeister Julius Komorowski feiert in Stromberg-Linzel 44 am 19. Oktober seinen 75. Geburtstag. — Seinen 75. Geburtstag feiert am 8. Oktober der Intendantur-Sekretär i. R. Franz Baeck aus Tilsit in Wiesbaden, Körnerstraße 2.

Goldene Hochzeiten

Landsmann Friedrich Brosien und seine Gattin, Frau Berta, geb. Bressem, aus dem Gärtnereibetrieb in Allenstein, feierten ihre Goldene Hochzeit am 28. September. Sie wohnen jetzt in der Sowjetzone.

Oberkutscher und Futtermeister Gottfried Escher und seine Ehefrau Wilhelmine, geb. Lukas, begehen am 6. Oktober ihre Goldene Hochzeit. Die Jubilare, die beide aus dem Kreise Pr.-Holland stammen, standen im Herbst 1944 50 Jahre im Dienst der Familie Dohna-Schlobitten. Ihre gegenwärtige Anschrift ist (24a) Glashütte, Bezirk Hamburg, Segeberger Chaussee.

Am 7. Oktober begeht das Ehepaar Gustav und Karoline Braun aus Tapiau das Fest der Goldenen Hochzeit. Es wohnt in Straubing, Wittelsbacher Höhe 47, und erfreut sich guter Gesundheit.

Im Vertriebenenlager Molktestein im Kreise Rendsburg feiert am 11. Oktober die Goldene Hochzeit der Bauer Otto Witt aus Quehnen, Kreis Pr.-Eylau, mit seiner Ehefrau Emilie Witt, geb. Moetz.

Die Eheleute Emil Wendler und Frau Gertrud, geb. Sell, das aus Neuhäuser bei Pillau kommt, feiern in Lübeck, Drögestraße 19, am 21. Oktober die Goldene Hochzeit.

Der Telegrapheninspektor a. D. Friedrich Klaws und seine Ehefrau Anna, geb. Taureg, früher in Königsberg, jetzt (21a) Bad Pyrmont, Emmerstraße 6, begehen am 21. Oktober das Fest der Goldenen Hochzeit.

Ihre Goldene Hochzeit können am 22. Oktober der Maschinenbaumeister Otto Krieg und seine Ehefrau Elisabeth, geb. Hakelberg, begehen. Das Paar wohnte früher in Stallupönen, wo der Jubilar so manchen Bauern des Kreises gut beraten hat. Jetzt wohnen sie in Schleswig, Husumer Straße 13.

*

Landsmann Conrad Kowallik und Frau Anna, geborene Nedebock, aus Labiau, Königsberger Straße 69, jetzt im Hofheim am Taunus, Vincenzstraße 13, feiern am 11. Oktober ihre Silberne Hochzeit.

Vierzig Jahre Pfarrer

Sein vierzigjähriges Amtsjubiläum kann am 22. Oktober Pfarrer Bernhard Teicke an der Kirche am Hohenzollernplatz in Berlin-Wilmersdorf begehen. Pfarrer Teicke wurde am 22. Oktober 1911 in der Schloßkirche zu Königsberg ordiniert und war zunächst Vereinsgeistlicher des Ostpreußischen Provinzialvereins für Innere Mission in Königsberg. Danach bekleidete er das Pfarramt in der Diasporagemeinde Rößel im Ermland zehn Jahre lang und wurde nach Tilsit berufen, wo er von 1928—1931 wirkte, bis er nach Berlin-Wilmersdorf berufen wurde, wo er jetzt zwanzig Jahre lang tätig ist. Ihn verbinden bis heute starke Beziehungen zu den Gliedern seiner einstigen Gemeinden in Ostpreußen, denen er nach der Flucht mit Rat und Tat behilflich sein konnte

Dr. Knopff 30 Jahre Tierzuchtinspektor

Am 1. Oktober 1951 war Herr Dr. Knopff, jetzt wohnhaft in Hamm (Westf.), Alleestraße 9, dreißig Jahre als Tierzuchtinspektor tätig. Da die „Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft" diesen Tag nicht mit ihm festlich begehen kann, übermitteln wir ehemaligen ostpreußischen Züchter auf diesem Wege unserem verehrten Dr. Knopff, der noch heute ehrenamtlich als Geschäftsführer für unsere alte Herdbuchgesellschaft tätig ist, unsere herzlichsten Glückwünsche. — Seit dem 1. Januar ist Herr Dr. Knopff bei der „Westfälischen Herdbuchgesellschaft" in Hamm angestellt. Wir freuen uns, daß er auch hier seine großen Kenntnisse auf dem Gebiete der Rindviehzucht zur Geltung bringen kann — zum Nutzen des ganzen deutschen Vaterlandes. Wir wünschen ihm weiter beste Gesundheit und noch viele erfolgreiche Jahre.

v. Saint-Paul (Jaecknitz)

Bestätigungen

Für den Erhalt der Waisenrente für Waltraut Tolksdorf, geb. 13. 7. 1933 in Blankenau, Kreis Pr.-Eylau, werden dringend Bestätigungen erbeten, daß die Eltern verschollen sind bzw. falls möglich Nachrichten über das Schicksal derselben.

Wer kann bestätigen, daß Frau Gerda Speiser, geborene Bandowski, geboren am 30. 8. 1925, zuletzt in Königsberg wohnhaft gewesen ist? Möglichst genaue Angaben erbittet unter HBO die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zur Anmeldung der Ansprüche aus der Invalidenversicherung werden Zeugen gesucht, die den Maurer Max Müller, geb. 5. 8. 08, wohnhaft Königsberg-Kohlhof 1055/19, zuletzt tätig gewesen bei der Baufirma Grodde, gekannt haben. Max Müller ist im Osten vermißt. Wo sind Familie Oswald Reimann, Königsberg-Kohlhof 1059-1060, und Maurer Fritz Neumann, Königsberg, Hermann-Göring-Allee? Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zwecks Ausstellung von Bestätigungen über den Eintritt des gefallenen Justizoberinspektors Carl Frohnert in den Justizdienst werden folgende Personen gesucht: Justizamtmann Karl Gronnwald (oder Gonnwald), Oberlandesgericht Königsberg, Rechnungsrevisor Jacob, Oberjustizkasse Königsberg. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zur Erlangung der Witwenrente werden Zeugen gesucht, die mit Schneidermeister Johann Holz, geb. 1886, wohnhaft Königsberg, Löb. Langgasse 10/11, zusammen gearbeitet haben bei den Firmen Cronquist, Paradeplatz, Moritz Herrmann, Vorstädt. Langgasse, Ecke Pörsenstr., Fuchs, Bekleidungsfabrik, Kneiph. Langgasse. Wo ist Herr Zielke in Fa. Fuchs?

Wer kann bestätigen, daß Peter Urbanek im Herbst 1942 im Herrenschneiderhandwerk die Meisterprüfung in der Gewerbeförderungsanstalt Königsberg abgelegt und bestanden hat?

In einer Rentenangelegenheit wird dringend die Anschrift des Architekten Lorenz Nacken, Zivilverwaltung Bialystock, später Bauhof Königsberg, wohnhaft Königsberg, Sudermannstr. 20, gesucht.

Nachrichten in allen Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Zwecks Ausstellung von Arbeitsbescheinigungen werden folgende Arbeitskameradinnen aus der Munitionsanstalt Stablack bei Königsberg gesucht: Lagerführerin Hertha von Höfen, Charlotte Griczek, Charlotte Moucher und Anneliese Schelleter. Nachricht wird an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen Hamburg, unter Angabe des Aktenz. Fl. Schlünz M. G./51 erbeten.

II. Tote

Z | V | W (Nichtzutreffendes streichen)

Datum der Ausstellung:

Name (bei Frauen auch Mädchenname) ________ Vorname ________ | Heimatkreis des Toten bis 1945

________ Beruf ________ geb. am ________ led. / verh. / verw. / gesch. / unbekannt (Nichtzutreffendes streichen) ________ Kinderzahl

Heimatanschrift: ○ ________ Heimatkreis ________ Heimatort ________ Straße und Haus-Nr.

bei Wehrmachts- oder Volkssturmangehörigen: ________ Dienstgrad ________ Feldpost-Nr. ________ offene Einheitsbezeichnung bzw. Volkssturmeinheit

verstorben am: ________ Todesort ________ Todesursache

Angehörige: ________ Name (bei Frauen auch Mädchenname) ________ Vorname ________ Verwandtschaftsverhältnis z. Toten

Jetzige Anschrift: ○ ________ Genaue Postanschrift

Ist den Angehörigen die Todesnachricht bekannt? ja / nein

Gemeldet durch: ________ Name (bei Frauen auch Mädchenname) ________ Vorname ________ Verwandtschaftsverhältnis z. Toten

Heimatanschrift: ○ ________ Heimatkreis ________ Heimatort ________ Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift: ○ ________ Genaue Postanschrift

I. Ostpreußische Landsleute, die jetzt noch ostwärts der Oder-Neiße-Linie wohnen

Datum der Ausstellung:

Name (bei Frauen auch Mädchenname) ________ Vorname ________ | Heimatkreis der Gemeldeten bis 1945

________ Beruf ________ geb. am ________ led. / verh. / verw. / gesch. / unbekannt (Nichtzutreffendes streichen) ________ Kinderzahl

Alte Heimatanschrift: ○ ________ Heimatkreis ________ Heimatort ________ Straße und Haus-Nr.

Jetziger Aufenthaltsort: in deutscher Bezeichnung ________
in fremdsprachl. Bezeichnung ________

Im gleichen Haushalt mit dem Gemeldeten lebten folgende Personen:

1. ________ Name (bei Frauen auch Mädchenname) ________ Vorname ________ Verwandtschaftsverhältnis z. Gemeldeten ________ Geburtsdatum
2. ________
3. ________
4. ________

Sind die vorstehend aufgeführten Personen schon zur Umsiedlung gemeldet? ja / nein

Wohin wollen Sie umgesiedelt werden? ________

Wann erhielten Sie die letzte Nachricht von dem Gemeldeten? ________

Gemeldet durch: ________ Name (bei Frauen auch Mädchenname) ________ Vorname ________ Verwandtschaftsverhältnis z. Gemeldeten

Heimatanschrift: ○ ________ Heimatkreis ________ Heimatort ________ Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift: ○ ________ Genaue Postanschrift

III. Vermißte:

Datum der Ausstellung:

Bitte nur Vermißte **eines Heimatortes** auf einem Vermißtenvordruck eintragen | ________ Heimatkreis der Vermißten bis 1945

Der Verbleib nachstehender Personen aus meinem Verwandten- und Bekanntenkreis ist noch ungeklärt:

Name*) (bei Frauen auch Mädchenname)	Vorname	Geburtsdatum	Heimatanschrift (Kreis, Ort, Straße) evtl. auch Dienstgrad und Einheitsbezeichnung	Wann und wo zuletzt gesehen? Hinweise über den etwaigen Verbleib
1.				
2.				
3.				
4.				

*) Bitte hinter dem Namen vermerken, ob Z/V/W

Gemeldet durch: ________ Name (bei Frauen auch Mädchenname) ________ Vorname ________ Beruf

Heimatanschrift: ○ ________ Heimatkreis ________ Heimatort ________ Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift: ○ ________ Genaue Postanschrift

III. Vermißte:

Datum der Ausstellung:

Bitte nur Vermißte **eines Heimatortes** auf einem Vermißtenvordruck eintragen | ________ Heimatkreis der Vermißten bis 1945

Der Verbleib nachstehender Personen aus meinem Verwandten- und Bekanntenkreis ist noch ungeklärt:

Name*) (bei Frauen auch Mädchenname)	Vorname	Geburtsdatum	Heimatanschrift (Kreis, Ort, Straße) evtl. auch Dienstgrad und Einheitsbezeichnung	Wann und wo zuletzt gesehen? Hinweise über den etwaigen Verbleib
1.				
2.				
3.				
4.				

*) Bitte hinter dem Namen vermerken, ob Z/V/W

Gemeldet durch: ________ Name (bei Frauen auch Mädchenname) ________ Vorname ________ Beruf

Heimatanschrift: ○ ________ Heimatkreis ________ Heimatort ________ Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift: ○ ________ Genaue Postanschrift

Aktion Ostpreußen

Gesamterhebung über unsere Heimatprovinz

Sechs Jahre nach Beendigung der Kampfhandlungen gibt es noch keine auch nur annähernd vollständige Darstellung über das Schicksal der ostpreußischen Bevölkerung.

Suchdienst und Familienzusammenführung wurden als vordringliche Aufgaben in Angriff genommen; viele Stellen haben dabei mitgewirkt. Noch niemals ist eine Gesamterhebung beabsichtigt worden. Alle Bemühungen konnten daher nur unbefriedigende Teilergebnisse zeitigen.

Ein UNO-Beschluß

Ende vorigen Jahres regte die Generalversammlung der UNO die Regierungen der angeschlossenen Staaten an, Unterlagen für die Auffindung von Kriegsgefangenen zu schaffen. Man wußte bei der UNO nicht, daß die Zahl der verschleppten deutschen Zivilpersonen etwa doppelt so hoch ist, wie die Zahl der zur Zeit zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen. Und der Anteil der Ostpreußen ist der höchste.

Der Deutsche Bundestag

beschloß der Anregung der UNO zu folgen. Im März 1951 beauftragte die Bundesregierung das Deutsche Rote Kreuz, entsprechende Ermittlungen anzustellen. Leider bewirkte auch dieser Beschluß keine Gesamterhebung. Die Bundesregierung scheute die Kosten.

Die Landsmannschaft Ostpreußen hat durch eine Umfrage bei ihren Vertrauensleuten die Unterlagen von 16000 verschleppten Zivilpersonen, die einer angekündigten UNO-Kommission vorgelegt werden sollen, dem Deutschen Roten Kreuz zur Auswertung zugeleitet. Die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz hat sich bewährt. Von vornherein war es der Landsmannschaft klar, daß eine derartige Umfrage, die nur an einen kleinen Personenkreis gerichtet war, auch nur ein Teilergebnis zeitigen konnte.

Aufgabe der Landsmannschaft

Erst vor drei Jahren durfte sich die Landsmannschaft Ostpreußen, die Schicksalsgemeinschaft aller ostpreußischen Menschen, zusammenschließen. Der organisatorische Aufbau der Landsmannschaft und die Verbreitung des Ostpreußenblattes sind soweit fortgeschritten, daß eine erfolgreiche Gesamterhebung heute gewährleistet ist. Sie trägt den Namen

Aktion Ostpreußen

Was will die Aktion Ostpreußen? Sie soll der Landsmannschaft und damit allen Landsleuten Gewißheit über das Schicksal Ostpreußens und seiner Bevölkerung verschaffen. Das sind wir uns und dem deutschen Volke schuldig. Noch weiß das In- und Ausland nicht, wie hart uns der Krieg und seine Folgen getroffen haben oder will es nicht glauben. Die Aktion Ostpreußen soll der Welt die Beweise erbringen.

Wir wollen:

- die Vermißten finden, den Verschleppten und Gefangenen helfen,
- die Toten ermitteln,
- die in der UNO vereinten Nationen von der Wahrheit unterrichten.

Die Aktion Ostpreußen erfaßt alle Landsleute unabhängig von Grenzen und Wohnorten.

Jeder Ostpreuße hat die Pflicht, mitzuarbeiten

Die Heimat verlangt es auch von Dir



Was habe ich zu tun? / Anleitung zur Ausfüllung der Vordrucke

Auf der vorigen Seite sind die ersten drei Vordrucke der Aktion Ostpreußen veröffentlicht. Diese sollen nach bestem Wissen möglichst in Druckschrift ausgefüllt werden. Es sind nur Tatsachen und keine Vermutungen anzugeben; in Zweifelsfällen bleibt die betreffende Spalte offen. Die umseitig abgedruckten und weitere Vordrucke werden laufend im Ostpreußenblatt veröffentlicht. In Anbetracht des zu erwartenden großen Eingangs an Briefen bitten wir dringend, von Begleitschreiben (Ausnahme siehe Vordruck III) und Anfragen abzusehen.

Aus technischen Gründen können nur die auf den von uns veröffentlichten Vordrucken abgegebenen Meldungen bearbeitet werden. Nach Ausfüllen der Vordrucke sind diese auszuschneiden und an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, einzusenden. Beim Ausschneiden großen weißen Rand lassen, damit die Vordrucke besser einzuheften sind. Alle Meldungen werden in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz ausgewertet.

Sämtliche früheren Meldungen, gleichviel an welcher Stelle sie erfolgt sind, müssen im Rahmen der Aktion Ostpreußen erneut gemacht werden.

Jeder Ostpreuße sorgt dafür, daß alle Landsleute an der Aktion Ostpreußen mitarbeiten!

Bei der Ausfüllung der Einzelvordrucke ist folgendes zu beachten:

Vordruck I: Ostpreußische Landsleute, die jetzt noch ostwärts der Oder-Neiße-Linie wohnen

In diese Personengruppe fallen nicht diejenigen, die sich zur Zeit noch in Gefängnissen und Internierungs-, bzw. Kriegsgefangenenlagern befinden; diese Gruppe wird besonders erfaßt werden. Nach Möglichkeit soll der Bezirk, in dem der derzeitige Aufenthaltsort der gemeldeten Landsleute liegt, auch in der fremdsprachlichen Bezeichnung angegeben werden. Unter Heimatanschrift versteht man den früheren Wohnort in Ostpreußen. Es sind alle Landsleute zu melden, selbst wenn diese bereits im Rahmen der „Operation Link" der Landsmannschaft oder dem Deutschen Roten Kreuz gemeldet worden sind.

Vordruck II: Tote

Auf jedem Vordruck darf nur ein Toter gemeldet werden. Es sollen alle Toten gemeldet werden, die in Auswirkung der Kriegsereignisse, der Flucht oder während der Besatzungszeit starben, auch wenn nicht alle geforderten Angaben bekannt sind. Dies gilt für die Gefallenen der Wehrmacht und des Volkssturms (SS-Formationen sind unter Wehrmacht aufzuführen), die Toten in den Kriegsgefangenen-, Internierten- und Verschlepptenlagern, in Gefängnissen sowie Zivilpersonen, die Opfer der Flucht wurden oder während der Besatzungszeit ums Leben kamen. Auch die Toten der Litauen-Wanderer sind hierbei aufzuführen. Am Kopf des Vordrucks stehen die Abkürzungen Z (Zivil), V (Volkssturm), W (Wehrmacht., Wehrmachtsgefolge und SS-Formationen). Die nichtzutreffenden Buchstaben sind wegzustreichen. Auch bei der Frage nach dem Familienstand wird das Nichtzutreffende weggestrichen. Wenn möglich, soll bei Soldaten, Volkssturmangehörigen und Wehrmachtsgefolge sowohl die Feldpostnummer wie die offene Bezeichnung des betreffenden Truppenteils angegeben werden, da die Feldpostnummer oft nicht mehr genau bekannt ist. Als Todesursache kann beispielsweise angegeben werden: Gefallen, Verwundung, Ruhr (Krankheiten spezialisiert angeben), erschossen, Entkräftung, verhungert, erfroren, durch Luftangriff und andere Einwirkungen des Krieges und auf der Flucht. Bei Todesfällen, die mit einem Schiffsuntergang in Verbindung stehen, muß das Schiff mit genannt werden, z. B. „Ertrunken beim Untergang der ‚Gustloff'" (hier aber nur festgestellte und nicht vermutete Todesfälle angeben).

Es wird viele unserer Landsleute bitter ankommen, diesen Vordruck auszufüllen, aber es muß leider sein, um das ungeheure Opfer, das Ostpreußen gebracht hat, einmal klar festzustellen. Es sind alle Toten zu melden, auch wenn sie schon früher einmal anderweitig gemeldet worden sind.

Vordruck III: Vermißte

Hier werden zwei Vordrucke veröffentlicht, da voraussichtlich in diesem Sektor die meisten Meldungen zu erwarten sind. Auch in unseren nächsten Folgen werden wir abermals gleiche Vordrucke bringen. In diese Vordrucke sollen Angaben über Landsleute und ostpreußische Kinder eingetragen werden. Auf jedem Vordruck sollen jeweils nur Vermißte aus ein und demselben Heimatort angegeben werden. Sind Vermißte aus verschiedenen Orten zu melden, so sind mehrere Vordrucke zu benutzen. Kriegs- und Zivilgefangene, deren Gefangenschaft oder Internierung durch Nachrichten bekannt sind, sollen hier nicht aufgeführt werden, auch wenn sie sich lange Zeit nicht mehr gemeldet haben, da diese besonders behandelt werden und die hierfür erforderlichen Vordrucke in unserer nächsten Ausgabe vorliegen werden. Hinter die Namen der Gemeldeten sollen die Abkürzungen Z (Zivil), V (Volkssturm), W (Wehrmacht, Wehrmachtsgefolge, SS-Formationen) gesetzt werden. Unter der Rubrik „Wann und wo zuletzt gesehen? — Hinweise über etwaigen Verbleib" müssen tunlichst alle Angaben eingetragen werden, die die weitere Nachforschung nach dem Vermißten erleichtern könnten. Sollte der Platz auf dem Vordruck nicht ausreichen, sind diese Erläuterungen auf einem besonderen Blatt zu bringen.

Vorankündigung über weitere Vordrucke in der nächsten Nummer

In seiner nächsten Folge veröffentlicht das „Ostpreußenblatt" Vordrucke für Landsleute, die aus Kriegs- und Zivilgefangenschaft, Internierung, Verschleppung oder Gefängnissen Nachricht gegeben haben; ferner für Heimkehrer, die Auskünfte über ihr eigenes Erleben und das Schicksal ostpreußischer Landsleute geben können; der Vordruck VI wird zur Erhebung von Gruppenschicksalen bestimmt.

In Anbetracht der umfassenden Erhebung, die eine genaue Uebersicht über unsere Opfer und unseren ostpreußischen Bevölkerungsstand ergeben soll, ist es selbstverständlich, daß jeder die Vordrucke ausfüllt. Es schadet nichts, wenn Doppelmeldungen erfolgen, da jeder einzelne Fall ausgewertet wird.

Sämtliche Meldungen, gleichviel an welcher Stelle sie erfolgt sind, müssen im Rahmen der Aktion Ostpreußen erneut gemacht werden.

Jeder Ostpreuße sorgt dafür, daß alle Landsleute an der Aktion Ostpreußen mitarbeiten!